UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00186969 2

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/dasvolksbuchvom00faus

2676vP

Das
Volksbuch vom Doctor Faust.

(Nach der ersten Ausgabe, 1587.)

Zweite Auflage

herausgegeben

von

Robert Petsch.

195-24
2.4.25.

Halle a. S.
Max Niemeyer
1911

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhundert
No. 7. 8. 8a. 8b.

Germany

Vorrede.

Anfangs 1909 erteilte mir der Herausgeber der Neudrucke den ehrenvollen Auftrag, das von ihm 1878 edierte Faustbuch neu zu bearbeiten. Den Grundstock bildet nach wie vor die Editio princeps von 1587, die Braune nach dem einzigen bekannten, vollständigen Exemplar (jetzt im Besitze von Dr. Kippenberg, Leipzig) abdrucken liefs und die hier nach Scherers Facsimile (1884) revidiert erscheint. Was aber die Beigaben anlangt, so sind die Zusatzkapitel der Ausgabe B neu aufgenommen, der Text der Erfurter Kapitel nach der inzwischen aufgefundenen und von Zarncke kollationierten[1]) Ausgabe E von 1589 gegeben worden. Schwieriger war die Frage zu beantworten, wieweit die von Milchsack entdeckte Wolfenbüttler Handschrift W herangezogen werden sollte. Unterstützt durch den Rat von W. Braune und Erich Schmidt habe ich mich entschlossen, von einem Paralleldruck, sowie von vollständigen Varianten ganz abzusehen und nur diejenigen Lesarten von W unter dem Strich zu notieren, die eine wirkliche Verbesserung des Textes zu bedeuten schienen; andererseits suchte ich die erweiternde Wiedergabe des Originals durch H augenfällig zu machen, indem ich dessen gröfsere und kleinere Zusätze durch Petitdruck hervorhob; da aber H zugleich die Wortstellung, ja die Satzbildung häufig ändert, so war dies Verfahren an ein paar Stellen nicht ohne eine gewisse Gewaltsamkeit durchzuführen und dürfte bei einer künftigen Neuauflage vielleicht wieder aufzugeben sein.

[1]) Goetheschriften S. 275 ff.

Auch sonst habe ich während der zweijährigen Tätigkeit an dieser Ausgabe manches anders als früher ansehen lernen. In den Berichtigungen und Nachträgen konnte ich gelegentlich noch eine Diskrepanz zwischen der Einleitung und dem vorher gesetzen Anhang ausgleichen.

Was die „Quellen“ anlangt, so habe ich den Begriff im weiteren Sinne gefafst; nicht blofs die unmittelbaren Vorlagen des Faustbuchs, sondern auch Texte, aus denen wir auf jene zurückschliefsen können, werden mitgeteilt; wo das Material zu sehr anzuschwellen drohte, verwies ich auf bequem zugängliche Zusammenstellungen; die von früheren Forschern gezogenen Parallelen, die mich nicht überzeugten, überging ich mit Stillschweigen.

In der Einleitung skizzierte ich meine Anschauungen über die Entstehung der „Historie“, wie sie sich in jahrelangem Studium gebildet haben. Die Grundlage bleibt nach wie vor Erich Schmidt's Aufsatz „Faust und das 16. Jahrhundert“ (jetzt zu benutzen in der 2. Auflage der „Charakteristiken“, Band I, S. 1ff.). Im übrigen war es bei dem beschränkten Raum unmöglich, sich mit allen Vorgängen bei jedem Problem auseinanderzusetzen; sprachliche Untersuchungen wurden für eine spätere Publikation zurückgelegt.

Am Ende des langen Weges habe ich denen zu danken, die mich mit Rat und Tat unterstützt haben. Der Herausgeber dieser Sammlung, sowie mein verehrter Lehrer Erich Schmidt sind bereits genannt; aber auch der Entdecker der Wolfenbüttler Handschrift, Gustav Milchsack hat mit unermüdlicher Sorgfalt unsere Lesarten mit dem Original verglichen und die Beschreibung des wertvollen Manuskriptes (S. XLVI) beigesteuert; Georg Witkowski hat sich mit rühmenswerter Bereitwilligkeit erboten, eigene Materialien in den Dienst der Sache zu stellen; für gelegentliche Auskünfte habe ich meinem verehrten Kollegen Samuel Brandt in Heidelberg, Herrn Prof. Dr. Edm. Goetze in Dresden, dem Hirzelschen Verlag und Herrn Dr. Kippenberg in Leipzig, endlich Herrn Dr. Paul Neuburger in Berlin zu danken.

Und schliefslich wäre das Ganze nicht ohne die bereitwillige Unterstützung deutscher Bibliotheksverwaltungen zu-

stande gekommen. Mit der gröfsten Liberalität hat Jakob Wille in Heidelberg geholfen, das weitschichtige Material zusammenzubringen und bei der Benutzung nie seinen sachkundigen Rat versagt. Wichtige Druckvorlagen steuerten zur bequemen Einsicht bei die Königl. Bibliothek zu Berlin, die Gr. Bibliothek zu Karlsruhe, die Königl. Universitätsbibliothek zu München, die Kais. Landesbibliothek zu Strafsburg i. E., die Fürstl. Bibliothek zu Wernigerode, die Stadtbibliothek zu Ulm.

Ihnen allen sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Heidelberg, im Februar 1911.

Robert Petsch.

Einleitung.

§ 1. Doctor Faust in der Sage.

Seit dem ersten Jahrzehnt des 16. Jhdts. erregte an verschiedenen Stellen des deutschen Landes ein Mann grofses Aufsehen, der sich geheimen Wissens und wunderbarer Kräfte rühmte und der sich mit seinem latinisierten Familiennamen Georgius Sabellicus, häufiger aber, wohl im Hinblick auf einen älteren Zauberer des Namens, Georg Faustus („iunior") nannte. Er hatte eine mindestens halbgelehrte Bildung genossen und erhob wissenschaftliche Ansprüche; aber die grofsen Humanisten, an die er sich heranzudrängen suchte, liefsen sich mit dem eitlen Prahler nicht ein und manche polizeiliche Behörde war dem lüderlichen Vaganten auf der Spur; jungen unreifen Studenten aber imponierte er als schwadronierender Tausendkünstler und der Pöbel erzählte weit und breit von seinen Taschenspielerstücken. Liefsen sich doch selbst hohe geistliche und weltliche Würdenträger von ihm das Horoskop stellen! In dem Jahrzehnt vor seinem Tode, der um 1540 erfolgt sein mufs, scheint sein Ruhm allenthalben gestiegen zu sein und die geheimnisvolle Art seines Scheidens mag seine Gestalt noch mit einem mythischen Schimmer umgeben haben; so wurde der herzlich unbedeutende, aber kecke und selbstbewufste Mann zum Träger aller möglichen Überlieferungen von gelehrten Magiern und von verzweifelten Teufelsbündnern, er wurde zu der Sagengestalt, die wir alle unter dem Namen „Doctor Faust" kennen und deren erste, ausführliche literarische Behandlung, unser Faustbuch von 1587, zur unmittelbaren oder mittelbaren Grundlage aller späteren Faustdichtungen werden sollte.

Ich habe über den geschichtlichen Doctor Faust anderwärts ausführlich gehandelt und die umfängliche Literatur über ihn gemustert.[1]) Indem ich darauf verweise, gehe ich hier unmittelbar zu dem Fortleben Fausts in der Sage über.

Die mannigfachen, zeitgenössischen Nachrichten über den historischen Faust zeigen fast durchweg bereits einen Einschlag der ergänzenden und umgestaltenden Phantasie in das Gewebe der Beobachtung und der getreuen Erzählung: die Geschichte geht leise, aber sicher in die Sage über. In einem Mutianus Rufus ruft Faust sofort den Gedanken an den edlen Reuchlin als sein Widerspiel hervor, bei andern stellen sich Erinnerungen an Persönlichkeiten ähnlichen Schlages ein und helfen das Bild des Magiers abrunden. W. Scherer unterschied bekanntlich[2]) eine oberrheinische, eine Wittenbergische und eine Erfurter Überlieferung, unter denen nur die letztere für Faust etwas günstiger gelautet habe; wir werden vielleicht besser die Stellungnahme einzelner Lebenskreise zu Faust ins Auge fassen; Humanisten wie Trithemius oder Mutianus mochten an Lucians Schwindelpropheten, an einen Alexander oder Peregrinus Proteus denken;[3]) Melanchthon und sein Kreis fühlte sich an Simon Magus und seinen Himmelsflug erinnert und machte Faust zum Vertreter aller glaubensfeindlichen „Spekulierer und Epikurer", auf den Züge von Agrippa und Paracelsus übertragen wurden; doch bei der minder exklusiven akademischen Jugend, besonders in Erfurt lebte die Erinnerung an Fausts lustige Streiche kräftig fort und führte zur Entstehung einer Lokaltradition, die schliefslich literarisch fixiert wurde.[4]) Ein Nachbar des Erfurter Franziskaners Dr. Kling scheint 1556, unmittelbar nach dem Tode dieses hartnäckigen Gegners der Reformation, seinem Reisegenossen Wolf Wambach mancherlei von Faust erzählt zu haben, den Kling vergeblich zu bekehren

---

[1]) Der historische Doctor Faust. Germanisch-Romanische Monatsschrift Bd. II, S. 99—115.

[2]) In der Vorrede zu seinem Faksimile des ältesten Faustbuchs (Deutsche Drucke älterer Zeit II, 1884).

[3]) Auch von Peregrinus wird Knabenschändung (c. 9), Verehrung beim Pöbel (c. 18), Blofsstellung und eilige Flucht (c. 19) berichtet.

[4]) Vgl. Szamatólski, Euphorion Bd. II, S. 39 ff.

versucht hatte; was Wambach da erfuhr, trug er unter dem Jahre 1550 getreulich in die Erfurter Chronik seines Schwagers Kilian Reichmann ein, die er fortzusetzen unternommen hatte. Die Reichmann-Wambachsche Chronik ist uns verloren; aus ihr aber schöpfte im 17. Jhdt. Zacharias Hogels handschriftliche „Chronica von Thüringen und der Stadt Erfurt" jene Faustgeschichten, die auf andern Wegen den späteren Ausgaben des Volksbuches als die heute sogen. „Erfurter Kapitel" zuflossen. Faust als lustiger Kumpan kann mit seinem höllischen Diener, der so schnell ist wie die Gedanken des Menschen, im Handumdrehen ein köstliches Mahl anrichten oder unversehens aus Prag in eine fröhliche Gesellschaft nach Erfurt eilen; seine Kunst entbehrt aber eines vornehmen Anstrichs nicht. Hat Georgius Sabellicus sich nach Trithemius gerühmt, die Schriften des Platon und Aristoteles wiederschaffen zu können, falls sie verloren wären, so will Faust in Erfurt die nicht mehr vorhandenen Komödien des Plautus und Terenz herstellen; vielleicht hatte der Volksmund bereits Trithemius' nekromantische Künste auf Faust übertragen; zum mindesten lief später eine derartige Nachricht in Wittenberg um, die Lorenz Bütner aufgezeichnet hat;[1]) der Erfurter Studentenkreis aber bildet daraus die Geschichte von Fausts Homerkolleg; mit der „superbia" des Renaissancemenschen weist Faust endlich Klings Bekehrungsversuch zurück: „Mefs hin, Mefs her, meine Zusage bindet mich zu hart ... so hat mir der Teufel redlich gehalten, was er mir hat zugesagt, darum will ich ihm auch wieder redlich halten, was ich ihm zugesagt und verschrieben habe." Leipziger Lokaltraditionen von andrer Richtung dürfte der Redaktor des Faustbuchs vom Jahre 1589 die lustige Geschichte vom Fafsritt entnommen haben. Allenthalben unter den Studenten mochten auch die wirklichen oder gefälschten „Autographa"

[1]) „So habe ich auch gehöret, dafs Faustus zu Wittenberg den Studenten und einem hohen Mann N. habe Hectorem, Ulyssem, Herculem, Aeneam, Samson, David, und andere gezeiget, die denn mit grausamer Gebärde und ernsthaftem Angesicht herfür gegangen, und wieder verschwunden und sollen (welches Luther nicht gelobet) dazumal auch fürstliche Personen dabei gesessen und zugesehen haben." Bütner, Epitome historiarum (1576), Bl. 115a. (Tille, Faustsplitter 25, vgl. unten S. 246, Z. 6).

Fausts zirkulieren, insbesondre sein Pakt mit dem Teufel, seine wortreichen Klagen, die Beschreibungen einzelner Abenteuer, endlich auch seine Briefe an gute Freunde oder die Aufzeichnungen seiner nächsten Umgebung über ihn und sein schreckliches Ende. Aus Universitätskreisen scheint dann die Sage in das Bürgertum eingedrungen zu sein, das natürlich den mehr schwankhaften Zaubergeschichten den Vorzug gab. In Ingolstadt, wo der Zauberer ausgewiesen wurde, scheint sich auch eine akademische Fausttradition ausgebildet zu haben;[1]) nicht als Student freilich, aber als Lehrer zu Ingolstadt erscheint Faust in den „Nürnberger Faustgeschichten", die W. Meyer aufgefunden hat.[2]) Christoph Rofshirt († 1586) war Lehrer an der Sebalder Schule zu Nürnberg. Er hatte 1536—42 in Wittenberg studiert, war aber wohl kaum den Reformatoren persönlich näher getreten; erst im Alter (um 1570) schrieb er für seine Nachkommen Lutherische „Tischreden" nach der Ausgabe von Aurifaber ab; sein dickes, übrigens abscheulich illustriertes Hausbuch enthält aber noch eine Reihe weiterer, z. T. sehr derber Erzählungen, u. a. Zaubergeschichten von Vergilius, Albertus Magnus und Dr. Faust. Von diesem werden vier Schwänke erzählt, die beiden ersten je in einer kürzeren und einer längeren Fassung.[3]) Da finden wir keine Einwirkung der Melanchthonischen Tradition. Aber schwankhafte Faustanekdoten von nord- und süddeutschen Hochschulen verbinden sich in Rofshirts Erinnerung. So verlegt er die Geschichte von Fausts wunderbarem Mahle in die Zeit, als D. Georgius Faustus zu Ingolstadt auf der hohen Schule den Studenten „Philosophiam und Giromantiam" las und verschmelzt sie mit der Erzählung von Fausts Luftfahrt zur fürstlichen Hochzeit (vgl. Faustbuch c. 37); doch sind die Genossen hier Bürgersleute, mit denen Faust in Ingolstadt

[1]) Noch Widmanns Faustbuch berichtet (P. I, c. 1), dafs Faust zu Ingolstadt studiert habe; wenn hier protestantischer Übereifer im Spiele ist, der die Wittenberger Universität nicht zur Nährmutter des Teufelskindes machen will, so liegt doch wohl eine historische Notiz der Übertragung zugrunde.

[2]) Teilweiser Abdruck in unsrer Ausgabe S. 196—209.

[3]) Nach Meyers Vermutung hätte Rofshirt seine Vorlage das erste Mal gekürzt, das zweite Mal verbreitert. Jedenfalls stimmt der Inhalt in allem Wesentlichen genau überein.

bekannt geworden ist. Auch die weiteren Geschichten haben ihre Parallelen im Faustbuch, sind aber nicht an das Universitätsmilieu gebunden: alte, volkstümliche Zauberschwänke sind hier auf Faust übertragen, dessen Figur also schon in weiteren Kreisen zum Kristallisationspunkt magischer Geschichten geworden war. Dahin gehören die Geschichten vom ausgerissenen Bein, von den Schweinen, die in Strohwische verwandelt werden, und von Fausts Rache an den vollen und tollen Bauern, denen er das Maul versperrt; dieses Motiv ist unmittelbar verknüpft mit der Erzählung von Fausts Ende, ohne alle näheren Umstände, vor allem auch ohne Erwähnung der schwermütigen Stimmung, in der Melanchthon den Zauberer vom Leben Abschied nehmen läfst.

Mag hier das Ende Fausts noch so äufserlich angeleimt sein, so zeigen doch auch die Nürnberger Geschichten, dafs die Faustsage in akademisch gebildeten Kreisen nicht als blofse Kollektivsage lebte, sondern bereits einen historischen Charakter hatte; sie erzählte von Fausts Streichen und von dem Lohn, den er schliefslich dafür erhielt; bei dem Erfurter Berichterstatter wird freilich das Ende nur in dem Fluche des Dr. Kling angedeutet: „So fahre immer hin, du verfluchtes Teufelskind"; bei Melanchthon erscheint der Untergang des Bösewichts als gerechte Strafe und notwendige Folge seines Teufelspaktes. Es brauchte zu der Geschichte, die bereits ein Ende hatte, nur noch ein Anfang hinzuzukommen und der Rahmen für einen biographischen Roman war fertig. Tatsächlich gab ja Melanchthons Erzählung wenigstens Knittlingen als Geburtsort seines Faust an; aber es scheint, als hätten sich verschiedene Ortschaften um die Ehre gestritten, die Heimat dieses Homer zu sein; unser Faustbuch und die Wolfenbüttler Handschrift nennen Rod bei Weimar; dagegen polemisiert Widmann zu gunsten der Mark Sondwedel. Melanchthons „Knittlingen" mag für jenen älteren Faust, mit dem unser Sagenheld vielleicht gar verwechselt sein wollte, allenfalls stimmen; ob man eine der beiden andern Ortsbestimmungen für Georgius Sabellicus wirklich in Anspruch nehmen darf? Da können Fausttraditionen der betreffenden Örtlichkeiten, doch mögen auch Verwechslungen anderer norddeutscher Zauberer mit Faust vorliegen. Dieser selbst scheint sich

mindestens in Ingolstadt „Faust von Heidelberg“ genannt zu haben, wozu die Notiz des Mutianus über den „Hemitheus Hedelbergensis“ stimmen könnte; stammte er vielleicht doch aus Süddeutschland? Wie dem auch sei, die Sage hat irgendwo einen Anfangspunkt zu der Geschichte gefunden; sie wufste von Fausts Herkunft, von seinem Studium zu Krakau, zu Wittenberg oder auch zu Ingolstadt, von seinen Streichen in Erfurt und anderswo und schliefslich von seinem Ende zu erzählen. Es bedurfte nur einer kräftigen Hand, um das bunt zusammengewürfelte, in einen sehr lockeren Rahmen gespannte Material zusammenzufassen und unter eine einheitliche Grundauffassung zu zwingen. Dafs die dazu geeignete Persönlichkeit erschienen ist, zeigt uns eine Analyse der uns erhaltenen, älteren Fassungen der Fausthistoria und ihrer Erweiterung durch den Schwaben Widmann.

§ 2. Analyse der Historia von Johann Faust.

Im Jahre 1587 sandte der streng lutherische Verleger Johann Spiefs, der neben lutherischen Kampfschriften auch die erbauliche Erzählungsliteratur nicht verschmähte, zum ersten Male die „Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer und Schwartzkünstler“ aus seiner Frankfurter Offizin in die Welt hinaus.[1]) Aber dies bescheidene Büchlein, das alsbald mehrfach nachgedruckt und übersetzt wurde, dessen Erweiterungen und Bearbeitungen die reiche, künstlerische Faustliteratur ins Leben gerufen haben, gilt heut nicht mehr als die älteste, erreichbare Textgestalt der „Historia“; vielmehr entdeckte der Bibliothekar Gustav Milchsack zu Wolfenbüttel eine ältere handschriftliche Fassung aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, die nunmehr im Druck vorliegt.[2]) Diese Wolfenbüttler Fassung (W) steht zur Spiefsschen Historia (deren verschiedene Ausgaben wir als

[1]) F. Zarncke, Johann Spiefs, der Herausgeber des Faustbuchs, und sein Verlag. Allgemeine Zeitung 1883, Beilage Nr. 246, Sp. 3609—3611; auch Kleine Schriften Bd. I, S. 289 ff.

[2]) Historia D. Johannis Fausti des Zauberers, her. von G. Milchsack, Wolfenbüttel 1892.

H zusammenfassen) in naher verwandtschaftlicher Beziehung; doch weicht sie von ihr im Wortschatz und in der Satzbildung mannigfach ab und hat zudem eine andere Vorrede und ein paar Kapitel mehr: ein Stückchen Astronomie, eine derb erzählte Geschichte von der Befreiung eines Edelmannes aus türkischer Gefangenschaft, endlich Faustische Weissagungen, welche die Pariser Bluthochzeit ex eventu prophezeien, also nach 1572 geschrieben sein müssen und 1587 schon zum Teil als veraltet gelten mochten.

Schon 1587 verließ dann ein Neudruck (**B**) der Historia die (angeblich Spiefsche) Presse, der aufser anderen Spuren der Überarbeitung acht neue Streiche Fausts aufwies, die vorher in Wierus' De praestigiis daemonum (deutsch von Füglin 1586!) und in Lercheimers „Christlichem Bedenken von Zauberei" (1585) zum weit überwiegenden Teile von anderen Zauberern erzählt worden waren. Bedeutsamer aber für die Fortwirkung wie für die Vorgeschichte der Historia wurden die sechs „Erfurter Kapitel", die zuerst in der Ausgabe **C** (s. l., 1589) erschienen und die, wohl auf Grund von Erfurter Lokalüberlieferungen, Fausts Gestalt auf dem Hintergrunde des Universitätslebens zeigten. Spätere Ausgaben geben z. T. kombinierte Texte, haben aber für die geschichtliche Kritik des Faustbuches wenig Bedeutung; dagegen müssen wir die ungeheuerliche Aufschwellung des Stoffes durch den Schwaben Widmann (= **Wi**) hier heranziehen:

„Erſter Theil Der Wahrhafftigen Hiſtorien von den grewlichen vnd abſchewlichen Sünden vnd Laſtern, auch von vielen wunderbarlichen vnd ſeltzamen ebentheuren: So D. Johannes Faustus, Ein weitberuffener Schwartzkünſtler vnd Ertzzauberer, durch ſeine Schwartzkunſt, biß an ſeinen erſchrecklichen end hat getrieben. Mit nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen exempeln, menniglichem zur Lehr vnd Warnung außgeſtrichen vnd erkleret, durch Georg Rudolff Widman. Gedruckt zu Hamburg, Anno 1599". [Titel des ersten Teils].[1])

Wi benutzt nicht nur H, und zwar in einer um die Erfurter Kapitel vermehrten Fassung, sondern beruft sich

[1]) Fast ganz abgedruckt in Scheibles Kloster, Bd. II (1846), S. 275—804. Das Fehlende (Einleitung usw.) bei J. Dumcke, Die deutschen Faustbücher nebst einem Anhange zum Widmannschen Faustbuche. Leipziger Dissertation 1891.

noch auf reiche authentische, ungedruckte Quellen. Diese Angaben können wir nicht mehr als blofse Vorspiegelung ansehen, seitdem für zwei Plus-Kapitel Wi's die Vorlagen in der bis zur neuesten Zeit verborgenen Fassung W zutage getreten sind.[1]) Diese Beobachtung rückt aber zugleich die Quellenangaben in W und H in ein neues Licht.

„Nachdem viele Jahre her ein gemeine und grosse Sag in Teutschland von Doct. Johannes Fausti, des weit beschreiten Zauberers und Schwartzkünstlers Abenteuern gewesen, und allenthalben ein grosse Nachfrage nach gedachtes Faust Historia bei den Gastungen und Gesellschaften geschehen war", hat J. Spiefs, wie seine Widmung besagt, endlich eine druckfertige Faustgeschichte „durch einen guten Freund von Speyer mitgeteilt" erhalten, dessen Persönlichlichkeit sich kaum noch feststellen lassen dürfte. Die Vorrede dieses Anonymus weicht von derjenigen in W sehr erheblich ab. Nun beruft sich W auf ein älteres lateinisches Original, während H ein lateinisches Exemplar erst für die Zukunft in Aussicht stellt. (Vgl. unten S. XXIII ff.) Diese Nachrichten können wir weder blindlings annehmen, noch auch einfach abweisen; dasselbe gilt von der Versicherung auf dem Titel des Spiefsschen Buches, die Historia von Faust sei „mehrerteils aus seinen eigenen hinterlassenen Schriften zusammengezogen und in den Druck verfertigt"; auf Fausts Aufzeichnungen und auf die seiner Freunde beruft sich auch der W und H gemeinsame Text, ohne dafs die Autopsie des Verfassers betont würde. Doch bergen diese Quellenangaben manche Widersprüche. Am Ende seines Lebens erklärt Faust den Studenten (W c. 71, H c. 68), sie würden seine Abenteuer nach seinem Tode aufgezeichnet finden; der Verfasser selbst bemerkt bald darauf: „Sie fanden auch diese des Fausti Historiam aufgezeichnet" (nur H setzt hinzu: „von ihm beschrieben, wie hievor gemeldet, alles ohne sein Ende, welches von obgemeldeten Studenten und Magistris hinzugetan") usw. Häufiger als von dieser ergänzten Auto-

[1]) Vgl. W cap. 62 (Heimkehr aus der Türkei) mit Wi Pars II, cap. 20 und W cap. 70 (Prophezeiung) mit Wi P. III, cap. 3. 4.

biographie ist von einzelnen erhaltenen Notizen Fausts die Rede.[1]) Die beiden Verschreibungen Fausts teilt die Historia (W c. 7 und 55, H c. 6 und 53), angeblich nach den aufgefundenen Papieren Fausts, im Wortlaut mit; ebenso Fausts Klage (W c. 66, H c. 63) und die Geschichte von der Höllenfahrt (W und H c. 24), die auf „einem Zettel seiner eignen Handschrift und in einem Buch verschlossen" lag. Die Fahrt ins Gestirn endlich wird in der Form eines Briefes an Fausts Studienfreund, den Arzt Jonas Victor zu Leipzig berichtet (c. 25). Auf andere Quellen verweist die Nachricht (H c. 2) über die Stätte der ersten Teufelsbeschwörung Fausts: „Kam also zu einem dicken Wald, wie etliche auch sonst melden, der bei Wittenberg gelegen ist, der Spesser Wald genannt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekannt hat". Weiter führt uns die Schilderung eines Zauberspuks, wo ein Drache mit einem Löwen kämpft (W c. 6 = H c. 8): „D. Fausti Famulus saget, dafs er einem Lindwurm gleichgesehen habe". Auf diese Aufzeichnungen verweist Faust selbst in der Abschiedsrede an seinen Diener (W c. 64 = H c. 61): „Darneben bitte ich, dafs du meine Kunst, Taten und was ich getrieben habe, nicht offenbarest, bis ich tot bin, alsdenn wöllest es aufzeichnen, zusammen schreiben und in eine Historiam transferieren, darzu dir dein Geist und Auerhahn helfen wird; was dir vergessen ist, das wird er dich wieder erinnern, denn man wird solche meine Geschichten von dir haben wöllen". Diese Überlieferungen sucht das Schlufskapitel an die autobiographische anzuschliefsen: man habe in Fausts Nachlafs seine durch die Studenten vervollständigten Aufzeichnungen gefunden, „ohne was sein Famulus aufgezeichnet, da auch ein neu Buch von ihm ausgeht". Damit kann das spätere „Wagnerbuch" (**Wb**) nicht gemeint sein,[2]) das in allen seinen Nachrichten über Faust durchaus von unserer „Historia" abhängig ist, auch Fausts Abenteuer ohne

[1]) Wenig läfst sich mit der Notiz in der Vorrede von H anfangen, man habe die *formae coniurationum* und was sonst ärgerlich sein möchte, ausgelassen. Auf mündlicher Überlieferung beruht wohl Fausts auch nur in H überlieferte, renommistische Äufserung, ihm sei das höchste Haupt der Erde, nämlich der Teufel untertan (c. 2).

[2]) Kritische Ausgabe von Fritz, Halle 1910.

sonderliche Erfindungsgabe auf Wagner überträgt und sie nur um einige modische Reisebeschreibungskapitel und saftige Zoten vermehrt. Dafs aber mindestens handschriftliche Aufzeichnungen über Faust unter Wagners Namen umliefen (**WF**), wird durch eine Stelle in Wi's Vorrede wahrscheinlich gemacht, die auch sonst über die Vorgeschichte des Faustbuchs neues Licht verbreitet.

„Ob nun aber, wolgeborner gnediger Herr,[1]) die geſchichten vnd Hiſtorien, des verwegnen vnd Gottloſen Manns Doctoris Johannis Fauſti, ſich vor vielen jahren zugetragen vnd begeben haben, davon auch viel ſagens bey den Leuten geweſt, ſo findt doch dieſelben noch biß daher noch nicht recht fürhanden, ſintemahl ſie vnter den Studenten lange zeit verborgen haben gelegen, vnd ob ſie wol dermal eins zuſammen findt geraffelt, auß den brieffen derjenigen, ſo vmb Fauſtum geweſt ſindt, als Thomas Wolhalt, Thomas Hamer, Chriſtoff Häyllinger, Caſpar Moir, Friederich Bronauer, Gabriel Renner, Johan Victor, vnd ander die es jhren Freundten vnd verwandten zugeſchrieben, wie dann auch Doctor Fauſtus ſelbſt befahle ſeinem Diener, dem er ſein gut vnd erbſchafft legierte, Johan Wäiger genant, das er alles fleiſſig ſein thun, leben vnd wandel betreffend, ſolte beſchreiben, ſo iſt doch noch biß auff diſe zeit die warhaffte Hiſtoria von gedachtem Fauſto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht warhafft Hiſtori, im rechten Original in meinen henden vnnd gewaltſam gehabt, vnd nötig erachtet, das ſie menniglichem zur warnung an tag mücht gebracht werden, hab ich dieſelb mit nothwendigen erinnerungen publicieren wollen, der gewiſſen zuuerſicht vnd hoffnung, weil es ein newe Hiſtoria vnd werck, es würd ſeine Telemachos finden, die es mit luſt durchleſen, vnd anhören, vnnd Gottsfurcht darauß lehrnen würden."

Unter der „zusammengeraffelten" Fausthistoria wird unser H zu verstehen sein, das Wi ausgiebig, z. T. wörtlich benutzt, gegen das er auch gelegentlich polemisiert;[2]) dafs er daneben die „unter den Studenten lange Zeit verborgenen" Originalpapiere Fausts und seiner Bekannten selber eingesehen

---

[1]) Gemeint ist Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Langenburg. Vgl. Dumcke a. a. O. S. 89 f.

[2]) So tritt er in Anmerkungen (Dumcke a. a. O. 100 f.) für die Mark Sondwedel als Fausts Heimat ein und bemerkt (P. II, c. 11), Faust habe seine nekromantischen Künste nicht vor Karl V., sondern „im rechten Original" vor Maximilian ausgeübt.

habe, wird nicht gesagt[1]) — es genügt völlig anzunehmen, dafs die „rechte wahrhafte Historia", der er folgte, sich allenthalben auf sie berief[2]) und sie zum guten Teil in extenso mitteilte. Eine der reichhaltigsten Quellen seiner Vorlage scheint WF gewesen zu sein, dessen Verfasser bei Wi immer Johann Wäiger heifst; wie in H c. 8 wird gelegentlich ein Einzelzug[3]) oder eine Umarbeitung und Erweiterung eines weitbekannten Motivs wie des Wundergartens auf ihn zurückgeführt[4]); anderwärts tritt seine Person, wenn auch als Nebenfigur in den Vordergrund: er fungiert als Zutreiber der später in Strohwische verwandelten Schweine[5]), er läfst sich von Faust als Biographen[6]) und von Helena und ihrem Sohne als Nachfolger seines Meisters einsetzen;[7]) vor allem gilt er als Gewährsmann wichtiger Unterredungen Fausts; er darf mit anhören und berichten, wie Mephostophiles dem Faust seinen Dienst aufkündigt und ihn nachmals in leidiger Weise tröstet[8]), und seine Aufzeichnungen sollen endlich der grofsen Abschiedsrede Fausts an seine Freunde zugrunde liegen[9]). Diese Abschiedsrede enthält einen Abrifs von Fausts Jugendgeschichte, welcher bei Wi nicht blofs viel ausführlicher ist als in H (c. 68 = W c. 71), sondern auch auf ganz anderen Voraussetzungen beruht[10]); also handelt es sich nicht um eine blofse Aufschwellung des Inhalts der Historie bei Wi, sondern dieser hat eine ganz andere Quelle benutzt, als die wir eben WF

---

[1]) Johann Victor scheint er nur nach H zu nennen: die Beschreibung der Gestirnfahrt hat er im Texte weggelassen.

[2]) So wird Renner nur in einer Randnote zu P. I, c. 47 als Zeuge genannt.

[3]) P. II, c. 7.

[4]) P. II, c. 12. 13.

[5]) P. I, c. 36.

[6]) P. III, c. 2.

[7]) P. III, c. 20.

[8]) P. III, c. 5. 11.

[9]) P. III, c. 16.

[10]) Faust durchläuft alle Fakultäten, will immer höher steigen und verfällt endlich auf die Schwarzkunst; Mephostophiles hat ihm bereits längere Zeit gedient, ehe er dem Faust einen Bund auf 24 Jahre vorschlägt.

bezeichnen müssen.[1]) Endlich scheint diese Quellenschrift dem Zeitgeschmack entgegengekommen zu sein, indem sie ausführliche Prophezeiungen Fausts einlegte, die Wi später gern übernahm.[2])

Nicht blofs Wagners Faustbuch scheint einen von unserer Historia abweichenden Bericht über Ursprung und Anfang von Fausts magischen Bemühungen gegeben zu haben; in seiner Vorlage fand Wi auch wohl die Mitteilung eines Magister Wolhaldt von Torgau, wie Faust über seine Komplexion nachgegrübelt, und weiterhin die Notizen, dafs er von Thomas Hamer seltsame Beschwörungsformeln, von Chr. Häyllinger die Gewalt über einen Geist im Krystall erhalten habe.[3]) Von geringerer Bedeutung als WF waren auch die Memoiren oder Briefe[4]) des „Mag. Caspar Moir von Loca in Sachsen, der mit D. Fausto Kundschaft hatte“[5]) und der sich seinerseits wieder gelegentlich auf Faustische Aufzeichnungen berief;[6]) er gab fast nur trockene Berichte über Fausts Lebensweise, die Wi erst durch Einsprengung von Abschnitten der Historie einigermafsen geniefsbar gemacht zu haben scheint.[7]) Wenn Wi zu der Warnungsrede des alten Mannes,[8]) deren Wortlaut bei ihm mit demjenigen von W und H ziemlich genau übereinstimmt, am Rande Moir als Quelle nennt, so werden wir diese Heranziehung eines Gewährsmannes um jeden Preis mit der nötigen Kritik hinnehmen. Im ganzen aber folgt doch aus seinen Quellenangaben[9]) soviel, dafs Wi aufser dem ge-

---

[1]) Umgekehrt scheint in H, bezw. seiner Vorlage der Bericht von WF für c. 68 bedeutend gekürzt und mit den Anfangskapiteln der eigenen Darstellung in Einklang gebracht zu sein.

[2]) Bei W sind die Weissagungen sehr knapp, doch mit deutlichen Hinweisen auf die Bartholomäusnacht, bei H fehlt das ganze Kapitel.

[3]) P. I, c. 4. 5.

[4]) Vgl. P. I, c. 26.

[5]) Kloster, Band II. S. 365.

[6]) P. II, c. 4.

[7]) Vgl. etwa P. I, c. 13. 14 und 26. 27.

[8]) P. II, c. 2.

[9]) Zusammenstellung bei Dumcke, a. a. O. S. 36 f.

druckten Faustbuch[1]) noch eine andere Vorlage benutzte, die sich vielfach auf authentische Nachrichten berief; da er aber die eine Quelle so frei behandelte wie die andre, so läfst sich die „recht warhaft Histori“ aus seinem Texte nicht mehr herausschälen. Immerhin läfst sich aber noch erkennen, dafs diese verlorene Vorlage in manchem näher zu W als zu H stand; sie enthielt jene zwei Pluskapitel der Wolfenbüttler Handschrift und stimmte hier und da auch im Wortlaut mit ihr gegen den Druck von 1587 überein. (Vgl. Beilage 1.)

Beilage 1.
Ein Abschnitt von W—H cap. 22, verglichen mit Wi, P. I cap. 32.

W

vnnd Fragt Doctor Faustus den Gaist darauff: Wie GOtt die Welt erschaffen habe, vnnd von der Ersten geburt des Menschen. Der Geist gab jm ein Gottloß vnchristlich vnnd kindisch erzehlen vnnd bericht **vnnd sagt: Die Welt, mein herr Fauste,** ist vngeborn vnnd vnersterblich. So ist das Menschlich Geschlecht von Ewigkeit her gewesen vnnd hat anfangs kein vrsprung gehabt. Die Erdt hat

H

da fragte D. Faustus, er solte jhme Bericht thun, wie GOtt die Welt erschaffen hette, vnd von der ersten Geburt deß Menschen. Der Geist gab Doctor Fausto hierauff ein Gottlosen vnd falschen Bericht, sagte, die Welt, mein Fauste, ist vnerboren vnnd vnsterblich, So ist das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit hero gewest, vnd hat Anfangs kein Vrsprung gehabt, so hat sich die

Wi (Kloster II, S. 478 f.).

Derowegen fragt D. Faustus, er sol jhm ein bericht thun, wie Gott die Welt hette erschaffen, fragte jhn auch von der ersten geburt der Menschen. Der Geist gab seinem Herren einen verkehrten Sophistischen bericht, antwortet **vnd sagt, die Welt, mein Herr Fauste,** ist vnerborn vnd vnsterblich, so ist das menschlich geschlecht von ewigkeit hero gewest, vnd hat anfangs kein

sich selbs nehren müessen vnnd das Moer hat sich von der Erden zertheilt vnnd seind so freundtlich miteinander verglichen geweſt, Als wann Sie reden kondten. Das Erdtreich begert von dem Moer seine Herrschafft, Als Eckher, Wysen, Waldt vnnd das graß oder Laub, vnnd dagegen **das Moer** auch seine herrschafft, als das wasser, die Fisch vnnd das darjnnen ist.

Erden selbſten nehren müſſen, vnnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, Sind also freundtlich mit einander verglichen geweſt, als wenn sie reden kondten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschafft, als Ecker, Wiesen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnnd dargegen das Waſſer die Fiſch, vnd was darinnen ist.

vrsprung gehabt, so hat sich die Erde selbst erneren müſſen, vnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, die beide haben sich also freundlich mit einander verglichen, als wenn sie reden kondten, das Erdtrich begeret vom Meer seine Herrschafften, als Ecker, Wiesen, Waldt, Graß oder Laub, vnd dargegen **das Meer** vnd andere Waſſer allerley Fiſch.[2])

[1]) Und zwar, wie Dumcke ebenda S. 38 wahrscheinlich macht, in der Ausgabe G, s. l. 1589, bezw. einem nahe verwandten Drucke.

[2]) Der Schluſs lautete wohl im Original: „Dargegen das Meer [*nominativ*] das Wasser [*accusativ*], die Fisch und was darinnen ist."

In vielen anderen Fällen steht natürlich Wi näher zu H, ohne dafs sich daraus auf den Wortlaut der Vorlage zurückschliefsen liefse, da ja Wi den Druck daneben liegen hatte. Bisweilen aber steht Wi den neuerdings aufgefundenen kosmographischen u. a. Quellen des Faustbuchs näher als H und als W. Das läfst sich nur z. T. daraus erklären, dafs er die Quellen selber nachschlug;[1]) es ist z. B. nicht anzunehmen, dafs er Schedels Weltchronik von 1494 für seine Zwecke durchgearbeitet oder bei der Lektüre des Faustbuchs auf diese Quelle geraten hätte. Wenn vollends Wi bei der Schilderung der himmlischen Heerscharen (P. I, c. 19) ebenso wie W (c. 10) und H (c. 11) trotz mannigfacher, wörtlicher Übereinstimmung mit Schedel dessen mehrmalige Dreiteilung übersieht und die Gliederung der obersten Engelordnung zum Einteilungsprinzip der ganzen himmlischen Hierarchie macht; wenn er andererseits wieder mehr von Schedels Text hat, als wir bei W und H finden — so folgt, dafs er nicht die Weltchronik selber, sondern einen fehlerhaften Auszug benutzte, dem dann mittelbar auch W und H mit weiterer Verkürzung des Textes gefolgt sind. (S. Beilage 2.)

Da nun weiterhin z. B. gleich der erste Satz unseres Abschnittes zeigt, dafs auch W und H bisweilen wörtlich zusammenstimmen, wo Wi abweicht, so folgt für sie beide eine gemeinsame Vorstufe **X**, welche noch nicht die Vorlage von Wi, sondern nur die Schwesterstufe seines Textes gewesen sein kann.[2]) Deutlich bezeichnet sich W gleich in der Einleitung als „Dolmetsch“ aus dem Lateinischen, und weist

---

[1]) So hat sich Wi für seine Erinnerungen zu P. III c. 1 an den „Zauberteufel“ des Milichius genauer angeschlossen, als die Vorrede von W.

[2]) Auch Schedels Beschreibung der Paradiesströme ist bei Wi P. I, c. 20 ausführlicher wiedergegeben, als in der Historia (W H c. 27), aber doch nicht ohne Kürzungen und Mifsverständnisse des Originals. Aus X flieſsen wohl auch gemeinsame Fehler von W und H, wie sie Karsten (Journal of Germanic Philology Bd. I, S. 135 ff.) nachgewiesen hat: „Schwibbogen“ (W) bezw. „Stigbogen“ (H) gegen Schedels: „Sigbogen“ (als *arcus triumphalis* erklärt), oder „Kaufmannſchaft“ (W H) gegen Schedels „Kaufmannſchatz“ (beides W c. 26[a], H c. 26, fehlt bei Wi).

Beilage 2.

Die Schilderung der himmlischen Hierachie bei Schedel und in den Faustbüchern.

Schedel (1493, fol. 6a α).

Nw die himlisch ierarchey wird geteilt in ein obere mittlere vnnd vndere. die obere begreift drey orden. als seraphin cherubin tronengel. Die ersten betrachten gottes guttheit. die andern sein kraft. die dritten seyn gleicheit. in dem ersten libet got als die lieb. in dem andern erkent er als die warheit. in dem dritten sitzt er als die gleicheit. Die mittel ierarchey helt hersch engel. fürstengel gewaltengel. die ersten regiren die ambt der engel. die andern pflegen der öbern des

W c. 10.

so waiß ich souil von jm, das man solliche Engell Hierarchia nennet, vnd jrer waren Drey: Seraphin, Cherubin vnnd der Thronengell. Der Erst Fürstengell, der Regiert das Ambt der Engell, erhelt, Regiert oder Schützt die Menschen, der Ander vnnd Dritt die Wöhren vnnd Steurn vnserer TeuffelMacht vnnd seind also Fürstenengell vnnd Krafftengel genannt. Man nennt Sie auch Engel grosser wunderwerckh, verkinder grosser ding vnnd Engel der Sorgfelttigkeit

H c. 11.

so weiß ich so viel von jhme, daß man solche Engel Hierarchias nennet, vnnd jrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der ThronEngel, der erst FürstenEngel, der regieret des Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren oder stewren vnserer TeuffelMacht, vnd sind also FürstenEngel vnnd KrafftEngel genennet, Man nennet sie auch Engel grosser Wunderwerck, Verkünder grosser Ding, vnd Engel der

Wi P. I c. 19. (Kloster II, S. 395).

So viel ich gesehen habe, so sindt die Engel in drey Hierarchias getheilt, als Seraphin, Cherubin, vnd ThronEngel, vnd ist einer wie der ander in vollkommenem stande. Die ersten, als Seraphin, betrachten Gottes güte, wie er alles wol erschaffen hab, vnd wo sie auch hinsehen, so kommen sie nimmermehr zu ende, das sie beschliessen konten alle Maiestetische Gottes herrligkeit. Die andern als Cherubin betrachten die krafft Gottes, ja die gewaltige starcke handt

Schedel (1493, fol. 6 α α).

volcks. die dritten zwingen der teüfel macht. in den ersten herschet der herr als die maiestat. in den andern regirt er als ein fürstenthumb. in den dritten wird er gehalten als das hail. Die vndere ierarchey helt auch drey orden. als kreftengel ertzengel vnd engel. die ersten pflegen der übung grosser wunderwerck. die andern der verkundung grösser ding. die dritten der sorgfeltigkeit menschlicher wart. In den ersten wirckt got als ein kraft. in den andern offenbaret er als ein licht. in den dritten neret er als ein eyngeystender.

W c. 10.

Menschlicher wort. Also ward auch Lucifer der Schönen vnnd Ertzengell einer vnder jnen vnnd Raphael genannt, die andern Zwen Gabriel vnnd Michael.

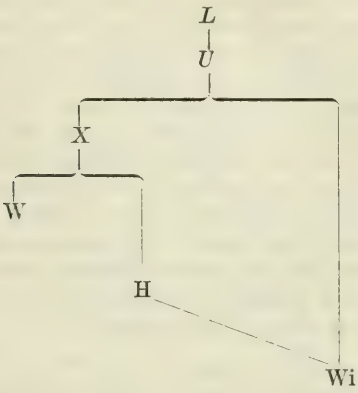
H c. 11.

Sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd ErtzEngel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andere zween Gabriel vnd Michael.

Wi l. I c. 19. (Klo. II, S. 395).

Gottes, so er an Himmel vnd Erden, ja an allen Firmamenten gesetzt hat. Die dritten ThronEngel die können nicht genugsam begreiffen noch ansehen die ewige Gottheit, an denen allen haben sie jhr frewdt, wollust vnd ergetzlichkeit. Die ersten regieren die ampt der Engel, die andern thun sich zu den Menschen, beschützen vnd erhalten sie, die dritten regieren König vnd Fürsten, daher sie dann auch in grossen höffen findt, vnd ist kein Engel darunder, der nicht solte zehen Welt regieren können, so fest, starck vnd krefftig hat Gott sein wirckung in sie gegossen.

darauf im Inhaltsverzeichnis nochmals hin;[1]) setzen wir nun daraufhin eine lateinische Originalfassung **L** an, so müssen wir zwischen ihr und X eine deutsche Bearbeitung U ansetzen, woraus Wi, der sich nirgends auf das lateinische Faustbuch beruft, u. a. seine Auszüge aus Schedels Weltchronik geschöpft haben mufs; wir sind somit auf dem Umweg der Analyse zu folgendem Stammbaum gelangt:



§ 3. Die Entwicklung der Fausthistorie.

A. Die Grundfassung L.

Auf ein lateinisches Original verweist uns nicht blofs die Vorrede von W, sondern hier und da scheint bei W und H ein lateinischer Urtext noch trotz späterer mehrmaliger Überarbeitung durchzublicken, wie die Grundschrift eines alten

---

[1]) „Vorred, warum diese Historie Fausti aus dem Latein in Deutsch transferiert worden ist.“ Dagegen sehe ich gegen Witkowski, Euphorion Bd. V, S. 750 in der Überschrift des 1. Kap.: „Originals Anfang und Historie D. Fausti“ nur die ungeschickte Wiedergabe eines lateinischen Titels in U. Es mochte dastehen: *„Incipit vita et historia originalis D. Fausti“*.

Palimpsestes; schon Witkowski[1]) hat kurz, Kluge[2]) eingehender auf solche Stellen hingewiesen. Zunächst häufen sich in einzelnen Kapiteln die lateinischen Ausdrücke, die anderwärts seltener sind: oft genug mag freilich ihre Anwendung dem Predigtstil und seiner Neigung zu Doppelwendungen entsprechen (z. B. c. 16[3]): „Beſſerung, Reu vnd *Abstinenz*"); anderwärts mögen sie durch das bestimmte, etwa akademische Milieu bedingt sein (z. B. c. 46: die „Faßnacht *celebrieren*", „geringe *Tractation*" etc.); die Häufungen lateinischer Wörter gegen Schluſs des c. 1 aber (S. 13 oben) dürfte sich nicht leicht aus rein stilistischen Gründen erklären lassen. (Ebenso c. 3, im Artikel III usw.). — Ferner weist F. Kluge auf deutsche Ausdrücke hin, die erst verständlich werden, wenn wir sie ins Lateinische übertragen,[4]) und endlich auf echt lateinische Satzbildungen, wie das häufige „Doctor Faustus, als er" oder „nachdem er".[5]) Nicht immer ist die Übersetzung so wörtlich-schülerhaft; meist sucht der Bearbeiter die fremden Konstruktionen in deutsche aufzulösen; aber häufig genug verwickelt er sich dabei und bringt nur verworrenes Zeug zustande.[6])

---

[1]) Euphorion V, S. 750.

[2]) Literaturblatt für germ. und rom. Philologie, Bd. XIX (1898), Sp. 182.

[3]) Im folgenden beziehen sich Kapitelzahlen ohne nähere Angaben auf H.

[4]) So c. 2: „In einem vierigen Wegſchied": *in quadrivio*; hierzu vgl. etwa c. 8: „mit deinen Geberden vnd Enderungen" (*mutationibus*) und c. 50 mit dem Vorwurf der „Vndankbarkeit" gegen den Bauern, der doch nur unfreundlich ist (Doppelbedeutung von *ingratus*).

[5]) So c. 3, 14, 15, 18, 52. Vgl. dazu Wendungen, wie diese: „Und ist sich zu verwundern" (c. 3); „Nun ist die Buſs, Gnad und verzeihung zusuchen, dessen ihr viel schöner Exempel habt" (c. 52).

[6]) Besonders ergiebig ist das erste Kapitel, das dem noch ungeübten Bearbeiter wohl besondere Schwierigkeiten darbot. „Das ich darum erzähle" (W hat Lesefehler: „erhole") deutet auf relativische Anknüpfung eines Satzes mit *enarro*, was hier besser: „erörtere" übersetzt würde; und die ebenfalls auf relativische Anknüpfung deutenden Worte: „Dann solche Larven" (d. h. Wahnvorstellungen, vgl. *somnia*) „den Eltern nicht allein schmachhaft" (scil. sind) erfordern jedenfalls ein korrespondierendes Partizipium: „sondern auch diejenigen,

Wer das Faustbuch einer genauen stilistischen Analyse unterziehen und dabei sowohl die lateinisch-humanistische, als die deutsche, latinisierende Prosa aus dem Ende des 16. Jhs. in weitem Umfange vergleichen wollte, der würde solche Indizien einer lateinischen Grundschrift jedenfalls bedeutend vermehren können; ein strikter Beweis freilich würde auch ihm nicht gelingen und unsere Hypothese eines fremdsprachlichen Originals bleibt eben — Hypothese.

Zeitlich liegt die erschlossene, älteste Fassung L doch wohl beträchtlich hinter ihren deutschen Bearbeitungen zurück. Schon die Benutzung von Luthers Tischreden (1. Ausgabe 1566) weist auf die späteren sechziger Jahre hin, da noch manches Autographon Fausts, manche *declamatio, conjuratio, epistula* bei lockern und wundergläubigen Studenten als „Notstück“ (S. W, Vorrede) umlaufen mochte. Auf studentische Kreise könnte ja auch gerade eine lateinische Historia berechnet gewesen sein; ob humanistische oder antike Vorbilder mitwirkten, dürfte sich nicht leicht entscheiden lassen; man möchte an Lucians Parodien auf die antiken Philosophen- und Prophetenaretalogien denken, doch einige lose Berührungen mit Motiven des „Alexander von Abonuteichos“, des „Philopseudes“, und der „wahren Geschichte“ mögen auf Zufall beruhen. An bewufste Nachbildung der Simon-Magussage glaube ich so wenig, wie W. Meyer und Seeger. In der Form schmiegt sich L seinen Vorlagen an, doch nicht ohne ein gewisses Ordnungsprinzip; im ersten Teil herrscht die *disputatio* vor, im zweiten kommt die phantastische Reisebeschreibung, auch in epistolographischer Gestalt, zu ihrem Rechte, im dritten überwiegt die kurze Schwankform, am Schlufs endlich bricht das Rhetorische durch. Darin zeigt sich ein Kompositionstalent, das auch mit disparaten Stoffmassen fertig wurde und seine psychologische Aufgabe, soweit wir zu sehen vermögen, scharf erfafst und einheitlich durchgeführt hat. Man hat viel über die Tendenz des Faustbuchs

---

die etliche *Artikel* fürgeben, als“ etc. — Vgl. noch die lateinischen Konstruktionen c. 34: „Als er nun erwachte und den Kopf aus dem Fenster neigend, empfand er“, und c. 51: „Das verdrofs den Faustum, vermeinend, er wäre“ etc.

geschrieben und gestritten,[1]) eine Frage, die sich gewifs nicht durch die Betrachtung unseres, in sich so widerspruchsvollen Faustbuches als geschlossener Einheit lösen läfst. Dafs in dem ganzen Faustbuch streng lutherische Gesinnung herrscht, hat Erich Schmidt gegen W. Meyers Bedenken bewiesen;[2]) doch werden Luthers Meinungen nicht eigentlich verfochten, sondern als selbstverständlich hingenommen; gelegentlich durchklingen sie als Leitmotive die Darstellung, besonders wo es sich um Fausts innere Kämpfe handelt.

Nun dürfte es kein Zufall sein, dafs die Fausthistoria im vorreformatorischen Wittenberg spielt, und dafs die originale Fassung Kaiser Maximilian als Zeitgenossen des Helden anführte;[3]) es handelt sich um die Blütezeit des Humanismus. Wir haben anderwärts[4]) die äufseren und inneren Beziehungen des historischen Faust und seiner Kunst zu der Weltanschauung der Renaissance gewürdigt und oben gezeigt (§ 1), wie die Faustsage gerade in Universitätskreisen ihren festesten Rückhalt gewann. Die akademische Tradition hat unser L irgendwo kennen gelernt; aber er schaut Faust mit anderen Augen an, als die Erfurter Erzähler, deren Materialien er, wie wir sehen werden, nicht ohne starke Abänderungen herübernahm. Als ernster Lutheraner war er ein Todfeind allen „Spekulierens" in den nach Gottes Willen verborgenen Tiefen der Weltweisheit und jedes grobsinnlichen „Epikurer-

---

[1]) Hermann Grimm, um nur einiges herauszuheben, sieht in dem Faustbuch ein Gegenstück zu Augustinus' Bekenntnissen, Milchsack verspürt antiphilippistische Polemik eines Gnesiolutheraners, wofür der Beweis im einzelnen erst noch zu führen wäre; Witkowski wieder hält das Ganze mehr für ein „Gartengespräch" mit umgehängtem, frommem Mäntelchen, G. Kawerau für „eine lehrhaft-erbauliche Unterhaltungsschrift, die, wie es dieser Literaturgattung des 16. Jahrhunderts eignet, Grotesk-Abenteuerliches mit theologischer Nutzanwendung zurichtet, auch gelegentlich eine kleine Dosis geschlechtlicher Pikanterie mit einfliefsen läfst" (Theol. Lit.-Ztg. Bd. XXII, Sp. 488 ff.).

[2]) Faust und Luther, Berliner Sitzungsberichte 1896.

[3]) S. oben S. XV, Anm. [2]). Vgl. dazu noch Kloster Bd. III, S. 653: „Ehe Doctor Luther aufgestanden ist". S. auch Seeger, Das Faustbuch von 1587, S. 31.

[4]) Germanisch-Romanische Monatsschrift Bd. II, S. 99 ff.

tums". Zwar war der Humanismus längst keine Weltmacht mehr, seit Melanchthon ihn unter das Joch des Protestantismus gebeugt hatte; neben ehrsamen Philologen und Pädagogen erscheint ein Poeta wie Nicod. Frischlin mit seiner Lebensführung und Kampfesweise doch schon etwas veraltet. In den Tiefen aber wirkte doch, im unüberbrückbaren Gegensatze zu dem kirchlichen Geist des Mittelalters und auch zu dem des strengen Luthertums jener theistische Universalismus des Erasmus und der Seinen fort, mit seiner relativistischen Auffassung der geoffenbarten Religionen, mit seiner rationalistischen Ethik, mit seinem Ringen um die Einschmelzung der modernen Wissenschaft in das neue Weltbild; hier knüpfen nicht blofs die Sozinianer und die Arminianer an, hier liegen die Grundlagen jener humanistischen Weltanschauung, die seit dem 17. Jh. in geheimen Gesellschaften gepflegt und weiterhin einer der Grundpfeiler der Aufklärungskultur werden sollte. Dafs solche Strömungen auch in dem spätern Wittenberg (und in seiner Nähe mindestens wird doch wohl der Verf. von L zu suchen sein) nicht unbekannt waren: dafs sie auch vielfach innerhalb studentischer Kreise, über deren Verweltlichung laut geklagt wurde,[1]) zu Eruptionen führten; dafs sie sich leicht mit sittlich laxen Theorien und mit allerhand Modetorheiten, z. B. mit okkultistischen Spielereien gatteten; dafs also die Freigeisterei auch hier sich dem Aberglauben näherte — das alles liegt im Bereich der Wahrscheinlichkeit; der Verf. des Faustbuchs L ahnte wenigstens den inneren Zusammenhang zwischen dem Abweichen von der strengen Schriftgläubigkeit, und dem Vertrauen auf die menschliche Vernunft, dem Hang zu Vielwisserei, dem moralischen Libertinismus; ihn erinnerte das modische Treiben an die Tage des Humanismus und er stellte den Zeitgenossen, die sich heimlich mit faustischen Künsten abgaben, das Bild des alten Teufelsbeschwörers zur Warnung hin. Sein Held ist ein gescheiter, aber „unsinniger und hoffärtiger" Kopf, ein „Spekulierer", der zur bösen Gesellschaft gerät und die h. Schrift „unter die Bank legt", um sich weltlichen Wissen-

[1]) Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, 2. Aufl. Bd. I, S. 221 f., 254.

schaften zu widmen; sein Wandel ist der eines Weltmenschen, den seine Studien und das Beispiel seiner Umgebung weiter zur Magie und schliefslich in die Arme des Teufels führen. Dabei wohnt in seinem Innern eine tiefere Sehnsucht nach der Versöhnung mit Gott. Doch erwartet dieser Humanist, der von Luthers unbedingter Unterwerfung unter Gottes Gnade nichts weifs, den inneren Frieden von der Überwindung der Leidenschaften durch die Vernunft, letzthin also von seinem freien Willen. Die Vernunft aber läfst ihn im Stich, selbst wenn er gegen die lockenden Vorstellungen aus der Sinnenwelt die drohenden Höllenphantasien zu Hilfe ruft. Dies die tragische Darstellung der inneren Kämpfe Fausts, wie sie L gegeben hatte, und wie wir sie aus der späteren, widerspruchsvollen Überarbeitung noch herausarbeiten können.

Altes und junges steht nämlich in W und H oft dicht bei einander. Am Ende von c. 2 bestellt Faust den „Teufel und Geist“ auf die nächste Nacht um 12 Uhr zu sich in seine Behausung; der Teufel weigert sich anfangs, gibt aber nach, als Faust ihn „bei seinem Herrn“ beschwört.[1]) Die Verabredung auf Mitternacht (ein mehr abenteuerlicher Zug) wird aber nicht genau innegehalten. Vielmehr beruft Faust den höllischen Gefährten gleich am andern Morgen in seine Kammer (c. 3), dann wieder zur Vesper (c. 4) und endlich am nächsten Morgen früh (c. 5). Auch sonst fehlt es hier nicht an Widersprüchen. In c. 3 stellt Faust andere Forderungen, als in c. 4, und nur jene stimmen zu der Pakturkunde in c. 6. Faust verschreibt sich dem Teufel, weil er „die Elementa spekulieren“ will,[2]) in seinem Kopfe aber „solche Geschicklichkeit nicht befindet und solches von den Menschen nicht erlernen mag“; „Mephostophiles, ein Diener des höllischen Prinzen in Orient“

---

[1]) Nach Widmanns Darstellung erscheint zunächst der Teufel selbst und sendet Faust erst später den Mephostophilis als spiritus familiaris zu, während dieser im Faustbuch sofort beschworen wird; die Darstellung Widmans scheint der älteren Darstellung zu folgen: X mag hier gegen U geändert haben und nur in dem Durcheinander der beiden Bezeichnungen „der Teufel“ und der „Geist“ schimmert das Ursprüngliche noch durch.

[2]) In W (c. 7) durch Schreibfehler ausgefallen.

soll ihm „solches berichten und lehren“. Dementsprechend verlangt er schon in c. 3 von Mephostophiles nicht blofs im allgemeinen untertänigen Gehorsam, sondern vor allem und mit auffallender Dringlichkeit, dafs er „ihm auf alle Interrogatorien nichts Unwahrhaftiges respondieren wölle.“ [1]) Also dem Pakt als angeblichem Autographon Fausts, das in Studentenkreisen zirkulieren mochte, verdankte L wohl die Anregung zu seinem Leitmotiv, das er gleich zu Anfang kräftig anschlug und besonders im ersten Abschnitt immer wieder erklingen liefs. Seine Nachfolger haben das nicht begriffen. In c. 4 der Historie begehrt Faust keine Beantwortung seiner Fragen, sondern die Eigenschaften eines Geistes [2]) und den strikten Gehorsam des Mephostophiles. Auch c. 4 schöpft aus der Pakturkunde, wie Fausts Versprechen zeigt, dafs er des Teufels eigen werden und allen Menschen, vor allem dem Christentum feind sein wolle; doch hat die Überarbeitung den für L wichtigsten Punkt weggelassen und aus der späteren Entwicklung Fausts die Verpflichtung vorweggenommen, dafs er sich allen Bekehrungsversuchen gegenüber hartnäckig verhalten wolle; das gehört nicht zum Urbestande der Historia, sonst würde sich Mephostophiles nach der Szene des alten Mannes darauf beziehen; er erinnert aber nur an den Punkt des Paktes (c. 6), wonach Faust „Gott und allen Menschen feind sein“ wollte. Erst bei der zweiten Verschreibung (c. 53) werden Bekehrungsversuche für die Zukunft ausdrücklich ausgeschlossen! Den Schlüssel zum Verständnis des Originals geben uns also c. 3 und c. 6; [3]) wie die Brantschen Reime in c. 7, so wird von dem schalen Wunderspuk in c. 8 das meiste

---

[1]) In diesem und in ähnlichen Zügen glaubte G. Ellinger jene höhere Tradition durchblicken zu sehen, die der Anonymus mit einer niedern kläglich zusammengeflickt habe. Vgl. Ztschr. f. deutsche Philol., Bd. XIX, S. 244 ff. und Anz. f. d. Alt., Bd. XIII, S. 156 ff. Vgl. auch Scherers Einleitung zu seiner Nachbildung des Faustbuches.

[2]) Unsichtbarwerden? Fahrten durch die Luft?

[3]) Natürlich sind auch diese Kapitel, wie alle originalen Bestandteile des Faustbuchs von Überarbeitungen nicht frei; das zeigen die hier eingelegten Verse, die besser unter ein Bild aus einem Totentanze passen würden. Man beachte aber auch die zahlreichen lateinischen Wendungen.

auf Rechnung der Überarbeitung zu setzen sein. L begnügte sich wohl mit kurzen Notizen über Fausts Versorgung und Bestallung durch den dienstbaren Geist und ging dann sofort zu den notwendig erfolgenden Konflikten über. Fausts Sinnlichkeit wird rege (c. 10),[1]) er begehrt ein Weib; der böse Geist, der ihn zur Teufelsbuhlschaft verführen will, wirft ihm Vertragsbruch vor, da ja Faust keinen Menschen lieben darf; die Redewendung: „Was er aus ihm selbst machen wolle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedenke?“ kehrt wieder in c. 16, als Faust nach der Hölle fragt: „Lieber, was machst du aus dir selbst?“ Beide Male soll Faust sich überlegen, was sein Schicksal sein werde, sobald er die Bestimmungen des Vertrags durchbreche, d. h. einmal seine Menschenfeindschaft verleugne, das andre Mal über die Möglichkeit nachsinne, dem Teufel zu entrinnen. Denn hierauf zielen seine Disputationen mit dem Teufel, die sofort einsetzen, nachdem Mephostophiles durch die Zuführung weiblicher Buhlteufel dafür gesorgt hat, dafs Fausts Wille zur Seligkeit über ein mattes Sehnen nicht hinauskomme.[2]) Den Beweis gibt uns eine Bemerkung des wichtigen, freilich in der Überarbeituug gröblich mifsverstandenen und aufgeschwemmten Kapitels 16: „Faust sah wohl gen Himmel, aber er konnte nichts ersehen, es träumte ihm, wie man pflegt zu sagen, vom Teufel oder von der Hölle, das ist, er gedachte was er getan hatte, und meinet immerdar, durch oft und viel Disputieren, Fragen und Gespräch mit dem Geist, wölle er so weit kommen, dafs er einmal zur Besserung, Reu und Abstinenz geraten möchte“ — doch vergebens. Der Teufel merkt natürlich, wo er hinaus will und bricht vollends los, als ihm die Frage vorgelegt wird, ob die Verdammten noch zu Gott kommen könnten: Er droht ihm mit sofortiger Vernichtung. Dem weichen und feigen, durch Genufs geschwächten und im Glauben nicht sicheren Faust sagt er die Vergeblichkeit

[1]) Die sinnlose Bemerkung, Faust habe nicht an Gott, Hölle und Teufel geglaubt, ist natürlich ein nachträglicher Einschub; der Überarbeiter deutete das Wort „epicurisch Leben“ auf epicurische Lehren, von denen er wiederum keine klare Vorstellung hatte.

[2]) Vgl. c. 16, Schlufs.

seiner Besserungsversuche mit Siegesgewifsheit voraus. Wirklich bringt dieser es nicht über eine *attritio cordis* hinaus, die ihn freilich nach einer älteren katholischen Anschauung retten könnte. War doch die Ansicht weit verbreitet, als könnte der Mensch selig werden, der sich vor der Hölle fürchtete, wenn ihm auch sonst jeder innere Zusammenhang mit der christlichen Religion fehlte; davon wollte aber Luther nichts wissen: er setzte anstelle des äufsern Bufsmechanismus die völlige Umwandlung des Herzens auf Grund der *contritio*, der durch den Glauben, d. h. durch die Aneignung des Wortes Gottes erweckten Zerknirschung über die Sünde; erst damit führte er die Bufse aus dem Bereich der Moral und der willkürlichen Kirchenordnung zurück in das Gebiet der Religion; die Attritionslehre der katholischen Kirche aber, die auch in dem tridentinischen Decret *De poenitentia* nicht von Grund auf umgewandelt wurde,[1]) mufste für den strammen Lutheraner mit der rationalistischen Moral des Humanismus zusammenfliefsen; Faust gelangt nicht zur klaren Einsicht in die Vorbedingungen des Heils, aber dies nicht etwa, weil Luther noch nicht erschienen ist, sondern weil er die „h. Schrift unter die Bank gelegt hat" und seitdem durchaus weltlich gerichtet ist. So weifs denn der Teufel jede Anwandlung von Reue durch listige Sophismen, durch sinnliche Lockungen, schlimmstenfalls durch brutale Drohungen alsbald unschädlich zu machen. Der Verf. scheint mit seinem Helden ein gewisses Mitleid empfunden zu haben, doch läfst er ihn mit tötlicher Sicherheit sich immer tiefer in das Netz des Teufels verstricken bis zum Verderben von Leib und Seele.[2])

Im zweiten Teil bewährt sich Faust als Astrolog und kann seinen Drang nach geheimem Wissen voll befriedigen: er wird mit den vornehmsten höllischen Geistern bekannt ge-

---

[1]) Vgl. Harnack, Dogmengeschichte, Bd. III (4. Aufl.), S. 705 f. Auch 566. 853.

[2]) Darauf, dafs Faust mit seinen Leidenschaften nicht rücksichtslos brechen kann, setzt Mephostophiles seine Hoffnung. Vgl. c. 17: „Dem antwortet D. Faustus, so wäre es mit mir auch noch früh genug, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, wann du auch vor deinen groben Sünden zur Gnade Gottes kommen könntest, aber es ist nun zu spät, und ruhet Gottes Zorn über dir".

macht, in die Unterwelt entrückt und fährt schliefslich in die Sternenwelt, worüber er seinem Freund Jonas Victor brieflich berichtet. Der dritte Teil der Erzählung zeigt ihn wieder auf der Erde; Faust ist jetzt völlig „eingeteufelt“ und tritt als magischer Abenteurer auf, wobei L ganz bewufst Schwänke von anderen Zauberern auf Faust überträgt; so wird auf Grund verschiedener Berichte über die nekromantischen Künste des Trithemius am Hofe Maximilians einmal die Erscheinung Alexanders und seiner Gemahlin vor dem Kaiser (nach Luther), später die Wiederbelebung der Helena vor den Studenten (nach Hans Sachs?) erzählt; damit ist zugleich das zwiefache Milieu angedeutet, in dem sich Faust nach der Anschauung von L vorzugsweise bewegt: es sind höfische und Universitätskreise, in denen wir ja auch den historischen Dr. Faust am häufigsten auftreten sehen. Geschickt verbindet L mit Fausts Auftreten am Kaiserhofe einen Streich, den nach Luther ein kecker Magier dem Kaiser Friedrich III. gespielt haben soll, überträgt ihn aber vorsichtigerweise auf eine (wohlbekannte?) Figur aus der Umgebung des Kaisers, den Baron von Hardeck; auch dieser adlige Herr tritt gegen den Schlufs des Abschnittes wieder auf, um sich an Faust zu rächen; damit wird, wie mit dem Wiederauftreten der Helena, ein Rahmen um den 3. Teil gelegt. In diesem Kapitel (H c. 56) hat der Verf. Erzählungen von Fausts militärischen Erfolgen (deren sich dieser ja selbst gerühmt zu haben scheint) mit der alten Volksanekdote von den zu Strohwischen verzauberten Rossen oder Schweinen verschmolzen (c. 56).[1]) In vornehmen Kreisen spielt auch c. 37, eine sehr beliebte, auch bei Rofshirt erzählte Geschichte von Fausts Luftfahrt, an der hier drei in Wittenberg studierende Grafensöhne teilnehmen; Rofshirt, bzw. der von ihm benutzte Faustanekdoten-Komplex wufste auch

[1]) Die Überarbeitung hat das nicht verstanden und in c. 35 eine öde Kontrafaktur gegeben, die sich durch wörtliche Anklänge als Wiederholung verrät. Nach dem oben gesagten gehören, da L sich nicht wiederholt haben wird, wohl auch c. 36 und 43 nicht in seinen Text hinein, was durch sprachliche Erwägungen bestätigt wird; auch spielt c. 36 zu Gotha, während L nach Möglichkeit die Wirksamkeit seines Helden auf Wittenberg konzentriert.

von den Zauberschweinen und ebenso vom abgesägten Bein zu erzählen; das letztere Motiv verbindet L sehr geschickt mit der weitverbreiteten „Shylocksage“.[1] Endlich berichtet die Rofshirtsche Überlieferung noch den augenscheinlich wohlbekannten Schwank, wie Faust lärmenden Bauern das Maul verschliefst; nach dem Vorangegangenen möchte ich annehmen, dafs L auch dies Motiv in c. 41 auf ein höheres Niveau gehoben hat: Faust stillt einen Hader zwischen 12 Studenten: die Verblendungsgeschichte vom Traubenschneiden[2]) mochte freilich mit einwirken. Die Überarbeitung fühlte dann die Verwandtschaft heraus und setzte die alte Bauerngeschichte gleich hinterher. Noch einmal führt L seinen Helden in hochadelige Kreise, indem er das Albertusmotiv vom Wintergarten[3]) zu der Erzählung vom Fruchtzauber am Anhalter Hofe umwandelt (c. 44). Wie alle diese Motive, so hat die deutsche Überarbeitung den folgenden Komplex von Erzählungen mannigfach aufgeschwellt und damit entstellt: Die Fastnachtsstreiche Fausts mit Wittenberger Studenten. Erzählungen der Erfurter Überlieferung, wo Faust die Studenten auf wunderbare Weise mit Wein bewirtet; ferner das schon erwähnte Motiv der Luftfahrt; endlich die Erzählung Luthers „von einem Edelmanne, dem der Teufel diente“ und eins seiner Pferde auf einen Turm zauberte — daraus bildete L die erste dieser Fastnachtserzählungen, die jedenfalls in der Beschwörung der Helena gipfelten; zwei reine Zaubergeschichten folgen nach, zeigen aber durch ihre ethische Richtung, dafs es dem Erzähler nicht auf blofse Unterhaltung ankommt und dafs sein Held kein Jahrmarktspossenreifser ist; der alte Schwank, wo ein Magier einem Fuhrmann Pferde und Wagen aufzufressen scheint, wird hier als die Züchtigung eines unflätigen Bauern wegen seiner *ingratitudo* dargestellt; und aus alten Zauberwettkampfgeschichten[4]) gestaltet L ein Strafgericht, das Faust an allzu kecken Kunstgenossen voll-

[1]) Vgl. u. a. Bütner, Epitome (1576), fol. 111 r.

[2]) Vgl. unten S. 227 (wohl nach mündlicher Tradition von Lercheimer erzählt).

[3]) Vielleicht in Verbindung mit der Erfurter Geschichte, „wie Faustus selbst eine Gasterei anrichtet“ (vgl. S. 154).

[4]) Vgl. auch S. 226 dieser Ausgabe.

zieht.[1]) Indem der Verf. seinen Helden auf einer gewissen Höhe zu erhalten strebt, gelingt es ihm auch, für den Bekehrungsversuch des alten Nachbarn unsere tiefere Teilnahme wachzurufen; die nächste Vorlage war hier natürlich die Erfurter Geschichte von Dr. Klings Bufspredigt, die aber Faust ziemlich kalt läfst. Bei L dagegen schreitet er zu einer *attritio* vor, die zur völligen *contritio* zu führen scheint, als der Teufel mit seinen Drohungen einsetzt und den schwachen Mann zu einer zweiten, nach altkirchlicher Lehre nicht mehr gutzumachenden Abschwörung nötigt. Der Verf. denkt wohl an die Erzählungen in Luthers Tischreden, wo Teufelsbeschwörer ihre Seele retten, indem sie den Leib daran geben[2]); daran hindert Faust seine Feigheit, die durch das Wohlleben der letzten Jahre nur bestärkt worden ist; so ist denn sein Untergang besiegelt.

Das ernste Kapitel endigt in unsern Faustbüchern mit einem Satyrspiel; Faust sendet dem gottesfürchtigen Manne einen Poltergeist ins Haus, den dieser mit seinem Spotte vertreibt; ich glaube kaum, dafs dieses Motiv bereits der ursprünglichen Fausthistoria angehörte.[3])

---

[1]) Die Bearbeitung hat auch das nicht verstanden und läfst Faust aus Neid handeln. Der Fortgang der Geschichte entspricht aber nicht diesem Anfange.

[2]) Vgl. unsere Ausgabe S. 215ff.

[3]) Hier erhebt sich die schwierige Frage nach dem Verhältnis des Faustbuchs zu Lercheimers „Christlichem Bedenken" (Le), das zuerst 1585, dann 1593 und 1597 erschien; die teilweis sehr starken Berührungen zwischen seinen Faustanekdoten und einzelnen Kapiteln des Faustbuchs können chronologischer Bedenken wegen kaum so zu erklären sein, dafs letzteres aus Le geschöpft hätte: an sich könnte das bei H der Fall sein, doch stimmt dies in den betr. Kapiteln so gut zu W, dafs eine nachträgliche Einwirkung von Le abzuweisen ist; und die gemeinsame Vorlage X hat ganz sicher nicht noch aus Le geschöpft. Das umgekehrte Verhältnis: Le benutzt die Historia, ist erst recht nicht denkbar; die gedruckten Fassungen kommen aus chronologischen Gründen schon nicht in Betracht; und Le, der späterhin gegen das Faustbuch so wütend zu Felde zog, weil der Verfasser („ein Lecker, er sei wer er wolle", vgl. unten, Anhang IV, S. 244 ff.) Faust in der Lutherstadt angesiedelt hatte, müfste gegen diesen gleichen Fehler Front gemacht haben, wenn er ihn in

Die weiterhin erzählten Streiche bedeuten dem Vorhergehenden gegenüber keine Steigerung, sondern eher ein allmähliches Ausklingen des abenteuerlichen Abschnitts; noch einmal kehrt Faust zu seinen Freunden, den adligen Studenten

---

einer blofs handschriftlichen Fausthistoria gefunden hätte; Spiegelfechtereien und Vertuschungen gibt es bei dem ehrlichen Manne so wenig, als willkürliche Änderungen der Überlieferung. Er kennt wohl eine Fausttradition aufserhalb der Nachrichten Melanchthons, aber sie besteht aus einzelnen, zusammenhanglosen Anekdoten; so kennt er die Geschichte, wo Faust einen Wirtsjungen verschlingt, die in W und H (1587) noch keine Stelle hat (vgl. S. 225); dagegen berichtet er das grofse Nekromantenstück noch von Trithemius (vgl. S. 192), die Wintergartenfabel von Albertus (S. 214), das Kopfabschlagen von einem Edelmanne A. v. Th. (S. 226), den Flug zur fürstlichen Hochzeit (nach Paris!) von einem ungenannten, ihm persönlich bekannten Zauberer (S. 195 und 196); in allen diesen Fällen wäre Gelegenheit gewesen, entweder gegen das Faustbuch zu polemisieren oder seine Berichte den anderen als Parallelen anzuschliefsen, wenn Le bei der ersten Bearbeitung dieser Schrift die Historia in irgend einer Form bereits zugänglich gewesen wäre. Verspürt er doch die Verwandtschaft des zuletzt genannten Flugmotivs mit der Geschichte von Fausts Fahrt in den bischöflichen Keller in Salzburg und schliefst daher beide Berichte eng aneinander (S. 196). Die überraschende Ähnlichkeit dieser Erzählung mit c. 45 unserer Historia läfst sich also nur so erklären, dafs bereits ein mündlicher oder schriftlicher Bericht über Fausts Besuch im Salzburger Keller in Umlauf war, von dem Le einen trocknen, knappen Auszug, L aber eine künstlerische Umarbeitung gab. Ähnlich wird nun das Verhältnis Le's zum Faustbuch bezüglich der Geschichte vom Besuche des Poltergeistes bei dem gottesfürchtigen Alten zu beurteilen sein, die in beiden Fassungen eine so auffallende Ähnlichkeit mit Luthers Tischreden zeigt; dafs Le diese benutzt und seine Quelle verschwiegen haben sollte, ist bei seiner ganzen Arbeitsweise undenkbar: er will keine „Geschichten erzählen", sondern die Wahrheit an den Tag bringen. Wo er gegen das Faustbuch polemisiert, nennt er Melanchthon als Quelle und berichtet auch das, was er von Trithemius (mittelbar?) gelernt hat, nach bestem Wissen. Dafs er bewufst gefälscht und etwa Luthers Geschichte von einem frommen Altvater einfach auf Faust übertragen hätte, ist ihm also nicht zuzutrauen; das war schon vorher geschehen, und Le schöpfte hier aus der gleichen Quelle, wie die deutsche Bearbeitung von L, denn die Berührungen des Faust-

zurück und verhilft einem von ihnen durch einen Liebeszauber zu seiner angebeteten Schönen. Der Handel mit dem Herrn von Hardeck wird zu einem für Faust günstigen Ende geführt; die Erzählung endlich von Fausts wilder Ehe mit Helena[1]) und von der Geburt des Justus, in der deutschen Bearbeitung doch wohl gekürzt, bildet den natürlichen Abschlufs dieses Teiles, der von Fausts Leben und Treiben im Strom der Welt handelte; sie leitet zugleich zu dem Schlufsabschnitt hinüber, der Darstellung von Fausts letzten Lebensjahren. So wird denn die unanständig erzählte Geschichte von dem aus der Türkei heimkehrenden Gatten (W c. 63) vielleicht nicht zu dem ursprünglichen Bestande der Historia gehören.[2])

Der Schlufs der Darstellung kehrt zum Ausgang zurück. Faust ordnet zunächst seine Angelegenheiten: hier erst scheint L auf den Famulus Wagner Rücksicht genommen zu haben. Dann aber geht der Bericht energisch auf Fausts seelische Lage über, teils in monologischer Form, teils in Gestalt von

---

buchs mit Luthers Tischreden sind z. T. wörtlich; wäre also etwa die Geschichte, wie sie in W und H steht, aus dem Lateinischen zurückübersetzt, so müfste der betreffende Bearbeiter die Tischreden eigens dazu wieder aufgeschlagen und sein Manuskript danach korrigiert haben. Unsere Auffassung des Tatbestandes aber erklärt die Berührungen der Historie sowohl mit dem Faustbuch, als mit Le wohl zur Genüge. U oder X lassen sich die eigentliche Pointe Luthers entgehen, die Le treu bewahrt hat: der Engel ist zur Sau geworden; jene deuten nur an, dafs derjenige, der einst im Himmel nicht bleiben konnte, sich nun in der Leute Häusern herumtreibt und üble Musik macht.

[1]) Wie der Verf. auf dies Motiv gekommen ist, wird sich kaum ermitteln lassen. Die verschiedenen vorgetragenen Meinungen bei Seeger, Das Faustbuch von 1587, S. 19f. Nahe genug mochte es L liegen, die Nekromantengeschichte in diesem Sinne fortzubilden, dann aber die Fortsetzung abzutrennen.

[2]) Freilich fehlt es auch gerade da nicht an Spuren lateinischer Ausdrucksweise; es ist aber wohl möglich, dafs diese Geschichte, wie manche andere, einzeln umlief und nur einigen Abschriften von L, bezeichnenderweise am Schlufs des 3. Teils mit beigefügt wurde; ein so vermehrtes Exemplar hätte dann der deutschen Bearbeitung zugrunde gelegen.

Unterredungen mit seinen Freunden. Die grofse Klage (c. 63),[1]) die in dem folgenden Kapitel seitens des deutschen Bearbeiters in so auffallend verständnisloser Weise parodiert wird, endete vielleicht mit Worten der Angst vor der Zukunft, wie sie uns in dem elegischen, sicherlich interpolierten c. 66 erhalten sind. Eng dazu gehört Fausts Abschied von den Studenten, deren grofse Verwunderung über seine Bekenntnisse nicht so unbegreiflich ist, als sie scheint; zeigt uns doch die Vorrede in W, dafs gerade in studentischen Kreisen genug mit Hokuspokus gearbeitet wurde, ohne dafs der Einzelne gleich seine Seele dem Teufel verschrieb. So ist denn Fausts Ende zugleich für seine Umgebung (und für die Leser, die sich getroffen fühlen sollen, soweit sie mit ähnlichen Berühmtheiten verkehren) eine bedeutsame Mahnung. Faust geht mit matten Hoffnungen seiner Wege; ein fröhlicher Glaube an Gottes Gnade will nicht mehr in ihm aufkommen, so gern er jetzt mit der ohnehin unumgänglichen Vernichtung seines Leibes die Freiheit der Seele erkaufen möchte. Um jedem Mifsverständnis vorzubeugen, erzählt der Verf., der auch den Famulus, Helena und Justus nicht vergifst, dafs Fausts Geist nach dem Tode keine Ruhe gehabt habe, sondern umgegangen sei: er ist also der Seligkeit nicht teilhaftig geworden.

B. Die deutschen Bearbeitungen.

Es ist fast unmöglich, die verbreiternde Übersetzung U und ihre Verkürzung X, aus welcher W und H geflossen sind, auseinanderzuhalten, weil Wi, der klassische

---

[1]) Die Einleitung, c. 62, gehört natürlich nicht dazu. Gleich der erste Satz beweist die Unselbständigkeit: der Hinweis auf das Stundenglas (der für das Faustdrama so bedeutsam werden sollte!) stammt aus c. 68 (S. 118, Z. 28 unserer Ausgabe). Der Gedankengang dürfte sein: Vernunft und Seele verklagen die gesunden Glieder Fausts: er hat seinen Leib gepflegt und geschont, während er mit Darangabe des Lebens seine Seele hätte retten können: jene hat er geliebt, diese gehafst; so hat er Barmherzigkeit und Rache, Grimm und Mitleid an der unrechten Stelle betätigt. Und schliefslich müssen jetzt Leib und Glieder mit zu Grunde gehen.

Zeuge für U, daneben H zur Hand gehabt, alle seine Vorlagen aber kräftig überarbeitet hat. Hier nur wenige Bemerkungen: U berief sich noch sehr häufig auf die Gewährsmänner, X liefs diese Notizen meist weg, soweit es sich nicht um einen Brief, wie den an Jonas Victor handelte, da denn der Adressat nicht gut verschwiegen werden konnte. Nur eine kurze Berufung auf den Famulus Wagner ist stehen geblieben (c. 8). Im übrigen will X den Anschein erwecken, als habe er sein Buch zum gröfseren Teile aus Fausts eigenen Schriften gezogen; so ist denn der Held selber als Hauptgewährsmann ausdrücklich genannt. Darin liegt immerhin ein Kompositionsprinzip, von dem bei U nicht eben viel zu merken gewesen sein wird; er lieferte ziemlich rohe Kompilationsarbeit. Im übrigen aber hat der Redaktor X dem Sammler U, wie wir sahen, nicht eben viel vorzuwerfen. U, dem es auf Materialfülle ankam, mag die öden Wiederholungen des Inhalts ganzer Kapitel aus dem echten Texte zu verantworten haben, denn X ist mehr auf Kondensierung aus, als auf Verbreiterung; doch hat er den zweifelhaften Zuwachs von U jedenfalls kritiklos herübergenommen. Er hat ferner dessen verständnislose Exzerpte aus Schedels Weltchronik durch weitere Verkürzungen vollends entstellt, hat sich mit dem fürchterlichen Deutsch seines Vorgängers vergeblich herumgeschlagen und an seinen lateinischen Brocken helle Freude gehabt. Vielleicht hatte U noch ein paar mehr lateinische Überschriften und Marginalien, als X beibehalten hat; die Auswahl aber genügt; augenscheinlich will man neben dem Pöbel auch ein gebildetes, lateinkundiges Publikum fesseln durch die pikante Mitteilung über den Herrn von Hardeck (c. 34) oder durch die spitzfindige Frage, ob Faust seinen dämonischen Sohn wohl habe taufen lassen (c. 59). Dazu würde eine Beobachtung stimmen, die jeder Leser der Vorrede in W gemacht haben wird, dafs nämlich deren erster Abschnitt eine auffallend ungeschickte Satzbildung hat, die nur durch schwere Mifsverständnisse einer vielleicht an sich schon nicht sehr klaren lateinischen Grundlage zu erklären sein dürfte. Da aber der Inhalt dieser Vorrede sich nicht auf ein lateinisches Original, sondern auf eine Übersetzung bezieht, so wird man am ehesten glauben dürfen, dafs U

seinem Werke eine besondere, lateinische Vorrede mit auf den Weg gab, die nicht „an den Leser", wie die heutige W-Vorrede, sondern an einen einzelnen gelehrten „Freund und Bruder" gerichtet war. Diese Vorrede könnte dann X übersetzt haben, worauf sie in W durch Einschiebsel aus Hondorff und Milichius aufgeschwellt und in H vollends zu einer Predigt umgewandelt wurde. Der Inhalt der Vorrede von U war natürlich eine Warnung vor der Zauberei, welche einen Abfall von Gott bedeutet, den Zaubernden schweren Gefährdungen durch seine höllischen Genossen aussetzt und ihn endlich der ewigen Seligkeit beraubt. Diese „Memoration" aber bedeutet, wie noch der (wiederum latinisierende) Schlufs der W-Vorrede zeigt, nur eine Salvierung des Bearbeiters, der im übrigen keinen eigentlich erbaulichen Roman, sondern ein „Gartengespräch zu einer Kurzweil" bieten wollte.

Von da aus sind denn auch die mannigfachen Erweiterungen des Textes aus deutschen Originalquellen zu verstehen; nicht, als liefse U etwa mit Absicht seinen Faust mit abgestandenem scholastischen Kram abspeisen: U stiehlt, wo immer er etwas findet und der abgedroschenste, längst nicht mehr moderne Inhalt des Elucidarius ist ihm gerade recht, um mit einer freilich „nicht alltäglichen" naturwissenschaftlichen Gelehrsamkeit zu prunken; so mufs ihn denn auch Schedels Weltchronik von 1494 über die Urgeschichte der Schöpfung, über deutsche und ausländische Städte und über das Paradies belehren und im Notfall müssen die Wortlisten des Dasypodius herhalten. Hätte U für die antihumanistische Tendenz seiner Vorlage Verständnis gehabt, so würde er sich nach anderen Quellen umgeschaut haben; sein Faust aber ist vor allem der Abenteurer, dem er denn allerlei abenteuerliche Belehrungen zuteil werden läfst; übrigens hat U den Gedankengang der Disputationen so wenig begriffen, wie den eigentlichen Sinn des Paktes; eine rechte Einleitung zu den Erörterungen, wie sie L sich gedacht hatte, ist die Frage (c. 11): „Wie ist dein Herr Lucifer zu Fall gekommen?" Was aber unmittelbar darauf aus Schedel über die himmlische Hierarchie mitgeteilt wird, ist keine rechte Antwort darauf, sondern ebenso auf Grund lockerer Assoziationen angefügt,

wie gleich danach die Beschreibung der Hölle mit ihren „Regimenten"; Lucifers einstige Herrlichkeit wird erst in c. 14 nachgeholt, im ganzen wohl nach L; daran mochte sich folgerichtig eine Disputation über Lucifers Verhalten gegen Gott seit dem Tage seines Falles anschliefsen, die aber von U wieder mit ödem Notizenkram aus Theramo's „Belial" aufgeschwellt wurde (c. 15); endlich führte der Gang der Erörterungen auf die Hölle selbst und ihre „Substanz, Ort und Erschaffung", wie es in c. 12 hiefs, worauf nun in c. 16 bei dem vierten Punkt wieder angespielt wird.[1]) Kurz, hier geht alles durcheinander, der Überarbeiter hat Bestandteile von L in der verständnislosesten Weise mit allerlei zusammengelesenem Zeuge verquickt, und X dürfte die *rudis indigestaque moles* seines Vorgängers mit nicht viel mehr Verständnis exzerpiert haben, als Schedels Weltschöpfungsbericht.

Im ganzen ist U von seinen Vorlagen sklavisch abhängig und übt nur da Kritik, wo ihm die h. Schrift die Waffen dazu an die Hand gibt (c. 22). Wenn man bedenkt, dafs auch Luther unter Berufung auf Josua den Kopernikus einen Narren nannte und Melanchthon sich in seinen Vorlesungen ängstlich vor der Beschmutzung mit der neuen Naturwissenschaft hütete, so wird man diesem ärmlichen Geiste das blinde Vertrauen auf die erhabene Weisheit des Elucidarius nicht allzusehr zum Vorwurf machen. Wie gedankenlos er Schedels Weltchronik für Fausts Weltreise benutzt und die einzelnen Stationen dieser Fahrt nach der Reihenfolge von Wohlgemuts Holzschnitten angeordnet hat, das hat Milchsack anschaulich gezeigt (Einleitung, S. XXIV f.). Endlich haben wir bei der Analyse von L bereits Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie äufserlich die deutsche Bearbeitung im 3., abenteuerlichen Abschnitt alles mögliche, magische Material auf Fausts Namen gehäuft und ziemlich genau nach den Quellen erzählt hat, ohne sich daran zu stofsen, dafs L bereits die Grundmotive meist in geistreicher Art seiner Darstellung wirklich eingeschmolzen hatte.

Am ärmlichsten erscheint U, wo er sich erfinderisch betätigen will, wie in den Ergänzungen der Anhaltischen Er-

---

[1]) Unsere Ausgabe, S. 38 unten.

zählung (c. 44a) und der Fastnachtsgeschichten (c. 46 ff.). Der deutschen Bearbeitung werden wir auch das Wahrsagungskapitel (W. c. 70) zuschreiben dürfen, das L sicherlich seinem zweiten Abschnitt einverleibt haben würde und das mit seiner Anspielung auf die Bartholomäusnacht in die ersten 70iger Jahre weist.

Gelegentlich läfst uns U in seine Werkstatt hineinblicken; die Geschichte von dem Zauberer, der einen Bauern mit Pferd und Wagen verschlingt, fand der Verfasser wohl zunächst in Bütners Epitome (von 1576!), wo sie nach Luthers Tischreden, aber etwas anschaulicher, über Wildfeuer in Nordhausen berichtet wird. Danach bildete U seine Faustgeschichte, unser c. 36, und verlegte das Ganze nach Gotha; er erstrebt nicht, wie L, die Konzentration der Geschichten auf Wittenberg, sondern er wechselt gern mit den Ortsbezeichnungen, ohne doch damit seinen Geschichten irgendwie Lokalkolorit zu geben.[1]) Nun hatte ja schon L (vgl. H c. 50) das Motiv im Anschlufs an Luthers Tischreden erzählt, aber veredelt; U liefs sich dadurch nicht behindern, es in seiner roheren Form noch einmal zu erzählen, doch wirkte vielleicht c. 50 auf seine Schilderung des groben Bauern in c. 36 ein; die Hinzufügung des Sprichwortes vom vollen Manne und vom Heuwagen ist natürlich sein Eigentum, ebenso wie der Zug, dafs der Bauer nicht mitgefressen wird, oder die Einführung des Bürgermeisters am Schlufs, der nur bestätigen soll, dafs das ganze Erlebnis des Bauern eine Blendung war: gerade das hatte L vermeiden wollen, U betont es, wohl aus dogmatischen Gründen; wirkliche Veränderungen an natürlichen Gegenständen kann der Zauberer ohne göttliche Zulassung nicht vollbringen. Weiterhin aber erinnert sich unser Bearbeiter nun der Stelle in Luthers Tischreden, die von Bütner

[1]) Aus diesem Grunde möchte ich Kluges Auffassung, „Pfeiffering“ in c. 39 sei ein Pferde-, nicht ein Ortsname (vgl. S. 203), nochmals zur Diskussion stellen. Die Quelle, der U höchst wahrscheinlich folgt (Hondorff, 1574), gibt keinerlei Namen an, benennt auch das Pferd nicht; dem Verfasser des deutschen Volksbuchs lag es am nächsten, den Ort zu benennen; der Ortsname kann dann bei dem Übergange von U zu X entstellt worden sein.

sowohl als von L benutzt worden war; dort fand er unmittelbar daneben das Motiv vom dem Mönche, der für einen Kreuzer so viel Heu fressen darf, wie ihm beliebt und der dem Bauern fast den ganzen Wagen leer frifst; sofort eignet sich U auch dies Motiv an und behandelt es nach seiner Art in c. 40: auch hier die Hinzufügung des Ortsnamens (Zwickau), auch hier die Einführung von Zeugen („alle Umstehenden"), auch hier die schliefsliche Aufhebung der Verblendung, wovon in der Quelle garnichts stand.

Das vorgelegte Material zeigt zur Genüge, dafs U die Intentionen des älteren Faustbuchs nicht verstanden und das Ganze mehr im Sinne eines Unterhaltungsbuches bearbeitet hat. Er steht aber im 3. Abschnitt seinen Vorlagen freier gegenüber als vorher seinen kosmographischen oder geographischen Quellen. Von reiner Freude am Erzählen, von behaglichem Verweilen beim Detail ist freilich wenig zu spüren; aller Nachdruck fällt auf das Magische, auf die von Faust bewirkte Verblendung und ihren Eindruck auf die Zuschauer. Auch ein höheres Anordnungsprinzip ist nicht nachzuweisen und von Steigerung kaum die Rede; auf Grund lockerer Ähnlichkeitsassoziationen wird zu den Erzählungen bei L jeweils das Verwandte hinzugefügt oder ein dort angeschlagenes Motiv breit ausgesponnen.[1])

Den schwierigen Problemen des Schlufsabschnitts (c. 60 ff.) gegenüber versagt die Kraft des Überarbeiters ganz und gar. Mitten in Fausts Klagen hinein, die er durch verständnislose Wiederholungen aufschwellt, schiebt er das erbärmliche Sprichwörterkapitel (65); der Inhalt will zu Mephostophiles' falschen Trostgründen (c. 67) wenig stimmen, aber dem Zeitgeschmack wird er wohl behagt haben, wie ja Sprichwörter und Reime überhaupt die Vorliebe der deutschen Bearbeitung sind; mühselig genug werden die zusammengestohlenen „Klug-

[1]) Wie ungeschickt der Bearbeiter dabei verfährt, zeigt noch am Schlufs die Tatsache, dafs er der Erzählung von Faust und Helena unmittelbar ein erbärmlich zusammengestoppeltes Kapitel über „D. Fausti Buhlschaften in seinem 19. und 20. Jahre" voranschickt, während doch schon im 1. Teile von seinem Verkehr mit den *succubae* genugsam die Rede war. W. hat hier die richtige Reihenfolge.

reden“ auf Fausts besondre Lage bezogen, worauf die meisten passen, wie die Faust aufs Auge. Nicht frei von Erweiterungen ist wohl auch die Oratio am Schlusse (c. 68), doch ist der Verfasser beim Predigen besser in seinem Element und das ihm Zugehörige nicht so leicht abzusondern.

Die Wolfenbüttler Handschrift W und das gedruckte Faustbuch H[1]) fufsen beide auf der durch X bereits redigierten Grundlage U. Da nun hier Quellen aus dem Jahre 1576 benutzt sind, so fällt auch die Handschrift frühestens in den Ausgang der 70er Jahre. Der Schreiber hat die schon von X in den Text gebrachte Konfusion nicht zu beseitigen vermocht, sondern noch neue Fehler in ziemlicher Menge hinzugetan; seine ganze Ausdrucksweise ist unbeholfen genug. Ein wenig geschickter verfährt H; er war höchst wahrscheinlich ein lutherischer Geistlicher[2]) und seine Vorrede ist eine rechte Strafpredigt wider die Zauberei. Damit hat er sich denn freilich der erbaulichen Tendenz des Originals unbewufst wieder genähert, aber von einem tieferen Eindringen in die Auffassung Fausts bei L ist doch nicht die Rede. Die Vorrede gestattet uns auch einen Einblick in seine Art der Quellenbenutzung: er gibt ganz trockne Auszüge, ohne jede Erweiterung der Details, ohne das Herausarbeiten der Pointe, das wir doch auch bei U und X beobachten konnten; dagegen ändert er alle Worte um, die seinen Lesern nicht ohne weiteres geläufig sein mochten,[3]) wie er andererseits im Predigtstil Doppelwendungen liebt, auch wohl ein Fremdwort und seine deutsche Übersetzung nebeneinander stellt.[4]) Das ist denn auch sonst seine Art, während die Vorrede von W

---

[1]) Um den noch ausstehenden Forschungen Milchsacks nicht vorzugreifen, sei im Folgenden nur das Notwendigste über das Verhältnis dieser beiden Fassungen angedeutet.

[2]) Über seine Persönlichkeit dürfte sich nichts Bestimmtes annehmen lassen. Vgl. Konsistorialrat Ney (Speyer) bei Ellinger, Zs. f. vergl. Litgesch. NF. Bd. I, S. 156 ff.

[3]) Vgl. die Bearbeitung des Wierus, S. 8, Z. 36 ff. W hat: sich unternehmen, H: sich vermessen; W: gewundrig, H: fürwitzig; W: in die Grube geschleift und darin umgebracht, H: in die Grube gezogen und getötet.

[4]) W: eigentlich für Augen stellen, H: repräsentieren und für die Augen stellen.

sich ziemlich sklavisch an die Originale hält. Wir werden also auch die zahlreichen Differenzen beider uns zugänglichen Fassungen im eigentlichen Text des Faustbuchs dahin zu erklären haben, dafs W das Ursprüngliche im Prinzip beibehalten, H dagegen manches bewufst geändert hat. Dasselbe gilt natürlich von dem Stil; die Neigung zu erbaulichen oder verdeutlichenden Einschüben zeigt sich bei H allenthalben. Zu der predigtmäfsigen Haltung des Vortrags stimmt es denn auch, dafs H die Randbemerkungen der Vorlage treuer als W bewahrt, auch wohl reichlich durch eigene erbauliche Erinnerungen („Judas-Reue") c. 68, dogmatische Korrekturen („Teufel du leugst, Gottes Wort lehrt anders hievon" c. 22) oder durch sprichwörtliche Wendungen erweitert hat („Wer sich an Kessel reibt, empfäht gerne Rahm" c. 56); sie stehen fast nirgends in einem innern Verhältnis zum Texte und erweisen sich damit als Zutaten, die im übrigen recht wohl zu der Sinnesart und Arbeitsweise von H stimmen. Und derselbe Mangel an tieferem Verständnis der Vorlage offenbart sich denn auch in seinen Abweichungen von der in W vorliegenden Textgestaltung im grofsen. Dafs H das Wahrsagungskapitel wegläfst, mag seinen guten Grund darin haben, dafs die im Mittelpunkt des Ganzen stehende Bluthochzeit, die gegen Ende der 70er Jahre noch in sehr frischer Erinnerung war, inzwischen etwas weniger aktuell erschien; und die lasciv erzählte Geschichte von dem aus der Türkei heimkehrenden Gatten konnte dieser Prediger nicht brauchen; auch gegenüber den Phantastereien in c. 31 (W) wird er eine vielleicht ganz berechtigte Zurückhaltung geübt haben. Schlimmer steht es mit den Umstellungen einzelner Kapitel. W hat den Wortlaut des Paktes ganz richtig am Ende aller hierauf bezüglichen Verhandlungen und deutet im Text (c. 5, Ende) darauf hin mit der Bemerkung: Faust läfst sein Blut in einen Tiegel laufen, wärmt es auf Kohlen „und schreibt wie bald hernach folgt"; H aber schiebt hier sogleich den Wortlaut des Instrumentes ein, sodafs nachher die Übergabe keine eigentliche Steigerung mehr bedeutet, und macht höchst ungeschickt die Beschreibung des Blutpakts zur Kapitelüberschrift! Dafs die beiden Abschnitte des Höllenkapitels (H c. 16) gegenüber W zusammengezogen sind, werden wir eher verstehen; dann hätte aber H auch nicht c. 68, die

Abschiedsrede Fausts an die Studenten, von der zugehörigen Einleitung trennen sollen. Ganz ungeschickt ist die Einschiebung der Schatzgrabung (c. 58) zwischen die beiden Erzählungen von Fausts Buhlerei; der Grund ist ja ersichtlich: der Verkehr mit Helena sollte ganz an den Schlufs der Abenteuer gerückt werden; dann mufste aber die Schatzgrabung vor c. 57 zu stehen kommen! Bei diesem geringen Verständnis für die Vorlage fehlt es denn auch nicht an einzelnen Textverschlechterungen, worauf bereits Witkowski hingewiesen hat;[1]) doch ist zu bedenken, dafs die Vorlage selbst, besonders wo ursprünglich lateinische Quellen vorlagen, sehr viel Mifsverständliches darbot und dafs bei der von dem Verfasser allem Anschein nach nicht überwachten Drucklegung weitere Fehler in Menge hinzugekommen sein mögen; im allgemeinen ist ja H dem Wortlaut seiner Vorlage gegenüber nicht uninteressiert, er sucht ihn durch seine Einschübe und Änderungen geradezu verständlicher und vor allem gefühlswirksamer zu machen.

Um dem Leser diese Eigentümlichkeit vor Augen zu rücken, habe ich in meinem Neudruck dasjenige, was H gegen W an Text voraus hat, durch Petitdruck hervorgehoben. (S. Vorrede). Im übrigen mufs ich hier leider darauf verzichten, die sehr interessanten Abweichungen beider Fassungen im Wortschatz kurz zu verzeichnen, mufs auch den Versuch ihrer Lokalisierung aus sprachlichen Gründen mit Rücksicht auf den Raum zurückstellen.

Ob man sich in der Spiefsschen Offizin etwa noch redaktionelle Eingriffe in die Gestalt des Textes erlaubt habe, dürfte sich mit Sicherheit kaum jemals feststellen lassen. Wie die Vorrede zeigt, war dem emsigen Verleger das Faustbuch seiner Haltung nach nicht zuwider und als längst auf dem Büchermarkte gesuchter Verlagsartikel höchst willkommen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs er mit dem Vertriebe des Büchleins auf seine Kosten kam, so sehr ihm die Nachdrucker zu schaffen machten. Dafs die Veröffentlichung der Historie, wie man heut sagen würde „einem lange und tief gefühlten Bedürfnis entgegenkam", zeigt die folgende Bibliographie.

---

[1]) Euphorion V, S. 744 ff.

§ 4. Bibliographie.

I. Beschreibung der Wolfenbüttler Handschrift. Papier 307 mm hoch, 209 mm breit, 16. Jh.; 10 unbezifferte Blätter, wovon die ersten vier den Titel und das „Register“ enthalten, die letzten sechs leer sind, dann 102 alt-bezifferte Blätter, wovon wiederum das letzte (102) leer ist. Die Kapitel sind weder im Register noch im Text der Handschrift numeriert. Die ganze Handschrift ist in einer Kursive (Fraktur) geschrieben, grofse (schwabacher und lateinische) Schrift erscheint nur 1. im ersten Absatz des Titels, 2. bei den Überschriften der Kapitel, 3. in Namen, Fremdwörtern und Randnoten. Ob grofse oder kleine Anfangsbuchstaben gemeint sind, ist übrigens bei dem Charakter der Schrift in vielen Fällen schwer zu entscheiden.

II. Was die Drucke der „Historia“ aus dem 16. Jahrhundert angeht, so hat sie Fr. Zarncke in der ersten Auflage dieses Neudrucks sehr ausführlich beschrieben und seine Darstellung nachträglich in den Berichten der K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften (1888, S. 181 ff.) mannigfach berichtigt und ergänzt. Da seine beiden grundlegenden Arbeiten jetzt in seinen „Goethe-Schriften“ (S. 258 ff.) bequem zugänglich sind, so gebe ich hier nur eine Aufzählung der deutschen Drucke nach Zarnckes letztem Schema und füge jeweils seine Beschreibung der editio princeps jeder Gruppe hinzu.

A. Die erste Ausgabe und ihre Sippe.

A^1, Edit. princeps, 1587 bei Johann Spies in Frankfurt a. M., wie nicht nur der Titel, sondern auch die Schlufsschrift angibt, letztere durch das beigesetzte Druckerzeichen des Joh. Spies noch besonders beglaubigt.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fauſten, dem weitbeſchreyten | Zauberer vnnd Schwartzkünſtler, | Wie er ſich gegen dem Teuffel auff eine be= | nandte zeit verſchrieben, Was er hierzwiſchen für | ſeltzame Abentheuwer geſehen, ſelbs angerich= | tet vnd getrieben, biß er endtlich ſei= | nen wol ver= dienten Lohn | empfangen. | Mehrertheils auß ſeinen eygenen hin= | derlaſſenen Schrifften, allen hochtragenden, |

fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen | Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuw- | hertziger Warnung zu- sammen gezo- | gen, vnd in den Druck ver- | fertiget. | IACOBI IIII. | Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | CUM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Ge- druckt zu Franckfurt am Mayn, | durch Johann Spies. | (roter Strich) | M. D. LXXXVII. Das Gesperrte bedeutet hier wie in den folgenden Titelangaben roten Druck.

Der „Historia" vorangehen 11 Bl. Vorstofs, oder anderthalb Bogen, deren letztes, leer gebliebenes Blatt sich in dem Kippenbergschen Exemplare noch erhalten hat. Der erste (volle) Bogen ist signiert mit)?(, der zweite (halbe) mit (:). Von diesen 11 Bl. enthält das erste den Titel, Rückseite leer; dann folgen 7 unbezifferte Seiten mit dem Dedikationsschreiben, dessen Seitenüberschrift aber „Vorrede" lautet; hiernach, auf der Rückseite beginnend, 12 unbezifferte Seiten mit der „Vorred an den Christlichen Leser"; diese ist aus kleinerer Schrift gesetzt, die Seitenüberschrift auch hier „Vorrede"; die letzte Seite ist leer geblieben.

Hieran schliefst sich die Historia selbst, 227 bezifferte Seiten mit der durchgehenden, auf die beiden aufgeschlagen liegenden Seiten verteilten Seitenüberschrift „Historia | von D. Fausten". Am Schlusse auf S. 227 noch in 5 Zeilen: „I. Pet. V. Seyt nüchtern ꝛc." Auf der Rückseite beginnt dann das Register, das 8 unbezifferte Seiten einnimmt. Die letzte Seite enthält Druckangabe, Druckerzeichen und Jahreszahl, wie es der Abdruck unten wiedergibt. Die Historia umfafst also 118 Blätter, oder $14^3/_4$ Oktavbogen, die richtig mit A—P signiert sind; zwei Blätter des letzten Bogens blieben unbedruckt und sind in dem Wiener Exemplar noch vorhanden.

Der Druck trägt Spuren der hastigen Herstellung, z. B. in der Vorrede an den Chr. Leser heifst es (S. 7_5 unseres Abdrucks) „als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in jrer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnd Reynigkeit bestanden, nicht dienen lassen"; letztere Worte gehören nicht in den Zusammenhang. Weiterhin heifst es bei der Anführung aus Levit. 19 [Vs. 31] (S. 8_{16}): „vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern" statt von. Im Register sind 68 Kapitel gezählt,

während die Historia deren 69 enthält, indem zwischen 44 und 45 ein Kapitel (44ª, S. 89f.) unbeachtet geblieben ist. Auch finden sich in den Ziffern Fehler, so steht z. B. bei Kapitel 45 als Seitenzahl 182 statt 162. Nur ein vollständiges Exemplar ist bekannt, in der Bibliothek des Verlagsbuchhändlers Hrn. Dr. Kippenberg in Leipzig, defekte finden sich auf der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien, auf der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Budapest, und auf der Fürstl. Bbiliothek in Wernigerode.[1])

Wie sehr das Werk der Stimmung der Zeitgenossen entgegenkam, beweist der Umstand, dafs, obwohl das Dedikationsschreiben erst vom 4. September datiert ist, doch noch in demselben Jahre mehrere Nachdrucke erschienen:

$\mathfrak{a}^1$ Frankfurt a. M., 1587 (Wolfenbüttel).
$\mathfrak{a}^2$ Hamburg, Binder, 1587 (Danzig).
$\mathfrak{a}^3$ o. O., 1588 (Berlin).
$\mathfrak{a}^4$ Frankfurt a. M., 1587 (Zwickau).

In diesem Jahr erschien auch eine neue Originalausgabe:

$\mathfrak{A}^2$, Frankfurt a. M., Wendel Homm, in Verlegung Joh. Spiefsen, 1588 (Berlin, Halle a. S., Wernigerode, Dresden, München, Brit. Museum).

Die niederdeutsche Übersetzung, Lübeck, Balhorn, 1588 (Berlin, Wolfenbüttel) mit dem Epigramm:

Qvisquis es, ingentes qui vis cognoscere technas
Dæmonis, hunc librum perlege; certus eris.
Offeret hic etenim tibi FAVSTI tristia fata,
Squalida quem vivum traxit in antra Draco.
Testis eris multo paries maculate cerebro,
Dentibus et mixto fœda cruore domus.
Membra, animam secum raptans, collisa reliquit,
Insculptum busto quæ breue carmen habent:
Hac lacerum FAVSTI corpus requiescit in urna,
Spiritus est Stygij raptus in antra Ducis.
Exemplo quiuis moniti coluisse Tonantem
Discant: blasphemos pœna maligna manet.
Astra Fides Penetrat.

[1]) Faksimile her. v. W. Scherer (Deutsche Drucke älterer Zeit II) Berlin, 1884.

B. Umordnung und Interpolation mit Zusatz von 8 Kapiteln.

B, Frankfurt a. M. 1587, angeblich bei Joh. Spies. Ohne Schlufsnotiz, der Titel nahezu buchstäblich übereinstimmend mit a^1.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weitbeschreyten | Zauberer vnd Schwartzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be= | nandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für | seltzame Abenthewr gesehen, selbs angerich= | tet vnd getrieben, biß er endtlich sei= | nen wol verdienten Lohn | empfangen. | Mehrertheils auß seinen eygenen | hinder= lassenen Schrifften, allen hochtragen= | den, fürwitzigen vnnd Gottlosen Menschen zum schreckli= | chen Beyspiel, abschewlichem Exempel, vnnd trew= | hertziger Warnung zusammen gezo= | gen, vnd in Druck ver= | fertiget. | IACOBI IIII. | Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | Cum Gratia et Privilegio. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | durch Johann Spies. | (roter Strich) M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, danach auf 5 unbezifferten Seiten das Dedikationsschreiben, dann auf 9 unbezifferten Seiten die Vorred an den Christlichen Leser, beide mit der Seitenüberschrift „Vorrede"; das Vorstück macht also gerade einen Oktavbogen aus, der mit):(signiert ist.

Die Historia steht auf 249 bezifferten Seiten mit der hergebrachten Seitenüberschrift „Historia von D. Fausten.", unten auf der letzten Seite der Spruch I. Pet. V., dann auf 7 unbezifferten Seiten das Register, die Kapitel ungezählt. Also im ganzen 16 Bogen, die mit A bis Q signiert sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A^1, das Register selbständig (s. u.).

Der Druck ist sauber und wäre der Spiesschen Offizin nicht unwürdig, doch spricht das Fehlen des Druckerzeichens entschieden gegen diese.

Ein Exemplar auf der Stadtbibliothek in Ulm.

Diese Ausgabe verrät schon durch die erste Randnotiz den Bearbeiter. Diese lautet zu der Stelle, wo Rod als Fausts Geburtsort genannt wird: „Andere schreiben von Kundlingen". Da diese Ausgabe von Scheible im Kloster in der achten Zelle (S. 933—1072) wieder abgedruckt ist (leider freilich

recht obenhin, und ohne die Randnotizen), so kann hier von einer ausführlichen Kollation abgesehen werden. Nur auf die hauptsächlichsten Abweichungen möge hingewiesen werden.

Zunächst ist in der Mitte die Reihenfolge der Kapitel wesentlich umgestellt, wohl in der Absicht, das näher Zusammengehörige aneinander zu reihen. Es stimmen überein Kap. 1—35 und am Schluſs die letzten 10, also $\mathfrak{A}^1$ 59—68. Dazwischen ist die Reihenfolge der Kapitel nach $\mathfrak{A}^1$ die folgende in $\mathfrak{C}$: 56. 37. 44. 44ª. 45 usw. bis 50. 36. 40. 42. 43. 39. 38. 41. 51. 58. 55. 54. 52. 53. 57.

Sodann sind 8 neue Kapitel zugesetzt, an zwei Stellen, 6 hinter $\mathfrak{A}^1$ 41 (also zwischen $\mathfrak{A}^1$ 41 und 51): es sind dies die in unserm Anhang I 3, S. 140—145 abgedruckten; sodann 2 hinter $\mathfrak{A}^1$ 53 (also zwischen $\mathfrak{A}^1$ 53 und 57), abgedruckt im Anhang I 3, S. 145—147. Demnach ist die Zahl der Kapitel 77, die aber weder im Text noch im Register gezählt sind.

Endlich sind auch manche Kapitel interpoliert und umgearbeitet, so z. B. $\mathfrak{A}^1$ 42 (Kloster S. 1033 f.), $\mathfrak{A}$ 44ª (Kloster S. 1021 f.) usw.

C. Überarbeitung mit Zusatz von 6 Kapiteln.

$\mathfrak{C}$, Ausgabe o. O. von 1589, 8°.

HISTORIA | Von Doct. Jo= | hann Fausti, des ausbündi= | gen Zauberers vnd Schwartzkünst= | lers Teuffe= lischer Verschreibung, Vnchristli= | chem Leben vnd Wandel, seltzamen Abenthew= | ren, auch vberaus grewlichem vnd er= | schrecklichem Ende. | (Holzschnitt, 5,7 × 7, 1 cm grofs). | Jetzt auffs newe vbersehen, vnnd | mit vielen Stücken ge= mehret. | (Langer schwarzer Strich) | M. D. LXXXIX (rot).

Auf der Rückseite des Titels zwischen Zierleisten das EPIGRAMMA von 6 Distichen Dixeris infausto usw. Dedikationsschreiben fehlt. Darnach auf 7 unbezifferten Blättern die: Vorrede an den christlichen Leser mit der Seitenüberschrift: Vorrede. Am Schlusse derselben eine Zierleiste. Dieser erste Bogen ist signiert)(ij bis)(v. Dann folgt die: Historia v. D. | Johann Fausten, des | weitbeschreiten Zauberers, | Geburt vnd Studius, auf 228 bezifferten Seiten, Bogen A bis Pij, mit den Seitenüberschriften: Historia | von D. Fausten.

Auf der letzten Seite stehen beide. Die Kapitel sind unbeziffert. Danach folgt auf 4 unbeziffterten Blättern Piij bis Pv signiert: Regiſter der Capit= | tel, vnd was in einem jeden | fürnemlich begriffen, mit der Seitenüberschrift: Regiſter. Darunter: ENDE. Die Kapitel sind beziffert, doch fehlt hier wie in A' der Titel von Kap. 44a (hier zwischen 43 und 44, weil Kap. 28 ausgefallen ist, s. u.); es kommen also inkl. der zugesetzten 6 Kapitel 73 heraus. Das 7. Blatt des Bogens enthält unter der Überschrift „Lectori S." 24 lateinische Distichen, beginnend Dotibus ingenii usw. Darunter ein kleiner Zierstock und unter ihm: Gedruckt im Jahr 1589. Das 8. Blatt war unbedruckt und ist vom Buchbinder zum Ankleben an den hinteren Deckel benutzt. Im ganzen enthielt das Buch also 16 Bogen 8°.

Exemplare im Besitz der Königl. Universitätsbibliothek in München und des Herrn Rittergutsbesitzers Dr. jur. Heinr. Apel auf Ermlitz bei Schkeuditz.

Das Epigramm auf der Rückseite des Titels:

Dixeris infausto non abs re sidere natum
Qui se spiritibus datque vovetque malis.
Est magis infaustus cui tam diram atque cruentam
Et miseram intentat Dis homicida necem.
At longe ante alios est infaustissimus omnes,
Sub Styge in omne ævum quem stata pœna manet.
Fallitur ergo nimis qui sub Plutone tyranno
Somniat, heu genio tempora fausta suo.

Distichen am Ende der Ausgabe:

Lectori S.

Dotibus ingenii non parvis Faustus, & acri
Judicio & fandi munere clarus erat.
Spemque ſuis non exiguam faciebat amicis,
Momentum patriæ ſe fore grande suae.
Peſsimus evaſit tamen, & miſerabile factus
Mancipium & Stygii præda cruenta lupi.
Quid miſero innocui, cretus fuit unde, parentes?
Quid vigor eximii profuit ingenii?
Cura propinquorum quid contulit anxia? quidve.

Doctrinæ ſtudium, Nestoreique sales?
Præſtiterat naſci indocilem, ſtupidumque rudemque,
Caſtra Heliconiadum nec veneranda ſequi.
Præſtiterat vitam populares inter agrestes
Exigere, & patrium bobus arare ſolum.
Proque aſtris raſtra & dentem patientis aratri
Tractare, aut pingui paſcere glande ſues.
Denique vel nunquam lucem guſtare fugacem
Præstiterat, primo vel citò lacte mori.
At neque ſanctae artes miſero nocumenta tuliſſent,
Nec vigor ingenii, nec lepor eloquii.
Ni turbam effrenem ac conſortia prava ſecutus
Triviſſet ſtudiis tempora Dardaniis.
Nec ſibi notitiam rerum ſumpſiſſet earum,
Quas homini non eſt addidiciſſe datum.
Turpe ſodalitium, ambitio & temerarius ardor
Exitii tanti maxima cauſa fuit.
Ergo leges oculis quicunque fidelicus iſtam,
Curriculum Fauſti quæ docet, historiam:
Diſce viri exemplo infausti cane peius & angue
Declinare malum, certa venena, gregem.
Et quam ſuſpiras cunque artem *Γνῶθι σεαυτόν*,
Nec maiora tuis viribus aggreditor,
Tutius es multó non diſcere multa nec alta,
Et rationem animæ ſemper habere suæ:
Quam cauſsas rerum variarum noſſe latentis,
Nec rectis ſtudiis, Marte nec ingenuo.
Et mendacis opem Sathanæ implorare nefandam,
Quo doctore tamen diſcere vera nequis,
Naufragioque animæ facto, amissaque ſalute,
Damnari tristeis ad Phlegetontis aquas.
Sis pius, ó lector, nec ceſſa, in vota precesque,
Nec tibi ſit quicquam relligione prius.
Namque malus Dæmon quærens, quem devoret, errat
More lupi pavidas eſurientis oves.
Huic obſiſtendum eſt & fortiter obluctandum
Præſidio fidei, præſidioque precum.
His vinces armis, nec FAVSTI infausta timebis
Funera: perpetuum Lector ave atque vale.

c^1 o. O., 1596 (Brit. Museum).
c^2 o. O., 1597 (Dr. Apel).
c^3 o. O. u. J. (Berlin, Ulm).

D. Aus A und C kombinierter Text mit dem Epigramm *Quisquis es.*

D, Berliner Druck v. J. 1590.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fauſten, dem weit beſchrie= | henen Zauberer vnd Schwartzkünſtler, wie er ſich gegen dem Teuffel auff eine benan= | te zeit verſchrieben, Was er hierzwiſchen für ſeltzame | Ebenthewr geſehen, ſelbs an= gerichtet vnd ge= | trieben, biß er endtlich ſeinen wolverdien | ten Lohn empfangen. | Mehrertheils aus ſeinen eige= | nen hinderlaſſenen ſchrifften, allen Hoch= | tragenden, Fürwitzigen vnd Gottloſen Men= | ſchen zum ſchrecklichen Beyſpiel, abſchew= lichen Exempel, | vnd trewhertziger Warnung zuſamen gezogen, | vnd in den Druck verfertiget. | Jacob: 4. | Seid Gott vnter= thenig, widerſtehet dem | Teuffel, ſo fleuhet er von euch. | Berlin. | *ANNO* | (schwarzer Strich) | *M. D. LXXXX.*

Auf der Rückseite steht dasselbe Epigramm (Quisquis es), welches zuerst in der niederdeutschen Übersetzung erschien (s. o. S. XLVIII). Das Dedikationsschreiben fehlt, wie in a^3; die Vorrede an den Christlichen Leser (mit Seitenüberschrift „Vorrede") nimmt 7 Blätter ein, so dafs der Vorstofs gerade einen Bogen umfafst.

Die Historia enthält 251 bezifferte Seiten mit der Seitenüberschrift „Hiſtoria | von D. Fauſten", worauf das „Regiſter der Hiſtorien" auf $4^1/_2$ unbezifferten Seiten folgt. Auf dem Rest der letzten Seite steht der früher unmittelbar nach der Historia sich findende Vers aus dem Petribriefe (I. Pet. V.). Historia und Register nehmen also gerade 16 Oktavbogen ein, die zusammen mit dem Vorstofs (also 17 Bogen) mit A bis R signiert sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A^1, das Register aber ist selbständig gemacht (s. u.).

Ein Exemplar befindet sich auf der Bibliothek des Herzoglichen Gymnasiums in Zerbst.

Von dieser erweiterten Ausgabe ist der folgende Nachdruck bekannt:

Frankfurt (a. M.?), 1592 (früher im Besitze J. Grimms, dann Hirzels, jetzt auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.).

E. Die gereimte Umarbeitung.

Eine solche erschien ebenfalls bereits im ersten Winter 1587/88 in Tübingen bei Alexander Hock; beschlossen ward sie, wie eine Schlufsschrift hinter dem Texte des Gedichts angibt, am 7. Januar 1588. Daraus erklärt sich, dafs das Titelblatt die Jahreszahl 1587, die Schlufsnotiz das Jahr 1588 nennt. Ein Neudruck ist besorgt von Scheible in dem Kloster Bd. XI, S. 1 ff.

E. Titel: Ein warhaffte vnd erschröckliche Geschicht: Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer vnd Schwarzkünstler, wie er sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel, auff 24. jar lang mit seinem eigen blut verschriben, Was er hierzwischen für ein Gottloß Epicurisch leben geführt, vnd was für seltzame Abenthewer er getrieben, biß er endlich von dem Teuffel nach verlauffener zeit jämmerlich vmbgebracht vnd hingefürt worden. Allen Gottlosen, Vbermütigen, vnd Fürwitzigen Menschen zu einem erschröcklichen exempel vnd trewhertzigen warnung an tag geben, vnd auß dem vorigen getruckten teutschen exemplar in reymen verfasset. 1. Petri 5. Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd sucht welchen er verschlinge, 2c. Anno M. D. LXXXVII.

A. E.: Getruckt zu Tübingen, bey Alexander Hock, im Jar M. D. LXXXVIII.

Das Dedikationsschreiben fehlt. Dann folgt an Stelle der Vorrede an den Christlichen Leser ein Brief: „Dem Christlichen Leser glück, heil, segen, vnd alles guts vom Herrn. Christlicher lieber Leser, Es vermahnet usw." Darnach „Etliche schöne sprüch, von den Zauberern vnd Warsagern, auß heiliger vnd Gottlicher schrifft", die vielleicht die Veranlassung zu dem Zusatz in A^2 geworden sind. Dann beginnt das Gedicht, das durchaus nach A^1 gearbeitet ist. Es umfafst 288 Seiten, und daran schliefst sich das Register, das einige Kapitel in mehrere

Unterabteilungen zerlegt und so 76 Abteilungen anführt, ohne sie freilich zu zählen. (Exemplar in Kopenhagen.)

Am Schlusse des Gedichtes stehen die Buchstaben: M. I. M. G. F. S. G. S., zweifelsohne die Anfangsbuchstaben der Reimschmiede. Dafs dies Studenten der Universität Tübingen waren, beweisen die Senatsprotokolle vom 15. April 1588. Unter den Beschwerden, welche damals herzogliche Kommissarien aus Stuttgart beim akademischen Senat vorbrachten, befand sich auch die folgende: „p. p. historiam Fausti. Hock Buchdrucker hab auch mißhandelt, ſoll gebürlich Einſehens mit gebürender ſtraff vollnfaren [werden, auch?] Inngegen den Authoribus, vnd daſſelbig on vmgeſtell vnd onachleſſig; vnd die weil er arm, vnd der ſeckel nit leiden mag, ſol Jme nit ſchaden, daß er 2 tag incarcerieret werde, vnd mochte er mer (d. h. noch aufserdem) ſtrefflich gerickt (d. h. gerügt, getadelt) werden." Der Senat beschlofs: „Hockium wölle man ſambt denen authores ſo historiam Fausti [gemacht?] einſetzen vnd darnach einen guten Biltz geben." Vgl. Serapeum 7 (1846), 333.

c. o. O. (1587/88) früher in W. v. Maltzahns Besitz.

Im Anschlufs an vorstehende Bibliographie sind nur noch wenige Bemerkungen über diesen Neudruck der Originalausgabe $\mathfrak{A}^1$ hinzuzufügen (s. a. d. Vorrede).

Als Abweichungen vom Originale sind folgende Punkte hervorzuheben: 1. Die Abkürzungen, welche die in Drucken jener Zeit üblichen sind, wurden aufgelöst.

2. Hinzugefügt sind den Kapitelüberschriften (in eckigen Klammern) die aus dem Register übernommenen Kapitelzahlen. Das im Register ausgelassene und daher unbezifferte Kapitel ist mit 44^a bezeichnet, im Register dagegen ist die betreffende Kapitelüberschrift aus dem Text in Petitschrift und eckigen Klammern eingefügt.

3. Die Randschriften des Originals sind in unserm Abdrucke aus praktischen Gründen in den Text eingerückt,

jedoch so, dafs sie sich deutlich von demselben abheben. Vgl. S. 11. 13. 14 usw.

4. Folgende grobe Druckfehler von $\mathfrak{A}^1$ wurden beseitigt: 4_{28} Freundſchaff; 19_2 noht haben haben; 27_{19} Gerichte; 39_{25} nun; 43_{34} ſalche; 68_{16} Tück; 69_{14} Satt; 71_2 vmbgeſchrecket; 91_{13} Faſtus; 97_{27} ward; 99_{13} barbierer; 101_{37} den; 104_3 ſchlugs; 111_4 niemantd; 123_8 Arꝛt; 125_{31} 162.

HISTORIA

Von D. Johann

Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer vnnd Schwartzkünstler,

Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für seltzame Abentheuwer gesehen, selbs angerichtet vnd getrieben, biß er endtlich seinen wol verdienten Lohn empfangen.

Mehrertheils auß seinen eygenen hinderlassenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuwhertziger Warnung zusammen gezogen, vnd in den Druck verfertiget.

IACOBI IIII.

Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johann Spies.

M. D. LXXXVII.

1587

[ )?(ij[a]][1])

Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd Fürnemmen Caspar Kolln, Churfürstlichem Meyntzischen Amptschreibern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeistern in der Graffschafft Königstein, meinen insonders gunstigen lieben Herrn vnd Freunden.

GOttes Gnad, meinen Gruß vnd Dienst zuvor, Ehrenhaffte, Wolachtbare, günstige liebe Herren vnd Freunde, Nach dem nun viel Jar her ein gemeine vnd grosse Sag in Teutschlandt von Doct. Johannis Fausti, deß weitbeschreyten Zauberers vnnd [ )?(ij[b]] Schwartzkünstlers mancherley Abenthewren gewesen, vnd allenthalben ein grosse nachfrage nach gedachtes Fausti Historia bey den Gastungen vnnd Gesellschafften geschicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bey etlichen newen Geschichtschreibern dieses Zauberers vnnd seiner Teuffelischen Künste vnd erschrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich selbst auch zum offtermal verwundert, daß so gar niemandt diese schreckliche Geschicht ordentlich verfassete, vnnd der gantzen Christenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nicht

[1]) Der Widmungsbrief fehlt in W.

vnterlassen bey Gelehrten vnd verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht [)?(iij[a]] diese Histori schon allbereit von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel deß Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein merclich vnnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein deß Teuffels Neid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die [)?(iij[b]] Sicherheit, Vermessenheit vnnd fürwitz letzlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Vrsach sey deß Abfalls von Gott, der Gemeinschafft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wöllen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Histori aber, Ehrnhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich E. E. vnd A. dedicieren vnd zuschreiben wöllen, nicht der Meynung, als solt dieselbige dieser Wahrnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnd A. sonderlicher ernst vnd [)?(iiij[a]] Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändtnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschafft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Vrsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnsers Lebens hie auff Erden vnnd in dem ewigen Vatterlandt währen vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was [)?(iiij[b]] zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundschafft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, E. E. vnd A. in anderm vnnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu

willfahren vnnd zu dienen, Weil ichs aber auff dißmal besser nicht hab, auch E. E. vnnd A. durch Gottes Segen an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermassen geschaffen vnd begabet weiß, daß sie meiner hierin nit bedürffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner Truckerey mit diesem geringen Büchlein verehren wöllen, Sonderlich dieweil mir auß vorigen Gesprächen bewust, daß E. E. vnd A. auch vor [)?(v^{a}] längest dieser Historien fleissig nachgefragt, Bitt derhalben, dieselbigen wollen mit diesem geringen Meßkram auff dißmal von mir für gut nemmen, vnd mein günstige Herrn vnd Freundt seyn vnd bleiben. Thue E. E. vnd A. sampt derselbigen gantzen Haußhaltung in den gnädigen Schutz vnnd Schirm deß Allmächtigen befehlen, Datum Franckfurt am Mayn, Montags den 4. Sept. Anno M.D.LXXXVII.

E. E. vnd A.
Dienstwilliger
Johann Spies,
Buchdrucker
daselbst.

[]?(5b) Vorred an den Christlichen Leser.

WJewol alle Sünde in jhrer Natur verdammlich sind, vnnd den gewissen Zorn vnd Straffe Gottes auff sich tragen, so ist doch von wegen der vngleichen Vmbstände jmmer eine Sünde gröſſer vnd schwerer, wirdt auch beydes hie auff Erden, vnnd am Jüngsten Tag ernstlicher von Gott gestrafft, denn die andern, Wie vnser HERR Christus selber saget, Matth. 11. Es werde Tyro, Sydon, vnd Sodoma am jüngsten Tag träglicher ergehen, denn Chorazim, Bethsaida vnd Capernaum. Ohn allen zweiffel aber ist die Zauberey vnd Schwartzkünstlerey die gröste vnnd schwereste Sünde für Gott vnd für aller Welt, Daher auch Samuel die grobe vnnd vielfältige Sünde deß Königs Sauls []?(6a] ein Zauberey Sünde, Abgötterey vnd Götzendienst nennet, 1. Sam. 15. vnd weiß der H. Geist alle Sünde Sauls nicht anders zubeschreiben, denn mit den zweyen Worten: Abgötterey vnd Zauberey, dadurch sich ein Mensch aller dings von Gott abwendet, sich den Götzen vnd Teuffeln ergibet, vnd denselben an Gottes statt mit gantzem Willen vnnd Ernst dienet. Wie denn Saul von Gott gar abtrünnig wirdt, alles wider sein Wort vnd Befelch muhtwilliger weiß vnnd wider sein eygen Gewissen fürnimmet vnd handlet, biß er endtlich gar an Gott verzweiffelt, den Teuffel selber zu Endor, bey der Warsagerin rahtsfraget, 1. Sam. 28. Ist es aber nicht ein grewlicher vnd erschrecklicher Handel, daß ein vernünfftiger Mensch, der von Gott zu seinem Ebenbild erschaffen, vnd an Leib vnd Seel so hoch geehret vnd

reichlich begabet, demselbigen einigen waren Gott vnnd Schöpffer, dem er alle Ehr vnnd Gehorsam sein [)?(6b] Lebenlang schuldig ist, so schändtlich verlassen, vnd sich an einen erschaffenen Geist, darzu nicht an einen guten vnd heyligen Geist, als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in jrer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnd Reynigkeit bestanden, nicht dienen lassen, Sonder an einen bösen verfluchten Lügen vnd Mordtgeist, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nicht bestanden, vnnd seiner Sünde halben auß dem Himmel in den Abgrund der Hellen verstossen worden, mit Leib vnnd Seel, zu zeitlicher vnnd ewiger Verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch grewlichers vnd erschrecklichers von einem Menschen gesaget werden? Es ist auch der Teuffel nicht allein für sich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampter Geist, durch seinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern ist auch ein abgünstiger, listiger vnd verführischer Geist, Gottes vnnd des Menschlichen Geschlechts wissentlicher vnd abgesag-[)?(7a]ter Feindt, der weder Gott seine Ehr bey den Menschen, noch den Menschen Gottes Huldt vnnd Seligkeit günnet, Sonder das in alle Weg nach seinem besten Vermögen hindert, vnd den Menschen von Gott abwendig machet. Wie er solches bald nach seinem Fall mit der That selbst leyder all zu geschwind an vnsern ersten Eltern erwiesen hat, in dem er nicht allein Gottes außtrücklich Gebott vbel vnd anders, als es gemeynet, deutet, vnd Gott beschuldiget, als ob er den erschaffenen Menschen die höchste Seligkeit mißgünne, Sondern reitzet auch Euam eben dardurch zum Vngehorsam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget so lang vnd viel, biß er endlich nit allein Euam, sondern auch durch das Weib Adam selbst zu Fall bringt, vnd so viel an jm ist, nicht allein sie beyde, Sondern auch das gantz Menschliche Geschlecht ins zeitlich vnd ewig Verderben stürtzet. Vnnd ob wol hernach Gott sich wider vber die Menschen [)?(7b] erbarmet, vnd jnen durch deß Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwischen der Teuffelischen Schlangen eine Feindschafft gesetzt, so lässet doch der Teuffel nit nach, dem Menschlichen Geschlecht nachzustellen, vnnd sie zu allen Sünden, zeitlicher vnnd

ewiger Straff zu reitzen, vnnd zu verführen, wie 1. Pet. 5. steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löuwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so lässet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, kehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für deß Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwartzkünsten wahrnet, vnd vns [)?(8a] dieselbige bey höchster vnnd cusserster Straff verbeut, daß vnter seinem Volck kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern, daß jr nicht an jnen vervnreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du solt nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuwer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Grewel, vnd vmb solcher Greuwel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vnnd befilcht der Obrigkeit dieselbige an jnen [)?(8b] zuexequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt, die sollen deß Todts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jr Ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hencker an den Schwartzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, deß Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu repreſentieren

vnnd für die Augen zu stellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführet, Joannes Franciscus Picus. Deßgleichen hat er auch einem Graffen von Matiscona vber seiner Zauberey gelohnet, Hugo Cluniacensis. Ein anderer Zauberer zu Saltzburg, wolt alle Schlangen in ein Gruben beschweren, war aber von einer grossen vnd alten Schlang mit [(:)j[a]] in die Gruben gezogen vnd getödtet, VVierus de præstigijs Dæmonum lib. 2. ca. 4. In Summa, der Teuffel lohnet seinen Dienern, wie der Hencker seinem Knecht, vnnd nemmen die Teuffelsbeschwerer selten ein gut Ende, wie auch an D. Johann Fausto zusehen, der noch bey Menschen Gedächtnuß gelebet, seine Verschreibung vnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel seltzamer Abenthewr vnd grewliche Schandt vnd Laster getrieben, mit fressen, sauffen, Hurerey vnd aller Vppigkeit, biß jm zu letzt der Teuffel seinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Halß erschrecklicher weiß vmbgedrehet. Damit ist es aber noch nicht gnug, sondern es folgt auch die ewige Straff vnnd Verdammnuß, daß solche Teuffelsbeschwerer endtlich zu jrem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnd ewiglich verdampt seyn müssen. Wie Paulus Galat. 5. sagt: Wer Abgötterey vnd Zau-[(:)j[b]] berey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnnd Apocal. 21. Der Zauberer, Abgöttischen vnd Lügener Theil werde seyn in dem Pful, der mit Feuwer vnd Schweffel brennet, welches ist der ander Todt. Das heisset dann fein geschertzt vnd gekurtzweilet mit dem Teuffel, vnnd das suchet der Schadenfro, daß er die Menschen durch sein Zauberey an Leib vnd Seel schände vnnd verderbe. Wie soll vnd kan es auch wol anders gehen, wann ein Mensch seinen Gott vnd Schöpffer verlassen, Christum seinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichten Bund vernichtiget, alle Gnaden vnd Gutthaten Gottes, vnnd sein eygen Heyl vnnd Wolfahrt zu Leib vnd Seel in die Schantz schläget, den Teuffel zu Gast lädet, Bündnussen mit jm auffrichtet, vnd also bey dem Lügen vnd Mordgeist Warheit vnd Glauben, bey einem wissentlichen vnnd abge-[(:)ij[a]] sagten Feind guten Raht vnd Lehr, vnd bey dem verdampten

Helledrachen einige Hoffnung, Glück vnd Segen suchet. Das ist ja kein Menschliche Schwachheit, Thorheit vnd vergeßlichkeit, oder, wie es S. Paulus nennet, ein Menschliche Versuchung, Sondern ein recht Teuffelische Boßheit, ein muhtwillige Vnsinnigkeit vnd grewliche Verstockung, die mit Gedancken nimmermehr ergründet, geschweige dann mit Worten außgesprochen werden kan, darob auch ein Christenmensch, wann ers nur nennen höret, sich von Hertzen entsetzen vnd erschrecken muß.

Fromme Christen aber werden sich für solchen Verführungen vnd Blendungen deß Teuffels wissen zuhüten, vnnd bey dieser Historien fleissig bedencken die Vermahnung, Jacob. 4. Seit Gott vnterthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch, nähet euch zu Gott, so nähet er sich zu [(:)ij^{b}] euch. Vnd Eph. 6. Seit starck in dem HERREN, vnnd in der Macht seiner Stärcke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß jhr bestehen könnet wider die listige Anläuff deß Teuffels. Sollen jhnen auch fürstellen das Exempel Christi, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von sich treibet, vnnd alle Anfechtungen vberwindet.

Damit aber alle Christen, ja alle vernünfftige Menschen den Teuffel vnd sein Fürnemmen desto besser kennen, vnnd sich darfür hüten lernen, so hab ich mit Raht etlicher gelehrter vnd verstendiger Leut das schrecklich Exempel D. Johann Fausti, was sein Zauberwerck für ein abscheuwlich End genommen, für die Augen stellen wöllen, Damit auch niemandt durch diese Historien zu Fürwitz vnd Nachfolge möcht gereitzt werden, sind mit fleiß vmbgangen vnnd außgelassen worden die formæ coniurationum, vnnd was sonst darin ärgerlich seyn [(:)3^{a}] möchte, vnnd allein das gesetzt, was jederman zur Warnung vnnd Besserung dienen mag. Das wölleſt du Christlicher Leser zum besten verstehen, vnd Christlich gebrauchen, auch in kurtzem deß Lateinischen Exemplars von mir gewertig seyn. Hiemit Gott befolen.

[1] Historia vonn D. Johann Fausten, deß weitbeschreyten Zauberers, Geburt vnd Studijs.

DOctor Faustus ist eines Bauwern Sohn gewest, zu Rod, bey Weinmar[1]) bürtig, der zu Wittenberg ein grosse Freundschafft gehabt, deßgleichen seine Eltern Gottselige vnnd Christliche Leut, ja sein Vetter, der zu Wittenberg seßhafft, ein Bürger, vnd wol vermögens gewest, welcher D. Fausten aufferzogen, vnd gehalten wie sein Kind, dann dieweil er ohne Erben war, nam er diesen Faustum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ jhn auch in die Schul gehen, Theologiam zu studieren, Er aber ist von diesem [2] Gottseligen Fürnemmen abgetretten vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir solche Eltern vnnd Freundt, die gern alles guts vnd das best gesehen hetten, wie solches alle fromme Eltern gern sehen, vnd darzu qualificiert seind, ohne Taddel seyn lassen, vnd sie in die Historiam nicht mischen sollen, So haben auch seine Eltern dieses Gottlosen Kindes Grewel nit erlebt noch gesehen. Denn einmal gewiß, daß diese Eltern deß D. Fausti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) sich gantz hertzlich erfrewet haben, daß jr Vetter jn als ein Kindt auffname, vnd als darnach die Eltern sein trefflich ingenium vnnd memoriam an jm spürten, ist gewißlich erfolget, daß diese Eltern grosse Fürsorg für jhn getragen haben, gleich wie Hiob, am I. Capit. für sein Kinder gesorget hat, damit sie sich am HERRN nicht

Entschüldigung der Eltern Doct. Fausti

[1]) Weimar.

verſündigten. Es folget darneben auch offt, daß fromme Eltern Gottloſe, vngerahtene Kinder haben, wie am Cain, Gen. 4. Am Ruben, Geneſ. 49. Am Abſolon, 2. Reg. [3.] 15. vnd 18. zuſehen iſt. Das ich darumb erzehle, dieweil jr viel geweſt, ſo dieſen Eltern viel Schuld vnnd Vngkimpff fürwerffen, die ich hiemit excuſirt wil haben, daß ſolch Laruen die Eltern nicht allein als ſchmehehafft, ſondern als hette Fauſtus von ſeinen Eltern geſogen[1]), da ſie etlich Artickel fürgeben, Nemlich, ſie haben jm allen Mutwillen in der Jugend zugelaſſen, vnd jhn nicht fleiſſig zum ſtudieren gehalten, das iſt jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt ſeinen geſchwinden Kopff geſehen haben, vnd er zu der Theologia nicht viel Luſt gehabt, vnnd darzu bekandt, auch offentlich ein Ruff vnnd Sag geweſt, Er gehe mit der Zäuberey vmb, jn bey zeiten ſolten gewarnet vnd darvon abgemahnet haben.[2]) Solches alles ſeyn somnia, denn ſie hierinnen nicht ſollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein Schuld iſt. Für eins, ad propositum.

Als D. Fauſt eins gantz gelernigen vnd geſchwinden Kopffs, zum ſtudiern quali=[4]ficiert vnd geneigt war, iſt er hernach in ſeinem Examine von[3]) den Rectoribus ſo weit kommen, daß man jn in dem Magiſtrat examiniert, vnnd neben jm auch 16. Magistros, denen iſt er im Gehöre, Fragen vnnd Geſchickligkeit obgelegen vnd geſieget, Alſo, daß er ſeinen Theil gnugſam ſtudiert hat, war alſo Doctor Theologiæ. Daneben hat er auch einen thummen, vnſinnigen vnnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man jn denn allezeit den Speculierer genennet hat, Iſt zur böſen Geſellſchafft gerahten, hat die H. Schrifft ein weil hinder die Thür vnnd vnter die Banck gelegt, ruch vnd Gottloß gelebt (wie denn dieſe Hiſtoria hernach gnugſam gibt)[4]) Aber es iſt ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil,

---

[1]) als were Fauſtus von ſeinen Eltern darzue gezogen [2]) vmb, ſolt man ſolchs bey zeit gewert haben [3]) Soll ſtehen vor? W hat bey [4]) vnder die Banckh geſteckht, das wortt Gottes nit lieb gehalten, ſonnder hat Roch vnnd Gottloß jnn Füllerey vnnd vnzucht gelebt (wie dann diſe Hiſtorj hernach genuegſam zeugnus gibt).

das läßt ſich nicht auffhalten, noch jm wehren. Zu dem fand D. Fauſtus ſeines gleichen, die giengen mit[5]) Chaldeiſchen, Perſiſchen, Arabiſchen vnd Griechiſchen Worten, figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus, vnnd wie ſolche [5] Namen der Beſchwerung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd dieſe erzehlte Stück waren lauter Dardaniæ[6]) artes, Nigromantiæ, carmina, veneficium, vaticinium, incantatio, vnnd wie ſolche Bücher, Wörter vnd Namen genennt[7]) werden mögen. Das gefiel D. Fauſto wol, ſpeculiert vnd ſtudiert Nacht vnd Tag darinnen, wolte ſich hernacher keinen Theologum mehr nennen laſſen, ward ein Weltmenſch, nandte ſich ein D. Medicinæ, ward ein Astrologus vnnd Mathematicus, vnd zum Glimpff ward er ein Artzt, halff erſtlich vielen Leuten mit der Artzeney, mit Kräutern, Wurtzeln, Waſſern, Tränken, Recepten vnd Cliſtiern, darneben ohne Ruhm war er Redſprechig[8]), in der Göttlichen Schrifft wol erfahren, Er wuſte die Regel Chriſti gar wol: Wer den Willen des HERRN weiß, vnd thut jn nicht, der wirdt zwyfach geſchlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du ſolt Gott den[9]) HERREN nicht verſuchen. Diß alles [6] ſchlug er in Windt, ſetzte ſeine Seel ein weil vber die Vberthür, darumb bey jhm kein entſchuldigung ſeyn ſol.

D. Fauſtus legt ſich auff die Zäuberey.

[2]

Doct. Fauſtus ein Artzt, vnd wie er den Teuffel beſchworen hat.[1])

WJe obgemeldt worden, ſtunde D. Fauſti Datum dahin, das zulieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnd Nacht nach, name an ſich Adlers Flügel,

---

[5]) giengen vmb mit [6]) Incantationibus: vnnd diſe erzelte ſtück waren Lautter Dardaniae [7]) Namen der beſchwerung vnnd Zauberey genennt [8]) beredt [9]) deinen.

[1]) Wie Fauſtus die Zauberey erlangt vnd bekommen hat.

wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforschen, dann sein Fürwitz, Freyheit[2]) vnd Leichtfertigkeit stache vnnd reitzte jhn also, daß er auff eine zeit etliche zäuberische vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, damit er den Teufel vor sich möchte fordern, ins Werck zusetzen, vnd zu probiern jm fürname. Kam also zu einem dicken Waldt, wie etliche auch sonst melden, der bey Wittenberg [7] gelegen ist, der Spesser Wald genandt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekandt hat. In diesem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegschied machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, so oben stunden, in grossen Circkel hinein giengen, Beschwure also den Teuffel in der Nacht, zwischen 9. vnnd 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die Faust gelacht haben, vnd den Faustum den Hindern haben sehen lassen, vnd gedacht: Wolan ich wil dir dein Hertz vnnd Muht erkühlen, dich an das Affenbäncklin setzen, damit mir nicht allein dein Leib, sondern auch dein Seel zu Theil werde, vnd wirst eben der recht seyn, wohin ich nit (wil) ich dich meinen Botten senden, wie auch geschach, vnnd der Teuffel den Faustum wunderbarlich äfft vnnd zum Narren bracht. Denn als D. Faustus den Teuffel beschwur, da ließ sich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel [8] im Wald einen solchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß[3] sich die Bäum biß zur Erden bogen, Darnach ließ der Teuffel sich an, als wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fausti Circkel her bald darnach erschienen, als[4] wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Circkel zu, als[5] Boltzen vnd Stralen, dann bald ein grosser Büchsenschuß, darauff ein Helle erschiene, Vnd sind im Wald viel löblicher[6] Instrument, Music vnnd Gesäng gehört worden, Auch etliche Täntze,[7] darauff etliche Thurnier mit Spiessen vnd Schwerdtern,

D. Faustus Beschweret den Teuffel zum erstenmal.

---

[2]) frecheit [3]) grundt geen. Dann er ließ ein sollichen Windt daher gehn, das [4]) Teuffel wer, die Ritten neben deß Doctor Faustj Zirckhel daher; bald darnach erschinen sie, als [5]) im Wald, giengen zum Zirckhel zue, als weren es [6]) lieblicher [7]) auch geschahen ettliche Tentz.

daß also D. Fausto die weil so lang gewest, daß er vermeynt auß dem Circkel zu lauffen. Letztlich faßt er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnd beruhet oder stunde in seiner vorigen condition,[8] Gott geb, was darauß möchte folgen, hube gleich wie zuvor an, den Teuffel wider zu beschweren, darauff der Teuffel jhm ein solch Geplerr vor die [9] Augen machte, wie folget: Es ließ sich sehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach schwebet, vnd flatterte, wann dann D. Faustus seine Beschwerung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte sich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D. Faust auch gar hoch erschracke, jedoch liebete jm sein Fürnemmen, achtet jhms hoch, daß jhm der Teuffel vnterthänig seyn solte, wie denn D. Faustus bey einer Gesellschafft sich selbsten berühmet, Es seye jhm das höchste Haupt auff Erden vnterthänig vnd gehorsam. Darauff die Studenten antworteten, sie wüßten kein höher Häupt, denn den Keyser, Bapst oder König. Drauff sagt D. Faustus, das Häupt, das mir vnterthänig ist, ist höher, bezeugte solches mit der Epistel Pauli an die Epheser, der Fürst dieser Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, 2c. Beschwur[9] also diesen Stern zum ersten, andern, vnd drittenmal, dar-[10]auff gieng ein[10] Fewerstrom eines Manns hoch auff, ließ sich wider herunder, vnnd wurden sechs Liechtlein darauff gesehen, Einmal sprang ein Liechtlin in die Höhe, denn das ander hernider, biß sich enderte[11] vnd formierte ein[12] Gestalt eines fewrigen Manns, dieser gieng vmb den Circkel herumb ein viertheil Stund lang.[13] Bald darauff endert sich der Teuffel vnd Geist in Gestalt eines grauwen Münchs, kam mit Fausto zusprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fausti Beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu Nacht jhm[14] erscheinen solt in seiner Behausung, deß sich der Teuffel ein weil wegerte.

O deß armen Diensts vnd Gehorsams.

---

[8]) vnd verhart auf seiner vorigen Intention [9]) Doctor Faustus fast darauff einen Mueth, beschwur [10]) gienng von diser Kugell auf ein [11]) sichs Endet [12]) inn [13]) ein gannze halbe viertl stundt, vnd weret also dise gannze Geschicht biß vmb Zwelff vhr jnn die Nacht hinein [14]) das er Morgens vmb die genannte stundt jm.

D. Faustus beschwur jhn aber bey seinem Herrn, daß er jm sein Begern solte erfüllen, vnd ins Werck setzen. Welches jm der Geist zu letzt zusagte, vnd bewilligte. [11]

[3]

Folget die Disputation D. Fausti mit dem Geist.

DOctor Faustus, nach dem er morgens zu Hauß kame, beschiede er den Geist in seine Kammer, als er dann auch erschiene, anzuhören, was D. Fausti begeren were. Vnd ist sich zu verwundern, daß ein Geist, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menschen ein solch Gespenst kan machen.

D. Faust beschweret den Teuffel zum andernmal.

Aber wie das Sprichwort lautet, solche Gesellen müssen doch den Teuffel endlich sehen, hie oder dort. D. Faustus hebt sein Gaukelspiel widerumb an, beschwur jn von newem, legt dem Geist etliche Artickel für:

I. Erstlich, daß er jhm solt vnterthänig vnd gehorsam seyn, in allem was er bete,[1]) fragte oder zumuhte,[2]) biß in sein Fausti Leben vnd Todt hinein.

II. [12] Daneben solt er jm das jenig, so er von jm forschen würd, nicht verhalten.

III. Auch daß er jm auff alle Interrogatorien nichts vnwarhafftigs respondiern wölle.

Darauff jm der Geist solchs abschlug, wegerte sich dessen, gab sein Vrsachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann so ferrn biß ers[3]) von seinem Herrn, der vber jn herrschete, erlangen könnte, vnd sprach: Lieber Fauste, dein Begeren zu erfüllen, stehet nicht in meiner Kur vnd Gewalt, sondern zu dem hellischen Gott. Antwort D. Faustus darauff: Wie sol ich das verstehen, bistu nit mächtig gnug dises Gewalts. Der Geist antwort, nein. Spricht Faustus wider zu jme: Lieber, sage mir die Vrsach? Du solt wissen, Fauste, sprach der Geist, daß vnter vns

[1]) bitte [2]) vnd jm zuemuethe [3]) dann Souerr ers.

gleich ſo wol ein Regiment vnd Herrſchafft iſt, wie auff Erden, dann wir haben vnſere Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnnd vnſer Reich nennen wie die Legion. Dann ob wol der verſtoſſen Lucifer auß Hoffart vnd Vber-[13] muht ſich ſelbſt zu Fall gebracht, hat diſer ein Legion vnnd jhr viel der Teuffel ein Regiment[4]) auffgericht, den[5]) wir den Orientaliſchen Fürſten nennen, denn ſeine Herrſchafft hatte er im Auffgang, Alſo iſt auch eine Herrſchafft in Meridie, Septentrione vnd Occidente, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, ſeine Herrſchafft vnnd Fürſtenthumb auch vnter dem Himmel hat, müſſen wir vns verendern, zu[6]) den Menſchen begeben, denſelben vnterthänig ſeyn, Denn ſonſt köndte der Menſch mit allem ſeinem Gewalt vnd Künſten jhm den Lucifer nicht vnterthänig machen, es ſey dann, daß er ein Geiſt ſende, wie ich geſandt bin. Zwar wir haben dem Menſchen das rechte Fundament vnſerer Wohnung nie offenbaret, wie auch vnſer Regierung vnd Herrſchafft, dann nach Abſterben deß verdampten Menſchen, der es erfehrt vnd jnnen wirt. D. Fauſtus entſetzt ſich darob, vnd ſprach: Ich wil darumb nicht verdampt ſeyn, vmb deinet willen. Antwort der Geiſt:

Der Teuffel Regiment

[14] Wiltu nit, ſo hats doch kein Bitt,
Hats denn kein Bitt, ſo muſtu mit,
Helt man dich, ſo weiſtu es nit,
Dennoch muſtu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweiffelt Hertz hat dirs verſchertzt.

Darauff ſagt D. Fauſtus, hab dir S. Veltins Grieß vnd Criſam, heb dich von dannen. Da nun der Geiſt entweichen wolt, ward D. Fauſtus von ſtund an eines andern zweiffelhafftigen Gemühts, vnd beſchwure jn, daß er jhm auff Veſper zeit widerumb allda ſolte erſcheinen, vnd anhören, was er jm weiter würde fürtragen, Das jm der Geiſt bewilligte, vnd alſo vor jhm verſchwande. Es iſt hie zu

D. Fauſtus Beſchweret den Teuffel zum drittenmal.

[4]) ein Legion vnnd Regiment der Teuffel aufgericht, [5]) das
[6]) vns durch ſein verenderung zu

sehen deß Gottlosen Fausti Hertz vnd Opinion, da der Teuffel jhm, wie man sagt, den armen Judas sang, wie er in der Hell seyn müste, vnd doch auff seiner Halßstarrigkeit beharret.
[15]

[4]

Die andere Disputation Fausti mit dem Geist, so Mephostophiles genennet wirdt.

Abendts oder vmb Vesperzeit, zwischen drey vnd vier Vhren, erschien der fliegende Geist dem Fausto wider, der erbotte sich jhm in allem Vnterthänig vnd gehorsam zu seyn, dieweil jm von seinem Obersten Gewalt gegeben war, vnnd sagt zu D. Fausto: Die Antwort bring ich dir, vnnd Antwort mustu mir geben. Doch wil ich zuvor hören, was dein Beger sey, dieweil du mir aufferleget hast, auff diese Zeit zu erscheinen. Dem gab D. Faustus Antwort, jedoch zweiffelhafftig vnd seiner Seelen schädlich, denn sein Datum stunde anders nit, dann daß er kein Mensch möchte seyn, sondern ein Leibhafftiger Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geist wie folgt:

D. Fausti begeren an den Geist.

[16] Erstlich, daß er auch ein Geschickligkeit, Form vnnd Gestalt eines Geistes möchte an sich haben vnd bekommen.

Zum andern, daß der Geist alles das thun solte, was er begert, vnd von jhm haben wolt.

Zum dritten, daß er jm gefliessen, vnterthänig vnd gehorsam seyn wolte, als ein Diener.

Zum vierdten, daß er sich allezeit, so offt er jn forderte vnd beruffte, in seinem Hauß solte finden lassen.

Zum fünfften, daß er in seinem Hause wölle vnsichtbar regiern, vnd sich sonsten von niemandt, als von jm sehen lassen, es were denn sein Will vnd Geheiß.

Vnd letzlich, daß er jhm, so offt er jhn forderte, vnnd in der Gestalt, wie er jhm aufferlegen würde, erscheinen solt.

Auff diese sechs Puncten antwort der Geist dem Fausto, daß er jhm in allem wolt willfahren vnd gehorsamen, so ferrn daß er jm dagegen auch etlich fürgehaltene

Artickel wölle leisten, vnd wo er solches [17] thue, sol es weiter kein noht haben, vnd seind diß darunter deß Geistes etliche Artickel gewesen:

Erstlich, daß er, Faustus, verspreche vnd schwere, daß er sein, deß Geistes, eygen seyn wolte. Deß Teufels begern an D. Faustum.

Zum andern, daß er solches zu mehrer Bekräfftigung, mit seinem eygen Blut wölle bezeugen, vnd sich darmit also gegen jm verschreiben.

Zum dritten, daß er allen Christgläubigen Menschen wölle feind seyn.

Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle verläugnen.

Zum fünfften, daß er sich nicht wölle verführen lassen, so jhne etliche wöllen bekehren.

Hingegen wölle der Geist jhme, Fausto, etliche Jahr zum Ziel setzen, wann solche verloffen, soll er von jhme geholt werden[1]), Vnd so er[2]) solche Puncten halten würde, soll er alles das haben, was sein Hertz belüste vnd begerte, vnnd soll er alsbaldt spüren, daß er eines Geistes gestallt vnnd [18] weise haben würde. D. Faustus war in seinem Stoltz vnnd Hochmut so verwegen, ob er sich gleich ein weil besunne, daß er doch seiner Seelen Seligkeit nicht bedencken wolte, sondern dem bösen Geist solches darschluge, vnnd alle Artickel zuhalten verhiesse. Er meynet der Teuffel wer nit so schwartz, als man jhn mahlet, noch die Hell so heiß, wie mann davon sagte, ꝛc.

[5]

Das dritte Colloquium D. Fausti mit dem Geist von seiner Promission.

Nach dem D. Faustus dise Promission gethan, forderte er deß andern Tags zu Morgen frue den Geist, dem aufferlegte er, daß, so offt er jn forderte, er jm in

[1]) W führt diesen Schlufssatz als 4. Artikel an: Zum Vierdten wöll Er jme ettliche Zeit vnnd Zill geben, So dann solliche verloffen, so Soll er sein sein. [2]) Zum Sibenden: Da Er

geſtallt vnd Kleydung eines Franciſcaner Münchs, mit einem Glöcklin erſcheinen ſolte, vnd zuvor etliche Zeichen [19] geben, damit er am Geläut könnte wiſſen, wenn er daher komme. Fragte den Geiſt darauff, wie ſein Name, vnnd wie er genennet werde? Antwortet der Geiſt, er hieß Mephostophiles. Eben in dieſer Stundt fellt dieſer Gottloß Mann von ſeinem Gott vnd Schöpffer ab, der jhne erſchaffen hatt, ja er wirdt ein Glied deß leydigen Teuffels, vnnd iſt dieſer Abfall nichts anders, dann ſein ſtoltzer Hochmuht, Verzweifflung, Verwegung vnd Vermeſſenheit, wie den Rieſen war, darvon die Poeten dichten, daß ſie die Berg zuſammen tragen, vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem böſen Engel, der ſich wider Gott ſetzte, darumb er von wegen ſeiner Hoffahrt vnnd Vbermuht von GOtt verſtoſſen wurde, Alſo wer hoch ſteygen wil, der fellet auch hoch herab.[1])

D. Fauſt verſchreibt ſich gegen dem Teuffel.

Nach dieſem richtet D. Fauſtus, auß groſſer ſeiner Verwegung vnd Vermeſſenheit, dem böſen Geiſt ſein Inſtrument, Recognition, brieffliche Vrkund vnd Be[20]kanntnuß auff, Dieſes war ein grewlich vnd erſchrecklich Werck, vnd iſt ſolche Obligation, nach ſeinem elenden Abſchied, in ſeiner Behauſung gefunden worden. Solches wil ich zur Warnung vnd Exempel aller frommen Chriſten melden, damit ſie dem Teuffel nicht ſtatt geben, vnd ſich an Leib vnd Seel mögen verkürtzen, wie dann D. Fauſtus baldt hernach ſeinen armen famulum vnnd Diener auch mit dieſem Teuffeliſchen Werck verführt hat. Als dieſe beyde Partheyen ſich miteinander verbunden, name D. Fauſtus ein ſpitzig Meſſer, ſticht jhme ein Ader in der lincken Hand auff, vnnd ſagt man warhafftig, daß in ſolcher Hand ein gegrabne vnnd blutige Schrifft geſehen worden, O Homo fuge, id eſt, O Menſch fleuhe vor jhme vnd thue recht, ꝛc.

[21]

---

[1]) Laidigen Teuffels, darzue jn dann ſein Stoltz, Hochmueth vnnd vermeſſenheit gebracht hat.

[6]

D. Fauſtus läſt jhm das Blut herauß in einen Tiegel, ſetzt es auff warme Kolen, vnd ſchreibt, wie hernach folgen wirdt.[1])

ICh Johannes Fauſtus D. bekenne mit meiner eygen Handt offentlich, zu einer Beſtettigung, vnnd in Krafft diß Brieffs, Nach dem ich mir fürgenommen die Elementa zu ſpeculieren, vnd aber auß den Gaaben, ſo mir von oben herab beſcheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, ſolche Geſchickligkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnnd ſolches von den Menſchen nicht erlehrnen mag, So hab ich gegenwertigem geſandtem Geiſt, der ſich Mephostophiles nennet, ein Diener des Helliſchen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denſelbigen, mich ſolches zuberichten vnd zu lehren, mir erwehlet, der ſich auch gegen mir verſprochen, in allem vnderthenig vnnd [22] gehorſam zuſeyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen jhme verſpriche vnd verlobe, daß ſo 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herumb vnd fürvber gelauffen, er mit mir nach ſeiner Art vnd weiß, ſeines Gefallens, zuſchalten, walten, regieren, führen, gut macht haben ſolle, mit allem, es ſey Leib, Seel, Fleiſch, Blut vnd gut, vnd das in ſein Ewigkeit. Hierauff abſage ich allen denen, ſo da leben, allem Himmliſchen Heer, vnd allen Menſchen, vnd das muß ſeyn. Zu feſtem Vrkundt vnnd mehrer Bekräfftigung, hab ich diſen Receß eigner Hand geſchrieben, vnderſchrieben, vnd mit meinem hiefür getrucktem eygen Blut, meines Sinns, Kopffs, Gedancken vnnd Willen, verknüpfft, verſiegelt vnd bezeuget, ꝛc.

O HERR Gott behüt.

Subſcriptio,

Johann Fauſtus, der Erfahrne der Elementen, vnd der Geiſtlichen Doctor.[2])

---

[1]) In W Schlufssatz des 5. Kapitels. Die nächsten Kapitel haben in W diese Reihenfolge: 8. 6. 9. Das 7. Kap. fehlt. Das 6. (in W 7.) Kap. hat in W die Überschrift: Doctor Fauſti Obligation. [2]) Doctrin.

[7]

[23] Wider D. Fausti Verstockung, ist dieser Verß vnd Reymen wol zusagen.

WER sein Lust setzt auff stoltz vnd Vbermuht,
Vnnd darinnen sucht sein Freuwd vnd Muht,
Vnd alles dem Teuffel nach thut,
Der macht vber jhne ein eygen Ruht,
Vnd kompt endtlich vmb Seel, Leib vnd Gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
Vnd auff das Ewig hat kein acht,
Ergibt sich dem Teuffel Tag vnd Nacht,
Der hab auff seine Seel wol acht.

Item:

Wer sich das Feuwer muhtwillig läßt brennen,
Oder wil in einen Brunnen springen,
Dem geschicht recht, ob er schon nicht kan entrinnen.

[24]

[8][1]

Der Teuffel erscheint D. Fausto.

Im dritten Gespräch erschiene dem Fausto sein Geist vnd famulus gantz frölich, vnd mit diesen geltibus vnd Geberden. Er gieng im Hauß vmb wie ein feuriger Mann, daß von jm giengen lauter Fewerstramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Münch singen, vnnd wuste doch niemand, was es für ein Gesang war. Dem D. Fausto gefiel das Gauckelspiel wol, er wolte jhn auch noch nicht in sein Losament fordern, biß er sehe, was endtlich darauß wolt werden, vnd was es für ein Außgang gewinnen vnnd haben würde. Bald darnach wurd ein Getümmel gehört von Spiessen, Schwertern vnd andern Instrumenten, daß jn dunckte, man wolte das Hauß mit stürmen einnemmen. Bald widerumb wurd ein Gejägt gehört, von Hunden vnd Jägern, die Hund triben

[1]) Doctoris Faustj Instrument vnnd sein Teuffelische vnd Gotlose Verschreibung.

vnd hetzten einen Hirſchen, biß in D. Fauſti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.[2])

Darauff erſchiene in D. Fauſti Stu-[25]ben ein Löwe vnd Drach, die ſtritten mit einander, wiewol ſich der Löuw tapffer wehrete, ward er dannoch vberwunden, vnd vom Drachen verſchlungen. D. Fauſti Famulus ſagt, daß er einem Lindwurm gleich geſehen habe, am Bauch geel, weiß vnd ſchegget, vnd die Flügel vnnd Obertheil ſchwartz, der halbe Schwantz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, darvon die Stuben erfüllet, ꝛc.

Wider wurden geſehen hinein gehen ein ſchöner Pfaw, ſampt dem Weiblein, die zanckten mit einander, vnd bald warden ſie vertragen[3]), Darauff ſahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fauſto zu, der nicht ein wenig erſchrack, aber wie er dem Fauſto zurennt, fellet er vor jm nider, vnnd verſchwindt. Hierauff ward wider geſehen ein groſſer alter Aff, der bot D. Fauſto die Handt, ſprang auff jn, liebet jn, vnd lieff die Stuben wider hinauß. Bald geſchichts, daß ein groſſer Nebel in der Stuben wirdt, daß D. Fauſtus vor dem Nebel nicht ſe-[26]hen kundte, ſo bald aber der Nebel vergienge, lagen vor jhme zween Säck, der ein war Goldt, vnd der ander Silber. Letzlich, da erhub ſich ein lieblich Inſtrument von einer Orgel, dann die Poſitiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Poſaunen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) alſo daß D. Fauſtus nicht anderſt gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches wehrete ein gantze Stund, daß alſo D. Fauſtus ſo halßſtarrig war, daß er jhme fürnam, es hette jne noch niemals gerewet. Vnd iſt hie zuſehen, wie der Teufel ſo ein ſüß Geplerr macht, damit D. Fauſtus in ſeinem fürnemmen nicht möchte abgekehrt werden, ſonder vil mehr, daß er ſein fürnemmen noch freudiger möchte ins Werck ſetzen, vnd gedencken: Nun hab ich doch nie nichts böſes noch abſcheuliches geſehen, ſondern mehr[4]) Luſt vnnd Freuwde.

---

[2]) vnnd verſchwandt [3]) miteinander, wardt bald vertragen.
[4]) nur

Darauff gienge Mephostophiles der Geist zu D. Fausto in die Stu-[27]ben hinein, in Gestallt vnnd Form eines Münchs. D. Faustus sprach zu jhme, du hast einen wunderbarlichen Anfang gemacht, mit deinen Geberden vnd Enderungen, welches mir ein grosse Freuwd gegeben, Wo du also darinn wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen. Antwort Mephostophiles, O das ist nichts, ich soll dir in andern dienen, daß du kräfftigere vnd grössere Wirckunge vnnd Weiß an mir sehen wirst, auch alles das du von mir forderst, allein daß du mir die Promission vnnd Zusagung deines Verschreibens leistest, Faustus reichte jme die Obligation dar, vnd sagte, da hast du den Brieff, Mephostophiles name den Brieff an, vnnd wolte doch von D. Fausto haben, daß er eine Copey darvon nemme, das thät der Gottloß Faustus.

[28]

[9]

Von Dienstbarkeit deß Geistes, gegen D. Fausto.

ALs D. Faustus solchen Grewel dem bösen Geist mit seinem eignen Blut vnd Handschrifft geleistet, ist gewißlich zuvermuhten, daß auch Gott vnd alles Himmlisches Heer von jhme gewichen. In dem hat er nun sein Thun angerichtet, nit wie ein rechter Gottseliger Haußvatter, sonder wie der Teuffel, wie Christus der HErR von jhme sagt, der ein solche Behausung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menschen wohnet, Der Teuffel hat bey jhme einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort D. Faustus den Teuffel zu Gast geladen hat.

D. Fausti famulus

D. Faustus hat seines frommen Vettern Behausung jnnen, wie ers dann jme auch im Testament vermacht hatte, bey jhme hett er täglich ein jungen Schüler [29] zum famulo, einen verwegnen Lecker, Christoph Wagner genannt, dem gefiele dieses Spiel auch wol, deßgleichen jne sein Herr tröstete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geschickten Mann auß jhme machen, vnndt wie die Jugendt vorhin mehr zum bösen, denn zum guten geneiget, also war diesem auch. So hat D. Faustus, wie oben gesagt, niemands in seinem Hauß, als seinen famulum, vnd seinen bösen Geist Mephostophilem, der

jmmerdar in gestallt eines Mönchs vor jhme wandelte, den beschwur er in seinem Schreibstüblein, welches er jederzeit verschlossen hatte.

Der Teuffel tregt D. Fausto zu.

Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Faustus vberflüssig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geist solchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er sich dann selbst einmal hören lassen, er thete seinem Herrn dem Churfürsten, auch dem Hertzogen auß Bäyrn, vnd dem Bischoffen von Saltzburg, viel Leyds in den Kellern, So hatte er täglich [30] gekochte Speiß, dann er kundte ein solche zauberische Kunst, daß so bald er das Fenster auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhme zum Fenster hinein. Deßgleichen brachte jhme sein Geist von allen vnbligenden Herrschafften, von Fürsten oder Graffen Höfen, die beste gekochte Speiß, alles gantz Fürstlich, Er vnd sein Jung giengen stattlich gekleydet, welches Gewand darzu jhme sein Geist zu Nachts, zu Nürmberg, Augspurg oder Franckfurt einkauffen oder stehlen muste, dieweil die Krämer deß Nachtes nicht pflegen im Kram zusitzen, So müssen sich auch die Gerber vnnd Schuster also leiden.

In Summa, es war alles gestolne vnd[1]) entlehnete Wahr, vnnd war also ein gar erbare, ja Gottlose[2]) Behausung vnd Narung, Wie Christus der HERR durch Johannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch ist.

Noch hat jme der Teuffel versprochen, [31] er wölle jme Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jahr 1300. Kronen, das ward sein Jars Bestallung.

[10]

D. Faustus wolte sich verheyrathen.

DOctor Faustus lebt also im Epicurischen Leben Tag vnd Nacht, glaubet nit daß ein GOTt, Hell oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele stürbe mitein-

[1]) gestolne, vbel entlehnete [2]) Erbare aber Gottlose

ander, vnnd stach jhn seine Aphrodisia Tag vnd Nacht, daß er jhm fürname sich Ehelich zuverheyraten vnd zu weiben. Fragte darauff den Geist, welcher doch ein feind deß Ehelichen stands, so Gott geordnet vnnd eingesetzt hat, ist, ob er sich verheyrathen möchte? Antwortet jhme der böse Geist, was er auß jhme selbs machen wölle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedencke? Vnnd ob er dieselbige nicht halten wölle? da [32] er verheissen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn. Zu dem, so könnte er in keinen Ehestandt gerahten, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd jhme, dem Teuffel, dienen könnte. Dann der Ehestand ist ein Werck deß Höchsten, wir aber seind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Vnzucht betrifft, das kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauste, sehe dich für, wirst du dich versprechen zuverehelichen, soltu gewißlich von vns zu kleinen Stücken zerrissen werden. Lieber Fauste, bedencke selbsten, was vnruh, Widerwillen, Zorn vnd Vneinigkeit auß dem Ehelichen standt folget? D. Faustus gedacht jhme hin vnnd wider nach, wie aller Gottlosen Hertzen nichts guts gründen können, vnd der Teuffel dieselbigen leytet vnd führet, Endtlich im nachdencken forderte er seinen Münch, da ohne das der München vnd Nonnen art ist, sich nit zuverehelichen, sondern verbieten vielmehr dieselbige, Also auch D. Fausti Münch trieb jhn stetigs davon ab. Darauff sagt [33] D. Faustus zu jhme: Nun wil ich mich Verehlichen, es folge drauß gleich was es wölle. In solchem Fürhaben gehet ein Sturmwindt seinem Hauß zu, als wolte es alles zu Grunde gehen, Es sprangen alle Thüren auff auß den Angeln, in dem wirt sein Hauß voller Brunst, als ob es zu lauter Aschen verbrennen wolte. D. Faustus gab das Fersengelt die Stiegen hinab, da erhaschet jn ein Mann, der wirfft jn wider in die Stuben hineyn, daß er weder Hände noch Füsse regen kundt, Vmb jhn gieng allenthalben das Feuwer auff, als ob er Verbrennen wolte, Er schrey seinen Geist vmb Hülff an, er wolte nach allem seinem Wunsch, Raht vnd That leben. Da erschiene jhm der Teuffel Leibhafftig, doch so grawsam vnd erschrecklich, daß er jn nicht ansehen kundt, Im antwort der Teuffel, sagende: Nun sage an, was Sinns

Der Teuffel erleidet D. Fausto den Ehestandt.

biſtu noch? D. Fauſtus antwortet jhm kürtzlich, Er habe ſein Verſprechen nicht geleyſtet, wie er ſich gegen jhm verlobt, vnnd habe ſolches ſo [34] weit nicht außgerechnet, bate vmb Gnad vnnd Verzeihung. Der Satan ſagt zu jhm mit kurtzen Worten: Wolan ſo beharre hinfort darauff, Ich ſage dirs, Beharre darauff, vnd verſchwande.

Teuffeliſche Bulſchafft

Nach dieſem kame der Geiſt Mephostophiles zu jme, vnd ſagte zu jhme: Wo du hinfüro in deiner Zuſagung beharren wirſt, ſihe, ſo wil ich deinen Wolluſt anders erſättigen, daß du in deinen Tagen nichts anders wünſchen wirſt, vnd iſt dieſes: So du nit kanſt Keuſch leben, ſo wil ich dir alle Tag vnd Nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in dieſer Statt, oder anderßwo anſichtig, vnd die du nach deinem Willen zur Vnkeuſcheit begeren wirſt, In ſolcher Geſtalt vnnd Form ſol ſie bey dir wohnen.

Dem D. Fauſto gieng ſolchs alſo wol ein, daß ſein Hertz für frewden zitterte, vnd rewte jn, was er anfänglich hatt fürnemmen wöllen, Geriehte auch in eine ſolche Brunſt vnd Vnzucht, daß er Tag vnnd Nacht nach Geſtalt der ſchönen Weiber [35] trachtete, daß, ſo er heut mit dem Teuffel Vnzucht triebe, Morgen einen andern[3]) im Sinn hatte.

[11]

Frag D. Fauſti an ſeinen Geiſt Mephostophilem.

NAch ſolchem, wie oben gemeldt, Doct. Fauſtus die ſchändtliche vnd greuwliche Vnzucht[1]) mit dem Teuffel triebe, vbergibt jhme ſein Geiſt bald ein groſſes Buch, von allerley Zauberey vnnd Nigromantia, darinnen er ſich auch neben ſeiner Teuffeliſchen Ehe erluſtigte, Dieſe Dardanias artes, hat man hernacher bey ſeinem famulo, Chriſtoff Wagner, funden. Bald ſticht jn der Fürwitz, fordert ſeinen Geiſt Mephostophilem, mit dem wolte er ein Geſpräch halten, vnd ſagt zum Geiſt: Mein Diener, ſage an, Was Geiſts biſtu? Jhme [36] antwort der Geiſt, vnd ſprach: Mein Herr Fauſte, Ich bin ein Geiſt,

[3]) ein andere. — [1]) ein gar ſchöne Ee

vnnd ein fliegender Geist, vnter dem Himmel regierendt. Wie ist aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der Geist sprach: Herr, Wie mein Herr, der Lucifer, ein schöner Engel, von GOtt erschaffen, ein Geschöpff der Seligkeit gewest ist, so weiß ich so viel von jhme, daß man solche Engel Hierarchias nennet, vnnd jrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der Thron Engel, der erst Fürsten Engel, der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren vnnd stewren vnserer Teuffel Macht, vnd sind also Fürsten Engel vnnd Krafft Engel genennet, Man nennet sie auch Engel grosser Wunderwerck, Verkünder grosser Ding, vnd Engel der Sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd Ertz Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zween Gabriel vnd Michael. Vnnd also [37] hast du kürtzlich mein Bericht vernommen.

Vom Fall Lucifers.

[12]

Ein Disputation von der Hell vnnd jhrer Spelunck.

DEm Doct. Fausto, wie man zusagen pflegt, Traumete von der Helle, vnd fragte darauff seinen bösen Geist, auch von der Substantz, Ort vnnd Erschaffung der Hellen, wie es darmit geschaffen seye. Der Geist gibt Bericht, So bald sein Herr in Fall kam, vnd gleich zur selbigen Stunde war jhme die Helle bereit, die da ist ein Finsternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vnnd also verstossen vnnd vbergeben ist, daß er zum Gericht behalten werden solle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuwer, Schwefel, Bech, vnnd ander Gestanck, So können wir Teuffel auch nit [38] wissen, was gestalt vnd weiß die Helle erschaffen ist, noch wie sie von Gott gegründet vnd erbauwet seye, denn sie hat weder End noch Grund, Vnd diß ist mein kurtzer Bericht.

[13]

Ein ander Frag D. Fauſti vom Regiment der Teuffel vnnd jhrem Principat.

DEr Geiſt muſte Fauſtum auch berichten von der Teuffel Wohnung, Regiment vnd Macht. Der Geiſt reſpondierte, vnnd ſprach: Mein Herr Fauſte, die Hell vnd derſelben Refier iſt vnſer aller Wohnung vnd Behauſung, die begreifft ſo viel in ſich, als die gantze Welt, vber der Hell vnd vber der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnnd Königreich, welche ſind die Oberſten vnter vns, vnd die Gewaltig-[39]ſten vnter ſechs Regimenten,[1] vnnd ſind nemlich die:

1 Lacus mortis.
2 Stagnum ignis.
3 Terra tenebrosa.
4 Tartarus.
5 Terra obliuionis.[2]
6 Gehenna.
7 Herebus.
8 Barathrum.
9 Styx.
10 Acheron. In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Dieſe vier Regiment vnter jhnen ſind Königliche Regierung, als Lucifer in Orient, Beelzebub in Septentrione, Belial in Meridie, Aſtaroth in Occidente, vnnd dieſe Regierung wirdt bleiben, biß in das Gericht Gottes. Alſo haſtu die Erzehlung von vnſerm Regiment.
[40]

---

[1]) Zehen Regiment vnnd Fürſtenthumb der Teuffel (neben Vier Regimenten vnd Königreichen, Welchs die Oberſten vnnder vnns vnnd die gewalttigſten vnder Zehen Regimenten) [2]) Zum Vierdten, Terra obliuionis. Zum Fünfften, Tartarus. (So auch Qu.)

[14]

Frag, in was Gestalt die verstorbenen[1] Engel gewest.

DOct. Faustus name jm widerumb ein Gespräch für, mit seinem Geist zu halten, er solte jm sagen, Jn was gestalt sein Herr im Himmel geziert gewest, vnd darinnen gewohnet. Sein Geist bath jhn auff dißmal vmb drey Tag auffzug, Am dritten Tage gab jm der Geist diese Antwort: Mein Herr Lucifer, der jetzunder also genennt wirt, wegen der Verstossung auß dem hellen Liecht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel Gottes vnnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geschöpff Gottes im Himmel gesehen hat, Er war in solcher Zierd, Gestalt, Pomp, Authoritet, Wirde vnd Wohnung, daß er vber alle andere Geschöpff Gottes vber Golt vnd Edelgestein, vnnd von Gott also erleuchtet, daß er der Sonnen Glantz vnd [41] Stern vbertreffen thäte. Dann so baldt jhn Gott Erschuff, setzte er jhn auff den Berg Gottes, vnd in ein Ampt eines Fürstenthumbs, daß er vollkommen war in allen seinen Wegen, Aber so bald er in Vbermut vnd Hoffart stiege, vnd vber Orient sich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung deß Himmels vertilget, vnd von seinem Sitz gestossen in einen Fewrstein, der ewig nit erlischt, sonder jmmerdar quellet,[2] Er war gezieret mit der Kronen aller Himmlischen Pomp. Vnd dieweil er also wissentlich vnd vermessentlich wider Gott gewesen ist, hat sich Gott auff seinen Richterstuel gesetzt, vnd jn auch gleich zur Hellen, darauß er in Ewigkeit nit mehr entrinnen mag, vervrtheilet vnnd verdammet.

D. Faustus, als er den Geist von disen dingen hatte gehört, Speculiert er darauff mancherley Opiniones vnd Gründe, gieng auch also darauff stillschweigendt vom Geist in seine Kammer, leget sich auff sein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd [42] seufftzen, vnd in seinem Hertzen

---

[1]) verstossnen [2]) quelt jn jmmerdar

zu schreyen, Betrachtete auff diese erzehlung deß Geistes, wie der Teuffel vnd verstossene Engel, von GOtt so herrlich gezierdt war, vnd wenn er nit so Trotzig vnd Hochmütig wider Gott gewesen, wie er ein ewiges Himmlisches wesen vnnd wohnung gehabt hette, vnd aber jetzunder von GOtt ewig verstossen seye, vnd sprach: O weh mir jmmer wehe, also wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich so wol ein Geschöpff Gottes, vnnd mein vbermühtig Fleisch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel, in Verdammlicheit gebracht, Mich mit meiner Vernunfft vnd Sinn gereitzt, daß ich als ein Geschöpff Gottes von jme gewichen bin, vnd mich den Teuffel bereden lassen, daß ich mich jhme mit Leib vnd Seele ergeben, vnd verkaufft habe, Darumb kan ich keiner Gnade mehr hoffen, Sondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdammnuß vnd Wehe verstossen, Ach wehe jmmer wehe, was zeihe ich mich selbst? O daß ich nie geboren were worden? Diese [43] Klage führte D. Faustus, Er wolte aber keinen Glauben noch Hoffnung schöpffen, daß er durch Buß möchte zur Gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nun streicht mir der Teuffel jetzt eine solche Farbe an, daß ich darauff muß in Himmel sehen, Nun so wil ich wider vmbkehren, vnd Gott vmb Gnade vnd Verzeihung anruffen, Denn nimmer thun, ist ein grosse Buß, hette sich darauff in der Christlichen Gemein in die Kirchen verfügt, vnnd der heyligen Lehre gefolget, dardurch also dem Teuffel eine widerstand gethan, ob er jm schon den Leib hie hette lassen müssen, so were dennoch die Seele noch erhalten worden, Aber er wardt in allen seinen opinionibus vnnd Meynungen zweiffelhafftig, vngläubig vnd keiner Hoffnung.

D. Fausten kommet ein Reuw an.

[44]

[15]

D. Faustus disputirte ferners mit seinem Geist Mephostophile, von Gewalt deß Teuffels.

DOctor Faustus, nach dem jhme sein Vnmuht ein wenig vergienge, fragte er seinen Geist Mephostophilem von Regierung, Raht, Gewalt, Angriff, Versuchungen vnd Tyranney deß Teuffels, vnnd wie er solches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geist sagte: Diese Disputation vnd Frage, so ich dir erklären solle, wirt dich, mein Herr Fauste, etwas zu Vnmuht vnd Nachdencken treiben, zu dem soltu solchs von mir nicht begert haben, denn es trifft vnser Heimligkeit an, wiewol ich nicht hinüber kan, So soltu wissen, daß so bald der verstossene Engel in Fall kam, ist er Gott vnnd allen Menschen Feind worden, vnd sich, wie noch, vnterstanden allerley Tyranney [45] am Menschen zu vben, wie dann noch alle Tage Augenscheinlich zusehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Erhenckt, Ertränckt, oder Ersticht sich selbs, der Dritte wirt erstochen, Verzweiffelt vnd dergleichen. Wie darneben auch zusehen ist, als[1]) der erste Mensch von Gott vollkömmlich erschaffen ward, mißgönnet jhm solchs der Teuffel, sätzte an jn, vnd bracht also Adam vnnd Euam mit allen jhren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß sind, lieber Fauste, Angriff vnd Tyranney deß Sathans, Also thäte er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Jsraelitische Volck frembde Götter anbetete, denselben opfferte, vnnd mit den Heydnischen Weibern Vnkeuschheit triebe. So haben wir auch einen Geist, der den Saul getrieben hat, vnnd in die Vnsinnigkeit gebracht vnnd gereitzt, daß er sich selbst getödtet. Noch ist ein Geist Asmodeus genannt, der hat sieben Mann in Vnkeuschheit getödtet, Deßgleichen der Geist Thagon, welcher 30000. Men- [46] schen in Vnfall brachte, daß sie erschlagen, vnnd die Arche Gottes gefangen wurde, Wie auch Belial, der dem Dauid sein Hertz reitzte, daß er sein Volck begundte zu

[1]) dergleichen, wie neben auch zusehen ist. Das

zehlen, darüber 60000. Menschen sturben, So thät auch vnser Geist einer dem König Salomon ein solchen Reitz, daß er die Abgötter anbettet, ꝛc. Vnd sind also vnser der Geister vnzehlich vil, die den Menschen beykommen, sie zu Sünden reitzen vnd bringen, Also theilen wir vns noch in alle Welt auß, versuchen allerley List vnd Schalckheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reitzen sie zu Sünden, vnd stärcken vns auff das beste wir können vnd mögen, sind wider Jhesum, durchächten jm die seinen, biß in den Todt, Besitzen die Hertzen der Könige vnnd Fürsten der Welt, wider Jesu Lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanstu, Herr Fauste, bey dir abnemmen. D. Faustus sprach zu jm: So hastu mich auch Besessen? Lieber sage mir die Warheit? Der Geist antwortet, Ja, warumb nicht? Denn so bald wir dein Hertz besahen, [47] mit was Gedancken du vmbgiengest, vnd wie du niemands sonsten zu deinem solchen Fürnemmen vnnd Werck köndtest brauchen vnd haben, dann den Teuffel, Sihe so machten wir deine Gedancken vnd Nachforschen noch frecher vnd kecker, auch so begierlich, daß du Tag vnnd Nacht nicht Ruhe hettest, Sondern alle dein Tichten vnnd Trachten dahin stunde, wie du die Zäuberey zu wegen bringen möchtest, Auch da du vns Beschwurest, machten wir dich so Frech vnd Verwegen, daß du dich ehe den Teuffel hettest hinführen lassen, ehe du von deinem Werck weretst abgestanden. Hernach behertzigten[2]) wir dich noch mehr, biß wir dir ins Hertz pflantzten, daß du von deinem Fürnemmen nicht mochtest abstehen, wie du einen Geist möchtest zu wegen bringen.[3]) Letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit Leib vnd Seel vns ergabest, das kanstu alles, Herr Fauste, bey dir abnemmen. Es ist war, sagt D. Faustus, nun kan ich jm nimmermehr thun, Auch habe ich mich selbst gefangen, [48] hette ich Gottselige Gedancken gehabt, vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht so sehr bey mir einwurtzeln lassen, so were mir solchs Vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet,

---

[2]) begerten. [3]) möchtest haben, der dir vnnderthenig sey.

Ey was hab ich gethan? Antwort der Geist: Da sihe du zu. Also gieng Doct. Faustus trawrig von jme.

[16]

Ein Disputation von der Hell, Gehenna genandt, wie sie erschaffen vnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen.

DOctor Faustus hatte wol jmmerdar eine Rew im Hertzen, vnd ein Bedencken, was er sich doch geziegen hette, daß er sich seiner Seelen Seligkeit begeben, vnd dem Teuffel also vmb das Zeitliche zu eigen verlobt hatt, Aber sein Rew war Cains vnnd Jude Reuw vnd Buß, [49] da wol ein Rew im Hertzen war, aber er verzagte an der Gnade Gottes, vnnd war jm ein vnmöglich Ding, daß er wider zur Hulde GOttes kündte kommen. Gleich wie Cain, der also verzweiffelte,[1]) Seine Sünde weren gröſſer, denn daß sie jhme verziehen möchten werden, Also auch mit Judas, ꝛc. Dem D. Fausto war auch also, er sahe wol gen Himmel, aber er kondte nichts ersehen, Es Träumete jme, wie man pfleget zu sagen, vom Teuffel oder von der Hellen, das ist, er gedachte was er gethan hatte, vnd meynet jmmerdar durch offt vnd viel disputieren, Fragen vnd Gespräch mit dem Geist, wölle er so weit kommen, daß er einmal zur Besserung, Rew vnd Abstinentz gerahten möchte, Aber es war vergebens, denn der Teuffel hatt jn zu hart gefangen. Hierauff nam D. Faustus jm widerumb für, ein Gespräch vnd Colloquium (dann jme abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geist zu halten. Fragte derwegen den Geist, was die Helle sey? Zum andern, wie die Helle [50] beschaffen vnd erschaffen seye? Zum dritten, was für Wehe vnd Klagen der Verdampten in der Helle seye? Zum vierdten vnnd letzten, ob der Verdampte wider zur Hulde Gottes kommen könne, vnd von der Hellen erlöset möchte werden? Dem gab der Geist auff keine Frage Antwort, vnd sprach: Herr Fauste,

[1]) verzweyffelt, das Er sagte seine

dein Fragen vnd Diſputation von der Hell vnd jrer Wirckung, möchſtu wol vnterlaſſen, Lieber was machſtu auß dir ſelbs? Vnd wenn du gleich in Himmel ſteigen köndteſt, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter ſtürtzen, denn du biſt mein, vnnd gehöreſt auch in dieſen Stall. Darumb lieber Fauſte, laß anſtehen, viel von der Helle zu fragen, frage ein anders dafür, Dann glaube mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in ſolche Rew, Vnmuht, Nachdencken vnnd Kümmernuß bringen, daß du wolteſt, du hetteſt die Frage vnterwegen gelaſſen, Iſt derhalben noch meine Meynung, du laſſeſt es bleiben. Doctor Fauſtus ſprach: So wil ichs wiſſen, oder wil [51] nicht leben, du muſt mirs ſagen. Wolan ſagt der Geiſt, Ich ſage dir,[2]) es bringt mir wenig Kummer.[3])

Was die Helle ſeye.

Du frageſt, was die Helle ſeye? Die Hell hat mancherley Figur vnd Bedeutung, dann einmal wird die Helle genannt Hellig vnnd Dürſtig, dann[4]) der Menſch zu keiner Erquickung vnnd Labung kommen kan, Man ſagt auch recht, daß die Helle ein Thal genannt wirt, ſo nicht weit von Jeruſalem ligt, Die Helle hat ein ſolche Weite vnd Tieffe deß Thals, daß es Jeruſalem, das iſt, dem Thron deß Himmels, darinnen die Einwohner deß Himmliſchen Jeruſalems ſeyn vnd wohnen, weit entgegen ligt, alſo daß die Verdampten im Wuſte deß Thals jmmer wohnen müſſen, vnd die Höhe der Statt Jeruſalem nicht erreichen können. So wirdt die Helle auch ein Platz genannt, der ſo weit iſt, daß die Verdampten, ſo da wohnen müſſen, kein Ende daran erſehen mögen. So iſt die Helle auch genannt die brennende Hell, da alles angehen vnd brennen muß, was dahin kompt, gleich wie ein Stein in [52] einem feuwrigen Ofen, ob wol der Stein vom Feuwer glüendt wirdt, ſo verbrennt oder verzehrt er ſich dennoch nicht, vnnd wirt nur härter davon. Alſo wird die Seel deß Verdampten jmmerdar brennen, vnd ſie doch das Fewer nit verzehren können, ſondern nur mehr Pein

[2]) dirs [3]) In W beginnt hier das 16. Kapitel. Überschrift: Die Hell diſer Nam (worauf der Text unmittelbar fortfährt: Hat manicherlay.) [4]) darjnn

fühlen. So heißt die Hell auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat, Sie heißt auch ein Finsternuß eines Thurns, da man weder die Herrligkeit Gottes, als das Liecht, Sonn oder Mond sehen kan, Wann dennoch allda nur ein Helle oder Liecht, wie[5]) bey euch die finstere dicke Nacht, so hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Klufft, Chasma genannt, gleich eins Erdbidems, da er denn anstösset, gibet er eine solche Klufft vnnd Dicke, das vnergründlich ist, da schüttet sich das Erdreich von einander, vnd spüret man auß solcher Tieffe der Klufften, als ob Winde darinnen wehren, Also ist die Helle auch, da es ebenmässigen Außgang hat, Jetzt weit, [53] dann eng, dann wider weit, vnd so fortan. Die Hell wirdt auch genannt Petra, ein Felß, vnnd der ist auch etlicher massen gestalt, als ein Saxum, Scopulus, Rupes vnd Cautes, also ist er. Dann die Helle also befestiget, daß sie weder Erden noch Steine vmb sich hat, wie ein Felß, Sondern wie Gott den Himmel befestiget, also hat er auch einen Grundt der Hellen gesetzt, gantz hart, spitzig vnd rauch, wie ein hoher Felß. Sie wirdt auch Carcer genannt, da der Verdampte ewig Gefangen seyn muß: Weiter wirt sie genennet Damnatio, da die Seele in die Helle, als in ewige Gefängnuß, Verurtheilt vnnd Verdampt wirt. Dann die Vrtheil also, wie an öffentlichem Gericht, vber die Vbelthäter vnnd Schüldigen gesprochen wirdt. So heißt sie auch Pernicies vnd Exitium, ein Verderbnuß, da die Seelen ein solchen Schaden leyden, der sich in Ewigkeit erstreckt. Also auch Confutatio, Damnatio, Condemnatio, vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da sich der [54] Mensch in eine solche Klufft vnnd Tieffe selbs hinab wirfft, gleich wie einer, der vff einem Felsen oder Höhe gehet, vnnd zu Thal herab sihet, daß jme schwindelt. Es gehet aber der Mensch, der Verzweiffelt ist, nicht dahin, daß er die Gegend besehen möchte, doch je höher er auffsteiget, vnnd begert sich herab zu stürtzen, je tieffer

[5]) Vnd wann dann der verdampte Mensch ein Hellung hoffen könndt, nur wie

herab er fallen muß, Also hat es mit den verdampten Seelen auch eine Gestalt, die in die Helle geworffen werden, je mehr einer sündiget dann der ander, je tieffer er hinunter fallen muß. Endtlich ist die Helle also beschaffen, daß es vnmöglich, sie außzuspeculieren, vnd zubegreiffen, Wie Gott seinen Zorn also gelegt habe, in ein solchen Orth, der da ein Gebäuw vnnd Erschaffung für die Verdampten ist, also daß sie viel Namen hat, Als ein Schandtwohnung, ein Schlund, Rach, Tieffe vnnd vnderste der Helle, dann die Seelen der Verdampten müssen nit allein in Wehe vnd Klag deß ewigen Feuwers sitzen, sondern auch Schand, Spott vnd Hohn tra-[55]gen gegen Gott vnd seinen Heyligen, da sie in Wohnung deß Schlunds vnd Rachens seyn müssen. Dann auch die Helle ein solcher Schlund ist, der nit zu sättigen, sondern giennet immer noch mehr auff die Seelen, die nit Verdampt,[6]) daß sie auch Verführet vnd Verdampt möchten werden. Also mustu es D. Fauste verstehen, dieweil du es je hast haben wöllen. Vnnd mercke, daß die Helle ist ein Helle deß Todes, ein Hitz deß Feuwers, ein Finsternuß der Erden, ein Vergessung alles Guten, der Enden nimmermehr von GOtt gedacht, sie hat Marter vnd Wehe, vnd ewig vnerleschlich Fewer, ein Wohnung aller Hellischen Drachen, Würme vnd Vngeziffer, Ein Wohnung der verstossenen Teuffel, Ein Stanck vom Wasser, Schwefel vnnd Pech, vnnd aller hitzigen Metall. Vnd diß sey mein erster vnd anderer Bericht.

Zum dritten, so banneſt[7]) du mich, vnnd wilt von mir haben, dir einen Bericht zu thun, was für Wehe vnd Klage die Ver-[56]dampten in der Hell haben oder haben werden. Da soltu etwan, mein Herr Fauste, die Schrifft ansehen, denn es mir verborgen ist. Aber wie die Helle jämmerlich anzusehen vnd qualificiert, also ist auch darinnen ein vnträgliche Pein vnd Marter, Darumb ich dir desselben bericht thun wil, Es wirdt den Verdampten, wie ich oben mit allen Vmbständen erzehlet habe, also begegnen.

---

[6]) verdambt sein sollen, [7]) batteſtu

Denn es ist war, wie ich dir versprich:[8]) Die Helle, der Frawen Bauch, vnd die Erden werden nimmer satt, Also wirdt kein Ende noch Auffhören nimmer da seyn, darauff werden sie Zittern vnnd Weheklagen[9]) vber jre Sünde vnnd Boßheit, Auch vber den Verdampten vnnd Hellischen Grewel deß Stancks, verhindernuß vnd Schwachheit, Schreyen vnd Weheklagen. Da wirt ruffen zu GOtt seyn, mit Wehe, Zittern, Zagen, Gilffen, Schreyen, mit Schmertzen vnnd Trübsall, mit Heulen vnd Weinen, Denn solten sie nit Wehe schreyen, Zittern vnd Zagen, dieweil alle Creaturen vnnd Ge-[57]schöpff Gottes wider sie seyn werden, vnd sie ewige schmach, hergegen aber die Heyligen ewige Ehr vnd Frewde tragen werden? Vnd es wirt doch ein Wehe vnd Zittern viel gröſſer vnd schwerer seyn, als das ander, vnd das daher, dieweil die Sünde vngleich, seyn auch die Straffen vngleich. Die[10]) Verdampten werden auch klagen vber die vnleidenliche Kälte, vber das vnaußleschliche Fewer, vber die vnträgliche Finsternuß, Gestanck, vber die ewige Ruten, vber die Gesichter der Teuffel, vber die Verzweiffelung alles Guten. Sie werden Klagen mit weinenden Augen, Knirschen der Zänen, Stanck der Nasen, Jämmern der Stimme, Erschreckung der Ohren, Zittern der Händ vnd Füß. Sie werden für grossem Schmertzen jre Zungen fressen, sie werden jhnen den Todt wündschen, vnnd gerne Sterben wöllen, Sie mögen aber nit, denn der Todt wirdt von jnen fliehen, jhre Marter vnnd Pein wirt täglich gröſſer vnnd schwerer. Also, mein Herr Fauste, hastu hiemit die dritte Fra-[58]ge, die mit der Ersten vnnd Andern vberein stimmet.

Zum vierdten vnnd letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu GOtt stehet, Ob Gott die Verdampten wider zu Gnaden auffnemme oder nicht? Aber dem sey nun wie jhm wölle, so wil ich auff deine Frage bericht zu thun, zuuor die Helle vnd jr Substantz ansehen, vnd wie sie von Gottes Zorn erschaffen ist, was melden,

---

[8]) wie ich sprich. [9]) zetter vnnd wee klagen. [10]) Wir Geyster werden gefreyet werden, dann wir auch hoffen Selig zu werden. Aber die

vnd sehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen kündten. Wiewol lieber Herr Fauste, solches deiner Promission vnd Gelübdnuß stracks zu wider seyn wirt, Sey dir doch hierauff dieser Bericht gethan. Du fragest letzlich, ob die Verdampten wider zur Hulde vnnd Gnade Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Neyn. Denn alle, die in der Helle sind, so Gott verstossen hat, die müssen in Gottes Zorn vnnd Vngnade ewig brennen, darinnen bleiben vnd verharren, da keine Hoffnung nimmermehr ist, Ja wenn sie zur Gnade Gottes kommen köndten, wie [59] wir Geister, die wir alle Stund hoffen vnd warten, so würden sie sich freuwen, vnnd nach solcher Zeit seufftzen. Aber so wenig die Teuffel in der Helle können jhren[11]) Vnfall vnnd Verstossung verhoffen zur Gnade zu kommen, So wenig können[12]) die Verdampten auch, dann da ist nichts zu hoffen, es wirt weder jr Bitten, Anruffen noch Seufftzen erhört werden, vnd wirdt jnen jr Gewissen auffwachen, vnd jmmer vnter die Augen schlagen, Als ein Keyser, König, Fürst, Graff oder sonsten Regenten, werden Klagen, wann sie nur nit Tyrannisiert hetten, vnd hie im Leben nit allen Mutwillen getrieben, so wolten sie zur Hulde Gottes kommen. Ein Reicher Mann, wenn er nur nicht Gegeitzet hette, Ein Hochfertiger, wenn er nur nit Pracht getrieben, Ein Ehebrecher vnnd Buler, wenn er nur nit Vnzucht, Ehebruch vnd Vnkeuschheit geübet, Ein Weinsäuffer, Fresser, Spieler, Gotteslästerer, Meyneydiger, Ein Dieb, Strassenräuber, Mörder, vnd dergleichen, wird gedencken, [60] Wann ich nur mein Bauch nicht täglich mit Vppigkeit, Wollust vnnd Vberfluß der Speiß vnd Tranck gefüllet, wenn ich nur nicht Gespielet, Gott Gelästert, ein Meyneydt gethan, Gestolen, Graubet, Gemordt, oder dergleichen Laster getrieben hette, so köndte ich noch Gnade hoffen, Aber meine Sünde sind grösser, denn daß sie mir köndten vergeben werden, darumb ich diese Hellische wol verdiente Straff vnd Marter leyden, ewiglich Verdampt seyn muß, vnd kein Huld oder Gnade bey Gott zu erlangen, zuhoffen habe.

---

[11]) thönnen vber jren [12]) könnens

Darumb soltu, mein Herr Fa[illegible]issen, daß die Verdampte auff kein Ziel oder Zeit zuhoffen haben, darinnen sie auß dieser Quaal erlößt werden möchten, Ja wann sie nur eine solche Hoffnung haben köndten, daß sie täglich nur ein Tropffen Wasser auß dem Meer herauß schöpffen, biß das Meer gar trucken würde, Oder da ein Sandhauff so groß were biß an Himmel, vnd ein Vögelein alle Jahr nur ein Körnlein einer Bonen groß darvon hin-[61]weg trüge, daß alsdann nach verzehrung desselbigen, sie erlößt werden möchten, so würden sie sich dessen erfreuwen. Aber da ist keine Hoffnung, daß Gott an sie gedencken, oder sich jrer Erbarmen werde, Sondern sie werden in der Hellen liegen wie die Todtenbein, der Todt vnnd jhr Gewissen wirdt sie nagen, jhr hart Zuversicht vnnd Vertrauwen, so sie erst zu Gott haben, wirt nicht erhört, noch an sie gedacht werden. Ja wenn du dich schon in der Helle köndtest verbergen, biß daß alle Berge zusammen vber einen hauffen fielen, vnd von einem ort zum andern versetzt würden, Ja biß alle Stein im Meer trucken würden, So wenig ein Elephant oder Cameel durch ein Nadelöhr gehen kan, Vnnd alle Tropffen deß Regens gezehlt werden mögen,[12]) so ist doch kein Hoffnung der Erlösung vorhanden. Also kürtzlich, mein Herr Fauste, hastu den vierdten vnnd letzten Bericht, Vnnd solt wissen, fragstu mich ein ander mal mehr von solchen Dingen, so soltu kein Gehör bey mir [62] haben, denn ich bin dir solches zusagen nit schüldig, vnnd laß mich nur mit solchen Fragen vnnd disputationibus weiter zu frieden.

D. Faustus gieng abermals gantz Melancholisch vom Geist hinweg, wardt gar Verwirret vnd Zweiffelhafftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen dingen Tag vnnd Nacht nach, Aber es hatte kein bestandt bey jme, Sondern wie oben gemeldet, hat jhn der Teuffel zu hart Besessen, Verstockt, Verblendt vnd Gefangen. Zu dem, wann er schon allein war, vnd dem Wort GOttes nachdencken wolte, schmücket sich der Teuffel in gestalt einer

---

[12]) vnnd biß ein Elephant oder Camell jnn ein Nadel Ohr eingehet, vnnd alle Regen tropffen köndten gezelt werden,

ſchönen Frawen zu jme, hälſet jn, vnd trieb mit jm all Vnzucht, alſo daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnd in Windt ſchluge, vnnd in ſeinem böſen Fürhaben fortfuhre.

[63]

[17]

Ein andere Frag, ſo Doct. Fauſtus mit dem Geiſt gehabt.

Doct. Fauſtus berüffte ſeinen Geiſt wider, vnnd begerte von jme ein Frage, die ſolt er jne auff dißmal geweren. Dem Geiſt war ſolches gar zu wider, jedoch wolt er jhm dißmal gehorchen, vnnd wie er vorgeſagt, ſo habe er jm diß gantz vnd gar abgeſchlagen, jetzt komme er widerumb, Jedoch wölle er jhn dißmal noch gewehren, vnd das zum letzten mahl. Nun was begerſtu von mir, ſprach er zu Fauſto? Ich wil, ſagt Fauſtus, dein Antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner ſtatt, ein Menſch von Gott erſchaffen wereſt, was du thun wolteſt, daß du Gott vnnd den Menſchen gefällig würdeſt? Darüber lächelte der Geiſt, vnd ſagt, Mein Herr Fauſte, Wann ich ein Menſch erſchaffen [64] were, wie du, wolte ich mich biegen gegen Gott, allweil ich einen Menſchlichen Athem hette, vnnd mich befleiſſen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, ſeine Lehr, Geſetz vnnd Gebott, ſo viel mir möglich, halten, jn alleine Anruffen, Loben, Ehren vnnd Preiſen, darmit ich Gott gefällig vnd angeneme were, vnnd wüſte, daß ich nach meinem Abſterben, die ewige Frewde, Glori vnd Herrligkeit erlangte. D. Fauſtus ſagt hierauff: So hab ich aber ſolchs nicht gethan. Ja freylich, ſagte der Geiſt, haſtu es nit gethan, Sondern deinen Schöpffer, der dich erſchaffen, dir die Sprach, Geſicht vnnd Gehör gegeben hat, daß du ſeinen Willen verſtehen, vnnd der ewigen Seligkeit nachtrachten ſolteſt, den haſtu verleugnet, die herrliche Gab deines Verſtands mißbraucht, Gott vnd allen Menſchen abgeſaget, darvmb du niemandt die Schuldt zu geben haſt, als deinem ſtoltzen vnd frechen Mutwillen,

dardurch du also dein bestes Kleinot vnnd Zierde der Zuflucht Gottes ver-[65]loren. Ja diß ist leyder war, sagt Doctor Faustus, wolte stu aber, mein Mephostophiles, daß du ein Mensch an meiner statt weresst. Ja, sagte der Geist seufftzendt, vnnd were hierinnen nicht viel disputierens mit dir, Denn ob ich schon gegen GOTT also gesündiget, wolte ich mich doch widerumb in seinen Gnaden erholen. Dem antwort D. Faustus, So were es mit mir auch noch früh gnug, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, Wann du auch vor deinen groben Sünden zur Gnade Gottes kommen köndtest, aber es ist nun zu spat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zu frieden, sagt Doctor Faustus zum Geist. Antwort der Geist, So laß mich forthin auch zu frieden mit deinem Fragen.

[66]

Folget nun der ander Theil

dieser Historien, von Fausti Abenthewren vnd andern Fragen.

[18]

D. Faustus ein Astrologus vnd Calendermacher

Doct. Faustus, als er von Gottseligen Fragen vom Geist keine Antwort mehr bekommen kondte, mußt ers auch ein gut Werck seyn lassen, Fienge demnach an Calender zu machen, ward also derselben zeit ein guter Astronomus oder Astrologus, gelehrt vnd Erfahren, von seinem Geist in der Sternkunst, vnd Practicken schreiben, wie männiglichen wol bewust, daß alles, was er geschrieben, vnter den Mathematicis das Lob darvon gebracht. So stimpten auch seine Practicken, die er Fürsten vnnd grossen Her-[67]ren dedicierte, vbereyn, Denn er richtet sich nach seines Geistes Weissagungen vnnd Deutungen zukünfftiger ding vnd Fäll, welche sich auch also erzeigten. So lobte

man auch ſeine Calender vnd Allmanach vor andern, denn er ſetzte nichts in Calender, es war jhm alſo, als wann er ſetzte Nebel, Windt, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat ſichs alſo verloffen. Es waren ſeine Calender nit, als etlicher Vnerfahrnen Aſtrologen, ſo im Winter Kalt vnnd Gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Vngewitter ſetzen. Er machte auch in ſeinen Practicken Zeit vnd Stunde, wann was Künfftiges geſchehen ſolt, warnete ein jede Herrſchafft beſonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnnd alſo forthan, ſolte angegriffen werden.

[68]

[19]

Ein Frag oder Diſputatio von der Kunſt Astronomia oder Astrologia.

Als nun D. Fauſtus ſeine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnd gemacht hatte, fragt er ſeinen Geiſt, was es für eine gelegenheit hab mit der Astronomia oder Astrologia, wie die Mathematici zuſtellen pflegen? Dem antwortet der Geiſt, vnnd ſprach: Es hat ein ſolch Judicium, daß alle Sternſeher vnnd Himmelgucker nichts ſonderliches gewiß Practicieren können, Denn es ſind verborgene Werck GOTtes, welche die Menſchen nicht, wie wir Geiſter, die wir im Lufft, vnter dem Himmel ſchweben, die Verhängnuß Gottes ſehen, vnd abnemmen, ergründen können. Dann wir ſeyn alte vnnd erfahrne Geiſter in deß Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauſte, Practica vnd Calender zu-[69] ſchreiben oder von der Natiuitet zu erforſchen, ein ewige Auffzeichnung thun, vnd alſo ein Jahr vmb das ander, wie du geſehen haſt, daß ich dir nie gelogen hab. Es iſt wol war, daß die vor alten Zeiten, ſo 5. oder 600. jar erlebt, ſolche Kunſt gründlich erfahren vnnd begriffen haben. Dann durch ſo viel verloffene Jahr wirdt das groſſe Jar erfüllet, daß ſie ſolches Erklären, vnnd Cometen

mittheilen können,[1]) Aber alle Junge vnd Vnerfahrne Astrologi machen jhre Practica nach gutem Wohn vnd Gutdünckẽ.

[20]

Vom Winter vnd Sommer.

ES gedauchte den Faustum seltzam seyn, daß Gott in dieser Welt Winter vnd Sommer erschaffen, Nimpt jhme derhalben für den Geist zu fragen, woher der Sommer vnnd Winter jhren [70] Vrsprung haben? Antwort der Geist gar kurtz darauff: Mein Herr Fauste, Kanst du solches als ein Physicus, nicht selbsten sehen, vnnd abnemmen nach der Sonnen? So soltu wissen, daß von dem Mond an, biß an das Gestirn, alles Feuwrig ist, Dargegen ist die Erden kalt vnnd erfroren, Dann je tieffer die Sonne scheinet, je heisser es ist, das ist der Vrsprung des Sommers, Stehet die Sonnen hoch, so ist es Kalt, vnd bringet mit sich den Winter.

[21]

Von deß Himmels Lauff, Zierde vnnd Vrsprung.

DOctor Faustus dorffte (wie vorgemeldt) den Geist von Göttlichen vnd Himmlischen dingen nicht mehr fragen, das thäte jhm wehe, vnd gedacht jhm Tag vnd Nacht nach, damit er von Gött-[71]licher Creatur vnnd Erschaffung besser gelegenheit hette eine Farbe anzustreichen, vnnd mit glimpff herumb zu kommen, Fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freuwde der Seelen,[1]) von den Engeln, vnnd von dem Wehe der Hellen, Denn er wußte, daß er hinfüro von dem Geist kein Audientz mehr würde erlangen, muste derhalben fingieren[2]) was jhn gedauchte, das er erlangen möchte. Nimpt jm derwegen für, den

[1]) erfält, solchs zuerlernen, vnnd den Nachkumlingen mit zuthaillen

[1]) seligen [2]) Muest also fragen

Geist zu fragen, vnter einem glimpff, als ob es zu der Astronomia oder Astrologia den Physicis dienstlich seye, vnnd nötig zu wissen. Fragte den Geist hierauff, wie folget, Nemlich, von deß Himmels Lauff, Zierd, vnnd desselben Vrsprung, das solt er jhn berichten. Mein Herr Fauste, sagt der Geist: Der GOtt, der dich erschaffen hat, hat auch die Welt, vnnd alle Elementa vnter dem Himmel erschaffen, Dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel deß Wassers, vnd theilet die Wasser vom Wasser, hieß das Firmament den Him-[72]mel, So ist der Himmel Kuglecht vnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Wasser geschaffen, zusammen gefüget, vnd also befestiget ist, wie Cristall, vnnd sihet auch oben im Himmel wie ein Cristall, darinnen ist gehefft das Gestirn, vnd durch solche ründe deß Himmels, wird die Welt in vier Theil getheilet, als nemlich, in den Auffgang, Nidergang, Mittag vnnd Mittnacht, vnnd wirdt der Himmel so schnell vmbgewelzt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit jhrem Gang[3]) nicht verhinderten. Der Himmel ist auch mit Feuwer erschaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte deß Wassers vmbgeben weren, würde das Feuwer oder Hitze die vntern Element anzünden, jnnerhalb deß Firmaments, da das Gestirn deß Himmels ist, sind die sieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnd Luna. Vnnd bewegen sich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, Vnnd wirdt also die Welt in vier Theil getheilet, als deß Feuwers, [73] Lufft, Erden vnnd Wassers, also ist diese Sphær vnnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel sein Materi vnnd Eigenschafft darauß, nemlich der Oberste Himmel ist Feuwrig, der Mittel vnd Vnterst sind Liecht, als der Lufft, der ein Himmel ist scheinlich, der Mittel vnnd Vnterst sind Lüfftig, In dem Obersten ist die Wärme, vnnd das Liecht von nähe wegen der Sonnen, der Vnterst aber von Widerscheins wegen deß Glantzes, von der Erden, vnd wo jn der schein deß Glantzes nicht erreichen kan, ists Kalt vnnd Tunckel. In diesem tunckeln Lufft wohnen wir Geister vnnd Teuffel, vnnd sind in

[3]) mit jrem gegen Lauf

dieſen tunckeln Lufft verſtoſſen. In dieſem tunckeln Lufft, da wir wohnen[4]), ſind Vngeſtümmigkeit, Donner, Schlag,[5]) Helle Hagel, Schnee vnnd dergleichen, da wir dann die zeit deß Jahrs, vnd wie es Wittern ſol, wiſſen können, Vnd hat alſo der Himmel zwölff Vmbkreiß, welche die Erde vnnd das Waſſer vmbringen, ſo alle mögen Himmel genannt werden. Es [74] erzehlete jhm auch der Geiſt, wie ein Planet nach dem andern regierte, vnnd wie viel gradus ein jeglicher Planet vber den andern habe.

[22]

Ein Frage Doctor Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnd von der erſten Geburt deß Menſchen, darauff jme der Geiſt, ſeiner art nach, ein gantz falſche Antwort gab.

Doctor Fauſto, in ſeiner Trawrigkeit vnd Schwermut, iſt ſein Geiſt erſchienen, jhn getröſtet, vnnd gefraget, was für Beſchwernuß vnnd Anliegen er hett. Doctor Fauſtus gab jme keine Antwort, alſo daß der Geiſt hefftig an jhn ſetzte, vnnd begeret jhm gründtlich ſein Anliegen zu erzehlen, wo möglich, ſo wolte er jhme hierinnen behülfflich ſeyn. Doctor Fauſtus antwortet: Ich habe dich als ei-[75]nen Diener auffgenommen, vnnd dein Dienſt kompt mich theuwer an, dennoch kan ich von dir nicht haben, daß du mir zu Willen werdeſt, wie einem Diener geziemet. Der Geiſt ſprach: Mein Herr Fauſte, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider geweſen, Sondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht ſchüldig war, bin ich dir doch jederzeit zu willen worden. So ſage nun, mein Herr Fauſte, was dein Begeren vnd Anliegen ſeye? Der Geiſt hette Doctor Fauſto das Hertz

---

[4]) Kaum klarer in W: Jnn diſem dunckhlen lufft verſtoſſen, vnnd jnn ſolchem dunckheln lufft, da wir wohnen [5]) Donnerſchleg

abgewonnen, da fragte D. Faustus, er solte jhme Bericht thun, wie GOtt die Welt erschaffen hette, vnd von der ersten Geburt deß Menschen. Der Geist gab Doctor Fausto hierauff ein Gottlosen vnd falschen Bericht, sagte, die Welt, mein Fauste, ist vnerboren vnnd vnsterblich, So ist das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit hero gewest, vnd hat Anfangs kein Vrsprung gehabt, so hat sich die Erden selbsten nehren müssen, vnnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, [76] Sind also freundtlich mit einander verglichen gewest, als wenn sie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschafft, als Ecker, Wiesen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnnd dargegen das Wasser[1]) die Fisch, vnd was darinnen ist, Allein GOtt haben sie zugeben, den Menschen vnnd den Himmel zu erschaffen, also daß sie letzlich Gott vnderthänig seyn müssen. Auß dieser Herrschafft entsprungen vier Herrschafften, der Lufft, das Feuwer, Wasser vnd Erdreich. Anders vnnd kürtzer kan ich dich nicht berichten. Doctor Faustus speculierte dem nach, vnnd wolte jhme nicht in Kopff, Sondern wie er Genesis am Ersten Capitel gelesen, daß es Moyses anders erzehlet, also daß er Doct. Faustus nicht viel darwider sagte.

Teuffel du leugst, Gottes Wort lert anders hievon.

[77]

[23]

Doct. Fausto wurden alle Hellische Geister in jhrer Gestalt fürgestellet, darunter sieben Fürnembste mit Namen genennet.

Doct. Fausti Fürst vnd rechter Meister kame zu D. Fausto, wolte jhn visitieren. Doct. Faustus erschrack nit ein wenig vor seiner Grewlichkeit. Denn vngesehen, daß es im Sommer war, so gienge jedoch ein solcher kalter Lufft vom Teuffel, daß Doctor Faustus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, so sich Belial nannte,

[1]) Dagegen Das Moer auch seine Herrschafft, als Das wasser,

sprach: Doct. Fauste, vmb Mitternacht, als du erwachste,[1]) habe ich deine Gedancken gesehen, vnd seind diese, daß du gern etliche der fürnembsten Hellischen Geister sehen möchtest, so bin ich mit meinen fürnembsten Rähten vnnd Dienern erschienen, daß du sie auff dein begeren besichtigen solltest. D. Faustus antwor-[78]tet, Wolan, wo sind sie nun? Darausſen, sagt Belial.

Belial aber erschien Doctor Fausto in gestalt eines zotteten vnd gantz kolschwartzen Bären, alleine daß seine Ohren vber sich stunden, vnd waren die Oren vnd Rüssel gantz brennend Roht, mit hohen schneeweissen Zänen, vnd einem langen schwantz, drey Elen lang vngefehrlich, am Halß hatte er drey fliegender Flügel. Also kam zu D. Fausto ein Geist nach dem andern, in die Stuben, da sie nicht alle sitzen kundten. Der Belial aber zeigte Doctor Fausto einen nach dem andern,[2]) wer sie weren, vnd wie sie genennet würden. Es giengen aber erstlich hineyn sieben fürnemme Geister, als Lucifer, Doctor Fausti rechter Herr, dem er sich verschrieben, in gestalt eines Manns hoch, vnnd war Härig vnd Zottig, in einer Farb wie die roten Eychhörnlein seind, den Schwantz gantz vbersich habend, wie die Eychhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hatt ein Leibfarbs Haar, vnnd einen Ochsenkopff, mit [79] zweyen erschrecklichen Ohren, auch gantz Zottig vnnd Härig, mit zweyen grossen Flügeln, vnd so scharpff, wie die Disteln im Felde, halb Grün vnnd Gelb, allein daß vber den Flügeln Fewerstromen herauß flogen, hatt einen Kühschwantz. Asteroth, dieser kam hineyn in Gestalt eines Wurmbs, vnd gienge auffm schwantz auffrecht hineyn, hatte keinen Fuß, der schwantz hatt ein Farb wie die Blindschleichen, der Bauch war gar dick, oben hatt er zween kurtzer Füß, gar gälb, vnd der Bauch ein wenig weiß vnnd gälblicht, der Rücke gantz Kestenbraun, eines Fingerslang spitzige Stachel vnd Borsten daran, wie ein Igel. Darnach kam Satanas, gantz weiß vnd graw, zottig, vnd hatte ein Eselskopff, vnd doch der schwantz wie ein Katzenschwantz, vnnd Klauwen einer Elen lang. Anubis, dieser hatte ein Hundskopff,

---

[1]) erwachtest [2]) andern ahn,

schwartz vnd weiß, im schwartzen weisse Täpfflen, vnd weissen schwartze, Sonsten hatt er Füß vnnd hangende Ohren, wie ein Hund, er war vier Elen lang.

[80] Nach diesem Dythicanus[3]), war auch bey einer[4]) Elen lang, sonsten gestalt wie ein Vogel vnd Rephun, allein der Halß war Grün vnnd Schattiert. Der letzte war Drachus,[5]) mit vier kurtzen Füssen, Gelb vnd Grün, der Leib oben Braun, wie blaw Fewr, vnd der Schwantz rötlicht. Die siben mit dem Belial, deren Rebelführer der achte, waren also mit gemeldten Farben gekleidet. Die andern erschienen auch gleicher Gestalt, wie die vnuernünfftige Thier, als wie die Schwein, Rähe, Hirschen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Böffel, Böck, Geissen, Eber, Esel, ꝛc. vnd dergleichen. Solcher Farb vnnd Gestalt erschienen sie jme, also daß etliche auß der Stuben musten hinauß gehen. Doct. Faustus verwunderte sich sehr ob dem, vnd fragte die siben Vmbstehende, warumb sie nit anderer Gestalt erschienen weren? Sie antworten jm, vnd sprachen: daß sie sich in der Helle anders nicht verändern könnten. Darumb seyen sie Hellische Thier vnnd Würm, wiewol sie grewlicher vnd scheuß-[81]licher seyen, dann da, Jedoch köndten sie beydes Menschen[6]) Gestalt vnd Geberd an sich nemmen, wie sie wöllen. D. Faustus sagte hierauff, Es were gnug, wann sie siben da weren, vnd bate, den andern Vrlaub zu geben, das geschahe. Darauff begerte Faustus, sie solten jm ein Prob sehen lassen, deß ward er gewehret, Vnd also verändert sich einer nach dem andern, wie sie zuvor gethan haben, in aller Thier gestalt, auch wie die grossen Vögel, Schlangen vnd kriechende Thier, vier vnd zweyfüssige. Das gefiel D. Fausto wol, vnnd fragte, ob ers auch könnte, sie sagten Ja, vnd wurffen jm ein Zauberbüchlin dar, er solte seine Prob auch thun, das thät er. Nun kundte D. Faustus nit fürüber, zuvor als sie wolten Vrlaub nemmen, sie zu fragen, wer dann das Vnziffer erschaffen hett? Sie sagten, nach dem Fall deß Menschen sey auch erwachsen

Wer das Vnziffer erschaffen?

[3]) Dithyrambus [4]) Drej [5]) Dracus [6]) Aber bey den Menschen können Sie

das Vnziffer, damit es den Menschen Plagen vnd Schaden thun soll. So können wir vns eben so wol zu mancherley Vnzifer verwandeln, als zu andern Thieren. [82] D. Faustus lacht, vnd begert solchs zusehen, das geschach. Als sie nun vor jm verschwunden, da erschiene in deß D. Fausti Gemach oder Stuben allerley Vnzifer, als Omeissen, Egel, Kühfliegen, Grillen, Heuwschrecken, ꝛc. Also, daß sein gantzes Hauß voller Vnzifer ward, Sonderlich war er vber diß erzürnt, verdrossen vnd vnwillig, daß vnter anderm Vnzifer jhn auch etlichs plagte, als die Omeissen beseichten jhn, die Bienen stachen jhn, die Mücken fuhren jm vnter das Angesicht, die Flöhe bissen jn, die Jmmen die flogen vmb jhn, das er zu wehren hatt, die Läuß vexierten jn auff dem Kopff vnd Hembd, die Spinnen fuhren auff jn herab, die Raupen krochen auff jn, die Wespen stachen jn. Jn summa, er wardt allenthalben genug mit Vnzifer geplagt, als daß er recht sagte, Jch glaube daß jr alle junge Teuffel seyt. Derhalben D. Faustus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der Stuben gienge, da hette er keine Plage noch Vnzifer mehr an jm, vnd verschwanden auch stracks drauff zugleich mit einander.

[83]

[25]

Wie Doct. Faustus in die Hell gefahren.

Doct. Faustus war auff das achte Jar kommen, vnd erstrecket sich also sein Ziel von Tag zu Tag, war auch die zeit deß meisten theils mit Forschen, Lernen, Fragen vnd Disputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grauwete jm aber vor der Helle. Er fordert also seinen Diener, den Geist Mephostophilem, er solte jm seinen Herrn Belial oder Lucifer fordern vnd kommen lassen. Sie schickten jm aber einen Teuffel, der nannte sich Beelzebub[1]) vnter dem Himmel, der fragte D. Faustum, was

[1]) Beelzebub. Einen fliegennden Gayst

sein begeren oder anliegen were?[2]) Ob er nicht vermöchte, daß jhn ein Geist in die Hell hineyn führete vnd wider herauß, daß er der Hellen Qualitet, Fundament vnd Eygenschafft, auch Substantz möchte sehen, vnd abnemmen. Ja, antwortet jm Beelzebub, vmb Mitternacht wil ich [84] kommen, vnnd dich holen. Als nun in der Nacht, vnd stick Finster war, erschiene jm Beelzebub, hatt auff seinem Rücken einen Beinen Sessel, vnnd rings herumb gantz zugeschlossen, darauff saß D. Faustus vnd fuhr also davon. Nu höret, wie jn der Teuffel verblendet, vnnd ein Affenspiel macht, daß er nit anders gemeinet, denn er seye in der Helle gewest. Er führet jhn in die Lufft, darob D. Faustus entschlieff, als wann er in einem warmen Wasser oder Bad sesse. Bald darnach kompt er auff einen hohen Berg, einer grossen Insel hoch, darauß Schwebel,[3]) Pech vnd Fewrstralen schlugen, vnnd mit solcher Vngestümb vnd Prasseln, daß D. Faustus darob erwachte. Der Teuffelische Wurmb schwang[4]) in solche Klufft hineyn mit D. Fausto. Faustus aber, wie hefftig es brannte, so empfunde er kein Hitze noch Brunst, sondern nur ein Lüfftlin, wie im Meyen oder Frühling, er hörte auch darauff allerley Instrumenta, deren Klang gantz lieblich war, vnd konnte doch, so hell das Fe-[85]wer war, kein Instrument sehen, oder wie es geschaffen. So dorffte er auch nit fragen, wie es damit eine Gestalt hette, denn jme solches zuvor ernstlich verbotten war, daß er nit fragen noch reden soll. In dem schwungen sich zu diesem Teuffelischen Wurmb vnd Beelzebub noch andere drey, auch solcher gestalt. Als D. Faustus noch besser in die Klufft hinab kame, vnd die drey benannte dem Beelzebub vorflogen, begegenete D. Fausto in dem ein grosser fliegender Hirsch, mit grossen Hörnern vnd Zincken, der wolte Doct. Faustum in die Klufft hinab stürtzen, darob er sehr erschracke. Aber die drey vorfliegende Würme vertrieben den Hirsch. Als nun D. Faustus besser in die Spelunck hinab kam,

Denn es war nur eine lauter Phantasey oder traum.

[2]) wer? Im Antwurt Doctor Faustus einer grossen jnsell Hoch darob schwefell,
[3]) auf einen Berg
[4]) schwang sich

da sahe er vmb sich herumb seyn nichts, dann lauter Vnzieffer vnd Schlangen schweben. Die Schlangen aber waren vnsäglich groß. Jhm kamen darauff fliegende Bären[5]) zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen, vnd siegten ob, also daß er sicher vnd besser hindurch kame, vnd wie [86] er nu weiter hinab kompt, sahe er ein grossen geflügelten Stier auß einem alten Thor oder Loch herauß gehen, vnd lieff also gantz zornig vnd brüllend auff D. Faustum zu, vnd stieß so starck an seinen Stuel, daß sich der Stuel zugleich mit dem Wurm vnnd Fausto vmbgewendet. D. Faust fiel vom Stuel in die Klufft jmmer je tieffer hinunter, mit grossem Zetter vnd Wehgeschrey, dann er gedachte, nun ist es mit mir auß, weil er auch seinen Geist nicht mehr sehen konnte. Doch erwüscht jn letzlich widerumb im hinunter fallen ein alter runtzlechter Affe, der erhielt vnd errettet jn. Jn dem vberzoge die Hellen ein dicker finster Nebel, daß er ein weil gar nichts sehen kondte, auff das thäte sich eine Wolcken auff, darauß zween grosser Drachen stiegen, vnd zogen einen Wagen nach jhnen, darauff der alte Aff D. Faustum setzte. Da folget etwan ein viertel Stundt lang ein dicke Finsternuß, also daß D. Faustus weder den Wagen, noch die Drachen sehen oder begreiffen kondte, vnd fuhr doch jmmer fort hin=[87]vnter. Aber so bald solcher dicker, stinckender vnd finsterer Nebel verschwandt, sahe er sein Rossz vnd Wagen widerumb. Aber in der Lufft herab schossen auff D. Faustum so viel Straal vnd Blitzen, daß der Keckest, wil geschweigen D. Faustus, erschrecken vnd zittern müssen, Jn dem kompt D. Faustus auff ein groß vnd vngestümb Wasser, mit dem sencken sich die Drachen hinvnter, Er empfand aber kein Wasser, sondern grosse Hitz vnnd Wärme, Vnd schlugen also die Stromen vnnd Wällen auff Doct. Faustum zu, daß er Rossz vnd Wagen verlohr, vnd fiel jmmer tieffer vnd tieffer in die Grauwsamkeit deß Wassers hinein, biß er endlich im fallen ein Klufft, die hoch vnd spitzig war, erlangte. Darauff saß er, als wann er halb todt were, sahe vmb sich, kundte aber niemand

[5]) Lewen

ſehen noch hören. Er ſahe jmmer in die Klufft hinein, darob ein Lüfftlin ſich erzeigte, vmb jn ſahe er Waſſer. D. Fauſtus gedacht, nu wie muſtu jm thun, dieweil du von den Helliſchen geiſtern verlaſſen biſt, entweder du muſt [88] dich in die Klufft oder in das Waſſer ſtürtzen, oder hieoben verderben. In dem erzürnet er ſich darob, vnnd ſprang alſo in einer raſenden vnſinnigen Forcht in das fewrige Loch hineyn, vnd ſprach: Nun jhr Geiſter, ſo nemmet mein wolverdientes Opffer an, ſo meine Seel verurſachet hat. In dem er ſich alſo vberzwergs hinein geſtürtzet hat, wirt ſo ein erſchrecklich Klopffen vnd Getümmel gehört, davon ſich der Berg vnd Felſen erſchüttet, vnnd ſo ſehr, daß er vermeynt, es ſeyen lauter groſſe Geſchütz abgangen. Als er nun auff den Grund kam, ſahe er im Fewr viel ſtattlicher Leut, Keyſer, Könige, Fürſten vnnd Herrn. Item, viel tauſent geharniſchte Kriegßleut, Am Fewer floſſe ein küles Waſſer, darvon etliche trancken, vnd ſich erlabeten vnd Badeten, etliche lieffen vor Kühle in das Feuwer, ſich zu wärmen. D. Fauſtus trat in das Feuwer, vnd wolte ein Seel der Verdampten ergreiffen, vnd als er vermeynte er hett ſie in der Hand, verſchwande ſie jm widerumb. Er kondte aber vor Hitze nicht [89] länger bleiben, vnd als er ſich vmbſahe, ſihe ſo kompt ſein Drach oder Beelzebub mit ſeinem Seſſel wider, vnd ſaß er drauff, fuhr alſo wider in die Höhe. Dann Doct. Fauſtus kondte vor dem Donner, Vngeſtümb, Nebel, Schwefel, Rauch, Fewer, Froſt vnd Hitz in die länge nicht verharren, ſonderlich da er geſehen hatt das Zettergeſchrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ꝛc. D. Fauſtus, der nu eine gute Zeit nicht anheimbs geweſen, auch ſein Famulus nicht anders gemeinet, vnd abnemmen können, weil er die Hell hat begert zuſehen, er werde mehr geſehen haben dann jm lieb ſey, vnd ewig auſſen bleiben. In ſolchem Wohn kompt in der Nacht D. Fauſtus widerumb zu Hauß, Weil er nu ſeithero auff dem Seſſel geſchlaffen, wirfft jhn der Geiſt alſo ſchlaffendt in ſein Bett hineyn. Als aber der Tag herbey kam, vnd D. Fauſtus erwachte, das Liecht des Tages ſahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finſtern

Thurn gesessen were. Dann er seythero nichts von [90] der Hellen gesehen hatt, als die Fewerstromen, vnd was das Feuwer von sich geben hatt. D. Faustus im Bett ligend, gedachte der Hellen also nach, Einmal nam er jm gewißlich für, er were drinnen gewest, vnd es gesehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette jhm nur ein Geplerr vnnd Gauckelwerck für die Augen gemacht, wie auch war ist, Dann er hatte die Hell noch nicht recht gesehen, er würde sonsten nicht darein begert haben.

Diese Historiam vnd Geschicht, was er in der Helle vnd Verblendung gesehen, hat er, Doct. Faustus, selbs auffgeschrieben, vnd ist nach seinem Todt solch schreiben in einem Zettel, seiner eigenen Händtschrifft, vnnd in einem Buch verschlossen liegendt, hinder jm gefunden worden.

[91]

[25]

Wie Doct. Faustus in das Gestirn hinauff gefahren.

Diese Geschicht hat man auch bey jm funden, so mit seiner eygen Handt concipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er seinem guten Gesellen einem Jonæ Victori, Medico zu Leiptzig, zugeschrieben, welches schreibens Innhalt war, wie folgt:

Insonders lieber Herr vnd Bruder, Ich weiß mich noch, deßgleichen jr auch[1]), zu erjnnern vnsers Schulgangs von Jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander Studierten, vnnd jhr euch anfänglich der Medicinæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Geometriæ beflissen, wie jhr dann auch ein guter Physicus seydt, Ich aber euch vngleich war, vnd wie jhr wol wißt, Theologiam studierte, so bin ich euch doch in dieser Kunst noch gleich worden, demnach jr mich etlicher sachen vmb Bericht [92] rahts gefragt. Dieweil ich nun, wie auß ewerm schreiben zur Danckſagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu

[1]) Euch

berichten versagt,[2]) bin ich dessen noch vrbietig, sollet mich auch allzeit also finden vnd heimsuchen, Ewers Ruhms vnd Lobs, so jr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichsfalls bedancken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken so weit in das Lob kommen, daß nit geringe Priuat Personen, oder gemeine Bürgerschafft, sondern Fürsten, Graffen vnd Herren meiner Practica nachfragen, dieweil alles, was ich gesetzt vnd geschrieben, also wahrhafftig sol vberein stimmen. In ewerm schreiben meldet jhr auch bittweiß von meiner Himmelfart vnter das Gestirn, so jr, wie jr mir zuschreibt erfaren, euch zuberichten, ob jm also seye oder nicht, vnd euch solchs gantz vnmöglich dünckt, so es doch einmal geschehen ist. Jhr auch dabey setzet, es müsse etwan durch den Teuffel oder Zauberey geschehen seyn. Ja wett Fritz: Es sey jhm aber wie jhm wölle, ist es endlich geschehen, vnd solcher gestalt, wie ich [93] euch auff ewer bitt nachfolgends berichte.

Als ich einmal nit schlaffen kondte, vnd daneben an meine Calender vnd Practica gedachte, wie doch das Firmament am Himel qualificiert vnd beschaffen were, daß der Mensch oder die Physici solches hierunten abnemmen könten, ob sie gleich solchs nicht sichtbarlich, sonder nach gutdüncken, vnd den Büchern oder den opinionibus, disponiern vnd erforschen köndten.[3]) Sihe, so hört ich ein vngestümb brausen vnd Wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles auffschlug, darob ich nit ein wenig erschrack. Jn dem höret ich eine brüllende Stimm, die sagt: Wolauff, deins Hertzen Lust, Sinn vnd Begierligkeit wirstu sehen. Darauff sagt ich: Wann diß zusehen ist, so ich erst gedacht, vnd dißmal mein gröste begierde ist, so wil ich mit. Er antwort wider, so schawe zum Laden herauß, so wirstu die Fuhr sehen. Das thät ich, vnd sahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Hellischer Flammenweiß zu sehen. Als aber der Mond dasselbige mal [94] am Himmel schiene, besahe ich auch meine Rossz vnd

Nota.

[2]) gleich worden, Vnd dieweil jr mich ettlicher sachen Euch zuberichten, Raths gefragt, hab jch nichts geweygert oder Euch etwas zuberichten versagt, [3]) opinionibus gemeß mueß abnemen, vnnd disponiern

Wagen. Diese Würme waren an Flügeln braun vnd schwartz, mit weiß gesprengleten tüpfflen, der Rück auch also, der Bauch, kopff vnd halß grünlecht, gelb vnd weiß gesprengt. Die Stimm schrey wider, so sitz auff vnd wandere. Ich sagt, Ich wil dir folgen, doch daß ich alle Vmbstände fragen dörffe. Ja, antwort die Stimm, es sey dir dißmal erläubt. Darauff stiege ich auff den Kammerladen, sprang auff meine Kutschen, vnd fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hatt auch 4 Räder, vnd rauschten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen immer Fewrstromen, vnd je höher ich kame, je finsterer die Welt war, vnnd gedauchte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finsters Loch führe. Sahe also vom Himmel herab in die Welt. In solchem fahren rauschte mein Geist vnnd Diener daher, vnnd sitzt zu mir auff den Wagen. Ich sagte zu jm: Mein Mepho-[95]stophiles, wo muß ich nu hinauß? Das laß dich nicht jrren, sprach er, vnnd fuhre also noch höher hinauff. Nu wil ich euch erzehlen, was ich gesehen hab, Dann am Dinstag fuhr ich auß, vnnd kam am Dinstag wider zu Hauß, das waren acht Tag, darinnen thät ich nie kein Schlaff, war auch kein Schlaff in mir, vnnd fuhr gantz vnsichtbar. Als es nu am Morgens früh am Tag vnnd hell wardt, sagt ich zu meinem Geist Mephostophili: Lieber, wie weit seyn wir schon gefahren, daß kanstu wissen? Dann ich wol an der Welt abnemmen kan, daß ich diese Nacht zimlich gefahren hab, auch so lang ich aussen war, keinen Durst noch Hunger gehabt. Mephostophiles sagt: Mein Fauste, glaub mir, daß du bißhero schon 47. Meilen in die Höhe gefahren bist. Darnach sahe ich am Tag herab auff die Welt, da sahe ich viel Königreich, Fürstenthumb vnnd Wasser, also daß ich die gantze Welt, Asiam, Aphricam vnnd Europam, gnugsam sehen kondte. Vnnd in solcher Höhe sagt ich zu meinem Die-[96]ner, So weise vnd zeige mir nu an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vnnd sprach: Sihe, diß auff der lincken Hand ist das Vngerlandt. Item, diß ist Preussen, dort schlimbs ist

Sicilia, Polen, Dennmarck, Italia, Teutschland. Aber Morgen wirstu sehen Asiam, Aphricam, Item, Persiam vnd Tartarey, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder sich schlägt, so sehen wir jetzund Pommern, Reussen vnd Preussen, deßgleichen Polen, Teutschlandt, Vngern vnd Osterreich. Am dritten Tag sahe ich in die grosse vnnd kleine Türckey, Persiam, Indiam vnd Aphricam, Vor mir sahe ich Constantinopel, vnd im Persischen vnnd Constantinopolitanischen Meer sahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vnnd wider schweben vnd fahren, Es war mir aber Constantinopel anzusehen, als wenn kaum drey Häuser da weren, vnd die Menschen als einer Spannen lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar Warm, warff auch mein Gesicht jetzt hier, jetzt [97] dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mittnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie schlug der Hagel, am andern Ort war es schön, sahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt sich zutrugen. Als ich nun 8. Tage in der Höhe war, sahe ich hinauff von ferrne, daß der Himmel so schnell fuhr vnd wältzte, als wenn er in tausend Stücken zerspringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel so hell, daß ich nit weiters hinauff sehen konnte, vnd so hitzig, wann mein Diener keine Lufft gemacht hette, daß ich verbrennen müssen. Das Gewülcke, so wir vnten in der Welt gesehen, ist so fest vnd dick, wie eine Mawer vnnd Felsen, klar wie ein Cristall, vnd der Regen, so darvon kompt, biß er auff die Erden fället, so klar, daß man sich darinnen ersehen kan. So bewegt sich das Gewulck am Himmel so kräfftig, daß es jmmer laufft, von Osten biß gen Westen, nimpt das Gestirn, Sonn vnd Mond mit sich. Daher[4]) (wie wir sehen) kompt, daß [98] sie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnnd gedauchte mich, die Sonne bey vns were kaum eines Faßbodems groß, Sie war aber gröſſer dann die gantze Welt, dann

[4]) Westen, da dann das gestirn Sonn vnnd Mohn entgegen Laufft Aber die krafft des gewilckhs füert die Sonnen Mohn vnnd gestirn mit sich, Daher

ich kondte kein End daran sehen. So muß der Mond zu Nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Liecht darvon empfangen, darumb scheint er zu Nacht so hell, wie es auch am Himmel hell ist, Vnnd also zu Nacht der Tag am Himmel, vnnd auff Erden finster vnd Nacht ist. Ich sahe also mehr dann ich begerte. Der Stern einer war gröſſer dann die halbe Welt, Ein Planet so groß als die Welt, vnd wo der Lufft war, da waren die Geister vnter dem Himmel. Im herab fahren sahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Wasser war zwey mal breiter anzusehen. Also am 8. Tag zu Nachts kam ich wider zu hauß, vnd schlieff drey Tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practica darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht [99] wöllen verhalten, vnnd besehet also euwer Büchere, ob meinem Gesicht nach diesem nicht also seye. Vnd seyt von mir freundlich gegrüsset.

Doctor Faustus der
Gestirnseher.

[26]

D. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich vnnd Fürstenthumb, auch fürnembste Länder vnd Stätte.

DOct. Faustus nimpt im 16. jar ein Reyß oder Pilgramfahrt für, vnd befihlt also seinem Geist Mephostophili, daß er jn, wohin er begerte, leyte vnd führe. Derhalben sich Mephostophiles zu einem Pferde verkehret vnnd veränderte, doch hatt er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr also, wohin jn D. Faustus hin ländete. Faustus durchreisete vnd durchwandelte manch Fürstenthumb, als das Landt [100.] Pannoniam, Ostereich, Germaniam, Behem, Schlesien, Sachssen, Meissen, Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt, Littauw, Liefflandt, Preussen, Moscowiterlandt, Frießland,

Hollandt, Westphalen, Seelandt, Brabandt, Flandern, Franckreich, Hispaniam, Portugall, Welschland, Polen, Vngern, vnnd dann wider in Düringen, war 25. Tag aussen, darinnen er nit viel sehen kondte, darzu er Lust hette. Derhalben name er ein Widerfuhr, vnd ritte auff seinem Pferde auß, kam gen Trier, dann jm diese Statt erstlich einfiel zusehen, weil sie so altfränckisch anzusehen war, da er nichts sonderlichs gesehen, dann einen Pallast, wunderbarlichs Wercks, welcher auß gebacken Ziegeln gemacht, vnd so fest, daß sie keinen feind zu fürchten haben. Darnach sahe er Kirchen, darinnen Simeon vnd der Bischoff Popo[1]) begraben war, welche auß vnglaublichen grossen steinen mit Eysen zusammen gefüget, gemacht ist. Darnach wendet er sich gen Pariß in Franckreich, vnd gefielen [101] jm die Studia vnnd hohe Schul gar wol. Was nu dem Fausto für Stätt vnd Landschafften in Sinn fielen, die durchwandert er. Als vnter andern auch Meyntz, da der Mayn in Rhein fleußt, er saumpt sich aber da nicht lang, vnd kam in Campanien, in die Statt Neapolis, darinnen er vnsäglich viel Klöster vnd Kirchen gesehen, vnd so grosse hohe vnd herrliche gezierte Häuser, daß er sich darob verwundert, Vnnd darinnen ist ein herrlich Castell oder Burg, so new gebawet, welches für allen anderen Gebäwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke vnd weite halb, mit mancherley Zierd der Thürn, Gemäuwer, Palläst vnnd Schlaffkammern. Dabey ein Berg ligt, Vesuuius genannt, der voller Weingärten, Oelbäum vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd solchen Wein, den man den Griechischen Wein nennet, so herrlich vnd gut. Bald fällt jm Venedig ein, verwundert sich, daß es gerings herumb im Meer lag, da er dann alle Kauffmanschafft vnd Notturfft zur Menschlichen [102] Vnterhaltung gesehen, dahin zu schiffen sahe, vnd wundert jn, daß in einer solchen Statt, da schier gar nichts wächßt, dennoch ein Vberfluß ist, Er sahe auch ab

Trier

Pariß.

Meyntz.

Neapolis.

Castell.

Venedig.

[1]) Popion (= Qu).

die weite Häuser vnd hohen Thürn vnd Zierde der Gotts-häuser vnd Gebäw mitten in dem Wasser gegründet vnd auffgerichtet. Weiters kompt er Welschlandt[2]) gen Padua, die Schul da zu besichtigen. Diese Statt ist mit einer dreyfächtigen Mawer befästiget, mit mancherley Gräben, vnnd vmblauffenden Wassern, darinnen ist eine Burg vnd Veste, vnd jr Gebäw ist mancherley, da es auch hat eine schöne Thumbkirch, ein Rahthauß, welches so schöne ist, daß keines in der Welt diesem zuvergleichen seyn sol. Ein Kirche S. Anthonij genannt, ist allda, daß jres gleichen in gantz Italia nit gefunden wirt. Fürters kam er gen Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis genannt, so mitten durch die Statt fleußt, vnd jenseyt der rechten Seyten, begreifft die Statt sieben Berg vmb sich, hat eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein [103] Berg, darauff S. Peters Münster oder Thumb ist. Dabey ligt deß Bapsts pallast, welcher herrlich mit einem schönen Lustgarten vmbfangen, dabey die Kirchen Lateranensis, darinnen allerley Heylthumbs, vnd die Apostolische Kirch genannt wirt, welche auch gewiß eine köstliche vnnd berühmte Kirchen in der Welt ist. Deßgleichen sahe er viel Heydnische verworffene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, ꝛc. welches alles zu erzehlen zu lang were, also daß D. Faustus sein Lust vnnd kurtzweil dran sahe. Er kam auch vnsichtbar für deß Bapsts Pallast, da sahe er viel Diener vnd Hoffschrantzen, vnd was Richten vnd Kosten man dem Bapst aufftruge, vnd so vberflüssig, daß D. Faustus darnach zu seinem Geist sagte: Pfuy, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Bapst gemacht. Doct. Faustus sahe auch darinnen alle seines gleichen, als vbermut, stoltz, Hochmut, Vermessenheit, fressen, sauffen, Hurerey, Ehebruch, vnnd alles Gottloses Wesen deß Bapsts vnd seines [104] Geschmeiß, also, daß er hernach weiters sagte: Ich meynt, ich were ein Schwein oder Saw deß Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Diese Schwein zu Rom sind gemästet, vnd alle zeitig zu Braten vnd zu Kochen. Vnd dieweil er viel von Rom gehört, ist er mit seiner Zauberey

Padua.

Rom.

[2]) jnn Welschlanndt

drey tag vnnd Nacht, vnsichtbar, in deß Bapsts Pallast blieben, vnnd hat der gute Herr Faustus seythero nicht viel Guts gessen, noch getruncken. Stunde also vor dem Bapst vnsichtbar einmal, wann der Bapst essen wolt, so macht er ein Creutz vor sich, so offt es dann geschahe, bließ D. Faustus jhm in das Angesicht. Einmal lachte D. Faustus, daß mans im gantzen Saal hörete, dann weynete er, als wenn es jm ernst were, vnd wusten die Auffwarter nit was das were. Der Bapst beredet das Gesinde, es were ein verdampte Seele, vnd bete vmb Ablaß, Darauff jhr auch der Bapst Busse aufferlegte. Doct. Faustus lachte darob, vnd gefiel jm solche Verblendung wol. Als aber die letzte Richten vnd kosten [105] auff deß Bapsts Tisch kamen, vnd jn, D. Faustum, hungert, hub er, Faustus, seine Hand auff, als bald flogen jm Richten vnd Kosten, mit sampt der Schüssel in die hand, vnd verschwand also damit, sampt seinem Geist, auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, asse also mit Lust. Er schickte auch seinen Geist wider dahin, der must jm nur den besten Wein von deß Bapsts Tisch bringen, sampt den silbern Bechern vnd Kanten. Da nun der Bapst solchs alles gesehen, was jm geraubt worden, hat er in derselbigen Nacht mit allen Glocken zusammen leuten lassen. Auch Meß vnd fürbit für die verstorbene Seel lassen halten, vnd auff solchen Zorn deß Bapsts, den Faustum, oder verstorbenen Seel in das Fegfeuwer condemniert vnd verdampt. D. Faustus aber hette ein gut fegen[3]) mit deß Bapstes Kosten vnd Tranck. Solchs Silbergeschirr hat man nach seinem Abschiedt hinder jhm gefunden. Als es nun mit Mittnacht ward, vnd Faustus sich von solcher speiß gesättigt hatt, ist er mit seinem Geist [106] widerumb in die Höhe auffgeflogen, vnd gen Meyland in Italiam kommen, welches jn ein gesunde Wohnung dauchte, dann es ist da kein anzeigung der[4]) hitze, auch sind da frische Wasser, vnd 7.[5]) gar schöne See, auch hat er da viel ander schöne Flüß vnd

Meylandt.

[3]) ein guetten Segen [4]) ist da weder entzindung der (s. Qu.)
[5]) Sibenzehen (ebenso Qu.).

Wasser gezehlet vnd abgenommen. Es sind auch darinnen schöne feste wol erbauwete Tempel vnnd Königliche Häuser, doch altfränckisch. Jhme gefiele auch die hohe Burg oder das Schloß mit jren Vesten, der köstliche Spital zu vnser Frawen. Florentz besichtiget er auch, er wunderte sich dieses Bisthumbs, der künstlichen Zierdt von den schönen Schwibbogen vnd Gewelben, deß schönen gezierten Baumgarten zu S. Maria. Der Kirchen, so allda im Schloß[6]) ligt, mit schönen köstlichen Vmbgängen bekleidet, auch einen gantz auffgerichten Marmelsteinen Thurn, das Thor, dadurch man gehet, mit Glocken oder Ertzspeiß gemacht, darinnen die Historien deß alten vnd newen Testaments gegraben, die Gegend darumb trägt guten Wein, auch [107] künstliche Leut vnd Handtierung darinnen. Jtem, Leon in Franckreich, zwischen zweyen Bergen ligend, vnd[7]) zweyen Flüssen vmbfangen, dabey ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit schönen gehawen Bildern. Von Leon wendt er sich gen Cölln am Reinstrom gelegen, darinn ist ein Stifft, das hohe Stifft genannt, da die 3. König, so den Stern Christi gesucht, begraben ligen. Als D. Faustus solchs sahe, sagt er: O jr gute Männer, wie seyt jhr so jrr gereiset, da jr solt in Palestinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd seyt hieher kommen, oder seyt villeicht nach ewerm todt ins Meer geworffen, in Reinstrom geflöst, vnd zu Cölln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Alda ist auch der Teufel zu S. Vrsula mit den 11000. Jungfrawen. Sonderlich gefiel jm da die schönheit der Weiber. Nit weit davon ligt die Statt Ach, ein stuel deß Keysers, in dieser Statt ist ein gantz Marmelsteiner Tempel, so der groß Keyser Carolus sol gebawt haben, vnd geordnet, daß alle seine Nachkommen die [108] Kron darinnen empfangen sollen. Von Cölln vnd Ach lendt er sich wider ins Welsche Land gen Genff, die Statt zu besichtigen, welche ist ein Statt in Saphoy, ligt in der gegend deß Schweitzerlands, ein schöne vnd grosse Gewerbstatt, hat gute frucht-

Florentz.

Leon.

Cölln.

Ach.

[6]) jm Fluß (in der Qu.: an dem gestadt des Flus) [7]) vnnd von

bare Weinwachß, vnd wont ein Bischoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Faustus erfaren, warumb es Straßburg genannt wirt, nemlich, von vile der Wege, Eingáng vnd Strassen,[8]) davon sie den Namen bekommen, hat allda ein Bisthumb. Von Straßburg kame er gen Basel in Schweitz, da der Rhein schier mitten durch die Statt rinnet, vnd wie er von seim Basel. Geist berichtet, sol diese Statt den Namen von einem Basilißken, so allda gewont, haben. Die Mawr ist mit Zigelsteinen gemacht, vnd mit tieffen Gráben gezieret. Es ist auch ein weit fruchtbar Land, da man noch viel alte Gebáuwe sihet, da ist auch eine hohe Schul, vnnd gefiel jhm kein schöne Kirch darinnen, denn das Carthäuer Hauß. Von dannen kam er gen Costnitz, da ist ein schöne [109] Brücken von der Statt Pforten vber Costnitz. den Rein gemacht. Diser See, sagt der Geist zu Fausto, ist 20000. schritt lang, vnd 15000. schritt breit, dise Statt hat von dem Constantino den Namen empfangen. Von Costnitz gen Vlm, der Namen Vlma ist vom Vlm. Feldgewächß[9]) entsprungen, dahin die Donaw fleußt, aber durch die Statt geht ein fluß, die Blaw genannt, hat ein schöns Münster, vnd Pfarrkirchen zu S. Maria, hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köstlich vnd künstlich Gebáuw, dergleichen kaum gesehen wirt, darinnen sind 52. Altár, vnd 52. Pfründen, so ist auch ein künstlich vnd köstlich Sacrament Hauß darinnen. Als nu D. Faustus von Vlm wider vmbkeren, vnd weiter wolt, sagte sein Geist zu jm: Mein Herr, sehet die Statt an, wie jr wöllet, sie hat drey Grafschafften mit darem Gelt an sich bracht, vnd mit allen jren Priuilegien vnd Freyheiten erkaufft. Von Vlm auß, als er mit seinem Geist in die Höhe kam, sahe er von ferrnen viel Landschafften vnd Stätte, darunter auch eine [110] grosse Statt, vnd dabey ein grosses vnnd festes Schloß, dahin ländt er sich, vnd war Würtzburg, die Bischoffliche Hauptstatt in Wirtzburg. Francken, daneben der Fluß Mayn her fleust, da wächßt guter starcker wolschmackender Wein, vnd sonsten

[8]) durch die Maur (s. Qu.) [9]) velbergewächsse Qu.

von Getreyde auch Fruchtbar. In diser Statt hat es viel Orden, als Bettel Orden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuser, Johanser vnnd Teutschen Orden. Item, es hat allda drey Carthäuserische Kirchen, on die Bischoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel Orden, 5. Frawen Klöster,[10]) vnd 2. Spital zu S. Maria,[11]) die dann am Thor ein wunderbarlich Gebäw hat. D. Faustus, als er die Statt vberall besichtiget, ist er zu Nachts in deß Bischoffs Schloß auch kommen, das allenthalben besehen, vnd allerley Prouiant darinnen gefunden. Als er nu die Felsen besichtiget, sahe er ein Capellen darinnen gehawen, vnnd als er allerley[12]) Wein versuchte, ist er widerumb davon gefahren. Vnd

Nürnberg.

gen Nürenberg kommen, da sagt jhm der Geist vnterwegen: Fauste, wisse, daß Nürnberg der [111] name von Claudio Tyberio Nerone entspringt, vnd von Nero Nürnberg genannt worden. Darinnen sind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, vnd S. Lorentz Kirchen, darinnen hangt deß Keysers Zeichen, als der Mantel, Schwerdt, Scepter, Apfel vnd Kron, deß grossen Keysers Caroli. Es hat auch drinnen ein schönen vbergülten Brunnen, der schön Brunn genannt, so auff dem Marckt steht, darinnen ist oder sol seyn der Sper, so Longinus Christo in die Seyten gestochen, vnd ein stück vom H. Creutz. Diese Statt hat 528. Gassen, 116. Schöpffbrunnen, 4. grosser vnd 2. kleiner Schlagvhrn, 6. grosser Thor, vnd 2. kleiner Thörlin, 11. steinern Brücken, 12. berge, 10. geordnete Märckt, 13. gemeiner Badstuben, 10. Kirchen darinn man predigt. In der Statt hat es 68. Mülräder, so das Wasser treibt, 132. Hauptmannschafft, 2. grosse Ringmawrn vnd tieffe Gräben, 380. Thürne, 4. Pasteyen, 10. Apotecken, 68. Wächter, 24. Schützen oder Verrähter, 9. Stattknecht, 10. Doctores in Jure, vnd [112] 14. in Medicina. Von Nürnberg

Augspurg.

gen Augspurg, da er morgens frue, als der tag erst anbrach, hinkame, fraget er seinen

[10]) W (= Qu) hat noch: Fünff Pfarren [11]) SPittal, auch ist darjnnen Ein Closter oder Capell zu S. Maria. [12]) Vber das hat Er vil keller gefunden, jnn die Felsen gehawen, auch da allerlay

Diener: Wo Augſpurg jren namen her habe. Er ſprach: Augſpurg die Statt hat etliche namen gehabt, dann ſie erſtlich, als ſie erbawen, Vindelica genannt worden, darnach Zizaria, dann Eyſenburg, vnd endlich von Auguſto Octauiano, dem Keyſer, Auguſta genannt worden. Vnd dieweil ſie D. Fauſtus zuvor auch geſehen, iſt er fürüber gefahren, vnd ſich gelendt gen Regenſpurg. Dieweil D. Fauſtus auch fürüber wolte reyſen, ſagt der Geiſt zu jhm: Mein Herr Fauſte, dieſer Statt hat man 7. namen geben, als nemlich Regenſpurg, den namen, ſo ſie noch hat, ſonſt Tyberia, Quadrata,[13]) Hyaspolis, Reginopolis, Imbripolis, vnd Ratisbona, das iſt, Tyberius Auguſti Sone. Zum 2. die viereckt Statt. Zum 3. von wegen der groben Sprach, der nachgehenden[14]) Nachbarſchafft. Zum 4. Germanos, Teutſchen.[15]) Zum 5. Königsburg. Zum 6. Regenſpurg. Zum 7. von Flöſſen vnd [113] ſchiffen daſelbſten. Diſe Statt iſt feſt, ſtarck vnd wol erbawt, bey jr läufft die Donaw, in welche bey 60. flüß kommen, ſchier alle ſchiffreich. Da iſt Anno 1115. ein künſtliche, berümbte, gewälbte Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen iſt, zu S. Remigien, ein künſtlich werck. D. Fauſtus iſt aber bald wider fortgeruckt, vnd ſich nit lang da geſeumbt, allein hat er einen Diebſtall gethan, vnd einem Wirt zum hohen Buſche den keller beſucht, darnach ſich gewend, vnd kommen gen München ins Beyerland, ein recht Fürſtlich Land. Die Statt iſt new anzuſehen, mit ſchönen weiten Gaſſen, vnd wolgezierdten Häuſern. Von München auß gen Saltzburg, ein Biſchoffliche Statt im Beyerland ligend, welche auch anfangs etliche namen gehabt. Diſe Gegend hat Weyer, ebene Bühel, See, Berge, darvon ſie Weydvögel vnd Wildprät bekommen. Von Saltzburg gen Wien in Oſterreich. Dann er ſahe die Statt von ferrne, vnd wie jn der Geiſt bericht, ſol nit bald ein älter Stat gefunden werden,

Regenſpurg.

München.

Saltzburg.

Wien.

---

[13]) Tyberia Quadrata [14]) nahenden [15]) zumvierdten Germanßheim von dem teütſchen volck, die man Germanos haißt Qu.

vnd vom Flauio[16]) dem Land- [114] vogt also genennt seyn. Diese Statt hat einen grossen weiten graben, mit einem Vorschutt, hat auch im vmbkreiß der Maurn 300. schrit vnd wol befestigt, die Häuser sind gemeiniglich all gemalt, vnd neben der Keyserlichen wonung ein hohe schul vffgericht. Dise Statt hat zur Oberkeit nur 18. Personen. Item, man braucht zum weinlesen 1200. Pferdt, so hat diese Statt auch weite vngegründte keller, die gassen mit harten steinen, die Häuser mit lüstigen gemachen vnd stuben, weit an[17]) stallungen, vnd sonst mit allerley gezierden. Von Wien reiset er in die höhe, vnd sihet von der höhe herab ein Statt, die doch ferrn lag, das war

Prag.

Prag, die Hauptstatt in Behem, diese Statt ist groß, vnd in drey Theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag vnd klein Prage, klein Prag aber begreifft in sich die lincke seyten, vnd der Berg, da der königliche Hoff ist, auch S. Veit, die Bischoffliche Tumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebne, mit grossen gewaltigen Gräben[18]) geziert, Auß dieser Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, dise Brück hat 24. schwib- [115] bogen. So ist die new Statt von der alten Statt mit eim tieffen graben abgesöndert, auch rings vmb mit Mawren verwart, daselbst ist das Collegium der hohen Schule, die Statt ist mit einem Wall vmbfangen. D. Faustus reiset auff Mitternacht zu, vnd sihet wider ein andere Statt, vnd da er sich von einer ebne[19]) herab

Cracaw.

ließ, war es Crackaw, die Hauptstatt in Polen, eine[20]) schön vnd gelehrte schul allda. Dise Statt ist die Königliche Wonung in Polen, vnd hat von Craco dem Polnischen Hertzogen den Namen empfangen. Dise Statt ist mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnnd Gräben vmbfangen, derselbigen Gräben sind etliche mit Fischwassern vmbgeben. Sie hat 7. Pforten, vnd viel schöner grosser Gottshäuser. Dise gegend hat grosse

---

[16]) In der Qu. auf den älteren Namen ‚Flavianum' bezogen.
[17]) weitten [18]) gewalttigen gepewen [19]) von der hohe
[20]) hat ein

mächtige hohe Felsen vnd Berge, drauff sich D. Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Faustus auch in die Statt hat sehen können, hat also D. Faustus in dieser Statt nit einkehret, sonder vnsichtbar vmb die Statt herumb [116] gefahren. Von diesem Bühel, darob D. Faustus etliche Tag geruhet, begibt er sich wider in die höhe, gen Orient zu, vnd reiset für vil Königreich, Stätt vnd Landschafften, wandelte also auch auff dem Meer etliche Tage, da er nichts dann Himmel vnd Wasser sahe, vnd kame in Thraciam oder Griechenlandt, gen Constantinopel, die jetzundt der Türck Teucros nennet, allda der Türckische Keyser Hoff helt, vnd vollbracht daselbst viel Abenthewr, wie hernach etlich erzehlt werden, so er dem Türckischen Keyser Solimanno zugefügt. Constantinopel hat jren Namen von dem grossen Keyser Constantino. Diese Statt ist mit weiten Zinnen, Thürnen vnd Gebäwen auffgericht vnd geziert, daß mans wol new Rom mag nennen, vnd fleußt neben an beyden orten das Meer. Dise Statt hat 11. Pforten, 3. Königliche Häuser oder wonungen. D. Faustus besahe etliche tage deß Türckischen Keysers macht, gewalt, Pracht vnd Hofhaltung, vnd auff einen Abend, als der Türckische Keyser vber der Tafel saß vnd asse, macht jm D. [117] Faustus ein Affenspiel vnd Abenthewr, denn in deß Türckischen Keysers Saal herumb giengen grosse Fewerstromen, daß ein jeglicher zulieff zu leschen, in dem hub es an zu Donnern vnd Blitzen. Er verzaubert auch den Türckischen Keyser so sehr, daß er weder auffstehen oder man jn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal so hell, als wann die Sonnen darinnen wohnete, Vnd D. Fausti Geist tratt in gestalt, zierd vnd geschmuck eins Bapsts für den Keyser, vnd spricht: Gegrüsset seystu Keyser, der je so gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erscheine. Mit solchen kurtzen Worten verschwandt er. Der Keyser fiel nach dieser Bezauberung auff die Knie nider, rüfft also seinen Mahomet an, lobt vnd preißt jn, daß er jn so gewürdiget, vnd vor jm erschienen were. Morgen am an-

Constantinopel.

Solimannus ist Anno 1519. ins Regiment kommen.

dern Tage fuhr D. Faustus in deß Keysers schloß ein, darinnen er seine Weiber vnd Hurn hat, vnd niemand daselbst jnnen wandeln darff, als verschnittene Knaben, so dem Frawenzimmer auffwarten. Dieses Schloß verzauberte er [118] mit einem solchen dicken Nebel, daß man nichts sehen kundte. D. Faustus, wie auch vor sein Geist, namen solche gestalt vnd wesen an, vnd gab sich vor den Mahomet auß, wonet also 6. tag in diesem Schloß, so war der Nebel so lang da, als lang er da wonete. Wie auch der Türck dißmal sein volck vermanet, diese Zeit mit viel Ceremonien zubegehen. D. Faustus der assz, tranck, war gutes muts, hatt seinen Wollust, vnd nach dem er solchs vollbracht, fuhre er im Ornat vnd Ziede eines Bapsts in die Höhe, daß jhn männiglich sehen kondte. Als nun D. Faustus widerumb hinweg, vnd der Nebel vergangen war, hat sich der Türck in das Schloß verfüget, seine Weiber gefordert, vnnd gefragt, wer allda gewesen were, daß das schloß so lang mit einem Nebel vmbgeben gewest, Sie berichten jn, es were der Gott Mahomet gewest, vnd wie er zu Nacht die vnd die gefordert, sie beschlaffen, vnnd gesaget: Es würde auß seinem Samen ein groß Volck vnd streitbare Helden entspringen. Der Türck nam solchs für ein groß Geschenck an, daß [119] er jm seine Weiber beschlaffen, fraget auch hierauff die Weiber, ob er auch eine gute Prob, als er sie beschlaffen, bewiesen? Ob es Menschlicher weise were zugangen? Ja antworten sie, es were also zugangen, er hett sie geliebet, gehälset vnd were mit dem Werck wol gestaffiert, sie wolten solches alle Tage annemmen, Zu deme, so were er nackendt bey jnen geschlaffen, vnd in gestalt eines Mannsbilds, allein sein Sprach hetten sie nit verstehen können. Die Priester beredten den Türcken, er solte es nit glauben, daß es der Mahomet were, sonder ein gespänst. Die Weiber aber sagten: Es seye ein gespänst oder nit, er hette sich freundtlich zu jnen gehalten, vnd zu Nacht einmal oder sechs, vnd je mehr sein Prob meisterlich bewiesen, vnd were in summa wol gestaffiert, ꝛc. Solchs machte dem Türckischen Keyser viel nachdenckens, daß er in grossem zweiffel stunde. D. Faustus wendet

sich gegen Mitternacht zu in die grosse Hauptstatt Alkair, die vormals Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptische Soldan sein Schloß oder [120] Hofthaltung hat. Da theilet sich der Fluß Nilus in Egypten, ist der gröste Fluß in der gantzen Welt, vnd so die Sonne im Krebs geht, so begeußt vnd befeuchtigt er das gantze Land Egypten. Darnach wendet er sich wider gegen Auffgang vnnd Mitternacht werts gen Ofen, vnnd Sabatz in Vngern. Ofen diese Statt ist vnd war die Königliche Hauptstatt in Vngern, diß ist ein fruchtbar Land, allda hat es Wasser, wann man Eysen darein senckt, so wirdt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Vngern Start, welchs auff Teutsch Ofen genannt,[21]) ein grosse Veste, vnd mit einem trefflichen schönen Schloß gezieret. Von dannen wandte er sich gen Magdeburg vnd Lübeck in Sachssen. Magdenburg ein Bischofflicher Stuel, in dieser Statt ist der 6. Krüg einer auß Cana in Galilea, darinnen Christus Wein auß wasser machte. Lübeck ist auch ein Bischofflicher Stul in Sachsen, ꝛc. Von Lübeck kam er in Düringen gen Erfurt, da ein hohe Schul ist. Von Er-[121]furt lendet er sich widerumb auff Wittemberg zu, vnd kam also da er anderhalb jar aussen war, wider heim, vnd hatt also viel[22]) Landschafften gesehen, so nit alle zubeschreiben sind.

Alkair.

Ofen. Sabatz.

Magdenburg. Lübeck.

Erdfurt.

[27]

Vom Paradeiß.

Doctor Faustus, als er in Egypten war, allda er die statt Alkair besichtiget, vnnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reisete, als Engelland, Hispaniam, Franckreich, Schweden, Polen, Dennemarck, Indiam,

[21]) Aber buda hieß diſe ſtart (Druckfehler für ſtat, wie spätere Ausgg. haben) nach ſeinem namen budam. Die wir nach vnſerm teütſchen gezüng ofen nennen. Qu. [22]) hat ſonnſten viel

Aphricam, Persiam, ꝛc. Ist er auch in Morenland kommen, vnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felsen vnd Insulen sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch in dieser fürnemmen Insel Britannia gewest, darinn viel wasserflüß, warme brünnen, menge der Metall seyn, auch der stein Gotts,[1]) vnd viel andere,[2]) so D. Faustus mit sich herauß gebracht. Orchades sind Insel deß grossen Meers, jnnerhalb Britannien gelegen, vnd sind deren 23. in der Zal, deren 10. sind wüst, vnd 13. wonhafft.

Britannia.

Caucasus zwischen India vnd [122] Scythia, ist die höchste Insel mit seiner höhe vnd gipffel. Darob D. Faustus vil Landschafft vnd weite deß Meers vbersehen, allda sind so vil Pfefferbäume, wie bey vns die Wachholder Stauden. Creta die Insel in Griechenlandt, ligt mitten im Gandischen[3]) Meer, den Venedigern zuständig, da man Maluasier machet. Diese Insel ist voller Geissen, vnnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wölff noch Füchß, allein grosse gifftige Spinnen werden allda gefunden. Diese vnd viel andere Inseln mehr, so jhme der Geist Mephostophiles all erzehlte, vnd gewiesen, hat er außgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum komme, ist diß die vrsach gewest, daß D. Faustus sich auff solche Höhen gethan, nit allein daß er von dannen etliche Theils deß Meers, vnnd die vmbligende Königreich vnd Landschafften vbersehen, ꝛc. Sondern vermeynet, dieweil etliche hohe Insulen mit jhren Gipffeln so hoch seyen, wölle er auch endlich das Paradeiß sehen können, dann er hatt seinen Geist [123] nit darumb angesprochen, noch ansprechen dörffen, vnd sonderlich in der Insel Caucasus, welche mit jren Gipffeln vnd Höhe alle andere Inseln vbertrifft, vermeinte, es solt jm nit fehlen das Paradeiß zusehen. Auff diesem Gipffel der Insel Caucasi, sihet er gar das Land Indiam vnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, sahe er von ferrne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnächtigen Linien ein Helle, gleich wie ein hellescheinende Sonne,

Berg Caucasus.

Insel Creta.

[1]) Gagates. [2]) anders. [3]) Candischen.

ein Fewerſtromen als ein Fewr auffgehen, von der Erden biß an den Himmel vmbgeſchrencket auff der Erden, gleich einer kleinen Inſel hoch, er ſahe auch in dem Thal vnd auff dem Lande vier groſſer waſſer ſpringen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, vnd das 4. auch dahin. In ſolchem, ſo er geſehen, hett er gern ſein Fundament vnd Vrſprung gewiſt, derhalben jhm fürname, den Geiſt drumb zu fragen, das thät er doch mit erſchrockenem hertzen, vnd fragt alſo ſeinen Geiſt was es were? der Geiſt gab jm gute antwort, vnd ſagt: Es were das Paradeiß, ſo da lege [124] gegen Auffgang der Sonnen, ein Gart, den GOtt gepflantzet hette, mit aller Luſtbarkeit, vnd dieſe feuwrige Strömen were die Mawr, ſo Gott dahin gelegt, den Garten zuverwahren vnd vmbzuſchrencken, Dort aber (ſagte er weiter) ſiheſtu ein vberhelles Liecht, das iſt das feuwrige Schwerdt, mit welchem der Engel diſen Garten verwart, vnd haſt noch ſo weit dahin, als du jmmer je geweſt biſt, du haſt[4]) es in der Höhe beſſer ſehen können, aber nit war genommen, ꝛc. Dieſes Waſſer, ſo ſich in 4. theil zertheilet, ſind die Waſſer, ſo auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß ſteht, entſpringen, als mit namen Ganges oder Phiſon, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd ſiheſt jetzt, daß er vnter der Wag vnd Widder ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff dieſe fewrige Mawren iſt der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, ſolches alles zuverwaren geordnet, Aber weder du, ich, noch kein Menſch kan dazu kommen.

[125]

[28]

Von einem Cometen.

IN Eißleben iſt ein Comet geſehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche ſeine gute Freundt D. Fauſtum, wie das zugieng. Antwort er jnen, vnd ſagt: Es geſchicht offt, daß ſich der Mond am Himmel

[4]) hetteſt

verwandelt, vnd die Sonne vnterhalb der Erden ist. Wann dann der Mond nahe hinzu kompt, ist die Sonne so kräfftig vnd starcke, daß sie dem Mond seinen schein nimpt, daß er aller roht wirt, wann nu der Mond widervmb in die höhe steigt, verwandelt er sich in mancherley Farben, vnd springt ein Prodigium vom höchsten drauß, wirt alsdenn ein Comet, vnd seyn der figur vnd bedeutung, so Gott verhängt, mancherley. Einmal bringet es Auffruhr, krieg oder sterben im Reich, als Pestilentz, Gehentod, vnd ander seuchten. Item, wassergüß, wolckenbrüch, brunst, thewrung vnd dergleichen. Durch solche Zusammenfügungen vnd verwandelungen deß Monds vnd der Sonnen wirt ein Monstrum [126] als ein Comet, da denn die bösen Geister, so die verhängnuß Gottes wissen, mit jren Instrumenten gerüst sind, diser Stern ist gleich wie ein Hurenkind vnter den andern, da der Vatter ist, wie oben gemeldt, Sol & Luna.

[29]

Von den Sternen.

EIn fürnemmer Doctor N. V. W. zu Halberstatt, lude D. Faustum zu Gast, vnd ehe das essen zugerüst war, sahe er ein weil zum fenster hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbst voller Sterne war. Vnd dieser Doctor war ein Medicus, darneben ein guter Astrologus, der vrsachen er, vnd daß er von D. Fausto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Faustum sonderlichen beruffen hatt, leynete sich derhalben zu D. Fausto vnter das Fenster vmb die helle deß Himmels, vnd vile der Stern von jm zuerkündigen, vnd als er sahe, wie sie sich butzten vnd herab fielen, fragt er D. Faustum, wie es ein [127] Condition vnd gelegenheit damit habe. D. Faustus antwortet: Mein Herr vnd lieber bruder, jr wist zuvor, daß der kleineste stern am Himmel, so vns hierunden kaum wie vnsere grosse Wachßliechter geduncket, gröſſer ist als ein Fürstenthumb. So ist es gewiß, wie ichs auch gesehen hab, daß die weite vnd breite deß Himmels,

gröſſer iſt, dann 12. Erdbodem,[1]) wie dann am Himmel kein Erden zuſehen iſt, ſo iſt mancher Stern gröſſer, denn diß Land, einer ſo groß als die Statt, jenſeyt iſt einer ſo groß, als das gezircke deß Röm. Reichs, diſer ſo groß als die Türckey, vnd die Planeten,[2]) da iſt einer ſo groß als die gantze Welt.

[30]

Ein Frage von gelegenheit der Geiſter, ſo die Menſchen plagen.

DAs iſt war, ſaget dieſer D. mein Herr Fauſte, Wie hat es aber ein Geſtalt vmb die Geiſter, dieweil man ſpricht, daß ſie nit allein zu tag, ſonder auch zu Nacht [128] die Menſchen plagen. Antwort D. Fauſtus: Die Geiſter, dieweil ſie der Sonnen nicht vnterworffen ſeyn, ſo wohnen vnd wandeln ſie vnter dem Gewülcke, vnnd je heller die Sonne ſcheint, je höher die Geiſter jre wonung haben, vnd ſuchen, denn das Liecht vnd der ſchein der Sonnen, iſt jhnen von Gott verbotten, vnd nit gegönnt noch zugeeignet, aber zu Nacht, da es geſtickt finſter iſt, wonen ſie vnter vns Menſchen, dann die helle der Sonnen, ob ſie ſchon nit ſcheint, macht den erſten Himmel ſo hell wie der tag, daß alſo in der dicke der Nacht, ob die Stern ſchon nit ſcheinen, dennoch wir Menſchen den himmel erſehen können. Daher denn folgt, daß die Geiſter, dieweil ſie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe vffgeſtiegen, nit erdulden noch leiden können, ſie ſich nahe zu vns auff die Erden thun bey vns menſchen wonen, dieſelbigen mit ſchweren träumen, ſchreyen vnd erſcheinen grauſamer vnd erſchrecklicher geſtalt ängſtigen, dann wan jr finſter vnd one Liecht hinauß geht, ſo fällt euch vil ſchrecken zu, ſo habt jr bey nacht auch viel phantaſeyen, welches bey [129] dem Tag nicht geſchiehet. Zu dem, ſo erſchrickt einer im Schlaff, meynendt, es ſeye ein

---

[1]) dann der Erdboden, [2]) vnnd baſs droben da die Planeten ſein,

Geist bey jhm, er greiffe nach jm, gehe im Hause, oder im Schlaff vmb, vnd ander dergleichen. Dieses alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geister deß Nachts nahe seind, vnd vns mit allerley Bethörung vnnd Verblendung ängstigen vnd plagen.

[31]

Ein ander Frag, von den Sternen, so auff die Erden fallen.

VMb[1]) der Stern Wirckung so sie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, ist es nichts newes, sondern begibt sich alle Nacht. Wann es nun also Funcken oder flammen gibt, seind es Zeichen, so von den Sternen fallen, oder wie wirs butzen nennen, die seind zeh, schwartz vnd halb grünlicht. Aber daß ein Stern fallen solt, ist allein der Menschen gedún[130]cken, vnd sihet man offt ein grossen Fewrstrom bey Nacht herab fallen, das seind nicht, wie wir vermeynen, fallende Stern. Dann ob wol ein Butzen viel gröſſer ist als der ander, verursacht solches, daß auch die Stern ein ander vngleich seyn. Vnd fällt kein Stern, one Gottes sondere verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut straffen, alsdann bringen solche Stern das Gewölck deß Himmels mit sich, dardurch folget groß Gewässer, oder Brunst, vnd verderbung Land vnd Leut.

[32]

Vom Donner.

IM Augstmonat war zu Wittenberg Abendts ein grosses Wetter entstanden, daß es kisselte vnd sehr Wetterleuchtet, vnd Doctor Faustus ob dem Marckt bey

[1]) H hat hier nicht blos ein ganzes Kapitel ausgelassen, sondern auch die dialogische Einkleidung getilgt. W hat diesen Anfang: Wie ist es aber sprach der Doctor von Halberstatt, vmb usw.

andern Medicis stunde, die von jhm Vrsach vnd Gelegenheit dieses Wetters zu wissen begerten. Denen gab er Antwort: Ist jm nicht also, je zu zeiten, [131] wann ein Wetter einfallen wil, so wirt es zuvor windig, Aber letzlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben sich grosse Platzregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind deß Himmels zusammen stossen, wirdt das Gewölck dardurch zusammen getrieben, oder bringt das Gewölck zu erst daher, vnd mischet also an einem ort, einen Regen oder schwartz Gewölck, wie denn da auch zu sehen, daß vber die Statt so ein schwartz Gewölck gehet. Darnach wenn das Gewitter sich erhebt, mischen sich die Geister darvnter, vnd fechten mit den vier orten deß Himmels, also daß der Himmel die Stöß erweckt, vnd das nennen wir Donnern oder boldern. Wann dann der Wind so groß ist, wil der Donner nirgend fort, stehet an, oder aber es treibet geschwind fort, darnach merckt an welchem End sich der Wind erwecket, der treibet das Gewitter, also daß offt von dem Mittag ein Gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnnd Mitternacht.

[132]

Folgt der dritt vnnd letzte Theil

von D. Fausti Abenthewer, was er mit seiner Nigromantia an Potentaten Höfen gethan vnd gewircket.

Letzlich auch von seinem jämmerlichen erschrecklichen End vnnd Abschiedt.

[33]

Ein Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo Quinto.

KEyser Carolus der Fünfft dieses Namens, war mit seiner Hoffhaltung gen Inßbruck kommen, dahin sich D. Faustus auch verfüget, vnnd [133] von vielen Freyherrn vnd Adelspersonen, denen sein Kunst vnd Geschickligkeit wol bewust, sonderlich diesen so er mit Artzney vnnd Recepten von vielen namhafften Schmertzen vnd Kranckheiten geholffen, gen Hof zum Essen geladen vnd beruffen, gaben jhm das Geleydt dahin, Welchen Keyser Carolus ersehen, vnnd Achtung auff jn gegeben, wer er seye? Da ward jm angezeigt, es were D. Faustus. Darauff der Keyser schwige, biß nach Essens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderte der Keyser den Faustum in sein Gemach, hielte jm für, wie jhm bewust, daß er ein erfahrner der schwartzen Kunst were, vnnd einen Warsager Geist hette, were derhalben sein begern, daß er jn ein Prob sehen lassen wolt, es solte jhm nichts widerfahren, daß verhiesse er bey seiner Keyserlichen Kron. Darauff D. Faustus jrer Key. May. vnterthänigst zu willfahren sich anbotte, Nun so höre mich, sagt der Keyser, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedan-[134]cken gestanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in so hohen Grad vnd Authoritet gestiegen gewesen, dann ich vnd meine Nachkommene noch entspringen möchten, vnd sonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyser Alexander Magnus, ein Lucern vnd Zierd aller Keyser, wie auß den Chronicken zubefinden, grosse Reichthumb, viel Königreich vnd Herrschaften vnter sich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen schwer fallen wirdt. Demnach ist mein gnediges begern, mir sein Alexanders, vnd seiner Gemählin Form, Gestalt, Gang, Geberde, wie sie im Leben gewesen, fürzustellen, damit ich spüren möge, daß du ein erfahrner Meister in deiner Kunst seyest. Allergnädigster Herr, sagte Faustus, Ewr Keyß. May. begern, mit für-

stellung der Person Alexandri Magni vnd seines Gemahls, in Form vnd Gestalt, wie sie in jhren Lebzeiten gewesen, vnterthänigste Folg zu thun, wil ich, so viel ich von mei-
[135] nem Geist vermag, dieselbige sichtbarlich erscheinen lassen, doch sollen Ew. May. wissen, daß jre sterbliche Leiber nicht von den Todten aufferstehen, oder gegenwertig seyn können, welches dann vnmuglich ist. Aber die vbralte Geister, welche Alexandrum vnd sein Gemählin gesehen, die können solche Form vnnd Gestalt an sich nemen, vnd sich darein verwandelen, durch dieselbige wil ich jr May. Alexandrum warhafftig sehen lassen. Darauff Faustus auß deß Keysers Gemach gieng, sich mit seinem Geist zu besprechen, nach diesem gieng er wider zum Keyser hinein, zeigt jm an, wie er jm hierinnen willfahren wolte, jedoch mit dem geding, daß jr Key. May. jhn nichts fragen, noch reden wolten, welches jhm der Keyser zusagte. D. Faustus thete die Thür auff, Bald gieng Keyser Alexander hinein, in aller Form vnnd Gestalt, wie er im Leben gesehen, Nemlich, ein wolgesetztes dickes Männlein, rohten oder gleichfalben vnd dicken Barts, roht Backen, vnd eines strengen [136] Angesichts, als ob er Basilisken Augen hett. Er trat hinein in einem gantzen vollkommen Harnisch, zum Keyser Carolo, vnd neigt sich mit einer tieffen Reuerentz. Der Keyser wolt auch vffstehn, vnd jn empfangen, aber D. Faustus wolte jm solches nit gestatten. Bald darauff, nach dem sich Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinauß gieng, gehet gleich sein Gemahl gegen jm herein, die thet dem Keyser auch Reuerentz, sie gieng in einem gantzen blawen Sammat, mit gülden Stücken vnd Perlen gezieret, sie war auch vberauß schön vnnd rohtbacket, wie Milch vnnd Blut, lenglicht, vnd eines runden Angesichts. Jn dem gedachte der Keyser, nun hab ich zwo Personen gesehen, die ich lang begert habe, vnd kan nicht wol fehlen, der Geist wirdt sich in solche gestalt verwandelt haben, vnd mich nit betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samueln erweckt hatt. Vnd damit der Keyser solchs desto gewisser erfahren möchte, gedachte er bey jm, Nun hab ich offt gehört, daß sie [137] hinden im Nacken ein grosse Wartzen gehabt, vnd gieng hinzu zu besehen, ob solche auch

an diesem Bild zu finden, vnd fandt also die Wartzen, denn sie jhm, wie ein stock still hielte, vnd hernacher widerumb verschwandt, hiemit ward dem Keyser sein Begeren erfüllt.

[34]

D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirsch Gewicht auff sein Kopff.

ALs Doct. Faustus dem Keyser sein Begeren, wie gemeldt, erfüllet, hat er sich Abendts, nach dem man gen Hof zu Tisch geblasen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgesind auß vnd eingehen zu sehen. Da sihet nun Faustus hinüber in der Ritter Losament, einen schlaffendt vnter dem Fenster liegen (denn es denselben Tag gar heiß war) die Person aber so entschlaffen, hab ich mit Namen nicht nennen wöllen, denn es ein Ritter vnd ge-[138]borner Freyherr war, ob nun wol diese Abenthewer jm zum spott gereicht, so halff doch der Geist Mephostophiles seinem Herrn fleissig, vnd treuwlich darzu, vnd zauberte jhm also schlaffendt, vnter dem Fenster ligend, ein Hirschgewicht vff den Kopff. Als er nu erwachte, vnd den Kopff vnter dem Fenster neigende, empfandt er die Schalckheit, wem war aber banger dann dem guten Herrn. Dann die Fenster waren verschlossen, vnd kondte er mit seinem Hirschgewicht weder hindersich, noch für sich, welches der Keyser warname, darüber lacht, vnd jm wol gefallen liesse, biß endtlich D. Faustus jhm die Zauberey widerumb aufflösete.

Erat Baro ab Hardeck. [1])

[139]

---

[1]) (. Fuit der herr von Hardeckh .)

[35]

Wie ſich gemeldter Ritter an D. Fauſto wider rechen wolte, jhme aber mißlunge.

DOctor Fauſtus name ſeinen Abſchiedt wider von Hofe, da jhme beneben der Keyſerlichen, vnnd anderer mehr Schanckungen, aller guter Willen bewieſen worden, als er nuhn auff anderhalb Meyl wegs gereiſet, nimpt er ſiben Pferdt, in einem Wald haltend, gewahr, die auff jn ſtreiffeten, Es war aber der Ritter, dem die Abentheuwr mit dem Hirſchgewicht zu Hof widerfahren war, dieſe erkannten D. Fauſtum, darumb eyleten ſie mit Spohrenſtreichen, vnnd auffgezogenen Hanen auff jhn zu, Doctor Fauſtus nimpt ſolches wahr, thut ſich in ein Höltzlein hinein, vnnd rennet baldt widerumb auff ſie herauß, alsbaldt nemmen ſie acht, daß das gantze Höltzlein voller Geharrniſchten Reuter war, [140] auff ſie dar rennten, derhalben das Ferſen Gelt geben müßten, wurden aber nichts deſto weniger auffgehalten vnd vmbringet,[1]) derhalben ſie D. Fauſtum vmb gnad batten, D. Fauſtus ließ ſie loß vnnd verzauberte ſie, daß ſie alle Geißhörner an den Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kühhörnern, das war jhr Straff, vnd wurd alſo deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.

[36]

D. Fauſtus friſt einem Bawern ein fuder Häw, ſampt dem Wagen vnd Pferden.

ER kam einmal gen Gotha in ein Stättlein, da er zu thun hatte, als nun die zeit im Junio war, vnd man allenthalben das Häw einführte, iſt er mit etlichen ſeinen Bekandten ſpatzieren gangen, am Abend wol bezecht. Als nun D. Fauſtus, vnd die jm Geſellſchafft gelei [141] ſtet, für das Thor kamen, vmb den Graben

[1]) vmbrendt,

spatzierten, begegnet jm ein Wagen mit Häw. D. Faustus aber gieng in den Fahrweg, daß jn also der Bauwer nothhalben ansprechen muste, er solte jm entweichen, vnnd sich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Faustus, der bezecht war, antwort jm: Nun will ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müssest. Hörstu Bruder,[1]) hastu nicht gehört, daß einem vollen Mann, ein Häuw Wagen außweichen sol. Der Bawer ward darüber erzürnet, gab dem Fausto viel trötziger wort. Dem D. Faustus widervmb antwortet: Wie Bawer, woltestu mich erst darzu bochen? mach nicht viel Vmbstendt, oder ich friß dir den Wagen, das Häw, vnd die Pferd. Der Bauwer sagt darauff, Ey, so friß mein Dreck auch. D. Faustus verblendet jn hierauff nicht anderst, denn daß der Bauwer meynete, er hette ein Maul so groß als ein Zuber, vnnd fraß vnnd verschlang am ersten die Pferdt, darnach das Häw vnd den Wagen. Der Bawer er-[142] schracke, vnd war jm angst, eylet bald zum Bürgermeister, berichtet jn mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeister gieng mit jme, lächelte, dieses Geschicht zubesehen. Als sie nun für das Thor kamen, fanden sie deß Bauren Roß vnd Wagen im Geschirr stehen, wie zuvor, vnd hatt jhn Faustus nur geblendet.

[37]

Von dreyen fürnemmen Graffen, so D. Faustus, auff jhr begeren, gen München, auff deß Beyerfürsten Sohns Hochzeit, dieselbige zubesehen, in Lüfften hinführete.

Drey fürnemer Grafen, so aber allhie nicht zunennen seind, vnd dazumal zu Wittenberg studierten, die kamen auff ein zeit zusammen, redten mit einander von herrlichem Pracht, so auff der Hochzeit zu München, mit deß Beyerfürsten Sohn seyn würde, vnd wünschten

[1]) Baur?

also, daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. Vnder solchem Gesprech [143] fiel dem einen Herrn ein, vnd sprach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so jhr mir wolt folgen, wil ich euch ein guten rath geben, daß wir die Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg seyn. Vnd ist diß mein fürschlag, daß wir zu D. Fausto schicken, jme vnser fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnd ansprechen, daß er vns hierinnen verhülflich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß nit abschlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten nach Fausto, hielten jhm solches für, theten jm ein Schanckung, vnd hielten jm ein stattlich Pancket, darmit er wol zufriden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. Als nun die zeit vorhanden war, daß deß Fürsten auß Bäyern Sone Hochzeit halten solte, berüffte D. Faustus dise Grafen in sein Hauß, befahl jnen, sie solten sich vff das schönest kleyden, mit allem Ornat, so sie hetten, Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jne in seinen Garten, den er neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Grafen darauff, vnnd er mitten hinein, [144] befilcht jnen höchlich, daß keiner, so lang sie auffen seyn würden, kein Wort reden solt, vnd ob sie schon in deß Hertzogen auß Bäyern Pallast seyn würden, vnd jemand mit jnen reden, oder sie was fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, dem allen verhiessen sie zu gehorsamen. Auff solch versprechen setzte sich D. Faustus nider, hebt seine coniurationes an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den Mantel empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie zu rechter zeit gen München in deß Bäyer Fürsten Hof kamen. Sie fuhren aber vnsichtbar, daß jrer niemandts warname, biß sie kamen ins Bäyerfürsten Hof vnd Pallast, vnd das der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten in Bäyern an, wie alle Fürsten, Graffen vnd Herrn schon zu Tisch gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey Herrn mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu empfahen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu, sie aber wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend, als man zu nacht essen wolt. Dann sie sonsten, durch deß Fausti Kunst den gantzen Tag solchem Pracht der Hochzeit

vnsichtbar, vnd ohne alle Hindernuß zugesehen hatten. Als nun, wie gemeldt, jnen D. Faustus ernstlich verbotten, den Tag mit niemandt zureden, auch so bald er sprechen würde, wolauff, sie alle zugleich an den Mantel greiffen solten, würden sie augenblicklich widerumb darvon wischen. Wie nun der Hertzog von Beyern mit jhnen redet, vnd sie jme kein Antwort gaben, reichet man jhnen doch vnter dessen das Handwasser, vnnd dieweil da der eine Grafe wider das Gebott D. Fausti thun wil, hebt D. Faustus anzuschreyen, Wolauff, bald wischen die zwen Grafen vnd D. Faustus, so sich an den Mantel gehalten, darvon, der dritt aber, so sich verseumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Graffen kamen also vmb Mitternacht widervmb gen Wittemberg, die sich vbel gehuben, wegen jhres andern [146] Vettern, darauff sie D. Faustus vertröstete, jhne auff Morgen frühe zuerledigen. Nun war der gefangene Graf höchlich erschrocken vnnd betrübt, daß er also verlassen seyn solte, vnd darzu in verhafftung geschlossen, vnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Gesicht gewest, vnnd wer die andern drey weren, so verschwunden seyen. Der Grafe gedacht, verrahte ich sie, so wirdt es einen bösen Außgang gewinnen. Gabe derohalben niemandt kein Antwort, also, daß man diesen Tag nichts auß jme bringen kondte, vnd ward jm letzlich der Bescheid, daß man jn Morgen peinlich fragen, vnd wol zu Red bringen wölle. Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Faustus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd gestreckt werden solte, muß ich nothalben mit der Sprach herauß, Getröstet sich doch jmmerdar, seine Gesellen würden bey D. Fausto starck vmb sein Erledigung anhalten, wie auch geschahe. Dann ehe der Tag anbrach, war [147] D. Faustus schon bey jhme, verzauberte die Wächter dermassen, daß sie in einen harten Schlaff fielen. Darnach thete er mit seiner Kunst Thür vnnd Schlösser auff, brachte also den Grafen zeitlich gen Wittenberg, da dann dem D. Fausto ein stattliche Verehrung presentiert wurde.

[38]

Wie D. Fauſtus Gelt von einem Jüden entlehnet, vnd demſelbigen ſeinen Fuß zu Pfand geben, den er jhm ſelbſten, in deß Juden beyſeyn, abgeſäget.

MAn ſpricht, Ein Vnhold vnnd Zauberer werden ein Jahr nicht vmb drey Heller reicher, das widerfuhr dem Doctori Fauſto auch, die Verheiſſung war groß mit ſeinem Geiſt, aber viel erlogen ding, wie dann der Teuffel ein Lügen Geiſt iſt, Wurffe Doctori Fauſto für die Geſchicklichkeit, darmit er durch jhnen begabet ſeye, Darmit ſolte [148] er ſich ſelbſten zu Reichthumb ſchicken, dann jhme dardurch kein Gelt zerrinnen würde, ſo ſeyen auch ſeine Jar noch nicht auß, ſondern die Verſprechung mit jhme erſtrecke ſich erſt auff vier Jahr nach dem Außgang ſeiner Verheiſſung, da er mit Gelt vnd Gut kein Mangel haben würde. Item, er habe auch eſſen vnd trincken zubekommen mit ſeiner Kunſt, auß allen Potentaten Höfen, wie obgemeldt, deſſen muſte jhme D. Fauſtus dißmal recht geben, vnd ſich jhme nicht widerſetzen, gedachte jhme derohalben ſelbſten nach, wie erfahren er were. Nach ſolcher Diſputation vnd Erklärung deß Geiſtes, iſt er mit guten Geſellen zu pancketieren gangen. Als er nun nicht bey Gelt war, iſt er vervrſacht worden, bei den Juden Gelt auffzubringen, dem ſetzte er auch nach, name bey einem Juden ſechtzig Thaler auff einen Monat lang, Als nun die zeit verlauffen, vnd der Jud ſeines Gelts, ſampt dem Interesse, gewertig war, D. Fauſtus aber nicht im Sinn hatte, dem [149] Juden was zubezahlen, kompt der Jud auff ſolche Zeit zu jhme ins Hauß, thut ſein anforderung. D. Fauſtus ſpricht zu jhme: Jud, ich hab kein Gelt, vnnd weiß auch keins auffzubringen, Darmit du aber der Bezahlung verſichert ſeyeſt, ſo wil ich mir ein Gliedt, es ſeye ein Arm oder Schenckel abſchneyden, vnd dir zum Vnderpfandt laſſen, doch mit dem außtrücklichen Geding, ſo ferrn ich zu Gelt kommen, vnnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mir mein Glied widerumb zuſtellen wölleſt. Der

Jud, so ohne das ein Christen feind war, gedachte bey sich selbsten, das müste ein verwegener Mann seyn, der seine Glieder für Gelt zu Pfand setzen wolt, war derohalben mit dem Pfand zufrieden. D. Faustus nimpt ein Sägen, vnd schneidet seinen Fuß damit abe, gibt jn dem Juden (Es war aber lauter Verblendung) mit der Condition, so baldt er zu Gelt käme, jhn zubezahlen, daß er jhm sein Schenckel wider zustellen solte, Er wolte jm denselben wol wider ansetzen. Der [150] Jud war mit diesem Contract wol zufrieden, zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nun darob verdrossen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich ein Schelmen Bein, trage ich es heym, so wirdt es stinckendt, so ist es auch mißlich wider anzuheylen, vnd ist dieses ein schwer Pfandt, daß er sich nicht höher verbinden hette können, dann mit seinem eygen Glied, es wirt mir doch nichts mehr darfür. Mit solchen vnd andern Gedancken (wie dieser Jud hernach selbst bekennt hat) gehet er vber einen Steg, vnd wirfft den Fuß hinein. Dieses wuste nun D. Faustus gar wol, schickte derohalben D. Faustus vber drey Tag nach dem Juden, er wolte jn bezahlen. Der Jud kompt, D. Faustus fragt wa er das Pfandt habe, er solle jhms widerumb zustellen, so wölle er jhn bezalen. Der Jud sagte, dieweils niemand nichts genützt, hette ers hinweg geworffen. D. Faustus aber wolte kurtzumb sein Pfand vnd Schenckel widerumb haben, oder der Jud solte jme seinen Willen dar-[151]vmb machen, Wolte der Jud seiner loß werden, muste er jhme noch 60. Thaler darzu geben, vnnd hatte doch D. Faustus seinen Schenckel noch.

[39]

D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher.

GLeicher weiß thete er einem Roßteuscher auff einem Jahrmarckt, dann er richtet jhme selbsten ein schön herrlich Pferd zu, mit demselben ritte er auff einen Jahrmarckt, Pfeiffering[1]) genannt, vnnd hatt viel Kauffer

[1]) pffeffering. (Eine Ortschaft dieses Namens kann ich nicht nachweisen).

darumben, letzlich wirdt ers vmb 40. Fl. loß, vnd ſagte dem Roßtäuſcher zuvor, er ſolte jhn vber kein Trăncke reiten. Der Roßtäuſcher wolte ſehen, was er doch mit meynete, ritte in ein Schwemme, da verſchwand das Pferd, vnd ſaß er auff einem Bündel Stro, daß er ſchier ertruncken were. Der Kauffer wuſte noch wol wo ſein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Fauſtum [152] auff einem Betth ligen, ſchlaffendt vnnd ſchnarchend, der Roßtäuſcher name jhne beym Fuß, wolt jn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß auſſem Arß, vnnd fiel der Roßtäuſcher mit in die Stuben nider. Da fienge Doctor Fauſtus an Mordio zuſchreyen, dem Roßtäuſcher war angſt, gab die Flucht, vnd machte ſich auß dem Staub, vermeinte nicht anderſt, als hette er jhme den Fuß auß dem Arß geriſſen, alſo kam D. Fauſtus wider zu Gelt.

[40]

D. Fauſtus friſt ein Fuder Häuw.

Doctor Fauſtus kam in ein Statt, Zwickaw genannt, da jhme vil Magistri Geſellſchafft leiſteten. Als er nun mit jhnen nach dem Nachteſſen ſpatzieren gieng, begegnete jme ein Baur, der fuhrte ein groſſen Wagen voll Grummats, den ſprach er an, was er nemmen wolte, [153] vnd jhne genug eſſen laſſen, Wurden alſo einig miteinander, vmb ein Creutzer oder Löwenpfenning, dann der Bauwer vermeynet, er triebe nuhr ſein Geſpött mit jhme. D. Fauſtus hub an ſo geitzig zn eſſen, daß alle Vmbſtehende ſein lachen muſten, verblendete alſo den Bauwern, daß jhm bang wurde, dann er es ſchon auff den halben theil hinweg gefreſſen hatte. Wolte der Bauwer zufrieden ſeyn, daß jhme das halbe theil vollendt bliebe, muſte er dem Fauſto ſeinen Willen machen, als nun der Bauwer an ſein Ohrt kame, hatt er ſein Hew widerumb wie vor.

[41]

Von einem Hader zwischen 12. Studenten.

ZV Wittenberg, vor seinem Hauß, erhub sich ein Hader mit 7. Studenten, wider 5. das gedauchte D. Faustum vngleich seyn, hebt an, vnd verblendet allen jhre Gesichter, daß keiner den andern [154.] mehr sehen kundt, schlugen also im Zorn blinder weiß ein ander, daß die so zusahen, ein groß Gelächter ab diesem seltzamen Scharmützel hetten, vnd muste man sie alle zu Hauß führen, so bald jeder in sein Hauß kame, ward er wider sehend.

[42]

Ein Abentheuwr mit vollen Bauwern.

DOctor Faustus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tisch voller Bauren saſſen, die deß Weins zu viel zu sich genommen hatten, derhalben mit singen vnd schreyen, ein solch getümmel anhuben, daß keiner sein eigen Wort darvor hören kundte. D. Faustus sagt zu dem, der jhn beruffen hatte, habt acht, ich wil jnen das bald wehren. Als nu die Bauwern jmmer je mehr gröſſer Geschrey vnd Gesáng machten, verzauberte er sie, daß allen Bauwren das Maul auff das aller weiteſt offen stunde, vnd es keiner mehr zubringen kundte. Da ward es [155] baldt gar still, sahe ein Bawr den andern an, wuſten nicht wie jnen geschehen war, So baldt aber ein Bawr für die Stuben hinauß kame, hatte er sein Sprach widervmb, also daß jhrs bleibens nicht länger allda war.

[43]

D. Faustus verkauffte 5. Sáw, eine vmb 6. Fl.

DOctor Faustus fángt wider ein Wucher an, rüstet jhme 5. gemeſter Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Sáwtreiber

vber kein Wasser mit jnen schwemmen solte. D. Faustus zog widerumb heim, Als sich nu die Säw im Kath vmbwaltzten oder besudelten, treib sie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verschwanden sie, vnnd schwammen lauter Strohwisch empor. Der Kauffer muste also mit schaden dahin gehen, dann er wuste nit wie das zugangen war, oder wer jme die Schwein zukauffen gegeben hette.

[156]

[44]

Was D. Faustus für Abendthewer an deß Fürsten zu Anhalt Hof getriben.

DOct. Faustus kame auff ein Zeit zu dem Grafen von Anhalt, so jetzundt Fürsten seind, der jhme allen gnedigen Willen erwiese, das geschach im Jenner. Am Tisch name er wahr, daß die Gräfin groß schwanger war, Als man nuhn das Nachtessen auffgehaben hett, vnd Specerey auffttruge, Sagt D. Faustus zu der Gräfin: Gnedige Frauw, ich hab alle zeit gehört, daß die schwangere Weibsbilder zu mancherley dingen Lust vnd Begierdt haben, Ich bitt E. Gn. wöllen mir nicht verhalten, warzu sie lust zu essen hette. Sie antwortet jhme: Herr Doctor, ich wils euch warlich nicht verhalten, was ich jetzunder wünschen möchte. Nemlich, daß es im Herbst Zeit were, wolte ich[1]) frische Trauben vnd Obs mir genug essen. D. Faustus sagt darauff: gnedige Fraw, das [157] ist mir leichtlich zuwegen zubringen, vnd in einer halben Stund soll E. G. Lust gebüst werden, Name alsbaldt zwo silberne Schüssel, setzte die fürs Fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs Fenster hinauß, vnd langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Oepffel vnd Birn, doch frembder vnd weiter Landsart hero, setzte die der Gräfin für, vnd sagt, jr Gn. wöllen sich darob nicht entsetzen zu essen, dann sie auß frembder

[1]) So wolt jch

Landsart weit herokommen, der Enden der Sommer sich enden wil. Also aß die Gräfin von allem Obs vnd Trauben mit Lust vnd grosser Verwunderung. Der Fürst von Anhalt kundte nicht fürvber zufragen, wie es ein gestallt vnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Faustus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. sollen wissen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt ist, daß, wann es bey vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer [158] ist, dann der Himmel rund, vnd jetzunder die Sonne am höchsten gestigen ist, daß wir der zeit die kurtzen Tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da steigt die Sonne nider, vnnd haben sie daselbsten den Sommer, vnd im Jahr zweymal Frücht vnd Obs, Item, es ist bey vns nacht, bey jhnen hebt der Tag an. Dann die Sonne hat sich vnder die Erden gethan, vnd[2]) ist dessen ein Gleichnuß, das Meer ist vnnd läufft höher dann die Welt stehet, wann es nun dem Höchsten nit gehorsam were, kündte es die Welt in einem Augenblick verderben, vnd steigt jetzunder die Sonne bey jnen auff, vnd gehet bey vns nider[3]). Auff solchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geist dahin gesandt, der ein fliegender vnd geschwinder Geist ist, sich in einem Augenblick, wie er wil, verändern kan, der hat diese Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürst mit grosser Verwunderung zu.
[159]

---

[2]) gethon, da wir jetzunder die Nacht haben, bey jnen aber lauft die Sonn ob der Erden, drumb haben Sie den tag vnnd
[3]) Augenblickh ersauffen. Also ist jr Nation auch vmb das Moer hervmb, da jetzund die Sonn bey jnen auf steigt vnnd bey vnns nider geet.

[44a]

Von einer andern Abenthewer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff ein Höhe gezaubert.

EHe D. Faustus vrlaub name, bate er den Grafen, er wolte mit jme für das Thor hinauß gehen, da er jhne ein Castell oder Schloß wolt sehen lassen, so er diese Nacht auff sein Gut vnd Herrschafft gebawet. Dessen sich der Grafe sehr verwunderte, gehet also mit D. Fausto, sampt seiner Gemählin vnnd dem Frawen Zimmer hinauß für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohmbühel[1]) genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerbawtes Hauß vnd Castell sahe, das D. Faustus gezaubert hatte, bate derohalben den Grafen vnd sein Gemählin, daß sie sich vollend dahin verfügen, vnd bey jme zu Morgen essen wolten, welches jme der Graf nicht abschlug. Diß Schloß war [160] mit Zauberey also formiert, daß rings herumb ein tieffer Wassergraben gienge, darinnen allerley Visch zusehen waren, vnd mancherley Wasservögel, als Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles lustig anzusehen. In disen graben stunden fünff Steinern Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weitter Hof, darinn allerley Thier gezaubert waren, sonderlich die, so in Teutschland nicht viel zusehen, Als Affen, Bern, Büffel, Gembsen vnd dergleichen frembder Thier. Sonsten waren wolbekannte Thier auch darbey, Als Hirschen, wilde Schwein, Reh, auch allerley Vögel, so man je erdencken mag, die von einem Baum zum andern hüpfften vnd flogen. Nach solchem allem setzte er seine Gäste zu Tisch, reichete jnen ein herrlich vnd Königlich mal, mit Essen vnd allerley Getränckе, so man erdencken mögen, Setzt jedes mal neun Trachten

---

[1] Rennbühell. Vielleicht ist die vor Dessau nach Alten zu gelegene Wüstung Rodebille gemeint (urkundl. Rodebule 1263, Rodebille seit 1297). Vgl. Hey und Schulze, Die Siedelungen in Anhalt Halle a. S. (1905), S. 85.

zugleich auff, das muste sein famulus, der Wagner, thun, der es vom Geist vnsichtbar empfienge, von allerley Kosten, von [161] Wild, Vögeln, Vischen vnnd anderm. Von heymischen Thieren (wie es dann D. Faustus alles erzehlete) setzte er auff, von Ochsen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hämeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, ꝛc. Von wilden Thiern gab er zu essen, Gembsen[2]), Hasen, Hirschen, Reh, Wild,[3]) ꝛc. Von Vischen gab er Aál[4]), Barben, Bersing, Bickling, Bolchen, Aschen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moschel, Neunaugen, Platteissen, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er aufftragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phasanen, Auhrhanen, Indianisch Göckel[5]), vnd sonst Hüner, Rebhüner, Haselhüner, Lerchen,[6]) Crammetsvögel, Pfawen, Reiger, Schwanen, Straussen[7]), Trappen, Wachteln, ꝛc. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Brabänder,[8]) Coblentzer, Crabatischer, Elsässer, Engelländer, Frantzösische, Rheinische, Spanische, Holänder, Lützelburger, Vngerischer, Ostereicher, Windische, Wirtzburger oder Fran-[162]cken Wein, Rheinfall[9]) vnd Maluasier, in summa von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herumb stunden. Solch herrlich Malhzeit nam der Grafe mit Gnaden an, zog nach dem essen wider gen Hof, vnd dauchte sie nit, daß sie etwas gessen oder getruncken solten haben, so öd waren sie. Als sie nu wider gen Hof kamen, da giengen auß gemeldts Doct. Fausti Schloß grausame Büchsenschüß, vnd branne das Fewer im Sloß in alle höhe, biß es gantz verschwande, das sie alles wol sehen kundten, Da kam D. Faustus wider zum Grafen, der jn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fortziehen liesse.[10])

---

[2]) gab Er Dorgen [wohl = Barg, Qu.], Bickerlin, Gembsen [3]) Wilde Ros vnd anders [4]) Äll, Möhrael [5]) Wildt vnnd jndianischen Gigkler [6]) haselhünner, Feldhüenner, Lerchen, [7]) Schwanen, Krantssen [8]) Brabander, Burgunder, [9]) Neckherwein, Rainfall, [10]) liess. Aber sollichs deß Faustj Geschicht ward vfgezeichnet.

[45]

Wie D. Faustus mit seiner Bursch in deß Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren.

NAch dem D. Faustus widerumb vom Grafen Abschied, vnd gen Wittenberg kame, ruckete die Faßnacht herbey. D. Faustus war der Bacchus, be-[163]ruffte zu jhm etliche Studenten, vnd nach dem sie von jm D. Fausto wol gespeiset worden, vnd sie den Bacchum gern vollend celebrieren wolten, vberredet sie D. Faustus, sie solten mit jm in einen Keller fahren, vnd allda die herrliche Trúncke, so er jnen reichen vnd geben würde, versuchen, dessen sie sich leichtlich bereden liessen, darauff D. Faustus in seinem Garten ein Leiter name, vnd jeglichen auff ein Sprossen setzte, vnd mit jnen daruon fuhre, daß sie noch dieselbige Nacht in deß Bischoffs von Saltzburg Keller kamen, da sie allerley Wein kosteten, vnd nur den besten trancken, Wie dann dieser Bischoff ein herrlichen Weinwachß hat. Als sie nu samptlich guts muths im Keller waren, vnd D. Faustus ein Fewrstein mit sich gnommen hette, damit sie alle Fesser sehen kónnten, kame deß Bischoffs Keller vngefehr daher, der sie für dieb, so eingebrochen hetten, außschreyen thet. Das verdroß D. Faustum, mante sein Gesellen auffzusein, nam den Keller beym Haar, fuhr mit jhm daruon, vnd als sie zu einer [164] grossen hohen Tannen kamen, setzte er den Keller, so in grossen ángsten vnd schrecken war, darauff, vnd kam also D. Faustus mit seiner Bursch wider zu Hauß, da sie erst das Valete miteinander hielten mit dem Wein, so er, D. Faustus, in grosse Fläschen gefüllet hatte in deß Bischoffs Keller. Der Kellner aber, so sich die gantze nacht auff dem Baum halten müssen, daß er nicht herab fiel, vnd schier erfroren war, als er sahe, daß es war Tag worden, die Tannen aber so hoch, daß es jme vnmüglich herab zusteigen, dieweil er keinen Ast hatte, weder oben noch vnden,[1]) Ruffte

[1]) dann nur oben am Baum.

er etlichen Baurn zu, so fürvber fuhren, zeiget jnen an, wie es jhme ergangen were, vnd bate, daß sie jme herunder helffen wolten, Die Baurn verwunderten sich, zeigten es zu Saltzburg am Hof an, da war ein groß zulauffen, vnnd er mit grosser Mühe vnd Arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch konnte der Keller nicht wissen, wer die gewesen, so er im Keller funden, noch der, so jhn auff den Baum geführet hatte.

[165]

[46]

Von der andern Faßnacht am Dinstage.

DJese siben[1]) Studenten, darunter vier Magistri waren in Theologia, Iurisprudentia vnd Medicina studierend, als sie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fausti Behausung, waren sie am Dinstag der Faßnacht wider beruffen (dann sie wolbekannte vnnd angeneme liebe Gäst deß Fausti waren) zum Nachtessen, vnnd als sie erstlich mit Hünern, visch vnd Bratens, doch schmal gnug tractiert worden, tröstete D. Faustus seine Gäst solcher gestalt: Liebe Herrn, jhr sehet hie meine geringe Tractation, damit solt jr für gut nemmen, es wirt zum Schlaff Trunck besser werden. Nun wisset jr, daß in vielen Potentaten Höfen die Faßnacht mit köstlichen Speisen vnd Getränckten gehalten wirdt, dessen solt jhr auch theilhafftig werden, vnd ist diß die Vrsach, daß ich euch mit so geringer Speiß vnd tranck [166] tractiere, vnd jr kaum den Hunger gebüsset, daß ich drey Fläschen, eine fünff, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwo stunden in meinen Garten gesetzt habe, vnd meinem Geist befohlen, einen Vngerischen, Italianischen vnd Hispanischen Wein zuholen. Deßgleichen hab ich fünffzehen Schüssel nacheinander auch in meinen Garten gesetzt, die allbereit mit allerley Speiß versehen seind, die ich widerumb warm machen muß, vnnd solt mir glauben,

---

[1]) SJben

daß es keine Verblendung seye, da jhr meynet jhr esset, vnd seye doch nicht natürlich. Als er nuhn seine Rede zum Ende geführet, befilcht er seinem famulo, dem Wagner, ein newen Tisch zubereiten, das thete er, vnd truge hernach fünffmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildbret, Bachens vnd dergleichen. Zum Tischwein brachte er Welschwein, Ehrwein, Vngerischen[2] vnd Hispanischen, vnnd als sie nun alle Voll vnd Doll waren, jedoch noch viel [167] Speiß vberbliebe, fiengen sie letzlich an zusingen vnnd zuspringen, vnnd giengen erst gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden sie auff die rechte Faßnacht beruffen.

[47]

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht.

AM Aschermittwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffen Gäste, widerumb in D. Fausti Hauß, da er jnen ein herrlich Mahl gab, vnd sie tapffer sangen, sprangen, vnd alle Kurtzweil trieben. Als nu die hohe Gläser vnd Becher herumb giengen, hebt D. Faustus sein Gauckelspiel an, also daß sie in der Stuben allerley Seitenspiel hörten, vnd doch nit wissen kundten, woher es kame. Dann so bald ein Instrument auffhörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Positiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Posaunen, Schwegel, [168] Zwerchpfeiffen, in Summa allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläser vnd Becher anzuhüpffen. Darnach name D. Faustus einen Hafen oder zehen, stellete die mitten in die Stuben, die huben alle an zutantzen, vnd an einander zustossen, daß sie sich alle zertrümmerten, vnd vndereinander zerschmetterten, welches ein groß Gelächter am Tisch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker im Hof fangen, den stellt er auff den Tisch. Als er jm nun zutrincken gab, hube er natürlich an zupfeiffen.

---

[2]) zum Eeer wein vngerischen

Darnach hub er ein ander Kurtzweil an, setzte ein Instrument auff den Tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel schöner Täntze darauff. Als er nun solche Kurtzweil triebe, biß in die Nacht hinein, bat er die Studenten, sie wolten bey jhme bleiben, vnd mit jhme zu Nacht essen, er wolte jhnen ein essen Vögel geben, hernach mit jhnen in der Mummerey gehen, welches sie jhme auch leichtlich bewilligten. Da [169] name D. Faustus ein stangen, reckte die für das Fenster hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnd welche auff die stangen sassen, die musten bleiben, da er nun ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieselbigen würgen vnd ropffen. Das waren Lerchen, Krammatsvögel, vnd vier Wildenten, als sie nun abermals tapffer gezecht, seind sie miteinander in die Mummerey gangen. D. Faustus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen solte, vnd jn alsdann machen lassen. Solches geschah. Als nun die Studenten einander ansahen, gedäuchte einen jeglichen, er hette keinen Kopf, giengen also in etliche Häuser, darob die Leut sehr erschracken. Als nun die Herrn, bey welchen sie das Küchlein geholet, zu[1]) Tisch gesetzt, da hatten sie jren schein widerumb, vnd kennete man sie darauff alsbald. Baldt darnach veränderten sie sich widerumb, vnd hatten natürliche Eselsköpff vnd Oren, das triben sie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder [170] wider in sein Hauß, machten auff diesen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen schlaffen.

[48]

Von der vierten Faßnacht am Donnerstag.

DJe letzten Bacchanalia waren am Donnerstag, daran ein grosser Schne war gefallen. D. Faustus war zu den studiosis beruffen, die jhme ein stattliche Malzeit hielten, da er sein Abenthewr wider anfieng, vnd

[1]) sich zu

zauberte 13. Affen in die ſtuben, die gauckelten ſo wunderbarlich, daß dergleichen nie geſehen worden, dann ſie ſprangen auff einander, wie man ſonſt die Affen abricht, ſo namen ſie auch ein ander in die füß, tantzten einen gantzen Reyen vmb den Tiſch herumb, darnach zum Fenſter hinauß vnd verſchwanden. Sie ſatzten dem Fauſto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nun der Studenten einer erlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menſchlich zuſchreyen, Mordio, helffio, O weh, was [171] zeuheſt du mich, daß ſie darob erſchracken, vnd dann wider anfiengen zu lachen, verzehrten alſo den Kalbskopff, vnd gieng D. Fauſtus noch zeitlich am Tage zu Hauß, mit verſprechung wider zu erſcheinen. Bald rüſtete er jm mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein geſtalt wie ein Drach, auff dem Haupt ſaß er D. Fauſtus, vnd mitten jnnen die Studenten. So waren 4. verzauberte Affen auff dem ſchwantz[1]) die gauckelten auff einander gantz luſtig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm ſelbſten, wohin ſie wolten, das werete biß in die Mittnacht hinein, mit ſolchem Klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnd gedauchte die Studenten, ſie hetten im Lufft gewandelt.

[49]

Am weiſſen Sonntag von der bezauberten Helena.

AM weiſſen Sonntag kamen offtgemeldte Studenten vnverſehens wider in D. Fauſti behauſung zum Nachteſſen, [172] brachten jhr Eſſen vnd Tranck mit ſich, welche angeneme Gäſt waren. Als nu der Wein eingienge, wurde am Tiſch von ſchönen Weibsbildern geredt, da einer vnder jnen anfieng, daß er kein Weibsbildt lieber ſehen wolte, dann die ſchöne Helenam auß Græcia, derowegen die ſchöne Statt Troia zu grund gangen were, Sie müſte ſchön geweſt ſeyn, dieweil ſie jrem Mann geraubet worden, vnd entgegen ſolche Empörung entſtanden were.

[1]) ob dem Schwantz deſs Drachen,

D. Faustus antwurt, dieweil jhr dann so begirig seidt, die schöne gestalt der Königin Helenæ, Menelai Haußfraw, oder Tochter[1]) Tyndari vnd Lædæ, Castoris vnd Pollucis Schwester (welche die schönste in Græcia gewesen seyn solle) zusehen, wil ich euch dieselbige fürstellen, damit jhr Persönlich jren Geist in form vnd gestalt, wie sie im Leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Keyser Carolo Quinto auff sein begeren, mit fürstellung Keysers Alexandri Magni vnd seiner Gemählin, willfahrt habe. Darauff verbote D. Faustus, daß keiner [173] nichts reden solte, noch vom Tisch auffstehen, oder sie zuempfahen anmassen, vnd gehet zur Stuben hinauß. Als er wider hinein gehet, folgete jm die Königin Helena auff dem Fuß nach, so wunder schön, daß die Studenten nit wusten, ob sie bey jhnen selbsten weren oder nit, so verwirrt vnd innbrünstig waren sie. Diese Helena erschiene in einem köstlichen schwartzen Purpurkleid, jr Haar hatt sie herab hangen, das schön, herrlich als Goldfarb schiene, auch so lang, daß es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit schönen Kollschwartzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, jre Lefftzen rot wie Kirschen, mit einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weisser Schwan, rote Bäcklin wie ein Rößlin, ein vberauß schön gleissend Angesicht, ein länglichte auffgerichte gerade Person. In summa, es war an jr kein vntädlin zufinden, sie sahe sich allenthalben in der Stuben umb, mit gar frechem vnd bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen jr in Liebe ent-[174]zündet waren, weil sie es aber für einen Geist achteten, vergienge jhnen solche Brunst leichtlich, vnd gienge also Helena mit D. Fausto widerumb zur Stuben hinauß. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er solte jhnen so viel zugefallen thun, vnnd Morgen widerumb fürstellen, so wolten sie einen Mahler mit sich bringen, der solte sie abconterfeyten, Welches jhnen aber D. Faustus abschlug, vnd sagte, daß er jhren Geist nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte jhnen aber ein Conterfey darvon zukommen lassen, welches sie die Studenten

[1]) ein Tochter

abreissen möchten lassen, welches dann auch geschahe, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider schickten, dann es war ein sehr herrlich gestalt eins Weibsbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Betth kommen, haben sie vor der Gestalt vnd Form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlaffen können, hierauß dann zusehen ist, [175] daß der Teuffel offt die Menschen in Lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Huren Leben geräth, vnd hernacher nit leichtlich widerumb herauß zubringen ist.

[50]

Von einer Gesticulation, da einem Bawrn 4. Räder vom Wagen in die Lufft hingesprungen.

DOct. Faustus ward gen Braunschweig in die Statt, zu einem Marschalck, der die Schwindsucht hatte, jhme zu helffen, beruffen vnd erfordert. Nun hatt aber D. Faustus disen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch fuhre, sondern war zugehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nun nahe zu der Statt kame, vnd die Statt vor jhm sahe, begegnet jm ein Bawr mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Disen Bawrn sprach D. Faustus gütlich an, daß er jn auffsitzen lassen, vnd vollends biß zu dem Statt Thor führen wolte, welches jm aber der Dölpel [176] wegerte vnd abschluge, sagende, Er würde one das genug herauß zuführen haben. D. Fausto ward solch begeren nicht Ernst gewest, sondern hatte den Bauren nur probieren wöllen, ob auch ein Gütigkeit bey jhme zufinden were. Aber solche Vntrew, deren viel bey den Bauren ist, bezahlte D. Faustus wider mit gleicher Müntze, vnd sprach zu jhme: Du Dölpel vnnd nichtswerdiger Vnflat, dieweil du solche Vntrew mir beweisest, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd schon gethan haben wirst, soll dir darfür gelohnet werden, vnd solt deine vier Räder, bey jeglichem Thor eins finden. Drauff sprangen die Räder in die Lufft hinweg, daß sich ein

jeglichs Rad bey einem sondern Thor hat finden lassen, doch sonsten one jemands wahrnemmen. Es fielen auch deß Bauwren Pferd darnider, als ob sie sich[1]) nicht mehr regten, Darob der Bauwer sehr erschracke, masse jhme solches für ein sondere Straff GOTtes zu, der Vndanckbarkeit halb, auch gantz bekům-[177]mert vnnd weynet, bate er den Faustum mit auffgereckten Händen, vnd neigung der Knie vnnd Bein, vmb Verzeihung, vnd bekannte, daß er solcher Straff wol wirdig were, Es solte jhm auff ein andermal ein erjnnerung seyn, solcher Vndanckbarkeit nit mehr zugebrauchen, Darvber Faustum die Demuth erbarmete, jm antwortete: Er solts keinem andern mehr thun, dann kein schändtlicher ding were, als Vntrew vnd Vndanckbarkeit, darzu der stoltz so mit vnderläufft. So solt er nu hie Erdtrich nemmen, vnd auff die Gäul werffen, darvon würden sie sich widerumb auffrichten, vnnd zur fristung kommen, welches auch geschahe. Darnach sagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngestrafft abgehen, sondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein so grosse Můh gedaucht hat, einen nur auff ein lähren Wagen zusetzen, So sihe deine vier Räder seind vor der Statt bey vier Thoren, da du sie finden wirst. Der Bawr gienge hin vnd fands, wie D. Fau-[178]stus jme gesagt hatte, mit grosser Můhe, Arbeit vnnd Versaumung seines Geschäffts, das er verrichten solte, also traff Vntrew jhren eygen Herrn.

[51]

Von 4. Zauberern, so einander die Köpff abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt hatten, darbey auch D. Faustus das sein thet.

DOctor Faustus kam in der Fasten gen Franckfurt in die Meß, den berichtete sein Geist Mephostophiles, wie in einem Wirtshauß bey der Judengassen vier

[1]) als ob Sie gehlingen gestorben weren, dann Sie sich

Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer ſchickten, ſie zu barbieren, da viel Leut zu ſahen. Das verdroß den Fauſtum, vermeynendt, er were allein deß Teuffels Han im Korb, gienge dahin, ſolches auch zubeſehen, Da ſie, die Zauberer ſchon beyſammen waren, die Köpffe abzuhawen, bey jhnen war der Barbierer, der ſolte ſie bu-[179]tzen vnd zwagen. Auff dem Tiſch aber hatten ſie ein Glaß Hafen, mit diſtilliertem Waſſer, Da einer vnder jhnen der fürnembſte Zauberer war, der war ihr Nachrichter, der zauberte dem erſten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, vnd nannte ſie Wurtzel deß Lebens, darauff richtet er den erſten, ließ den Kopff barbieren, vnd ſatzte jhme hernach denſelben wider auff, alsbald verſchwande die Lilien, vnnd hatte er ſeinen Kopff wider gantz, das thet er auch dem andern vnnd dritten gleicher geſtalt, ſo jhre Lilien im Waſſer hatten, darauff die Köpffe barbiert vnnd jhnen wider auffgeſetzet wurden, Als es nun am öberſten Zauberer vnnd Nachrichter war, vnnd ſeine Lilien im Waſſer auch daher blühete, vnnd grünete, wurde jhm der Kopff abgeſchmiſſen, vnnd da es an dem war daß man jhn zwagete vnnd barbierte in Fauſti Gegenwertigkeit, den ſolche Büberey in die Augen ſtach vnd verdroß, [180] den Hochmuth deß Principal Zauberers, wie er ſo frech mit Gottsläſtern vnd lachendem Mund jm ließ den Kopff herab hawen. Da geht D. Fauſtus zum Tiſch, da der Hafen vnnd Lilien ſtunden, nimbt ein Meſſer, hawet auff die Blumen dar, vnd ſchlitzet den Blumen ſtengel voneinander, deſſen niemandt gewahr worden, Als nun die Zauberer den Schaden ſahen, ward jre Kunſt zu nicht, vnd kundten jrem Geſellen den Kopff nicht mehr anſetzen. Muſte alſo der böß Menſch in Sünden ſterben vnd verderben, wie dann der Teuffel allen ſeinen Dienern letztlich ſolchen Lohn gibt, vnd ſie alſo abfertigt, Der Zauberer aber keiner wuſte, wie es mit dem geſchlitzten Stengel wer zugangen, meyneten auch nit, daß es D. Fauſtus gethan hette. [181]

[52]

Von einem alten Mann, so D. Faustum von seinem Gottlosen Leben abgemahnt vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen.

EIn Christlicher frommer Gottsförchtiger Artzt, vnd Liebhaber der H. Schrifft, auch ein Nachbawr deß D. Fausti, Als er sahe, daß viel Studenten jren Auß vnd Eingang, als ein schlüpffwinckel, darinnen der Teuffel mit seinem Anhang, vnd nit Gott mit seinen lieben Engeln wohneten, bey dem Fausto hetten, Name er jme für, D. Faustum von seim Teuffelischen Gottlosen wesen vnd fürnemmen abzumahnen, Beruffte jn derwegen auß einem Christlichen Eyfer in seine Behausung. Faustus erschiene jm, vnder dieser Mahlzeit redte der Alte Faustum also an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, Ich habe zu euch ein freundtliche Christliche Bitt, jhr wöllet mein eyferig [182] fürtragen nicht in argem vnnd vngutem auff vnnd annemmen, Darneben auch die geringe Malzeit nicht verachten, sondern gutwillig, wie es der liebe Gott bescheret, damit für gut nemmen. D. Faustus bahte darauff, er solte jm sein fürhaben erklären, er wolte jm gefälligen Gehorsam leysten. Da fienge der Patron an Mein lieber Herr vnnd Nachbauwer, jhr wisset euwer Fürnemmen, daß jhr Gott vnd allen Heyligen abgesagt, vnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit jhr in den größten zorn vnd Vngnad Gottes gefallen, vnd auß einem Christen ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden seyt, Ach, was zeiht jhr ewer Seel? Es ist vmb den Leib allein nit zu thun, sondern auch vmb die Seel, so ruhet jr in der ewigen Pein vnd Vngnad Gottes, wolan mein Herr, es ist noch nichts versaumpt, wenn jr allein wider vmbkehret, bey Gott vmb Gnad vnd verzeihung ansuchet, wie jr sehet das Exempel in der Apostelgeschicht am 8. Cap. von Simone in Samaria, der auch viel [183] Volcks verführet hette, denn man hat jn sonderlich für ein Gott gehalten, vnd jn die Krafft Gottes, oder Simon Deus sanctus genennt, diser war aber hernach auch bekehret, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ

er sich täuffen, gläubt an vnsern HErrn Jesum Christum, vnd hielt sich hernacher vil bey Philippo, diß wirt in der Apostelgeschicht sonderlich gerümpt, also mein Herr, laßt euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein hertzliche Christliche Erjnnerung seyn. Nun ist die Buß, Gnad vnd verzeihung zusuchen, dessen jhr viel schöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item, an S. Petro, Matthéo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern spricht Christus der HErr: Kompt her zu mir alle die jr mühselig vnd beladen seyt, ich will euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Jch beger nicht den todt deß Sünders, sonder daß er sich bekehr vnd lebe, denn sein Hand ist nit verkürtzt, daß er nit mehr helffen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Hertzen gehen, vnd bittet Gott vmb Verzeihung [184] vmb Christi willen, stehet darneben von ewerm bösen fürnemmen ab, dann die Zauberey ist wider die Gebott Gottes, seitenmal ers beydes im Alten vnd Newen Testament schwerlich verbeut, da er spricht: Man solle sie nicht leben lassen, man solle sich zu jhnen nicht halten, noch Gemeinschafft mit jhnen haben, Dann es seye ein Grewel vor Gott. Also nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind deß Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnd daß sie auch keinen theil an dem Reich Gottes haben sollen. Doc. Faustus hörte jm fleissig zu, vnd sagte daß jhm die Lehr wolgefiele, vnd bedanckt sich dessen gegen dem Alten seines wolmeinens halber, vnd gelobte solchem, so viel jhme müglich were, nachzukommen, damit name er seinen Abschied. Als er nun zum Hauß kame, gedacht er diser Lehr vnd vermahnung fleissig nach, vnd betrachtete, was er doch sich vnd sein Seel geziehen, daß er sich dem leidigen Teuffel also ergeben hette, Er wolte Buß thun, vnnd sein [185] versprechen dem Teuffel wider auffsagen. Jn solchen Gedancken erscheinet jm sein Geist, tappet nach jm, als ob er jhme den Kopff herumb drehen wolte, vnd warff jm für, was jhn dahin bewogen hette, daß er sich dem Teuffel ergeben, nemlich sein frecher Mutwillen. Zu dem habe er sich versprochen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn, diesem

Der Teuffel feyrt nicht.

verſprechen komme er nu nit nach, wölle dem alten Lauren folgen, einen Menſchen vnd Gott zu huld nemmen, da es ſchon zuſpat, vnd er deß Teuffels ſeye, der jhn zuholen gut macht habe, wie er dann jetzunder befelch, vnd deßhalben allda ſeye, daß er jme den garauß machen ſoll, oder aber, er ſolle ſich alsbald nider ſetzen, vnd ſich widerumb von newem verſchreiben mit ſeinem Blut, vnd verſprechen, daß er ſich keinen Menſchen mehr wöll abmanen vnd verführen laſſen, vnd deſſen ſoll er ſich nun baldt erkleren, ob er es thun wölle oder nicht. Wo nit, wölle er jn zu ſtücken zerreiſſen. D. Fauſtus gantz erſchrocken, bewilligt jm widerumb auffs [186] newe, ſetzt ſich nider, vnd ſchreibt mit ſeinem Blut, wie folgt, welches ſchreiben denn, nach ſeinem Todt, hinder jm gefunden worden.

[53]

Doct. Fauſti zweyte Verſchreibung, ſo er ſeinem Geiſt vbergeben hat.

Behüt Allmächtiger Gott.

Si Diabolus non esset mendax et homicida.

ICh D. Fauſtus bekenne mit meiner eygen Handt vnd Blut, daß ich diß mein erſt Inſtrument vnnd Verſchreibung biß in die 17.[1] jar, ſteiff vnd feſt gehalten habe, Gott vnd allen Menſchen feindt geweſt, hiemit ſetz ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß dem mächtigen Gott Lucifero, daß ſo auch das 7.[2] jar nach Dato diß verloffen iſt, er mit mir zu ſchalten vnd zu walten habe. Neben dem ſo verſpricht er mir mein Leben zukürtzen oder zulängern, es ſey im Tod oder in der Hell, auch mich keiner Pein theilhafftig zumachen. Hierauff verſprich ich mich wider,[3] daß ich keinem Menſchen mehr, es ſeye [187] mit vermahnen, lehren, abrichten, vnterweiſen vnd bräuwungen, es ſey im Wort Gottes, weltlichen oder Geiſtlichen Sachen, vnd ſonderlich keinem Geiſtlichen Lehrer gehorchen, noch ſeiner Lehr nachkommen wil, Alles getrewlich vnd kräfftig zu

[1]) Neunzehend [2]) Fünffte [3]) weitter

halten, laut dieſer meiner Verſchreibung, welche ich zu mehrer bekräfftigung mit meinem eygen Blut geſchrieben hab, Datum Wittenberg, ꝛc.

Auff ſolche verdammliche vnd Gottloſe verſchreibung, iſt er dem guten alten Mann ſo feind worden, daß er jhm nach Leib vnd Leben ſtellete, aber ſein Chriſtlich Gebett vnd Wandel, hat dem böſen Feindt ein ſolchen ſtoß gethan, daß er jm nit hat beykommen mögen, Denn gleich vber 2. tag hernach, als der fromm Mann zu Bett gienge, hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welchs er zuvor nie gehört hette, das kömpt zu jhm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe es lang. Darauff fieng der alt Mann an deß Geiſts zu ſpotten, vnd ſagt: O wol ein Bäuriſch [188] Musica iſt das, Ey wol ein ſchön Geſang von einem Geſpenſt, wie ein ſchön Lobgeſang von einem Engel, der nit zwen tag im Paradeyß hat können bleiben, vexiert ſich erſt in ander Leut Häuſer, vnd hat in ſeiner Wonung nit bleiben können. Mit ſolchem Geſpött hatte er den Geiſt vertrieben. D. Fauſt fragte jn, wie er mit dem Alten vmbgangen were? Gabe jm der Geiſt zu Antwort, er hette jhme nicht beykommen können, dann er geharrniſcht geweſt ſeye, das Gebett meynende. So hette er ſeiner noch darzu geſpottet, welches die Geiſter oder Teuffel nit leyden können, ſonderlich wann man jhnen jhrn Fall fürwirfft. Alſo beſchützet GOtt alle fromme Chriſten, ſo ſich GOtt ergeben vnnd befehlen wider den böſen Geiſt.

[54]

Von zwo Perſonen, ſo D. Fauſtus zuſamen kuppelt, in ſeinem 17. verloffenen Jahre.

IN Wittenberg war ein studiosus, ein ſtatlicher vom Adel, N. N.[1]) genannt, der hat-[189]te ſein Herz vnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen Ge-

[1]) N. Reuckauer

schlechts, vnnd ein vberauß schön Weibsbildt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denselbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber schlug sies ab, vnnd hette sonderlich obgedachter Edelmann vnder disen allen den wenigsten Platz bey jhr. Derselbige hette zum Fausto gute Kundschafft, hatt auch offt in seinem Hauß mit jme gessen vnd getruncken, diesen fechtet die Lieb gegen der vom Adel so sehr an, daß er am Leib abname, vnnd darüber in ein Kranckheit fiele. Dessen D. Faustus in Erfahrung kame, daß dieser vom Adel so schwerlich kranck lege, fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem, was jm doch were? Der jme alle gelegenheit vnd Vrsach anzeigte. Darauff D. Faustus den Nobilem heimsuchte, jhme alle gelegenheit seiner Kranckheit eröffnete, der sich darüber verwunderte. D. Faustus tröst jn, er solte sich so sehr nit bekümmern, er wolte jhme behülfflich seyn, daß dieses [190] Weibsbildt keinem andern, denn jm zum theil werden müßte, wie auch geschach. Dann D. Faustus verwirrte der Jungfrawen Hertz so gar mit seiner Zauberey, daß sie keins andern Manns noch jungen Gesellens mehr achtete (da sie doch stattliche vnd reiche vom Adel zu Werbern hatte) bald darnach befilcht er diesem Edelmann, er solt sich stattlich bekleiden, so wölle er mit jhm zur Jungfrawen gehen, die in einem Garten bey andern Jungfrawen sässe, da man einen Tantz anfangen würde, mit der solte er tantzen, vnd gibt jm ein Ring, den solte er an seinen Finger stecken, wann er mit jr tantzte, so bald er sie alsdenn mit dem Finger berühret, würde sie jhr Hertz zu jm wenden, vnd sonsten zu keinem andern. Er solte sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie würde jn selbst darvmb anreden. Nimpt darauff ein distilliert Wasser, vnd zwaget den Edelmann darmit, welcher als baldt ein vberauß schön Angesicht darvon bekame, gehen also mit einander in den Garten. Der [191] Edelmann thete wie jm D. Faustus befohlen hatte, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret sie an, die von der Stund an jr Hertz vnd Lieb zu jhm wandte, die gute Jungfrauw war mit Cupidinis Pfeilen durchschossen, dann sie hatte die gantze Nacht kein Ruhe im Bett, so offt gedacht sie an jn. Bald Morgens

beschickte sie jn, öffnet jm Hertz vnd Lieb, vnd begerte seiner zur Ehe, der jr auß inbrünstiger Liebe solches darschluge, vnd bald mit einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fausto eine gute Verehrung darvon wurde.

[55]

Von mannicherley Gewächß, so Faustus im Winter, vmb den Christag in seinem Garten hatte, in seinem 19. Jar.

IM December, vmb den Christag, war vil Frawenzimmers gen Wittenberg kommen, als etlicher vom Adel kinder zu [192] jhren Geschwisterten, so da studierten, sie heimzusuchen, welche gute Kundtschafft zu D. Fausto hetten, vnnd er etlich mal zu jhnen beruffen worden. Solches zuvergelten, beruffte er diß Frawenzimmer vnd Junckern zu jme in sein Behausung zu einer Vnderzech. Als sie nun erschienen, vnd doch ein grosser Schnee drauſſen lag, da begab sich in D. Fausti Garten ein herrlich vnnd lustig Spectacul, dann es war in seinem Garten kein Schnee zusehen, sondern ein schöner Sommer, mit allerley Gewächß, daß auch das Graß mit allerley schönen Blumen dahir blühet vnd grünet. Es waren auch da schöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weisse, vnd Leibfarbe Rosen, vnd ander viel schöne wolriechende Blumen, welches ein schönen herrlichen lust zusehen vnd zuriechen gabe.

[193]

[56]

Von einem Versammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, so Doctor Faustus an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, in seinem 19. Jar.

DOctor Faustus reyset gen Eißleben, als er nu halben weg gereyset, sihet er vngefehr 7. Pferd daher stutzen, den Herrn kennt er, daß es der Graff war, dem er, wie obgemeldt, an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte Doct. Faustum auch gar wol, derhalben er seine Knecht ließ still halten, das Faustus bald merckete, vnd sich deßwegen auff eine höhe thäte. Als solchs der Freyherr sahe, ließ er auff jn dar rennen, mit befehl, kecklich vff jn zu schiessen, derhalben sie desto besser darauff truckten jn zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß jhrem Gesichte [194] verloren, denn er sich vnsichtbar gemacht. Der Freyherr liesse auff der Höhe stille halten, ob er jn wider in das Gesicht bringen köndte, da hörten sie vnten am Walde ein groß Pfeiffen mit Posaunen, Trometen, Trummeln vnnd Heerpaucken, blasen vnd schlagen, sahe auch etliche 100. Pferde auff jhn streiffen, er aber gab das Fersengelt. Als er nun neben dem Berge hin wolt, stundt ein groß Kriegßvolck im Harnisch, so auff jn dar wolte, da wandte er sich auff einen andern Weg, bald sahe er gleichsfalls viel Reysiger Pferde, derhalben er sich abermals auff einander seyten begeben muste. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung sahe, daß jhme also dieses einmal oder fünff begegnete, so offt er sich an einander ort hat gewandt. Als er nun sahe, daß er niergendt hinauß kundte, doch sahe, daß man auff jn streiffte, rennet er in das Heer hineyn, was Gefahr jhm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte, was die Vrsach seye, daß man jn allenthalben vmbgeben habe, [195] oder auff jhn streiffe, aber niemand wolte jm antwort geben, biß endtlich D. Faustus hinfür zu jm ritt, da der Freyherr alsbald vmb-

geschlossen ward, vnd jm fürhielt, er solte sich gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhme nach der schärpffe fahren. Der Freyherr vermeynte nit anders, denn es were ein Mannschafft oder natürlich Fürhaben einer Schlacht, so es doch eine Zauberey deß Fausti war. Darauff fordert D. Faustus die Büchsen vnd schwerter von jnen, nam jnen die Gäul vnd führete jnen ander gezauberte Gäul, Büchsen vnd Schwerter dar, vnnd sprach zum Freyherrn, der den Faustum nicht mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberst in diesem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß jr dißmal solt also hin ziehen, dieweil jr auff einen gestreifft,[1]) der bey dem Obersten vmb Hülff angesucht. Als nun der Freyherr in die Herberg kam, vnd seine Knechte die pferde zur tränck ritten, da verschwunden die Pferde alle, vnd waren die Knecht schier ertruncken, musten also widervmb zu [196] Fuß heym reitten. Der Freyher sahe die Knecht daher ziehen, die alle besudelt, vnd naß waren, auch zu Fuß giengen, als er die vrsach erfahren, schloß er alsbald, daß es D. Fausti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, vnd jm solchs alles zu hohn vnd spott geschehen were.

Wer sich an Kessel reibt, empfeht gerne Ron.

[57]

Von Doct. Fausti Bullschafften in seinem 19. vnd 20. Jahre.

ALs Doctor Faustus sahe, daß die Jahr seiner Versprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwisch vnnd Epicurisch leben zu führen, vnd berüfft jm siben Teuffelische Succubas, die er alle beschlieffe, vnd eine anders denn die ander gestalt war, auch so trefflich schön, daß nicht davon zusagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit seinem Geist, darmit er alle Weibsbilder [197] sehen möchte, deren er 7. zuwegen brachte, zwo Niderländerin, eine Vngerin, eine Engel-

[1]) hinziehen mit diser Condition vnnd geding, das jr einem nachgerendt,

länderin, zwo Schwäbin, vnd eine Fränckin, die ein Außbundt deß Landes waren, mit denselbigen Teuffelischen Weibern triebe er Vnkeuscheit, biß an sein Ende.

[58][1]

Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden in seinem 22. verlauffenen Jar.

DArmit der Teuffel seinem Erben, dem Fausto, gar keinen Mangel liesse, weiste der Geist Mephostophiles D. Faustum in eine alte Capellen, so eingefallen war, vnnd bey Wittemberg bey einer halben Meil wegs gelegen ist, allda hette es einen vergrabenen Keller, da solte Doct. Faustus graben, so würde er einen grossen Schatz finden, dem gieng Doct. Faustus trewlich nach, wie er nun darka-[198]me, fandte er einen greuwlichen grossen Wurmb auff dem schatz ligen, der Schatz erschiene wie ein angezündet Liecht. D. Faustus beschwure jhn, daß er in ein Loch kroche, als er nun den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörete vnd sahe auch darneben viel Gespenste. Also bracht D. Faustus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnd Golt verwandelt wurden, welches, wie sein Famulus darvon gemeldet hat, in etliche tausendt Gülden wehrt geschätzt ist worden.

[59]

Von der Helena auß Griechenland, so dem Fausto Beywohnung gethan in seinem letzten Jahre.

DArmit nun der elende Faustus seines Fleisches Lüsten genugsam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als [199] er erwachte, in seinem 23. verloffenen Jar, die Helena aus Grecia, so er vormals den Studenten am Weissen Sonntag erweckt hatt, in Sinn, Derhalben er

[1]) Die beiden folgenden Kapitel stehen in W umgekehrter Reihenfolge.

Morgens seinen Geist anmanet, er solte jm die Helenam darstellen, die seine Concubina seyn möchte, welches auch geschahe, vnd diese Helena war ebenmässiger Gestalt, wie er sie den Studenten erweckt hatt, mit lieblichem vnnd holdseligem Anblicken. Als nun Doct. Faustus solches sahe, hat sie jhm sein Hertz dermassen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für sein Schlaffweib bey sich behielt, die er so lieb gewann, daß er schier kein Augenblick von jr seyn konnte, Ward also in dem letzten jar Schwangers Leibs von jme,[1] gebar jm einen Son, dessen sich Faustus hefftig frewete, vnd jhn Iustum Faustum nennete. Diß Kind erzehlt D. Fausto vil zukünfftige ding, so in allen Ländern solten geschehen. Als er aber hernach vmb sein Leben kame, verschwanden zugleich mit jm Mutter vnd Kindt.[2]

Quæstio, an Baptizatus fuerit?

[200]

Folget nu was

Doctor Faustus in seiner letzten Jarsfrist mit seinem Geist vnd andern gehandelt, welches das 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung war.[1]

[60]

Von Doct. Fausti Testament, darinnen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt.

DOct. Faustus hatte diese zeit hero biß in diß 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung, einen jungen Knaben aufferzogen, so zu Wittemberg wol studierte, der sahe

[1]) Als Doctor Faustus Sie jm, 22. biß jns. 23. jar hett, da blöst Sie sich auf, als ob Sie Schwanger gieng. [2]) Kapitel 62 in W hat H ausgelassen (s. Anhang).

[1]) Das Letste Stück Doctor Faustj was er verricht jnn seinem Letsten Endt des 23. vnd 24 jars, So seiner verſprechung nach aufgangen jst.

alle seins Herrn, Doct. [201] Fausti, Abentheur, Zäuberey vnd Teuffelische Kunst, war sonst ein böser verloffner Bube, der anfangs zu Wittenberg Betteln vmbgangen, vnnd jhne, seiner bösen art halben, niemandt auffnemmen wolte. Dieser Wagener ward nun deß Doct. Fausti Famulus, hielte sich bey jhm wol, daß jhn D. Faustus hernach seinen Son nannte, er kam hin wo er wolte, so schlemmete vnd demmete er mit. Als sich nu die zeit mit D. Fausto enden wolte, berüfft er zu sich einen Notarium, darneben etliche Magistros, so offt vmb jnen gewest, vnd verschaffte seinem Famulo das Hauß, sampt dem Garten, neben deß Gansers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eysern Thor, in der Schergassen an der Ringmawren. Item, er verschaffte jhme 1600. Gülden am Zinßgelt, ein Bawren Gut, acht hundert gülden wert, sechs hundert Gülden an barem Gelt, eine gülden Ketten, drey hundert Cronen werth, Silbergeschirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd sonderlich auß [202] deß Bapsts vnd Türcken Hoff, biß in die tausendt[1]) Gülden wert, Sonsten war nit viel besonders da an Haußraht, dann er nicht viel daheym gewohnet, sondern bey Wirten vnd Studenten Tag vnd Nacht gefressen vnd gesoffen. Also ward sein Testament auffgericht vnd constituiert.

[61]

Doctor Faustus besprach sich mit seinem Diener deß Testaments halben.

Als nu das Testament auffgericht war, berüfft er seinen Diener zu sich, hielt jm für, wie er jhn im Testament bedacht habe, weil er sich die zeit seines Lebens bey jm wolgehalten, vnd seine Heimligkeit nicht offenbaret hette, Derhalben solte er von jhme noch was bitten, dessen wölle er jhn gewehren. Da begerte der Famulus seine Geschickligkeit. Darauff jme Faustus antwortet: Meine Bü-[203]cher belangendt, sind dir dieselbigen vorhin verschaffet, jedoch daß du sie nicht an Tag

[1]) hundert

kommen wölleſt laſſen, Sondern deinen Nutzen darmit ſchaffen, fleiſsig darinnen ſtudieren. Zum andern, begereſtu meine Geſchickligkeit, die du ja bekommen wirſt, wann du meine Bücher lieb haſt, dich an niemandt kehreſt, ſondern darbey bleibeſt. Noch, ſagt Doctor Fauſtus, dieweil mein Geiſt Mephoſtophiles mir weiter zu dienen nit ſchüldig, derhalben ich dir jn nit verſchaffen mag, ſo wil ich dir doch einen andern Geiſt, ſo du es begereſt, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berüfft er ſeinen Famulum wider, vnd hielte jm für, wie er einen Geiſt wolte, ob er noch deß Vorhabens were, vnd in was Geſtalt er jm erſcheinen ſol. Er antwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Geſtalt eines Affen, auch in ſolcher gröſſe vnd Form. Darauff erſchiene jme ein Geiſt, in geſtalt vnd form eines Affen, der in die Stuben ſprange. D. Fauſtus ſprach: Sihe, jetzt ſiheſtu jn, doch wirt er [204] dir nicht zu Willen werden, biß erſt nach meinem Todt, vnnd wann mein Geiſt Mephoſtophiles von mir genommen, vnd jhn nicht mehr ſehen wirſt, vnd ſo du dein Verſprechen, das bey dir ſtehet, leyſteſt, ſo ſoltu jn nennen den Auwerhan, denn alſo heiſſet er. Darneben bitte ich, daß du meine Kunſt, Thaten, vnd was ich getrieben habe, nicht offenbareſt, biß ich Todt bin, alsdenn wölleſt es auffzeichnen, zuſammen ſchreiben, vnnd in eine Hiſtoriam transferiren, darzu dir dein Geiſt vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergeſſen iſt, das wirdt er dich wider erjnnern, denn man wirdt ſolche meine Geſchichte von dir haben wöllen.
[205]

[62]

Wie ſich Doctor Fauſtus zu der zeit, da er nur einen Monat noch vor ſich hatte, ſo vbel gehub, ſtätigs jämmerte vnd ſeufftzete vber ſein Teuffeliſch Weſen.

DEM Fauſto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundglaß, hatte nur noch einen Monat für ſich, darinnen ſein 24. Jar zum ende lieffen, in welchen er ſich dem

Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Faustus erst zame, vnd war jhme wie einem gefangenen Morder oder Räuber, so das vrtheil im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe deß Todes gewertig seyn muß. Dann er ward geängstet, weynet vnd redet jmmer mit sich selbst, fantasiert mit den Händen, achtzet vnd seufftzet, nam vom Leib ab, vnnd ließ sich forthin selten oder gar nit sehen, wolte [206] auch den Geist nit mehr bey jm sehen oder leyden.

[63].

Doctor Fausti Weheklag, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen sterben müste.

Diese Trauwrigkeit bewegte D. Faustum, daß er seine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergessen möchte, vnd ist diß auch seiner geschriebenen Klag eine.

Ach, Fauste, du verwegenes vnnd nicht werdes Hertz, der du deine Gesellschafft mit verführest in ein Vrtheil deß Feuwers, da du wol hettest die Seligkeit haben können, so du jetzunder verleurest, Ach Vernunfft vnd freyer Will, was zeihestu meine Glieder, so nichts anders zuversehen ist, dann beraubung jres Lebens, Ach jhr Glieder, vnnd du noch gesunder Leib, Vernunfft vnd Seel, beklagen mich,[1]) [207] dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen gehabt, vnd mein Besserung mit dir befriedigt. Ach Lieb vnnd Haß, warumb seyd jr zugleich bey mir eingezogen, nach dem ich euwer Gesellschafft halb solche Pein erleiden muß, Ach Barmhertzigkeit vnd Rach, auß was vrsach habt jr mir solchen Lohn vnd Schmach vergönnet? O Grimmigkeit vnd Mitleyden, bin ich darumb ein Mensch geschaffen, die Straff, so ich bereit sehe, von mir selbsten zu erdulden? Ach, ach Armer, ist auch etwas in der Welt, so mir nicht widerstrebet? Ach, was hilfft mein Klagen.

---

[1]) Ach, jr Glider, vnnd du noch gesunder Leib, jr müest die vernunfft vnnd Seel beclagen, dann jch hat dirs zugeben oder zunemen gehabt, vnnd meine besserung mit dir befridigt.

[64]

Widerumb ein Klage D. Fauſti.

ACh, ach, ach, ich arbeitſeliger Menſch, O du betrübter vnſeliger Fauſte, du biſt wol in dem Hauffen der Vnſeligen, da ich den vbermäſſigen ſchmertzen deß Todtes erwarten muß, Ja viel [208] einen erbärmlichern dann jemals eine ſchmertzhaffte Creatur erduldet hat. Ach, ach Vernunfft, Mutwill, Vermeſſenheit vnnd freyer Will, O du verfluchtes vnd vnbeſtändiges Leben, O du Blinder vnd Vnachtſamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, ſo Blindt macheſt, als du biſt. O zeitlicher Wolluſt, in was Mühſeligkeit haſtu mich geführet, daß du mir meine Augen ſo gar verblendet vnnd vertunckelt haſt. Ach mein ſchwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo iſt dein Erkändtnuß? O erbärmliche Müheſeligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, ſo deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd vber Leyd, Jammer vber Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirdt mich erlöſen? wo ſol ich mich verbergen? wohin ſol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich ſeye wo ich wölle, ſo bin ich gefangen. Darauff ſich der arme Fauſtus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.

[209]

[65]

Wie der böſe Geiſt dem betrübten Fauſto mit ſeltzamen ſpöttiſchen Schertzreden vnd Sprichwörtern zuſetzt.

AVff ſolche obgehörte Weheklag, erſchien Fauſto ſein Geiſt Mephoſtophiles, tratte zu jhm, vnnd ſprach: Dieweil du auß der heyligen Schrifft wol gewuſt haſt, daß du GOtt allein anbetten, jhme dienen, vnnd keine andere Götter, weder zur Lincken noch zur Rechten, neben jhm haben ſolleſt, daſſelbig aber nicht gethan, Sondern deinen Gott verſucht, von jme abgefallen, jn verleugnet, vnd dich hieher verſprochen, mit Leib vnd Seel, ſo muſtu dieſe deine Verſprechung leyſten, vnnd mercke meine Reimen:

Weistu was so schweig,
Ist dir wol so bleib.
[210] Hastu was, so behalt,
Vnglück kompt bald.
Drumb schweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein Vnglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag,
Dein Vnglück läufft herein all tag.

Darumb, meine Fauste, ists nit gut mit grossen Herrn vnd dem Teuffel Kirschen essen, sie werffen einem die Stiel ins Angesicht, wie du nun siehst, derhalben werestu wol weit von dannen gangen, were gut für die Schüß gewesen, dein hoffertig Rößlein aber hat dich geschlagen, du hast die Kunst, so dir GOtt gegeben, veracht, dich nicht mit begnügen lassen, sonder den Teuffel zu Gast geladen, vnd hast die 24. Jar hero gemeynet, es seye alles Golt, was gleisset, was dich der Geist berichte, dardurch dir der Teuffel, als einer Katzen, ein Schellen angehengt. Sihe, du wareſt eine schöne erschaffene[1] Creatur, aber die Rosen, so man lang in Hän-[211]den trägt, vnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du gessen hast, deß Liedlein mustu singen, verziehe biß auff den Karfreytag, so wirds bald Ostern werden, Was du verheissen hast, ist nicht on Vrsach geschehen, Ein gebratene Wurst hat zween Zipffel, Auff deß Teuffels Eyß ist nicht gut gehen, Du hast ein böse Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, also läßt die Katz das Mausen nit, Scharpff fürnemmen macht schärtig, weil der Löffel new ist, braucht jn der Koch, darnach wenn er alt wirt, so scheißt er dreyn, dann iß mit jm auß[2], Ist es nicht auch also mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels wareſt, nun nützet er dich nimmer, denn der Marckt hett dich soll lehren[3] Kauffen. Daneben hastu dich mit wenig Vorraht nit begnügen lassen, den dir Gott bescheret hat. Noch mehr, mein Fauste, was hastu für einen grossen Vbermuth gebrauchet, in allem

---

[1]) wolgeschaffne [2]) wirdt, wirfft Er jn jnns Fewr [3]) hat jn lernen

deinem Thun vnd Wandel hastu dich einen Teuffels Freund genennet, derhalben schürtz dich nun, dann Gott [212] ist HERR, der Teuffel ist nur Abt oder Münch[4]), Hoffart thäte nie gut, wolltest Hans in allen Gassen seyn, so sol man Narren mit Kolben lausen, Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer Kegelt, darnach muß er auffsetzen. So laß dir nun meine Lehr vnd Erjnnerung zu Hertzen gehen, die gleichwol schier verloren ist, du solltest dem Teuffel nit so wol vertrawet haben, dieweil er GOttes Aff, auch ein Lügener vnnd Mörder ist, darumb solltest du Klüger gewesen seyn, Schimpff bringt Schaden, denn es ist bald vmb einen Menschen geschehen, vnd er kostet so viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht ein klugen Wiert, Es gehört mehr zum Tantz, dann ein roht par Schuch, hettestu Gott vor Augen gehabt, vnd dich mit denen Gaben, so er dir verliehen, begnügen lassen, dörfftestu diesen Reyen nicht tantzen, vnnd solltest dem Teuffel nicht so leichtlich zu willen worden seyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt bald betrogen, jetzt [213] wischt der Teuffel das Maul, vnnd gehet davon, du hast dich zum Bürgen gesetzt, mit deinem eigenen blut, so sol man Bürgen würgen, hast[5]) es zu einem Ohr lassen eingehen, zum andern wider auß. Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er widerumb verschwunden, vnd den Faustum allein gantz Melancholisch vnd verwirrt gelassen.

[66]

Doctor Fausti Weheklag von der Hellen, vnd jrer vnaußsprechlichen Pein vnd Quaal.

O Jch armer Verdampter, warumb bin ich nit ein Viehe, so one Seel stirbet, damit ich nichts weiters befahren dorffte, Nun nimpt der Teuffel Leib vnd

[4]) der Teuffel jst der Teuffel, Ein Apt der München. [5]) würgen, man halt dich zuer Bueß vermanet, aber du

Seel von mir, vnd setzt mich in ein vnaußsprechliche finsternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an jhnen ha-
[214]ben schönheit vnd frewd, also muß ich armer vnnd die Verdampten einen vnerforschlichen Grewel, Gestanck, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmertzen, Trübsall, Heulen, Weinen vnnd Zänklappern haben. Só sind alle Creaturen vnd Geschöpffe Gottes wider vns, vnd müssen von den Heyligen ewige Schmach tragen. Ich weiß mich noch zu erjnnern vom Geist, den ich auff eine zeit von Verdammnuß gefraget habe, der zu mir sagte, Es sey ein groß vnterscheidt vnter den Verdampten, dann die Sünde sind vngleich.[1] Vnnd sprach ferrner, gleich wie die Spreuwen, Holtz vnd Eysen von dem Feuwer verbrennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, also auch die Verdampten in der Glut vnnd Hellen.[2] Ach du ewige Verdammnuß, so du vom Zorn Gottes also inflammiert, von Fewer vnd Hitze bist, so keines schürens in Ewigkeit bedarff. Ach was Trawren, Trübsall vnd Schmertzens, muß man da gewertig seyn, mit weinen
[215] der Augen, knirschen der Zäenen, stanck der Nasen, Jammer der Stimm, erschreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gerne deß Himmels entberen, wann ich nur der ewigen straffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußsprechlichen Feuwer der Verdampten erretten? da keine hülff sein wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz ist, da weder Tag noch Nacht ruhe ist, wer wil mich Elenden erretten? Wo ist mein zuflucht? wo ist mein Schutz, Hülff vnnd Auffenthalt? Wo ist meine feste Burg? Wessen darff ich mich tröstẽ? der Seligen Gottes nicht, dann ich schäme mich, sie anzusprechen, mir würde keine Antwort folgen, sondern ich muß mein Angesicht vor jnen verhüllen, daß ich die Freude der Ausserwehlten nit sehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröstung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich habs also haben wöllen, nun muß ich den Spott zum Schaden haben.[3]
[216]

[1]) vngleich, also auch die straff vnnd Pein, [2]) Gluett der Hellen [3]) Das in W folgende Kapitel (70) fehlt H.

[67]

Folget nun von D. Fauſti greuwlichem vnd erſchrecklichem Ende, ab welchem ſich jedes Chriſten Menſch gnugſam zu ſpiegeln, vnd darfür zu hüten hat.

DJe 24. Jar deß Doctor Fauſti waren erſchienen[1]), vnd eben in ſolcher Wochen erſchiene jhm der Geiſt, vberantwort jhme ſeinen Brieff oder Verſchreibung, zeigt jm darneben an, daß der Teuffel auff die ander Nacht ſeinen Leib holen werde, deſſen ſolte er ſich verſehen. Doctor Fauſtus klagte vnnd weynete die gantze Nacht, alſo daß jhme der Geiſt in dieſer Nacht wider erſchiene, ſprach jhme zu: Mein Fauſte, ſeye doch nicht ſo kleinmütig, ob du ſchon deinen Leib verleureſt, iſt doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du muſt doch zuletzt ſterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebteſt, Müſſen [217] doch die Türcken, Jüden vnd andere Vnchriſtliche Keyſer auch ſterben, vnd in gleicher Verdammnuß ſeyn, weiſtu doch noch nicht was dir auffgeſetzt iſt, ſeye behertzet, vnd verzage nicht ſo gar, hat dir doch der Teuffel verheiſſen, er wölle dir einen ſtählin Leib vnnd Seel geben, vnd ſolt nicht leyden, wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Troſts gab er jhme, doch falſch vnd der heyligen Schrifft zu wider. Doctor Fauſtus, der nicht anders wuſte, dann die Verſprechung oder Verſchreibung müſte er mit der Haut bezahlen, gehet eben an dieſem Tag, da jme der Geiſt angeſagt, daß der Teuffel jn holen werde, zu ſeinen vertraweten Geſellen, Magiſtris, Baccalaureis, vnd andern Studenten mehr, die jn zuvor offt beſucht hatten, die bittet er, daß ſie mit jhme in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittenberg gelegen, wolten ſpatzieren, vnnd allda mit jme eine Malzeit halten, die jm ſolches zuſagten. Gehen alſo mit einander dahin,

[1]) verloffen

vnnd essen ein Morgenmahl, [218] mit vielen köstlichen Gerichten, an Speise vnd Wein, so der Wirt aufftruge. D. Faustus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Hertzen, Bittet sie alle widerumb, sie wolten jm so viel zu gefallen seyn, vnd mit jme zu Nacht essen, vnd diese Nacht vollendt bey jhme bleiben. Er muste jnen was Wichtigs sagen, welches sie jme abermals zusagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nu der Schlafftrunck auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wiert, vnd bathe die Studenten, sie wolten mit jhme in ein ander Stuben gehen, er wolte jhnen etwas sagen, das geschahe. D. Faustus sagte zu jnen also:

[68]

Oratio Fausti ad Studiosos.[1])

MEine liebe Vertrawete vnd gantz günstige Herren, Warumb ich euch beruffen hab, ist diß, daß euch viel jar her an mir bewußt, was ich für ein Mann war, in vielen Künsten vnd Zauberey be-[219]richt, welche aber niergendt anders, dann vom Teuffel herkommen, zu welchem Teuffelischen Lust mich auch niemandt gebracht, als die böse Gesellschafft, so mit dergleichen Stücken vmbgiengen, darnach mein nichtwerdes Fleisch vnd Blut, mein Halßstarriger vnd Gottloser Willen, vnd fliegende Teuffelische gedancken, welche ich mir fürgesetzet, daher ich mich dem Teuffel versprechen müssen, nemlich, in 24 jaren, mein Leib vnd Seel.[2]) Nu sind solche Jar biß auff diese Nacht zum Ende gelauffen, vnd stehet mir das Stundtglaß vor den Augen, daß ich gewertig seyn muß, wann es außläufft, vnd er mich diese Nacht holen wirt, dieweil ich jm Leib vnd Seel zum zweytenmal so thewr mit meinem eigen Blut verschrieben habe, darumb habe ich euch freundtliche günstige liebe Herren, vor meinem

[1]) In W kein besonderes Kapitel. [2]) Seel zuuerpfenden.

Ende zu mir beruffen, vnd mit euch ein Johanns trunck zum Abſchied thun wöllen, vnd euch mein Hinſcheiden nicht ſollen verbergen. Bitt euch hierauff, günſtige liebe Brüder vnd [220] Herrn, jhr wöllet alle die meinen, vnd die meiner in gutem gedencken, von meinet wegen, Brüderlich vnd freundtlich grüſſen, darneben mir nichts für vbel halten vnnd wo ich euch jemals beleydiget, mir ſolches hertzlich verzeihen. Was aber die Abentheuwer belanget, ſo ich in ſolchen 24. Jahren getrieben habe, das werdt jhr alles nach mir auffgeſchrieben finden, vnd laßt euch mein greuwlich End euwer Lebtag ein fürbildt vnd erjnnerung ſeyn, daß jr wöllet Gott vor Augen haben, jhn bitten, daß er euch vor deß Teuffels trug vnnd Liſt behüten, vnnd nicht in Verſuchung führen wölle, dagegen jme anhangen, nicht ſo gar von jhm abfallen, wie ich Gottloſer vnd Verdampter Menſch, der ich veracht vnd abgeſagt habe der Tauffe, dem Sacrament Chriſti, Gott ſelbſt, allem Himmliſchen Heer, vnd dem[3]) Menſchen, einem ſolchen Gott, der nit begert, daß einer ſolt verloren werden. Laßt euch auch die böſe Geſellſchafft nit verführen, wie es mir gehet vnnd begegnet iſt, Be-[221]ſucht fleiſsig vnd embſig die Kirchen, ſieget vnd ſtreitet allezeit[4]) wider den Teuffel, mit einem guten Glauben an Chriſtum, vnd Gottſeligen Wandel gericht.

Deß Teuffels Brüder.

Endlich nu vnd zum Beſchluß, iſt meine freundliche Bitt, jr wöllt euch zu Bett begeben, mit ruhe ſchlaffen, vnd euch nichts anfechten laſſen, auch ſo jr ein Gepölter vnd Vngeſtümb im Hauß höret, wöllt jr drob mit nichten erſchrecken, es ſol euch kein Leyd widerfahren, wöllet auch vom Bett nicht auffſtehen, vnd ſo jr meinen Leib tod findet, jhn zur Erden beſtatten laſſen. Dann ich ſterbe als ein böſer vnnd guter Chriſt, ein guter Chriſt, darumb daß ich eine hertzliche Reuwe habe, vnd im Hertzen jmmer vmb Gnade bitte, damit meine Seele errettet möchte werden, Ein böſer Chriſt, daß ich weiß, daß der Teuffel den Leib wil haben, vnnd ich wil jhme

Judas Rew.

[3]) den [4]) Kirchen vnnd ſeidt alzeit

den gerne lassen, er laß mir aber nur die Seele zu frieden. Hierauff bitt ich euch, jr wöllet euch zu Bette verfügen, vnnd wündsche euch eine gute Nacht, Mir aber [222] eine ärgerliche, Böse vnnd Erschreckliche.

Diese Declaration vnnd Erzehlung thät Doctor Faustus mit beherztem Gemüt, damit er sie nicht verzagt, erschrocken vnd kleinmütig machte. Die Studenten aber verwunderten sich auffs höchste, daß er so verwegen gewest, sich nur vmb Schelmerey, Fürwitz vnnd Zauberey willen in eine solche Gefahr an Leib vnnd Seel begeben hette, war jnen hertzlich leydt, dann sie hetten jn lieb, vnd sprachen: Ach mein Herr Fauste, was habt jhr euch geziehen, daß jhr so lang still geschwiegen, vnd vns solches nicht habt offenbaret, wir wolten euch durch gelehrte Theologos auß dem netz deß Teuffels errettet, vnd gerissen haben, nun aber ist es zu spat, vnd ewerm Leib vnd Seel schädlich. Doct. Faustus antwortet: Er hette es nicht thun dörffen, ob ers schon offt willens gehabt, sich zu Gottseligen Leuthen zu thun, raht vnd hülff zu suchen, Wie mich auch mein Nachbawr darumb angesprochen, daß ich seiner Lehre [223] folgen solte, von der Zäuberey abstehen, vnd mich bekehren. Als ich dann dessen auch schon willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie er diese Nacht thun wird, vnd sagte: So bald ich die bekehrung zu GOtt annemmen würde, wölle er mir den Garauß machen. Als sie solches von Doctor Fausto verstanden, sagten sie zu jme: Dieweil nun nichts anders zugewarten seye, sol er Gott anruffen, jhn durch seines lieben Sohns Jesu Christi willen, vmb verzeihung bitten, vnd sprechen: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, vnnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir nicht bestehen kan, Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß lassen, so wöllst doch die Seel erhalten, ob Gott etwas wircken wolte, Das sagte er jnen zu, er wolte beten, es wolte jhme aber nit eingehen, wie dem Cain, der auch sagte: Seine Sünde weren gröſſer, denn daß sie jhme möchten verziehen werden. Alſo gedachte er auch jmmerdar, er hette es mit seiner Verschreibung zu grob ge-[224]macht. Diese Studenten vnd gute Herren, als sie Faustum gesegneten, weyneten sie,

vnnd vmbfiengen einander. D. Fauſtus aber bleib in der Stuben, vnnd da die Herren ſich zu Bette begeben, kondte keiner recht ſchlaffen, dann ſie den Außgang wolten hören. Es geſchahe aber zwiſchen zwölff vnd ein Vhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein groſſer vngeſtümmer Wind gienge, ſo das Hauß an allen orten vmbgabe, als ob es alles zu grunde gehen, vnnd das Hauß zu Boden reiſſen wolte, darob die Studenten vermeynten zuverzagen, ſprangen auß dem Bett, vnd huben an einander zu tröſten, wolten auß der Kammer nicht, Der Wiert lieff auß ſeinem in ein ander Hauß.[5]) Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Fauſtus jnnen war, ſie hörten ein greuwliches Pfeiffen vnnd Ziſchen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnnd anderer ſchädlicher Würme were, in dem gehet D. Fauſti thür vff in der Stuben, der hub an vmb Hülff vnnd Mordio zu-[225]ſchreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man jn nicht mehr. Als es nun Tag ward, vnd die Studenten die gantze Nacht nicht geſchlaffen hatten, ſind ſie in die Stuben gegangen, darinnen D. Fauſtus geweſen war, ſie ſahen aber keinen Fauſtum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts geſprützet, Das Hirn klebte an der Wandt, weil jn der Teuffel von einer Wandt zur andern geſchlagen hatte. Es lagen auch ſeine Augen vnd etliche Zäen allda, ein greulich vnd erſchrecklich Spectackel. Da huben die Studenten an jn zubeklagen vnd zubeweynen, vnd ſuchten jn allenthalben, Letzlich aber funden ſie ſeinen Leib herauſſen bey dem Miſt ligen, welcher greuwlich anzuſehen war, dann jhme der Kopff vnnd alle Glieder ſchlotterten.

Dieſe gemeldte Magiſtri vnnd Studenten, ſo bey deß Fauſti todt geweſt, haben ſo viel erlangt, daß man jhn in dieſem Dorff begraben hat, darnach ſind ſie widerumb hineyn gen Wittenberg, vnd ins [226] Doctor Fauſti Behauſung gegangen, allda ſie ſeinen Famulum, den Wagner, gefunden, der ſich ſeines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch dieſe deß Fauſti Hiſtoriam auffgezeichnet, vnd

[5]) Der wirt lief auſs dem hauß, da er ſonnſt jnn den andern heuſern kein vngeſtyem ſpiret, dann eben jnn ſeinem hauß,

von jhme beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnd Magistris hinzu gethan, vnnd was sein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von jhme außgehet. Deßgleichen eben am selbigen Tage ist die verzauberte Helena, sampt jhrem Son, nicht mehr vorhanden gewest, sondern verschwunden. Es wardt auch forthin in seinem Hauß so Vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Faustus erschiene auch seinem Famulo lebhafftig bey Nacht, vnd offenbarte jhm viel heimlicher ding. So hat man jn auch bey der Nacht zum Fenster hinauß sehen gucken, wer fürüber gangen ist.

Also endet sich die gantze warhafftige Historia vnd Zäuberey Doctor Fausti, darauß jeder Christ zu lernen, sonderlich [227] aber die eines hoffertigen, stoltzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnnd Kopffs sind, GOtt zu förchten, Zauberey, Beschwerung vnnd andere Teuffelswercks zu fliehen, so Gott ernstlich verbotten hat, vnd den Teuffel nit zu Gast zu laden, noch jm raum zu geben, wie Faustus gethan hat. Dann vns hie ein erschrecklich Exempel seiner Verschreibung vnnd Ends fürgebildet ist, desselben müssig zu gehen, vnnd Gott allein zu lieben, vnnd für Augen zu haben, alleine anzubeten, zu dienen vnd zu lieben, von gantzem Hertzen vnd gantzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnnd allem seinem Anhang abzusagen, vnd mit Christo endtlich ewig selig zu werden. Amen, Amen, Das wündsche ich einem jeden von grunde meines Hertzen, AMEN.

I Pet. V.

Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

[Pij[b]]

Register der

Capitel, vnnd was in einem jeden fürnemlich begriffen.

Das erste, Von D. Johann Fausten Geburt vnd Studien, fol. 1.

2 D. Faustus ein Artzt, vnd wie er den Teuffel etlich mal beschworen hat, fol. 6.

3 Doct. Fausti Disputation mit dem Geiste, folio 11.

4 Ein andere Disputation D. Fausten mit dem Geist, so sich Mephostophilem nennete, folio 15.

5 Die dritte Disputation D. Fausten mit dem Geist, von seiner verschreibung vnd Verpflichtung gegen dem Teuffel, folio 18.

6 D. Faustus läßt jm Blut auß einem Arm in ein Tiegel, setzet es auff warme Kolen, vnd verschreibt sich dem Teuffel, folio 21.

[Piij[a]] 7 Etliche Verse vnnd Reymen wider D. Fausten Verstockung, fol. 23.

8 Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erscheinet, 24.

9 Von Dienstbarkeit deß Geistes gegen Fausto, 28.

10 D. Faustus wolt sich Verheyraten, wird jm aber vom Teuffel verbotten, 31.

11 Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem, 35.

12 Ein Disputation von der Helle vnnd jrer Spelunck, 37.

13 Ein Frage Fausti von der Teuffel Regiment, vnd jrem Principat, 38.

14 Frage, in was Gestalt die verstossene Engel geweſt, 40.

15 Doct. Fauſtus diſputiert mit ſeinem Geiſt Mephoſtophile von Gewalt deß Teuffels, 44.

16 Ein Diſputation von der Hell, Gehenna genannt, wie ſie erſchaffen vnnd geſtalt ſeye, auch von der Pein darinnen, 48.

17 Ein Frage Fauſti an den Geiſt, was [Piij[b]] er thun wolte, ſo er, der Geiſt, an ſeiner, Fauſti, ſtatt were, 63.

18 D. Fauſtus ein Calendermacher vnd Astrologus, 66.

19 Eine Frage von der Kunſt Astrologia, 68.

20 Vom Winter vnnd Sommer eine Frage, 69.

21 Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrſprung, 70.

22 Eine Frag D. Fauſti, wie Gott die Welt erſchaffen, vnd von der erſten Geburt deß Menſchen, darauff jm der Geiſt eine gantz falſche antwort gibet, 74.

23 Doct. Fauſto wurden alle Helliſche Geiſter in jrer Geſtalt fürgeſtellt, darunder ſieben fürnembſte genannt, 77.

24 Wie Doctor Fauſtus in die Helle gefahren, was er darinn geſehen, vnd jhm begegnet, fol. 83.

25 Wie D. Fauſtus vnter das Geſtirn vber die Wolcken hinauff gefahren, 91.

26 Die dritte Fahrt D. Fauſti in etliche Königreich vnd Fürſtenthumb, auch für-[Piiij[a]]nembſte Länder vnd Stätte, vnd was er für namhaffte Abentheuwer in deren etlichen getrieben, 99.

27 Vom Paradeiß, welches der Geiſt dem Fauſto zeiget, 121.

28 Von einem Cometen, 125.

29 Von den Sternen, 126.

30 Ein Frag von Gelegenheit der Geiſter, ſo die Menſchen plagen, 127.

31 Ein ander Frage von den Sternen, ſo auff die Erden fallen, 129.

32 Vom Donner, 130.

33 Was D. Fauſtus für Abenthewr an Herrn Höfen getrieben, vnd da eine Hiſtoria von D. Fauſto vnd Keyſer

Carolo V. wie er jrer Keyserlichen Maiest. Alexandrum Magnum, besampt seiner Gemahlin erweckt, 132.

34 Doct. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht vff den Kopff, 137.

35 Wie sich gemeldter Ritter an Doct. Fausto wider rechnen wolte, jhme aber mißlunge, 139.

36 D. Faustus frißt einem Bawren ein [Piiij[b]] Fuder Häuw, sampt Wagen vnd Pferden, 140.

37 Von dreyen fürnemmen Graffen, so D. Faustus auff jr begeren, gen München, auff deß Beyerfürsten Sons Hochzeit, dieselbige zu besehen, in Lüfften hinführete, 142.

38 Wie Doct. Faustus Gelt von einem Jüden entlehnet, vnd demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er jm selbsten, in deß Jüden beyseyn, abgesäget, 147.

39 D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher, 151.

40 D. Faustus frist ein Fuder Häw, 52.

41 Von einem Hadder zwischen zwölff Studenten, 53.

42 Ein Abenthewr mit vollen Bawren, denen er das Maul verzauberte, daß sie es nicht kundten wider zuthun, 54.

43 D. Faustus verkauffte 5. Säuw, eine vmb 6. Gülden, welche, so bald sie ins Wasser kamen, zu Strohwischen worden, 155.

44 Was D. Faustus für Abentheuwer [Pv[a]] an deß Fürsten von Anhalt Hoff getrieben, 156.

[44a Von einer andern Abenthewer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff ein Höhe gezaubert, 159.]

45 Wie D. Faustus auff Faßnachtsabend mit seiner Burß in deß Bischoffs von Saltzburg Keller gefahren, vnd den Kellner auff eine hohe Tannen gefürt, 162.

46 Von der andern Faßnacht am Dinstag, 165.

47 Vom Aschermitwochen, der rechten Faßnacht, vnd was er, Faustus, allda für Kurtzweil angerichtet, 167.

48 Von der vierdten Faßnacht, da er einen gebraten Kalbskopff auffsetzt, der anfieng zu reden, 170.

49 Am weissen Sontag von der bezauberten Helena, welche er den Studenten repreſentierte, 171.

50 Von einer Gauckeley, da eim Bauren vier Räder auß dem Wagen in die Lufft hingeſprungen, 175.

51 Von 4. Zauberern, ſo einander die Köpffe abgehawen, vnd widerumb auffgeſetzt hatten, dabey auch Doct. Fauſtus das ſeine thät, 178.

[P v b] 52 Von einem alten Mann, ſo Doctor Fauſtum von ſeinem Gottloſen Leben abgemanet, vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen, 181.

53 D. Fauſti zweyte Verſchreibung, ſo er ſeinem Geiſt vbergeben hat, 186.

54 Von zwo Perſonen, ſo D. Fauſtus zuſammen kupplet, in ſeinem 17. verloffenen Jar, 188.

55 Von mancherley Gewächß, ſo Fauſtus im Winter vmb den Chriſtag in ſeinem Garten hatt, in ſeinem 19. Jar, 191.

56 Von einem verſammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, dem D. Fauſtus ein Hirſchgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, 193.

57 Von D. Fauſti Bullſchafften in ſeinem 19. vnd 20. Jar, 196.

58 Von einem Schatz, ſo D. Fauſtus gefunden in ſeim 22. verlauffenen jar, 197.

59 Von der Helena auß Grecia, ſo dem Fauſto Beywohnung gethan in ſeinem letzten Jare, 198.

60 Von D. Fauſti Teſtament, darin-[P 6 a]nen er ſeinen Diener Wagener zu einem Erben eingeſetzt, 200.

61 Doct. Fauſtus beſprach ſich mit ſeinem Diener deß Teſtaments halben, 202.

62 Wie ſich D. Fauſtus zu der zeit, da er noch nur ein Monat für ſich hatt, ſo vbel erhub, ſtätigs jämmerte vnd ſeufftzete vber ſein Teuffeliſch Weſen, 205.

63 D. Fauſti Wehklage, daß er noch in gutem Leben vnnd jungen Tagen ſterben müſſe, 206.

64 Noch eine Klage D. Fauſti, 207.

65 Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltzamen spöttischen Schertzreden vnd Sprichwörtern zusetzt, 209.

66 D. Fausti Weheklag von der Hellen, vnnd jhrer vnaußsprechlicher Pein vnnd Quaal, 213.

67 Von D. Fausti grewlichem vnd erschrecklichem Ende, ab welchem sich alle Christen wol zu spiegeln, vnnd für dem Teuffel zuhüten haben, 216.

68 D. Fausti Oration an die Studenten, 218.

ENDE.

[P 6b]

Gedruckt zu
Franckfurt am Mayn,
bey Johann Spies.

[Druckerzeichen.]

M. D. LXXXVII.

Anhänge.

I. Ergänzungen des Textes aus andern Fassungen des Faustbuchs.

1. Die Vorrede und die Pluskapitel der Wolfenbüttler Hds. W.

[11a] Vorred An den Leſer.

GUnſtiger Lieber Freundt vnnd Brueder. Diſe Dolmetſch vom Doctor Fauſto vnnd ſeinem Gottloſen vorſatz hat mich bewegt auff deine vielfelttige Bitt auſs dem Latein jnn das Teutſch zu Tranſferiern, wie jch dann achte, niemahls inn Teutſche ſprach kommen iſt. was dann ſolliches bewegt hat, das es nit jnn den Teutſchen Truckh oder ſchreiben gebracht worden, hat es ein ſonnderliche Causam vnnd gelegenheit gehabt. Einmahl, damit nit Rohe vnnd Gottloſe Leuth ſich hierjnn ſpieglen vnnd zu ainer Laruen machen, vnnd jm das werckh nach thuen wöllen; Dann man das boeſe eher faſt, dann das guete; dann wo der Teuffel den ſollichen das hertz ſihet vnnd erhaſcht, darein verwickhelt er ſich, vnnd nimpt ain hannd für ein Elen lanng. Da dann endtlich volget, das ſich der Menſch wider das Erſte vnnd Ander Gebott GOttes vergreyfft, Abdritt vnd handelt, wie der Herr Christus Math: 4. Zum Sathan ſelbſt ſagt: Es ſtehet geſchriben, [11b] Du ſolt Gott deinen Herren allein anbetten, jme diennen.

Zum Andern haben ſich vil geſellen vnderwunden, ſollichs dem Fauſto nachzuthon, wie dann bey den Studenten, vnnd nach bey vns jr vill ſeind, die mit den Coniurationibus

vmbgehn, seind Gauckhler, Teufels lockher, Jäger vnnd Banner; die sollen endtlich wissen, das jnen letstlich der Teuffel belohnen wirdt wie dem Fausto. Also auch meldet Caspar Goldtwurm von ainem Teuffelbanner, wellicher sich ermessen vnnd erbotten hat, alle Schlanngen auf ein Meyl wegs lang jnn ein Grueb zusamen zu bringen, vnnd dieselbigen alle ertödten, welches Er auch zuwegen gebracht, vnnd ein vnzeliche menge der Schlangen zusamen kommen waren. Zuletst da kompt ein grosse Alte Schlang, dieselbige wehret sich jnn die Grueben zu kriechen. Der Incantator stellet sich als liesse Er Sie also gehen wehren, er ließ Sie auch Frey hin vnd wider kriechen. Letstlich, da er mit seinen Incantationibus forth will faren, Sie jnn die Grueben zubeschweren, da springt die Alt Schlang an den Incantatorem, fast jn wie mit ainer Gürttel, füret jn mit gewalt [12a] mit sich inn die Grueben vnder die andern grewlichen Schlangen, vnnd bringt jne vmb.

Alexander VI. pestis Maxima, damit Er zum Pabst möcht werden, Ergab Er sich dem Teuffel, der jme allezeit jnn Eines protonotarij gestalt erscheinen solt. Wie jne dann der Pabst Alexander fraget, Ob Er Pabst würde, da Antwurt jme der Teuffel: Ja. Da fraget Er jne weitter, wie lang er würde Pabst sein? Antwurt der Teuffel: Aylff vnd Acht ꝛc. Es ward aber nur Ailff Jar vnnd Acht Monat. Nach Aylff jaren ward Er krancth, schickht seinen vertrawten Dienner einen hinauff jnn sein Gemach, der solt jme ein Biechlin holen, welchs voller Schwartzer kunst ward, zusehen, ob Er gesundt werden mocht oder nit? Da der Dienner hinauf kam, die Thür auf thett, fandt Er den Teuffel jnn des Pabsts Stuel sitzen, jnn Pabstlicher Zier vnnd Pomp, Also das Er sehr erschrack. Zeigt solchs dem Pabst an. Da mueſt der knecht wider hinauf, zusehen, Ob Er noch da sey? Da fand er jn noch. Da fraget der Teuffel den knecht, was er da schaffen wolt? Der Dienner sagt, Er soll dem Pabst Ein Buechlin, auf dem Tisch ligenndt, hollen. [12b] Darauff spricht der Teuffel: was sagstu vom Pabst? Ego sum Papa! Als diss der Dienner dem Pabst ansaget, ist Er sehr erschrockhen, hat die Sach anfahen zu merckhen, wa hinauß es wölle. Jnn dem kompt

der Teuffel jn eines Postpottens gestalt, klopfft an der Thür an, er wirt eingelassen, kompt zum Pabst für das betth, zeigt jm an: die jar seind auß; Er sey jetzt sein, Er müeß mit jm daruon. Alsbaldt hat auch der Pabst, der Vicarius Christj vnnd Seule der Christenheit, den Geyst aufgeben, mit dem Teufel jnns Nobis hauß gefahren.

Zum Dritten haben bey vnns die Studenten, so wol Magistrj mechten genennt werden, wie jch bey ettlichen gesehen hab, noch solliche Stückh vnnd Zauberey, die Sie nennen die Nottstückh: Das ist die Stückh vnnd Kunst jnn der Nott, vnnd wa es sein möcht, hilff darjnn suechen. Diss alles ist nichts annders somnia vnnd Lügen, Laruen, damit Sie sich selbs betriegen, Als da seind: Auguria, weissagungen auss dem Vogel geschray; Chiromantia, weyssagungen auss den Hennden ꝛc., Vnd wie solche gesellen genennt mögen werden, [13a] die jetziger Zeit ain sondern Ruem haben. Was seind es anderst jnn der Hayligen schrifft, dann schwartze kunst, Dardaniæ Artes Magia: Das ist Teuffelswerckh, Teuffels Sohn, Vatter vnnd Schwager, ja solliche, die wol, wie S. Paulus sagt, Teufels Glider sein, wie ettliche sich selbs hoch gerüempt haben, es seind verborgne stückh, künstlich werckh. Jtem, man brauch hierjnn Gottes wort, sein heylige wörter; was ist das anders dann Gott lügen straffen, wider das Erst vnnd Ander Gebott Gottes sündigen, da sie doch teglich betten vnnd sprechen: et ne nos inducas in Tentationem. Vber das so ist jr Ruem noch mehr, das Sie fürgeben, es habe solliche Teuffelswerckh (diss jch nennc) oder falsch kunst nicht erst kürtzlich angefanngen, sonder es sey jm anfanng vnd Alter gewest. Zoroastes, sagen Sie, sey der Erst künstler gewest, wellicher der Boctrianorum König gewest: ward ein Astrologus. Sie aber sagen nicht, wie jm der Teuffel gelohnet habe; welcher vom Teuffel jnn die Lufft vber sich gefiert worden, alda die Götter vnnd gestirn hat sehen wöllen, darumb Er verbrandt worden von hymlischem Feur. Darumb jn die Poeten nachmalen Zoroastra nennten, das ist ein Lebendig gestirn, wie [13b] sollichs auch Justinus libro j° Meldet. Dieweil aber Zoroastes ein Heyd ward, wirt jm der Teuffel gewislich vil Articul,

wie auch dem Doctor Fausto, fürgehalten haben, Also das er, der Teuffel, jn geraytzt habe, er were wirdig, das Er vnder die Götter gezelt würde, als ein Bacchus, Pan, Ceres ꝛc. Am Andern so wirt er jme erzelt haben, Er müesse etwas News vnnd vnerhörts aufbringen, das einen schein habe, damit Sie jn für ein Gott achten.

Zum Vierdten, So wirdt er die Zauberey die Leuth offenntlich haben sehen lassen, wie die Egyptischen Zauberer vor dem Pharaone gethon haben. Mit disen Rennckhen wirdt der Teuffel den Zoroastro ein wachssene Nasen gemacht haben. Zum Vierdten hab jch auch gesehen schwartze kunst, die jnn Lateinischer vnnd Griechischer sprach seindt verzeichnet gewesen. Aber alles, das am meinsten vnnd künstlichsten sein solle, dises sein alles Chaldeische, Hebraische, vnnd Persische vocabula gewesen. Aufs disem jch schliesslich judiciern mueß, das solliche kunst in Persia [14a] vnnd Chaldæa aufgebraittet worden, wie auch das Wortlin jnn Latein Chaldæo darumb genennt wirdt. Dieweil dise Völckher jren Vrsprung hetten von dem Gottlosen Cain, also liessen Sie auch seine kinder ahn, daher dann gewislich war, das Zoroaster die Zauberey in Persia gelernet hat, wie solchs Menippus in Luciano meldet, da Er spricht: Mir kam jnn den Synn, das jch hinzoge In Babilon vnnd sprach: Jr gendt einen Zauberer ahn aufs des Zoroastrj Schüelern vnnd Nachuolgern ꝛc. Aufs Persia seind alle andere Nationen auch damit beschmeist worden; wie die Meder nicht jnn einem schlechten Ruem gewest, als Apuleo vnnd Zaratus bey den Babiloniern, Marmaridius bey den Arabiern, Hypocus bey den Assyriern.

Zum Fünfften vnnd Letsten Soll sich ain jeder Christ Gottes Forcht befleissen, vnd solliche sünd vnnd Misbrauch nicht jnn sich einwurtzlen lassen, da der Mensch nit allein selle, sonndern Leib vnnd Seel jnn die Schanntz schlecht. Wie dann der Teuffel nit allein den Leib suecht, sundern es ist jm [14b] nur vmb die Seel zu thuen. Soll sich derhalben ein jeder Christen Mensch dafür hietten, Gott vertrawen, sein vernunfft nicht jns Teuffels weis verfüern, noch sich damit beflecken lassen, sonnder ein jegclicher soll dem Teuffel nicht statt geben, damit er Gottes zorn nit

heuff, vnnd die Regell Christj behalte: Was hilfft es den Menschen, wann er gleich die gannte Welt hette, vnnd nem schaden an seiner Seel? So hatt Gott solchs auch jnn der Hayligen Schrifft schwer, ernstlich vnnd hefftig verbotten, daß Er auch gewiß halten wird. Leuitici cap. 19: Jr solt Euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nit von den Zaichendeuttern. Am 20. cap: Wann sich ein Seel zu den Zaichendeuttern vnnd Warsagern wenden wirt, das Sie jnen nachhenget, So will jch mein Andlitz wider dieselb Seel setzen, vnnd will Sie aufs jrem Volckh rotten. Cyprian. j°. de dupl. Martyrio etc.: Magicis (inquit) artibus vtuntur tacite Christum abnegant, dum cum Dæmonibus habunt foedus.

Wer sich der Zauberey befleyst,
Christ, der gewiss kein glauben leyst. [15a]

Zu einer Warnung vnnd mich selbs zu excusiern, hab jch zu ainer Vorred vnnd Eingang nicht können vnderlassen, auch solche Memoration jns werckh zuuerrichten, vnd bin das jnn ganntzer zuuersicht, Doctor Faustj werckh vnnd that zu ainer kurtzweil Dir angenem sein werden, welches wahrhafftig geschehen ist, vnnd Dir noch lieber sein wirt, dann andere vnwarhafftige Geschicht. Nim also, guetter Freundt vnnd Brueder, zu ainer kurtzweil für ein Garten gesprech an. Gott sey mit dir alle Zeit, Amen.

[31] Die Ander Frag darauff.

JCh bedanckh mich aufs höchst, sprach der Doctor, Mein lieber herr Fauste, vmb Eurn kurtzen bericht, vnnd ist mir mein Lebtag ein erjnnerung oder nachbedenckhung der Geister. aber Euch weitter zubemüehen, Bitt jch Euch vmb helle der Stern nochmalen, wie Sie bey nacht erscheinen, zuberichten. Ja kürtzlich, Antwurt Doctor Faustus, vnnd ist gewiß, So bald die Sonn jnn Dritten Hymmell steigt (dann wann es auf den ersten keme, So zündt Sie die Erdt an, dises aber mueß beruehen vnnd jren ganng, so Gott geordnet, gehn), so hat Gott

die Stern geordnet, vnnd wann jr recht vnder dem hymmel weren, von wegen der Stern, da ettliche aufs dem Ersten vnnd Andern Hymmel erscheinen, So ist es heller, dann Zwen lannger Sommer wehret vnnd mit sich brecht. Daher sonnsten die Vögel jre Wohnung bey Nacht zuer sicherung wol haben können. Also ist bej nacht nichts dann der Tag, vnnd der Tag am Hymell die halb Nacht; wie dann jnn India, Aphrica vnnd deren Orth, das, sobald es Nacht bej vns [68b] ist vnnd die Sunn aufsteygt, da hebt erst bej jnen der tag an, vnnd der Tag, wann die Sonn aufgeet, so lest sich nider, dann es ist bey jnen Nacht.

[62] Von einem, so jnn der Türckey gefanngen worden, sein weib sich verheurat, so Doctor Faustus jme Kundt gethan vnd erlediget hatte.

EIn stattlicher vom Adel, Johann Werner von Reuttpüffel zu Bennlingen, der mit Doctor Fausto jnn die Schuel ganngen, ein gelerther Kerle, der sich mit einer verheuratt, [98a] Sabina von Kettheim, Ein vberauß Schön Weibsbildt, waren auch vber die Sechs jar jnn der Ee, darnach ward bemelter Johann Werner jnn ainem Schlaftruncky verfüert, das Er gesellschafft jnn die Türckhey vnnd Hayligen Lanndt Laysten wolt, sollicher promission vnnd versprechen ist Er auch nachkommen vnnd viel Nation gesehen, auch vil aufgestannden, vnnd jnn die Fünff jar aufgebliben, also das gewise Pottschafft kam, das Er todt wer. Die Fraw Drey jar leyd trueg vnnd darneben viel werber hett, vnnd darunder jr einen jungen vom Adel auserkhorn (der Nott halben nicht zumelden ist) als nun die Zeitt daher lieff, die Hochzeit zu Celebriern, vnnd Doctor Faustus solliches jnn erfahrung kam, bericht Er seinen Mephostophiles, Fragt jn, ob diser Reuttpüffel noch jnn Leben wer oder nit, Da gab der Geyst antwurt, ja, Er wer bey Leben vnnd jnn Egypten, jnn der Statt Lylopolts gefanngen, da Er die Statt Alkeyro hat sehen wöllen. Das thett dem Fausto wehe, dann Er jn gar lieb

hett, vnnd neben jm nit Fro ward, das sich die Fraw so bald verheurat, da doch der Mann sie So geliebt hett, Damahl ward eben die zeit der Hochzeit der Kattheim [98b] jm das der Beyschlaff sein solt, guckht derhalben Doctor Faustus jnn seinen SPiegell, darjnnen Er alles sehen konndt, zeigt solchs dem Reuttpüffel an, wie die Hochzeitt seiner Frawen wer, darab Er von hertzen erschrocken, Nun ward die zeit deſs Beyschlaffens verhannden, als sich der Edelman Auſzug, auch das wasser abschlueg, da braucht der Geist sein spiel; dann als Er zu jr jnns Beth sprang, die Frucht der Liebe zu genüessen, dann Sie die hembder auſzugen, sich zusamen schmückten, da ward ꝛc alles verlohren. Die guett Fraw, als sie sahe, das er nicht dran wolt vnnd verzohe, greifft Sie selbs nach dem Patron ꝛc, wolt jm dar zue helffen, aber Sie kundt auch nichts gewinnen, Alſo das Ers mit greiffen, rückhen, schmückhen bezallen mueſt, welliches der Frawen ein Reuwe bracht, ward jngedenckh jres vorigen Manns, den Sie mainte todt sein, der Sie recht herumb kundt ziehen ꝛc. Eben denselbigen tag hett D. Faustus den Edelman erledigt, vnnd jm schlaf jnn sein Schloſs bracht. Als nun die guett Fraw jren junckher sahe, Füel Sie jm zu füeß vnnd batt vmb verzeyhung, zeigt auch an, wie der ander Mann keinen gehabt, vnnd nichts hett ausrichten können. darauß [99a] Er merckht, das Doctor Faustus reden sich zusamen stimpten; nimpt Sie derhalben widerumb an. Der guet gesell, so erst widerumb gestaffiert ward, der entritt, wolt sich nicht mehr sehen lassen, dieweil es jm alſo ergangen; ist jm krieg hernach vmbkommen. Der Ander Eyffert aber jmmer, vnnd mueſt die guett Fraw hörn, ob Ers schon nit gemerckt, hab Sie dennoch bey jme geschlaffen, der Sie betaſt, greifft, So Er aber vber sie mechtig hett kommen können, solliches auch vollbracht hett.

[70] Von einer Prophecey oder Weyssagung des Doctor Faustj vor seinem Endt von dem Pabstumb.

JNn 24. seinem verlauffnem jar, wardt Er beruessen zu dem Bischoff vnd Cardinal gen Saltzburg, dem er widerumb zuer gesundtheit hulff. Diser Bischoff hielt viel auff Doctor Faustum, Sonnderlich seiner Practica halben, so nicht vngewiß gewesen. Dennoch begert Er eben jnn dem jar, da dess Faustj Endt her zue gerückht, Ein weyssag was sich im Pabstumb werdt zuetragen jnn Zwainzig oder mehr jaren? Darauff ward diss die widerantwurt vnnd Prophecey Doctor Faustj an den Bischoff wie volgenndt kurtz verfast.

[106a] 1. Der Pabst Rüempt sich dess Apostelampts als Ein verkertter Apostel; sein macht wirdt je lenger, je grösser, dann Er verlast sich auff grosse herren, Als Kayser, Künig vnnd Potentaten, die jn Beschützen.

2. Er wirdt jnn Ettlich jaren die Lilien in Franckreich verfüeren durch ein Florentinerin vnnd gross jammer vnnd Bluetvergiessen anrichten.

3. Er steigt auf durch einen, würdt ein gewalttiger vnnd weltlicher herr, legt seinen Stab neben sich, nimpt das Schwerdt jnn die hanndt, derhalben der Adler vnnd Römische Kayser geschwecht wirdt.

4. Er wirdt Newe Gesatz machen, vnnd wie Er ein Geystlicher vnnd weltlicher wirt sein, Also werden seine Bischoff auch sein vnnd Namen haben, dann es wirdt jnen als glückhlich ergehn, dieweil Er lebt jm Pabstumb mit seinen Cardinälen, Bischoffen ꝛc mit fressen vnnd sauffen.

5. O Teutschlandt, dein Cron ist dir genomen, dann der Pabst hats vber sein Cron gesetzt vnnd wolt für Kayser vnd König; wo Er will, fleugt hocher, dann der Adler, Lebt also mit Euch seines gefallens, vnd ist diser Fuchs ein herr vnnd last Euch Affen sein.

[106b] 6. Weyl nun der Pabst ein weltlicher herr ist, gelt vnnd guett die Menge hat, wirt Er jnn Franckhreich vil jammer vnnd Bluettvergiessen anstyfften, auch vil hocher Pottentaten durch sein gelt die kopff abreyssen.

7. Aber Frew dich wider Teutschlandt, dann Er hat dein Gelt vnnd guet an sich gebracht, dargegen wirstu sein betriegerey mit seinem falschen Glauben gewar vnnd wirdt jn Teutschlandt das lautter Euangelium angehn, darzue sich die Teutschen Fürsten bekhern vnnd dem Pabstum einen grossen stoss thuen.

8. Dieweil Er sich dann mit der Heyligen schrift nicht mehr wirdt schützen können, dann thuet Er doch zun Büecher, setzt hinden vnd vornen zue mit Newem, darumb auch Vngern, Pollen, Franckhreich, Engellandt vnd Niderlanndt grossen Stoss vnnd Bluetvergiessen haben werden.

9. Das Pabstum stehet jetzundt auf Dreyen Seyln, als seiner Lehr, dem Schwert vnnd seinem gelt vnnd guett, aber das ein wirdt Er behalten vnnd die zwey verliern, als Abfall der Lehr vnnd eröffnung des Rechten Euangelij. Aber für ein Weltlichen herren wirt man jn bleiben lassen.

2. Ergänzungen aus A^2.

(Frankfurt a. M., Wendel Homm, 1588.)

[(:) 5^b] Zeugnuß der H. Schrifft, von den verbottenen Zauberkünsten.

Exod. 22. Die Zauberinnen soltu nicht leben lassen.

Leuitic. 20. Wenn eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird, daß sie jhnen nachhuret, So wil ich mein Antlitz wider dieselbige Seel setzen, vnd wil sie auß jrem Volck rotten. Darumb heiliget euch vnd seid heilig, vnd haltet meine Satzung, vnd thut sie, denn ich bin der HERR ewer Gott, der euch heiliget.

Esa. 8. Wenn sie aber zu euch sagen: Jhr müsset die Warsager vnd Zeichendeuter fragen, die da Schwätzen vnnd Disputiren (so sprecht) soll nicht ein Volck seinen Gott fragen? Ja nach dem Gesetz vnd Zeugnuß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben, Sondern werden im Landt vmbher gehen, hart geschlagen vnd hungerig. Wenn sie aber hunger leiden, werden sie zörnen vnnd fluchen jhrem Könige vnnd jhrem

Gott, vnd werden vber sich Gaffen vnd vnter sich die Erden ansehen, vnd nichts finden, denn Trübsall vnd Finsternuß.

[(:)6a] Esa. 19. Der Muth soll den Egyptern vnter jhnen vergehen, vnd wil jhre Anschläge zu nicht machen. Da werden sie denn fragen jhre Götzen vnd Pfaffen, vnd Warsager vnd Zeichendeuter. Aber ich wil sie vbergeben inn die Handt grawsamer Herrn, vnd ein harter König soll vber sie herrschen, spricht der Herrscher der HERR Zebaoth.

Esa. 47. Vmb der Menge willen deiner Zauberer, vnd vmb deiner Beschwerer willen, deren ein grosser Hauffe bey dir ist, wirdt vber dich ein Vnglück kommen, das du nicht weissest, wenn es daher bricht, vnd wird ein Vnfall auff dich fallen, den du nicht sühnen kanst. Denn es wird plötzlich ein Getümmel vber dich kommen, deß du dich nicht versihest. So tritt nun auff mit deinen Beschwerern, vnd mit der menge deiner Zauberer, vnter welchen du dich von deiner Jugendt auff bemühet hast, ob du dir möchtest rahten, ob du möchtest dich stercken. Denn du bist müde für der Menge deiner Anschläge. Laß her tretten vnnd dir helffen die Meister deß Himmelslauff, vnnd die Sterngücker, die nach den Monden rechen.

Jerem. 27. Gehorchet nicht ewern Propheten, Weissagern, Träumdeutern, Tagwehlern vnd Zauberern, die euch sagen, Jhr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Ba=[(:)6b]bel. Denn sie Weissagen euch falsch, auff daß sie euch fern auß ewerm Landt bringen, vnnd ich euch außstosse, vnnd jhr vmbkommet.

Mich. 5. Zur selbigen zeit (nemlich inn der Zukunfft Christi) wil ich die Zauberer bey dir außrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Ich wil deine Bilder vnd Götzen von dir außrotten, daß du nicht mehr solt anbetten deiner Hände Werck.

Malach. 3. Ich wil zu euch kommen vnnd euch straffen, vnd wil ein schneller Zeuge seyn, wider die Zauberer, Ehebrecher vnd Meineydige, etc.

Num. 22. Bileam, der Zauberer vnnd Weissager,

darff Jſrael nicht fluchen, wie er gern gethan, vnd es Balack hefftig an jhn begeret.

1. Samuel. 28. Dem Gottloſen König Saul wolte Gott weder durch Träwme, noch durchs Liecht, noch durch Propheten antworten, derhalben fraget er eine Weiſſagerin zu Endor auß verzweiffelung, vnnd leſt jhm den vermeinten Samuel herauff bringen, welcher jhm verkündiget, Daß Gott das Heer Jſrael Morgens in der Philiſter Hände geben, vnnd Saul ſelber auch vmbkommen werde. Wie auch geſchehen, vnd Saul in ſein eigen ſchwert ge-[(:)7a] fallen, vnd zum Mörder an jhm ſelber worden iſt.

2. Reg. 1. Ahaſia fraget Baal Sebub, den Gott zu Ekron, ob er von ſeiner Kranckheit geneſen werde, dem verkündiget Elias, daß er dieſes Lägers nicht auffkommen, ſondern deß Todts ſterben werde. Wie auch geſchehen.

2. Paral. 33. Manaſſe ließ ſeine Söhne durchs Fewer gehen, im Thal deß Sons Hinnom, vnd wehlet Tage, vnd achtet auff Vogelgeſchrey, vnd Zauberte, vnd ſtifftet Warſager vnd Zeichendeuter, etc. Verführet Juda vnd die zu Jeruſalem, daß ſie ärger theten, denn die Heyden, die der HERR für den Kindern Jſrael vertilget hatte. Vnd wenn der HERR mit Manaſſe vnnd ſeinem Volck reden ließ, merckten ſie nicht drauff. Darumb ließ der HERR vber ſie kommen, die Fürſten deß Heers deß Königs Aſſur, die namen Manaſſe gefangen, mit Fäſſeln, vnd bunden jhn mit Ketten, vnd brachten jhn gen Babel. Vnd da er in der Angſt war, flehet er für dem HERRN ſeinem Gott, vnnd demütiget ſich ſehr für dem Gott ſeiner Vätter. Da erhöret er ſein flehen, vnd bracht jn wider gen Jeruſalem zu ſeinem Königreich. Da erkennet Manaſſe, daß der HERR Gott iſt, etc.

[(:)7b] Act. 19. Es vnterwunden ſich die 7. Söhne deß Hohenprieſters Sceue, den Namen deß HERRN Jeſu zu nennen, vber die, ſo böſe Geiſter hetten. Aber der Menſch in dem der böſe Geiſt war, ſprang auff ſie, vnd ward jhrer mächtig, vnd warff ſie vnter ſich, alſo, daß ſie nackend vnd verwundet auß demſelbigen Hauß entflohen. Daſſelbige aber ward kundt, allen die zu Epheſo wohneten, beyde Juden vnnd Grichen, vnd fiel eine Furcht

vber sie alle, vnd der Name deß HERRN Jesu ward hoch gelobet, etc. Viel aber die da fürwitzige Künste getrieben hatten, brachten die Bücher, auff funfftzig tausendt Groschen werdt geschätzet, zusammen, vnd verbrandten sie öffentlich.

Eine solche bekerung wolle Gott allen Zauberern, Warsagern vnd Teuffelsbeschwerern gnädiglich verleihen, zu seines Göttlichen Namens Lob, Ehr vnd Preiß, vnd jrer eigenen Wolfart vnnd Seligkeit,

A M E N.

3. Die Pluskapitel 53—58 und 65. 66 in B. (Frankfurt a. M. Spieß [?] 1587).

[188]

[53] Doct. Faustus hetzet zwen Bauren aneinander.

ES reysete Doc. Faustus ohngefähr durchs Land Gülich vnd Cleue, da begegnete jhm ein Bawr, so sein Roß vor etlichen stunden verlohren, vnd fragte ob jme nit ein Roß jrgents vnterwegen auffgestossen, Falb von farben vnd starckes Leibes. D. Faustus wolte einen Bauwr Scharmützel anrichten, vnnd sagte zu dem Bauwren: Ja, guter Freund, es ist mir nit weit von hinnen einer begegnet, der reytet ein solches Roß, wie du mir beschriben hast: vnd duncket mich wol, es gehe nicht recht damit zu: denn er eylet tapffer fort. Der Bauwr fragte, ob er nicht wuste, wohin er seine Reise genommen hette. Faustus sagte, er hette sich gleich wöllen vber den Rhein sammt dem Roß führen lassen. Wie das der Bauwr höret, sagt er D. Fausto des berichts danck, vnd eylet dem andern [189] Bauren nach. Wie er an den Paß kommt, fragt er bey denen, so die Leute pflegen vberzuführen, ob nicht einer mit einem Falben Roß vbergesetzet habe: Sie antworten jhme, ja (wie auch war wahre) er sey gleich hinuber gefahren. Der Bauwr bate die Schiffleute, sie solten jn

vberführen, welches sie auff bezahlunge thaten. Der Bauwr war nicht weit fortgezogen, da ersihet er obgedachten Falben Reuter auff einer Matten absitzen. Wartt, dacht er, ich wil dich lehren Roß stehlen: du bist mir da nicht entrunnen, wie du meinest. Kompt in solchen gedancken zu dem andern, greifft jn vnbegrüsset mit zornigen ehrenrührigen worten an, schilt jhn einen Dieb vnnd Schelmen, als der jhm sein Roß henckmässiger gestalt entritten. Der ander sagt, er solle gemach thun, das Roß sey sein eygen, habe es niemand gestolen: was er jn da zeyhe, habe er auff gut hochstarckbreyt Beyerisch Teutsch in seinen losen halß hinein erheyt vnd erlogen. Ey so hast du es erheyt, sagt der erste: vnnd [190] liessen von den worten, vnd fallen vngestümiglich zu den Streichen, zerzausen einander Haar vnd Bart dermassen, daß sie neben den vnfreundlichen starcken Baurenstössen, so einer dem andern geben, gantz zerkratzet, zerraufft vnnd zerschlagen aller ermüdet von einander lassen musten vnd athem schöpffen: vnd waren nuh gleich an deme, daß sie erst mit jren krummen Peters Pletzen einander die Köpffe zwagen wolten, so ersiehet der, so den andern deß Diebstals ziege, daß das Roß, so er anforderte vnd seinem sonst durchauß gleich sahe, grosse Hoden habe, da doch seines ein verschnittener Mönch gewesen. Erschrickt derohalben, bittet den andern vmb verzeihung, vnd erzehlet jme, wie es gangen sey. Was wolte der ander darauß machen, sie waren allein, vertrugen sich recht mit einander, vnd behielt ein jeder was er hatte.

[191]

[54] Faustus betreuget einen Pfaffen vmb sein Breuier.

DOctor Faustus spatzierte ein mal zu Cöln mit einem seiner guten bekannten, vnd wie sie miteinander von mancherley schwetzen, begegnet jhnen ein Pfaff, der eylete der Kirchen zu, vnd hatte sein Breuier, so fein mit silbern Puckeln beschlagen, in der Faust. Fausto gefiel das Büchlin wol, dachte du kanst bey einem andern ein Degratias

damit verdienen, vnd sagte zu seinem Gesellen: Schaw, schaw, den Pfaffen, wie ein Geistliches Bettbuch hatt er in der Faust, da Schellen die Responsoria geben. Diß erhört der Pfaff, siehet auff sein Buch, vnd wird gewahr, das es ein Kartenspiel ist. Nuhn hatt der Pfaff eben dißmals zu Hauß gespielt gehabt, vnnd meinet er habe in dem eylen die Karten für das Breuier vnuersehens [192] ergriffen, wirffts derwegen auß zorn von sich weg, vnnd gehet brummlende seines weges. Faustus vnnd sein Gesell lacheten deß Pfaffens, huben das Buch auff, vnd liessen den Pfaffen lauffen, vnnd ein ander Breuier kauffen.

[55] Faustus frißt einen Hecht so er nit gekochet.

Es kame Faustus eins mals mit anderen Reysenden in ein Wirts Hauß in Düringen, sprach neben seinen Reyßgeferten die Wirtin in abwesen deß Wirts freundtlich vmb Herberg an: Aber es ware dieselbe so holdselig, wie jene zu Basel, zur Krone, da sie jhre Gäste nit setzen konnte: Antwortete dem Fausto, sie könne jn sampt seiner Geselschafft nicht beherbergen, habe nichts zu essen, so sey jhr Mann auch nicht zu hauß. Faustus sagte: Mein Wir-[193]tin das laßt euch nit jrren, wir wollen für gut nehmen, vnd desto enger zusamen sitzen. Sie ließ sich etwas bewegen, sagte jhnen zwar Herberg zu, wolte jhnen aber nichts zuessen geben. Da sagten etlich vnter dem hauffen: hetten wir ein stuck oder etliche von dem Hechte, so vns heut zu Mittag vberbliben. Faustus sagte, gelüstet euch nach Hechten, so will ich sehen, was mein Koch vermag: klopffte damit ans fenster mit einem finger, vnnd sagte, adfer, bring was du hast. Griff bald darauff fürs fenster, vnnd brachte ein grosse Schüssel voll auffs beste abgesottener Hechte, sammt einer grossen küpffern Kannen mit gutem Rheinischen Wein. Da waren sie alle frölich, weil es so wol gienge. Vnd wiewol sie sich ettwas entsetzten, liessen sie sich doch den Faustum leicht vberreden, assen, zechten vnnd lebten wol, Gott geb, wer des Hechtes dargegen mangeln müste.

[194]

[56] Doctor Faustus ein guter Schütz.

DOc. Faustus ließ sich auff eine zeit bey einem grossen Herrn vnd Könige in dienste brauchen, vnd war auff die Artillerey vnnd Geschütz bestellet, nuhn war das Schloß, darin Faustus dißmals lage, von Keyser Karles Spanischem Kriegsvolck belägert, darunter ein fürnemmer Oberster vnd Herr ware. Faustus sprach seinen Hauptmann an, ob es jme gelegen, er wolte gedachten Spanischen Obersten, welcher damals in einem kleinen Wäldlin vnter einem hohen Tannen Baume, auff seinem Rosse hielte, vber einen hauffen von der Mähre herab schiessen, ob er jhn gleich des Waldes halben nit sehen könne. Der Hauptmann wolte es jme nicht gestatten, sondern sagte er solte jhn sonst mit einem nahen schusse erschrecken. Da richtet Faustus sein Stücke, so er vor sich [195] hatte, vnd schoß in gedachten Baum, darvnter dißmals der Spanier zu morgen aß, dermassen das die stücker und spreyssen vmb den Tisch flogen. Wenn aber von den Feinden ein Schuß inn die Vestung gethan ward, schawete Faustus das er die grossen kugeln in seine Fauste auffienge, als wenn er mit den feinden den Pallen schlüge: Er trat auch bißweylen auff die Mawren vnd fienge die kleinen Kugeln in Busen vnd in die Ermel mit hauffen auff.

[57] D. Faustus frißt einen Hauß Knecht.

ES saß Doc. Faustus mit etlichen in einem Wirtshauß vnd soffen gut Sächsisch vnd Pomerisch zusammen mit halben vnd gantzen. Da jme nun, D. Fausto, der Haußknecht die Becher vnd Gläser allzeit zu vol einschenckte, drewete er jm, wenn ers jme offt thäte, wolt er jn fressen. Ja wol fressen, sagte er, Ein dreck soltu fressen: vnd ließ sich deß Fausti drewen nichts anfechten, [196] sondern schenckte jhm die Gläser zu verdruß nuhr völler ein. Da sperret Faustus vnuersehens sein maul auff, vnd verschlucket jhn gantz. Erwischt darauff den Kübel mit dem Külwasser, vnd sagt: auff einen starcken bissen gehört

ein ſtarcker trunck: vnd ſaufft den auch gantz auß. Der Wirt merckte den poſſen wol, bate Fauſtum, er ſolte jhme den Haußknecht wider laſſen zukommen, er könne deß Dieners jetzt nit wol mangeln, weil er mit vielen Gäſten vberfallen. Fauſtus lachte, vnnd ſagte, er ſolte ſehen, was drauſſen vnter der Stegen were. Der Wirt gienge hinauß, vnd ſchawete vnter die Stegen, da ſaß der arme Tropff, aller begoſſen vnd trieffen, wie ein Naß Kalb zitterende vor forcht. Der Wirt zoge jn herfür: vnd lachten die Gäſte des vollen einſchenckens genug.

[197]

[58] D. Fauſtus hauwet einem den Kopff ab.

Es ward Doct. Fauſtus von etlichen guten Geſellen zu gaſt geladen in ein Wirtshauß. Nach der Malzeit ſprachen jhn die Burſch an, er ſolte ſie etwas von ſeiner kunſt ſehen laſſen, vnd vnter andern, wie es mit dem zauberiſchen Kopffabhauwen ein geſtalt hette. Fauſtus ware zwar etwas beſchweret dazu, doch jhnen zugefallen, rüſtet er ſich zu dem poſſen. Nuhn wolte aber niemand gerne ſeinen Kopff dazu leyhen, wie zuerachten. Letzlich laſt ſich der Haußknecht durch die Geſellſchafft mit geſchenck bewegen vnd bereden, das er ſich darzu wolte brauchen laſſen: dingete doch dem Fauſto in beſter form gewiß an, das er jm ſeinen Kopff widerumb recht ſolte anmachen: denn ſolte er alſo ohne Kopff darnach ſein Ampt verſehen, was würden die Gäſte darzu ſagen. Endtlich auff des Fauſti ver-[198]heiſſen wird deme der Kopff gut Scharff-Richteriſch herab geſchlagen: Aber das wideranmachen wolte nicht von ſtatten gehen, was auch gleich Fauſtus anfienge. Da ſprach er, Fauſtus, zu den Geſten, Es ſey einer vnter jhnen, der jhn verhindere, den wolte er vermanet vnnd haben[1]) gewarnet, das ers nit thue. Darauff verſuchet ers abermal, konte aber nichts außrichten. Er vermanete vnd drewete deme zum andern mall, er ſolle jn vnuerhindert

[1]) vermanet haben vnd gewarnet Qu.

lassen, oder es werde jm nicht zum besten außschlagen: da das auch nit halff, vnd er den Kopff nicht wider ansetzen konnte: lest er auff dem Tische eine Lilge wachsen, der haw er das Haupt vnd die Blume oben abe: Alsbald fiel einer von den Gästen hindersich von der Banck, vnnd war jme der Kopff abe. Der war der Zauberer, der jhn verhindert hatte. Da setzte er dem Haußknechte seinen Kopff, wie er jhm verheissen hette, wiederumb auff: vnd packte sich von dannen.

[215]

[65] D. Fausti Gäste wöllen jn die Nasen abschneyden.

Doctor Faustus hatte in einer fürnemmen Reichstadt etliche stattliche Herren zu Gaste geladen, vnnd doch nichts auff sie zugerichtet. Wie sie nu kamen, sahen sie woll den Tisch gedecket, aber die Kuchel noch kalt. Es hatte aber denselben tag ein nicht schlechter Burger allda Hochzeit gehalten, vnd waren nuhn die Hochzeit Leute auff disen abent am wercke, daß sie den wiederkommenden Gästen zum Nach-[216]essen zurichteten. D. Faustus wuste diß alles woll, befahle seinem Geyste, er solte jhme von der Hochzeit ein Schüssel vol bratens, Fisch vnnd anders, seine Gäste zubespeysen, eylends abhohlen. Bald darauff fallt in dem Hause, darinn die Hochzeit gehalten, ein hefftiger Wind zum Schorstein, Fenstern, vnnd Thür hinein, wehet alle Liechter auß, dessen sie alle erschrocken, wie zuerachten. Als sie sich nun besunnen, vnd zu sich selbst kommen, licht wieder angezundet, vnd gesehen, was das für ein tumult sey gewesen, da befinden sie daß an einem Spisse ein Braten, am andern ein Hun, am tritten ein Ganß, im Kessel die besten Fisch mangeln. Da ware Faustus vnd seine Gäste versehen mit Speiß: Wein mangelte, aber nit lang: dann Mephostophiles war auch schon auffm wege nach Augspurg zu ins Fuggers Keller, da brachte er volauff. Nach dem sie gessen hatten, begerten sie, drumb sie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum lust ein

Gauckelspiel ma-[217]chete. Da ließ er auff dem Tisch ein Reben wachsen mit zeitigen trauben, deren für jedem eine hienge. Hieß darauff einen jeglichen die seine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnnd mit der andern das Messer auff den Stengel setzen, als wenn er sie abschneiden wolte: Aber es solte bey leibe keiner schneiden. Darnach gehet er auß der Stuben, wartet nit lang kompt wider: da sitzen sie alle, vnd halten sich ein jeglicher selbß bey der Nasen, vnd das Messer darauff. Wenn jhr nuh gerne wolt, so möget jhr die Trauben abschneiden. Das ware jhnen vngelegen: wolten sie lieber noch lassen zeitiger werden.

[66] D. Faustus schieret einem Meßpfaffen den Bart vnseuberlich.

Als auff eine zeit Doc. Faustus zu Battoburg, welchs an der Mose ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in ab-[218]wesen Graff Hermanns ohngefehr in gefängniß kommen, hat jhme der Capellan des orths, Johann Dorstenius, vil liebs vnd guts erzeigt, allein der vrsachen halben, dieweil er, Faustus, jme, dem Pfaffen, zugesagt, er wolte jhn viel guter künste lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen Mann machen. Derohalben, dieweil er sahe, das Faustus dem trunck sehr geneyget ware, schicket er jme auß seinem Hauß so lang guten Wein zu, biß das Fäßlin schier nachließ vnnd gar láhr wurde. Als nuhn eines tages der Pfaff zum Fausto kame, vnd vnter anderm sagte, er wolte gehn Grauen gehn, vnd sich daselbst Barbieren lassen, sagte D. Faustus, er wolte jhn eine kunst lehren, das er ohne Schermesser deß Barts gantz solte abkommen. Da nuhn der Pfaff begierig war solch kunststück zuhören, sagte Faustus, er solte nur auß der Apoteck Arsenicum holen lassen, vnd den Bart vnd Kinne wol darmit reiben, So bald der Pfaff das gethan, hatt jhme gleich das [219] Kinne dermassen anfangen zu hitzen vnd brennen, das nicht allein die haar jhme ausgefallen, sondern auch die haut mit sampt dem fleisch gar abgangen ist. Ich meine das hieß dem Pfaffen

den Bart scheren vnd den Wein zahlen. Fausti Mephostophiles kame bald darauff vnd lösete jhn auß der Gefängkniß vnd fuhre mit jhm daruon.

4. Die Pluscapitel 50—55 des Faustbuches von 1589. [C.]

[162]

[50] Doctor Faustus schencket den Studenten zu Leipzig ein Faß Weins.

Es hatten etliche frembde Studenten aus Vngern, Polen, Kerndten vnd Osterreich, so zu Wittenberg mit Doct. Fausto viel vmbgiengen, ein Bitt an jhn geleget, als die Leipziger Meß angangen, er solte mit jhnen dahin verrücken, möchten wol sehen, was da für ein Gewerb were, vnnd vor Handelsleute zusammen kämen, so hatten jhr auch etliche Vertröstung Gelt allda zuempfahen. D. Faustus willigte, vnnd leiste Gesellschafft. Als sie nun zu Leipzig hin vnd wider spacireten, die Vniversitet sampt der Stadt vnd Meß besahen, giengen sie ohn gefähr vor einen Weinkeller vor vber, da waren etliche Schröter vber eim grossen Weinfasse, vngefährlich von 16. oder 18. Eymern, woltens aus dem Keller schroten, kondtens aber nit heraus bringen, das sahe D. Faustus, sprach: Wie stellet jhr euch so leppisch, vnnd ist ewer so viel, köndt doch wol einer allein diß Faß herausser bringen, [163] wenn er sich recht darzu zu schicken wüste. Die Schröter wurden vnwillig solcher Rede halben, vnd wurffen mit vnnützen Worten vmb sich, weil sie jhn nicht kandten, wie denn diß Gesindlein pflegt zu thun. Als aber der Weinherr vernam, was der Zanck war, sprach er zu Fausto vnd seinen Gesellen: Wolan, welcher vnter euch das Faß allein wirdt heraus bringen, dem sol es sein. Faustus war nicht faul, gieng baldt in den Keller, satzte sich auffs Faß, als auff ein Pferd, vnnd reit es also schnell aus dem Keller, darüber sich Jederman verwunderte. Da erschrack der Weinherr, vermeinet nicht, das solches were müglich gewesen, muste aber doch seine Zusage halten, vnnd Fausto das Faß mit

Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandersgesellen zum besten, die luden andere gute Freunde darzu, hatten etliche Tage lang einen guten Schlampamp darvon, vnd wusten vom Glück zu Leiptzig zu sagen.

[164]

[51] Wie Doct. Faustus zu Erffordt den Homerum gelesen, vnd die Griegischen Helden seinen Zuhörern geweist vnd vorgestellet habe.

Es hat sich auch D. Faustus viel Jahr zu Erffordt gehalten, vnd in der hohen Schul daselbst gelesen, vnd viel Abenthewr in dieser Stadt angerichtet, wie noch etliche Personen beim Leben, die jhn wol gekandt, solch Abenthewr von jhm gesehen, auch mit jhm gessen vnnd getruncken haben. Als er nun seinen Zuhörern einmal den Griegischen fürtreflichen Poeten Homerum gelesen, welcher vnter andern Historien auch den zehenjerigen Krieg vor Troja, der sich der schönen Helenæ wegen vnter den Griegischen Fürsten erhaben hatte, beschreibt, vnnd da vielmahls der dapffern Helden, Menelai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri, Vlysis, Ajacis, Agamemnonis vnd anderer gedacht wirdt, hat er derselben Personen, Gestalt vnd Gesichte den Studenten dermassen beschrieben, das sie ein gros [165] verlangen bekommen, vnd offt gewüntscht, wo es jhr Præceptor zu wegen bringen köndte, dieselbigen zu sehen, haben jhn auch darumb bittlichen angelanget. Faustus hat jn solchs verwilligt vnd zugesagt in der nechsten Lection, alle die sie begeren zusehen, vor Augen zustellen, derwegen ein grosser Concursch vnd Zulauff von Studenten worden. Wie denn die Jugend allezeit mehr auff Affenwerck vnd Gauckelspiel, denn zu dem guten, Lust vnnd Zuneigung hat. Als nun die Stunde kommen, vnnd D. Faustus in seiner Lection fortgefahren, auch gesehen, das wegen seiner gethanen Zusag mehr Zuhörer vorhanden, denn sonsten, hat er fast mitten in der Lection angefangen, vnd gesagt: Jhr lieben Studenten, weil euch gelüstet die

Griechischen berühmbten Kriegsfürsten, welcher der Poet allhier neben vielen andern Scribenten gedenckt, in der Person, wie sie damals gelebt vnnd herein gangen seind, anzuschawen, sol euch dieses jetzt begegnen, vnd sind auff solche Wort als bald obernante Helden in jhrer damals gebreuchlich gewesenen Rüstung in das Lectorium [166] nach einander hinein getretten, sich frisch vmbgesehen, vnnd gleich als wenn sie ergrimmet weren, die Köpffe geschüttelt, welchen zu letzt nachgefolget ist der grewliche Rise Polyphemus, so nur ein Auge im Kopff mitten an der Stirn gehabt hat, vnnd einen langen zottichten Fewrrohten Bart, hatt ein Kerln, den er gefressen, mit den Schenckeln noch zum Maul heraus zottend gehabt, vnnd so greßlich ausgesehen, das jnen alle Haar gen Berge gestanden, vnd sie vor schrecken vnd zittern schier nicht gewust haben, wo sie naus solten. Dessen aber Faustus sehr gelacht, vnnd jhnen einen nach dem andern bey Namen genandt, vnnd wie er sie beruffen, auch also ördentlich heissen wider hinaus gehen, welches sie auch gethan, allein der Eineugige Cyclops oder Polyphemus hat sich gestalt, als wolt er nicht weichen, sondern noch ein oder zween fressen, darüber sich denn die Studenten noch mehr entsatzt, sonderlich weil er mit seinem grossen dicken Spiesse, der lauter Eisern vnnd eim Weberbaum gleich war, wider den Erdboden stieß, das sich das gantz Collegium bewe-[167]gete vnd erschutterte. Aber D. Faustus wincket jhm mit eim Finger, da traff er auch die Thür, vnd beschloß also der Doctor seine Lection, des die Studenten alle wol zu frieden waren, begerten fortan kein solch Gesichte mehr von jhme, weil sie erfahren, was für Gefahr hiebey zu fürchten.

[52] Doct. Faustus wil die verlornen Comœdien Terentii vnnd Plauti alle wider ans Liecht bringen.

Nicht lang darnach, als eine Promotion in der Vniversitet daselbest gehalten, vnnd etliche zu Magistern gemacht worden, hat sich vnter den Philosophen ein Gespräch zugetragen von Nutzbarkeit des Lateinischen

Comœdien Schreibers Terentii von Carthagine aus Africa bürtig, wie nemlich derselbe nicht allein der Lateinischen Sprache vnnd schöner Lehre vnnd Sententz halben in den Schulen zubehalten, vnnd der Jugendt vorgelesen werden solte, sondern auch derentwegen, weil er allerley Stände in der Welt, auch gute vnnd böse [168] Personen derselben also eigentlich vnd artig mit allen jhren Eigenschafften zubeschreiben weis, als wenn er in der Menschen Hertzen gesteckt, vnnd eines jedern Sinn vnd Gedancken, gleich als ein Gott erkündiget hette, wie Jederman bekennen müste, der denselben Poeten recht lese vnd verstünde. Vnnd das noch wunderbarlicher, sihet man daraus, das zur selben Zeit die Menschen eben also geartet, vnnd mit gleichen Sitten gelebt haben, wie es jetzt in der Welt zugeht, obs gleich etliche hundert Jahr vor Christi Geburt geschrieben ist worden. Allein das ist beklagt worden, das die fürnembsten vnd meisten desselben, als 108. so schendlich durch einen Schiffbruch vntergangen, vmbkommen vnd verloren weren, darüber er der Terentius selber auch sich zu tode sol bekümmert haben, als Ausonius meldet. Gleichen Vnfall haben sie auch von Plauto erzehlet, welcher nicht minder als Terentius aller oberzehlten Vrsachen halben in den Schulen sehr notwendig vnd nützlich zulesen, denn man auch wol 41. oder mehr Comœdien desselben nicht mehr haben köndte, weil [169] dieselben entweder durch Wassers oder Fewers Noth auch jemmerlich verdorben. D. Faustus hat diesem Gesprech lang zugehöret, vnnd gleicher Gestalt von beyden Poeten viel vnnd mehr, dann die andern alle, zu reden gewust, auch etliche schöne Sententz vnd Sprüche aus den verlornen Comœdien angezogen, vber welcher, als sich jederman vnter jhnen hefftig verwunderte, vnd jhn gefragt, wo er wüste, was in denselben Comœdien stünde? Darauff hat er jnen angezeigt, das sie nit so gar vmbkomen oder nit mehr vorhanden weren, wie sie meinten, sondern do es jm on gefehr sein solte, vnnd den Theologen, so Gegenwertig, bey denen er sonst nicht guten Windt hette, nicht zu wider, wolte er aller beyden Poeten alle jhre Schrifften, sie weren verloren worden oder vmbkommen, wie sie wolten, gar wol vnnd leichtlich herwider vnd ans

Liecht bringen, doch nur auff etliche Stunden lang, wolte man sie denn je lenger haben oder behalten, köndte man viel Studenten, Notarien vnd Schreiber vber setzen, vnd in einem Hui dieselben alle abschreiben lassen, so köndte man sie her-[170]nach stets, nit weniger als die andern, so jtzt noch vorhanden, haben vnd lesen. Solches ist den Herren Theologen vnnd fürnembsten des Raths, so auch zugleich, wie gebräuchlich gegenwertig waren, angemeldt worden, aber man hat jhme zur Antwort geben lassen, wenn er nicht köndte oder wolte dieselben Bücher also herfür bringen, das man sie rechtschaffen vnnd für vnd für behalten vnd haben köndte, so dürffte man seines Erbietens nicht, denn man sonsten gnugsam Autores vnnd gute Bücher hette, daraus die Jugend die rechte artige Lateinische Sprachen lernen möchte, vnd stünde zubefahren, der böse Geist möchte in die new erfundenen allerley Gifft vnd ärgerliche Exempel mit einschieben, das also mehr Schaden denn Frommen daraus erwachsen köndte. Derwegen bleibt es noch diese Stunde bey den Comœdien Terentii vnnd Plauti, die man bißher gehabt, vnd sind die verlornen an jhrem Ort, da sie der Teufel hingefurt oder verstackt hat, blieben, das also D. Faustus hierinnen kein Meisterstück hat beweisen können.

[171]

[53] Eine ander Historia, Wie D. Faustus vnversehens in eine Gasterey kömpt.

IN der Schlössergassen zu Erffordt ist ein Haus zum Encker genandt, darinnen hat damahls ein Stadtjuncker gewohnet, des Namen etlicher Vrsachen halben allhie nit gesetzt worden, bey welchem sich D. Faustus die gantze Zeit vber, so er zu Erffordt gewesen, am meisten gehalten, auch viel wunderlicher Possen vnd Kurtzweil, sonderlich, wenn er etwan Gesellschafft bey sich gehabt (wie denn fast teglich geschehen) vnd lustig sein wollen, geübet vnnd angerichtet hat. Nun hat sichs zugetragen, das gemelter Faustus auff eine Zeit, als derselbe Juncker

viel guter Freunde zur Abendmalzeit zu sich geladen, nicht Einheimisch, sondern zu Prage beim Keyser gewesen ist, als aber die Junckern bey seinem Freunde sehr lustig gewesen, vnnd jhn offt gewüntscht vnd begert haben, hat sie jhr Wirt berichtet, das er jetzt nicht zubekommen, weil er weit von dannen, nemlich, zu Praga were, [172] darbey sie es wol ein Weil bleiben lassen, aber baldt hernach wider angefangen haben jhn zu sich zu wüntschen, hat jhme auch einer Scherzweise mit Namen geruffen vnd gebeten, er wolte zu jnen kommen, vnd die gute Gesellschafft nicht verlassen. In dem klopfft eins an der Hausthür starck an, der Hausknecht leufft ans Fenster, fraget oben naus, wer da sey, stehet Doct. Faustus vor der Thür, hat sein Roß beim Zügel, als einer der jetzt abgesessen, spricht zum Hausknecht, ob er jhn nicht kenne, er seys, deme geruffen worden, der Hausknecht leufft baldt hinein zum Herren, ehe er auffthut, zeigt an, D. Faustus sey vor der Thür, vnd habe angeklopfft, der Juncker im Hause spricht, er werde Tauben haben, oder nicht wol sehen, er wisse wol wo Faustus sey, werde vor seiner Thür jetzt nicht stehen, der Knecht beruhet auff seinen Worten. In dem klopfft Faustus noch einsten an, vnnd als der Herr selbst neben dem Knecht hinaus sihet, ists Doct. Faustus, darumb man jhm die Thür öffnet, vnd jhn schön empfanget. Des Junckern Sohn bittet, er wolle mit dem Vater bald [173] hinein zun Gesten gehen, nimpt seinen Gaul von jhme, verheist jhm Futter gnug zu geben, kans aber nicht halten, wie hernach folgen wirdt. Als nun D. Faustus hinein zun Gesten kömpt, herrlich empfangen vnnd zu Tisch gesetzt wird, vnnd der Herr im Hause fraget, wie er so bald wider sey kommen, antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die Herren Geste so sehr begeret, vnd mir geruffen, habe ich jhnen willfaren, vnnd bey jhnen allhier erscheinen wollen, wiewol ich nicht lang zu bleiben, sondern noch vor Morgen wider zu Prag sein mus. Darauff legten sie jhme für zu essen, vnd truncken weidlich auff jhn zu, biß er ein guten Rausch bekömpt, da fehet er an seine Bosserey mit jhnen zu vben, spricht ob sie nit mögen auch einen frembden Wein oder zween versuchen? Ant-

worten sie, ja, darauff er weiter fraget, obs ein Rephal, Malvasier, Spanisch oder Frantzösisch Wein sein sol, Gibt einer lachend zur Antwort, Sie sein alle gut. Bald fodert Faustus ein Böhrer, fehet an auff die Seiten am Tischblat vier Löcher nacheinander zu boren, stopfft Pflöcklin für, wie [174] man die Zapffen oder Hane vor die Fasse zustecken pfleget, vnd heist jhm ein bahr frische Gleser bringen. Als diß geschehen, zeucht er ein Pflöcklin nach dem andern, vnd lest eim jedern aus dem dürren Tischblate, gleich als aus vier Fassen, was vor ein Wein er fordert, vnter den obernanten. Des wundern sich die Geste, lachen vnnd seind guter ding. In des kömpt des Junckern Sohn, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist, wie wanns toll were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Geule füttern, denn diesen einigen, hat mir allbereit etliche Scheffel Habern verschlucket, stehet stets vnnd sihet sich vmb, wo mehr sey. Des lachet nicht allein Faustus, sondern auch alle die es hörten. Als er aber saget, ich wil meiner Zusag gnug thun, vnnd jhm Futter satt geben, solt ich auch etliche Malter an jhn wagen, gibt jhm Faustus zur Antwort, er solts lassen bleiben, es habe heint gnug Futter bekommen, denn es fresse jhm wol allen Habern vom Boden, ehe es voll würde. Es war aber sein Geist Mephostophiles, der, wie oben gesagt, sich zu weilen in ein Pferd mit Flügeln, wie der [175] Poeten Pegasus verwandelte, wenn Faustus eilends verreisen wolte. Mit solchen vnd dergleichen kurtzweiligen Bossen brachten sie den Abendt hin, biß in die Mitternacht, da thet Fausti Pferd einen hellen Schreig, das man es vber das gantze Haus hören kundte. Nun mus ich fort, sagte Faustus, vnnd wolte gute Nacht geben, aber sie hielten jhn, vnnd baten, das er noch ein Weil verharren wolte, da knupffet er einen Knoten an seinen Gürtel, vnnd sagte jhnen noch ein Stündtlein zu, wie das aus war, thet sein Pferdt aber ein lauten Schreig, da wolte er wider fort, lies sich doch die Gesellschafft bewegen, bleib noch eine Stunde, vnnd machte noch einen Knoten an Gürtel. Wie aber dis auch verlauffen war, vnnd sein Gaul den dritten Schreig that, da wolt er gar nicht lenger bleiben, noch sich auffhalten lassen, nam seinen

Abschied von jhnen, sprach, er müste nun fort. Da gaben sie jhme das Geleit biß zur Hausthür, liessen jhme seinen Gaul vorziehen, darauff saß er, vnnd reit wider dahin, die Schlössergassen hinauff. Er war aber kaum vor drey oder [176] vier Häuser vor vber, da schwang sich sein Pferd mit jhm vber sich in die Lufft, das, die jhme nachsahen, jhn baldt nicht mehr spüren kundten, kam also wider vor Morgen gen Prage, verrichtet daselbst seine Geschefftе, vnd brachte vber etliche Wochen hernach viel Schrifften vnnd newe Zeitungen vons Keysers Hofe mit sich, als er wider zu Haus kam.

[54] Wie D. Faustus selbst eine Gasterey anrichtet.

Als nun D. Faustus von Prag wider Anheim kommen, vnnd von den Osterreichischen Herren vnd andern Fürsten vnnd Graven, so ans Römischen Keysers Hofe damahls sich verhielten, viel herrlich Geschenck mit sich bracht hatte, gedacht er an die gute Gesellschafft, die jhn von Prag in den Encker beruffen hatten, geliebte jhm derselben Conversation vnnd kurtzweilige Gesellschafft. Derhalben damit er mit denselben, so jhme zum theil zuvor vnbekandt gewesen, ferner Kundtschafft machte, vnd sich Danckbar gegen [177] jnen erzeigen möchte, lud er sie alle widerumb zu sich in sein Losament, so er nicht weit vom grossen Collegio zu Erffordt bey S. Michael hatte. Sie erschienen alle mit Lust, nit sonderlich essens oder trinckens halben, sondern das sie verhofften seltzame Schwencke widerumb von jhme zu sehen, wie auch geschach. Denn als sie kamen, vnd sich nach einander einstelleten, sahen sie weder Fewer noch Rauch, auch weder Essen noch Trincken, oder sonsten was zum besten, doch liessen sie sich nichts mercken, waren lustig vnd gedachten, jr Wirt würde wol wissen, wie er seiner Gäste pflegen solte. Als sie nun alle zusammen kommen waren, bat er, sie wolten jnen die Zeit nicht lassen lang sein, er wolte bald zu Tische schicken vnd auffdecken lassen, klopffete demnach mit ein Messer

auff den Tisch, da kam einer zur Stuben hinein getretten, als wenn er sein Diener were, sprach: Herr was wolt jr? Doct. Faustus fragte, wie behend bistu? Er antwortet: Wie ein Pfeil, O nein sprach Faustus, du dienst mir nicht, gehe wieder hin, wo du bist her kommen. Vber ein kleine Weile schlug er [178] aber mit dem Messer auff den Tisch, kam ein ander Diener hinein, fragte, was sein Begeren were? Zu deme sprach Faustus, wie schnell bistu denn? Er antwortet, wie der Wind. Es ist wol etwas, sagte Faustus, aber du thust jetzt auch nichts zu Sache, gehe hin, wo du her kommen bist. Es vergieng aber ein kleines, da klopffte Doct. Faustus zum dritten mal auff den Tisch, kam wider einer einher getretten, sahe gar sawer ins Feldt, sprach, was sol ich? Der Doctor fragete, sag mir, wie schnell du bist, dann solstu hören, was du thun solt. Er sprach, ich bin so geschwind, als die Gedancken der Menschen. Da recht, sprach Faustus, du wirsts thun, vnd stund auff, gieng mit jme vor die Stuben, sandte jhn aus vnnd befahl jhm, was er vor Essen vnd Trincken holen, vnnd jhme zubringen solte, damit er seine lieben Gäste zum besten tractieren köndte. Vnnd als er dis gethan, gieng er bald wider hinein zu seinen Gästen, lies sie Wasser nemen vnd zu Tisch sitzen. Wie solches geschehen, kam sein behendester Diener bald getretten, brachte neben andern zweien seiner Gesel[179]len neun Gerichte oder Schüsseln, jeder drey, fein mit Deckschüsseln zugedackt, wie es zu Hofe der Gebrauch ist, satztens auff den Tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen von Wildpret, Vogeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten vnd mancherley einheimischen Thieren, auffs köstlichste zugerichtet, vnnd solcher Trachten geschahen viere, waren zusamen 36. essen oder Gericht, ohn das Obs, Confect, Kuchen vnd ander bellaria, so zu letzt auffgesatzt worden. Alle Becher oder Gläser vnnd Kandeln wurden leer auff den Tisch gesatzt, vnd wenn einer trincken wolte, fragete jn Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genant hatte, satzte Faustus ein Trinckgeschirr vors Fenster, in einem hui war es vol desselben Getrancks, vnd frisch, als wenns erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch vorhanden allerley

Instrument vnnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so Perfect war, vnnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein Lebtag so lieblich gehört hatte, ja er kondte auch mancherley Seitenspiel zu gleich in einander bringen, das jr [180] viel, als Lauten, Positiven, Querchpfeiffen, Harpffen, Zincken, Posaunen etc. zusammen giengen, vnd sahe man doch jhn alleine. In Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur Fröligkeit dienete, vnd war Niemand, der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die gantze Nacht hin, biß an den hellen Morgen, da er ein jedern lies wider zu Hause gehen.

[55] Ein Münch wil Doctor Faustum bekehren.

DAS Gerüchte von Doctor Fausto vnd seinen seltzamen Abenthewren erschall bald, nicht allein in der Stadt Erffordt, da er obgesatzte vnd dergleichen Bossen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graven Höfen sich zu jhme gen Erffordt funden, vnd Kundschafft mit jhme machten, damit sie etwas wunderlichs von jm sehen oder hören möchten, darvon sie Heut oder Morgen zusagen wiesten. Vnd weil solch Zu-[181]lauffen so gros, das zubesorgen, es möchte die zarte Jugend dardurch geergert, vnd etliche verfuhrt werden, das sie auch zu dergleichen Schwartzkünstlerey Lust bekemen, weil sie es nur vor ein Schertz vnnd Geschwindigkeit hielten, vnnd nicht vermeinten, das der Seelen Gefahr darauff stünde, war von etlichen Verständigen ein berümbter Barfüsser Münch, D. Klinge genant, welcher auch mit D. Luthern vnd D. Langen wolbekandt war, angesprochen, weil jhme Faustus auch bekandt, er solte jhn ernstlich fürnemen, vnd vmb solche Leichtfertigkeit straffen, vnd versuchen, ob er jhn aus des Teuffels Rachen erretten könte. Der Münch nam diß auff sich, gieng zum Fausto, redet erstlich freundlich, darnach auch hart mit jhme, erklerte im Gottes Zorn vnd ewige Verdamnus, so jhme auff solchem Wesen stünde, sagte: Er were ein fein gelehrt Mann, könte sich sonst wol mit Gott vnd Ehren nehren, solte sich solcher

Leichtfertigkeit, dazu er sich vielleicht in der Jugendt durch den Teuffel, der ein Lügner vnd Mörder, bereden hette lassen, abthun, GOTT seine [182] Sünde abbitten, so köndte er noch Vergebung erlangen, weil Gottes Gnade niemals verschlossen, etc. D. Faustus hörete jhm mit fleiß zu, biß er gar aus geredt hatte, do sprach er, mein lieber Herr, ich erkenne, das jhrs gern gut mit mir sehen möchtet, weis auch das alles wol, was jhr mir jetzt vor gesagt, Ich habe mich aber zu hoch verstiegen, vnnd mit meinem eigenen Blute gegen dem leydigen Teuffel verschrieben, das ich mit Leib vnnd Seel ewig sein seyn wölle, wie kan ich denn zurück, oder wie vermag mir geholffen werden? Der Münch antworte, das kan wol geschehen, wenn jhr Gott vmb seine Gnade vnnd Barmhertzigkeit fleissig anruffet, ware Rew vnnd Busse thut, vnd ewere Sünde Gott abbittet, vnnd darvon gentzlich abstehet, euch hinfort solcher Zauberey vnnd Gemeinschafft mit dem Teuffel enthaltet, vnd Niemand mehr ärgert noch verführet, so wollen wir auch Meß für euch halten in vnserm Closter, das jhr wol solt des Teuffels los werden. Meß hin Meß her, spricht D. Faustus, meine Zusage bindet mich zu hart, so hab ich Gott mutwillig [183] veracht, vnd bin Meineidig vnd Trewlos an jme worden, dem Teuffel mehr gegleubet vnd vertrawet, denn jhme, darumb ich nicht wider zu jhm kommen, oder mich seiner Gnade, die ich verschertzet, getrösten kan. Zu deme were es nicht ehrlich noch mir rühmlich nachzusagen, das ich mein Brieff vnd Siegel, das doch mit meinem Blute gestellet, widerlauffen solte, So hat mir der Teuffel auch redlich gehalten, was er mir zugesagt, darumb wil ich jhm wider redlich halten, was ich jhme zugesagt vnnd verschrieben. Da solchs der Münch höret, wart er zornig, sprach: So fahr jmmer hin du verfluchtes Teuffelskind, wenn du dir je nicht wilt helffen lassen, vnd es nicht anders wilt haben, vnnd gieng wider von jhme, zeigte solches dem Rectori in der Vniversitet an vnnd eim Erbarn Rathe, da war die Verschaffung gethan, das D. Faustus seinen Stab förder setzen muste, vnd also kam er von Erffordt hinweg.

II. Die wichtigsten Quellen.[1])

1. Zum Spießchen Faustbuch (1587).

S. 8, Z. 36. Wierus, De praestigiis daemonum (1568) deutsch von Füglin, lib. II, c. 4. Im Theatrum de Veneficis (1586), Bd. II.

[8. 85b]. Cham aber, der Sohn Noahs, so auß der Sündfluß vberblieben, hat einem auß seinen Sönen, mit Namen Misraim, (von welchem die Egyptier, Babylonier vnnd Persen iren vrsprung haben) die schöne künst deß Zäuberwercks hinder jhm gelassen vnnd vbergeben. Diesen Misraim haben die Völcker so dazumal gewesen, Zoroastrem genennet (vnder welches Nahmen noch etliche Zäuberbücher vorhanden) vnnd sich seiner, als deß ersten Vrhebers deß Zäuberens, hoch verwundert. Als er aber auff ein zeit bey einem Teuffel gar zu streng anhielt, ist er von jhm angezündt vnd verbrennt worden.

[94b]. Johannes Franciscus Picus zeiget für gewiß, daß er offt eigener Person, sich mit etlichen erspracht habe, von welchen er verstendigt, wie sie vom Teuffel am narrenseil seyn geführt worden. Denn als sie jrer kurtz erlehrneten kunst ein prob vnd muster thun wolten, vnd jhrem Teuffel, vermög deß pacts mit jhm eingegangen, zuschreyen, sind sie dermassen von jhm geengstigt worden, daß sie bey Leben zu bleiben vnnd mit der haut darvon zukommen, wol zufrieden waren. Deßgleichen so habe er von etlichen Zäuberern gehört, wie jhnen der Teuffel vngefehrlich vor 50. Jaren einen Spießgesellen mit Leib vnd seel, also, daß sie nimmermehr weder staub noch flaug von jm

---

[1]) Die Quellen habe ich, soweit mir möglich war, selbst eingesehen und kleine Druck- und Schreibfehler der Vorlagen stillschweigend gebessert.

gesehen haben, vnd das auß der vrsach, daß er einem gewündrigen Fürsten die belägerung der Stadt Troie, vnnd in sonderheit die Monomachey vnnd kampff Achillis vnd Hectoris des thewren Helden, eigentlich für Augen zustellen, sich vndernommen hatt.

Wir lesen daß der Graue von Matiscona, so selbst deß Zauberns sich vnderzogen, vmb mittags zeit, in gegenwertigkeit vieler Freyherrn vnd Kriegßknechten von bösen Geistern hingezuckt, vnd geschwindt wie der Wind, zum dritten mahl vmb die Stadt rings weise in die lüfften geführt sey worden, mit grausamer vnd erbermlicher stimme laut schreyende: Helffenio, helffenio, lieben getrewen Bürger helffenio. Daher denn ein grosser aufflauff in der gantzen Stadt entstanden, welcher aber den Grauen zu errettung nichts hab mögen helffen, denn er von derselben zeit an der Teuffeln ewiger gefehrt hat bleiben müssen, [95a] wie denn Hugo Cluniacensis weitleufftig darvon schreibt.

Vor kurtzen Jaren, vnd noch bey gutem Mannsgedencken, nemlich im jar nach Christi Geburt 1530. hat ein Cacodemon oder böser Geist, einem Pfaffen zu Nürnberg etliche schätz in einer Crystall gezeigt, als nun das gute Herrlein nicht weit von der Stadt an einem gewissen ort demselbigen nachgräbet, vnnd jetzt schon so weit kommen war, daß er in einer Hüle ein truhen sahe, vnd einen schwartzen Hundt, als ob er jren hütete, darbey liegen, hat er sich freuentlich hinein gewaget, darauff die Hüle als bald eingefallen, vnnd der Pfaff sein Leben darob verloren hat. Welchs alles einer auß seinen besten Freunden, so er mit sich genommen, mit seinen augen gesehen, vnd auch weiters außgebracht hat.

Zu Saltzburg rhümbt sich auff ein zeit ein Zauberer, er wolte alle Schlangen so in derselben gegend auff ein meil wegs weren, in ein Gruben zusammen bringen vnd tödten. Als ers aber versuchen wolt, ist zuletzt ein grosse alte Schlange herfür gekrochen, welche, als er sie mit seim beschweren vnderstunde in die Gruben zu nötigen, ist sie auffgesprungen, den Zauberer rings weiß, in der weiche wie ein Gürtel vmbgeben, in die Grube geschleifft, vnd darinn vmbgebracht.

S. 13, Z. 29. Proverbia Salomonis, c. 23, v. 5 (Szamatólski, Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte, Bd. I, S. 181).

Laß deine Augen nicht fliegen dahin, das du nicht haben kanst; denn dasselb macht jhm Flügel wie ein Adeler vnnd fleugt gen Himmel.

S. 20, Z. 1 ff. Vgl. Luthers Erzählung der „Bruder Rausch"-Geschichte: Tischreden (her. v. Förstemann), Bd. III, S. 61 f. (= Aurifaber 298. Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther. Berliner Sitzungsberichte 1906, Bd. I, S. 573, doch auch G. Ellinger, Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch., N. F., Bd. I, S. 174 ff.: „Der Teufel im Mönchsgewand").

Ein Guardian ging mit eim andern Bruder uber Feld, und da sie in die Herberge kamen, sagte der Wirth, „sie sollten jhm liebe Gäste sein, er würde nu Glück haben." Denn er hatte in einer Kammer einen bösen Geist, daß Niemand drinnen schlafen konnte. Doch wurden die Gäste, so drein gelegt waren, nicht geschlagen, sondern nur vexiret. Und sprach: „Er wolle den heiligen Vätern ein gut Bette drinnen zurichten lassen, es wären heilige Leute, die den Teufel wol beschwören könnten." Des Nachts nu, da sie sich gelegt hatten und schlafen wollten, raufte der Geist immerdar einen nach dem andern bei dem Kränzlin an der Platten. Da fingen die Mönche an sich mit einander zu zanken, und sagt einer zum andern: „Lieber, räuf mich doch nicht! Laß uns jtzt schlafen." Da kam der Teufel abermal wieder und zuckte den Guardian beim Kränzlin. Der Guardian sprach: „Fahr hin im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geists, und komm zu uns ins Kloster!" Da er das gesagt, schliefen sie ein und hatten Ruge. Da sie nu wieder ins Kloster gingen, saß der Teufel auf der Schwell der Pforten, und schrei: „Bene veneritis, Herr Guardian!" Sie aber waren sicher, denn sie meineten, er wäre nu in ihrer Gewalt und Hand, und fragten ihn, „was er wollte?" Antwortete er: „Er wollte ihnen im Kloster dienen," und bat, „man wollte ihn irgend an einen Ort ordenen, da sie seines Dienstes bedürften und ihn finden könnten." Da wiesen sie ihn in einen Winkel in der Küchen. Und damit man ihn kennen könnte, zogen sie ihm ein Mönchskappen an und bunden eine Schelle oder Glöcklin dran als ein Zeichen, dabei man ihn kennete. Darnach riefen sie ihm, daß er sollt Bier holen. Da horten sie die Schelle und daß er sagte: „Gebt gut Geld, so will ich Euch auch gut Bier bringen." U. s. w.

S. 20. Z. 8. „Egenolfsche Sammlung“ d. h. „Sprichwörter, Schöne, Weise, Klugreden“, Ausg. v. 1570, S. 5f. (Szamatólski, Vjs, Bd. I, S. 182).

Wer Gott zu freund hat, dem schadet kein creatur... Widerumb, daß Gott denen feindt sei, vnd sie straaffe, welche sich auff jre sterck verlassen, denn sie seind vor jm wie ein staub. Also ist geschehen den Risen, da die Heyden von sagen, die einen berg auff den andern trugen, Gott auß dem Himel zustossen, die Gott mit [6] dem donner alle erschlagen hat. Also muste zurück gehn das fürnemen Nimroths, vnd seiner genossen, da sie den thurn in Babylonien bawen wolten. Also ist König Pharao gestrafft worden. [Am Rande] Ciclopes Gottesfeinde. Nimroth. Pharao.

S. 22, Z. 1 ff. S. Brant, Narrenschiff, Überschriften zu Kap. 3, 43, 45 (vgl. Zarncke, Brants Narrenschiff S. 380, 478 und A. Bauer, Vjs. Bd. IV, S. 381 f.).

Kap. 3. Wer setzt sein lust auff zeitlich Gut,
Vnd darinn sucht sein freud vnd muht,
Der ist ein Narr in Leib vnd Blut.

Kap. 43. Das ich allein zeitlichs betracht,
Vnd auff das Ewig hab kein acht,
Das schafft ein Aff hat mich gemacht.

Kap. 45. Wen in das feuwr sein mutwill bringt,
Oder sonst selbst in Brunnen springt,
Dem gschicht recht, ob er schon ertrinckt.

S. 23, Z. 23 ff. Die Liste der Musikinstrumente (vgl. S. 93 und 156), stammt aus Dasypodius, Dictionarium Latino-Germanicum et vice versa Germanico-Latinum. (Vgl. Bauer, Vjs. Bd. I, S. 194).

S. 25, Z. 12 ff. Vgl. S. 142, Z. 12 ff. Vielleicht nach Hondorff, Promptuarium exemplorum (1574) fol. 72 a.

Ein Abt ist ein grosser Schwartzkünstler gewesen, Da er einmal in eine Herberge kommen, da nicht wol zugericht gewesen, sagt einer schertzweise zu jm: Herr Abt, lieber verschafft vns ein gut gericht Fische. Da hat er nur an das Fenster geklopfft, bald kam einer, der brachte ein Schüssel mit zugerichten köstlichen Hechten. Manlius.

S. 28, Z. 3ff. H. Schedel, Weltchronik (1493), fol. 6 a α. (Vgl. Milchsack, S. LXVIIf. Überschrift von mir gesperrt.)

Von vnderschid der himlischen ierarchey gewalt oder fürstenthumb.

AVber von der himlischen natur haben etlich dreierlay vnderschid gesetzt als ein überhimlische. ein himlische vnd ein vnderhimlische. Die vberhimlisch sol in dreyen personen seyn. als etlich wiewol übel gesagt haben. dann das wort ierarchia als dionisius sagt begreyft in im bedeütnus einer ordnung vnd die selb ordnung slechts zereden ist nit in dreyen personen sunder allein ein ordnung der natur. Die himlisch ist in den englischen orden. Die vnderhimlisch in heilligen menschen. Nw die himlisch ierarchey wird geteilt in ein obere mittlere vnnd vndere. die obere begreift drey orden. als seraphin cherubin tronengel. Die ersten betrachten gottes guttheit. die andern sein kraft. die dritten seyn gleicheit. in dem ersten libet got als die lieb. in dem andern erkent er als die warheit in dem dritten sitzt er als die gleicheit. Die mittel ierarchey helt hersch=[6 a β] engel. fürstengel gewaltengel. die ersten regiren die ambt der engel. die andern pflegen der öbern des volcks. die dritten zwingen der teufel macht. in den ersten herschet der herr als die maiestat. in den andern regirt er als ein fürstenthumb. in den dritten wird er gehalten als das hail. Die vndere ierarchey helt auch drey orden. als kreftengel ertzengel vnd engel. die ersten pflegen der übung grosser wunderwerck. die andern der verkundung gröss̈er ding. die dritten der sorgfeltigkeit menschlicher wart. In den ersten wirckt got als ein kraft. in den andern offenbaret er als ein licht. in den dritten neret er als ein eyngeystender.

S. 29, Z. 1ff. Elucidarius (Frankfurt 1572), fol. B. 3 —B. 4. (Vgl. Szamatólski, Vjs. I, S. 166f.).

[B 3 b] M. Zehen namen hat die Hell. J. Wie findt sie genandt? M. Sie heißt in der heyligen Schrifft, Lacus mortis, ein see deß todts, dann welche Seelen darein kommen, die mögen nimmer darauß. Sie heißt Stagnum ignis, ein hitz deß Fewrs, Wann als die stein deß Meers gründt nimmer trucken werden, also erkülen die Seelen nimmermehr die darein kommen. Sie heißt Terra tenebrosa, das ist, eine finstere erd, Wann der weg, der zu der Hellen geht, ist jmmer voll rauchs vnd gestancks. Sie heißt auch Terra obliuionis, das bedeut die Erden der ver=

geſſung, Wann die ſeelen, die darein kommen, ſeyn verlorn, vnd wirdt jr vor Gott nimmer gedacht. Sie heißt auch Tartarus, das bedeut die Marter, Dann da iſt jmmer weynen der augen, vnd grißgrammen der zän von froſt. Sie heißt auch Gehenna, das bedeut ein ewig fewr, Wann das helliſch iſt ſo ſtarck, daß vnſer fewr ein ſchatten gegen dem Helliſchen fewr iſt. Sie heißt auch Herebus, das bedeut Drachen, dann die Hell iſt voll fewriner drachen vnd würm, die nimmer ſterben. Sie heißt auch Baratrum, das bedeut die ſchwartzgienung, wann ſie gient biß an den Jüngſten tag, wie ſie die [B4a] Seelen verſchlinden mög. Sie heißt auch Styx, das bedeut on freude, da iſt ewig on freud. Sie heißt auch Acheronta, das bedeut gienung, Dann da fahren die Teuffel auß vnd ein, als die funcken in einem ofen. Auch heißt dieſelbig Hell Phlegeton, von einem Waſſer das durchrinnet, das ſtincket von bech vnd von ſchwebel, Vnd iſt auch alſo kalt, daß es alle Helliſche hitz wendet.

S. 32, Z. 19 ff. Jacobus de Theramo, Belial. In der Straßburger Ausgabe von 1508, fol. 92a f. (Vgl. Milchsack, S. LXXVII f.)

Lieben geſellen ir ſehent wol das vnſer feindt Jeſus gar mechtig iſt, vnnd ſich darnach ſtelt das er vnns verderbe, vnnd das er vnns nyemant laſs werden, darumb wöllen wir vnns rechen an jm dann ich waiß wol das noch gar liſtig tüfel vnder vnns ſein, die vor groß ſachen gethon haben, von erſt ſo hab ich gemacht das mich das gantz volck [92b] von Iſrael hat an gebettet, vnd hat mir geopffert, vnd haben der vnküſch gepflegen mit den Heidniſchen iungkfrawen von Moab. So iſt auch vnder vns ein durch böſer geiſt der groſſe manſchlacht zu wegen hat pracht, das getöt wurden .lxx. mann vß dem geſchlecht Jeroboam. Vnd haben auch noch den geiſt der den Saul gereitzt hat das er dem Dauid hat nach geſetzt vnſchuldigklich biß in den tod. Auch haben wir den geiſt Asmod, der getöt hat .vij. mann in irer vnküſchen begird. Vnd den geiſt Dagon von des reitzung .xxx. tauſend mann ſeind erſchlagen vß dem volck gottes vnd die arch gottes gefangen. Vnd haben den geiſt Belial. der dem Dauid ſein hertz bekört vnd reitzt, das er das volck begund zelen. vnd darumb ſeind erſchlagen worden .lxx. tauſend mann. Auch haben wir den geiſt, vnd mer dann einen, die den weiſſagen Salomon haben betrogen. das er ſich hat gezogen von dem gotzdienſt. vnd hat abgöttery

angebetet. Noch iſt ſein vil mer das wir mit wyſen liſten zu wegen haben pracht darumb ſollen wir nit vertzagen. Wann es ſind die leůt die nun ſind alß gut vnnd waich zubetriegen alß die vordern. Seid ich nun der helle herr bin geſetzt, ſo iſt mein gefallen vnd gebot das wir vnß teilen jn alle welt, vnd verſůchen all liſt vnd ſchalckheit vnd raitzen die menſchen zu ſünden vnd ſtercken vns wider Jeſum vnd durchechten die ſeinen biß in den tod. beſitzen wir die hertzen der künig vnd der fürſten, vnd machen ire hertzen hert gegen Jeſu. vnd gegen allen den ſeinen.

S. 35, Z. 21 bis S. 36, Z. 30. (Vgl. Bauer, Vjs. Bd. IV, S. 382.) P. Dasypodius. (Straßburger Ausgabe von 1537.)

a) [Pars I, fol. 84 b α] Gehenna, Eyn tal nit weit von Hieruſalem geweſen, darin ein platz, an welchem mann die ſchelmen beyn, vnnd ander vnſauberkeyt auß Hieruſalem gefüret. Et per Metaphoram Das ort der [β] verdampten, die brünnig helle vnd ewig pein.

b) [Pars II, fol. 352 b α] Helle. Tartarus, penultima correpta, masculinum, in plurali neutrum, Orcus.

Die brünnig Helle vnd ewig pein. Gehenna, per metaphoram.

finſter ort der Hellen. Tartarus, penultima correpta.

c) [Pars I, fol. 31 b α]. Chasma, Ein klufft oder groſſer ſpalt. latine Labes agri, vel hiatus terrae, cum videlicet ager repente terrae motu subsidet, Hinc Chasmaticus terrae motus, Ein erdbidem, welcher ſolliche ſpaltung, oder riß in der erden machet.

d) [Pars II, fol. 326 a α.] Fels. Petra.

harter Fels. Saxum, Saxulum diminutivum.

hoher Fels. Scopus & Scopulus.

ſpitziger Fels. Rupes.

rauher Fels. Cautes, Cotes idem.

e) [Pars I, fol. 26 a α.] Carcer, Ein kercker, gefencknuß.

f) [Pars I, fol. 49 a α.] Damno, as, Ich verwirff, ſchilt, verdamme, oder ſtraffe. Ad eos maxime pertinet, qui iudicio convicti sunt, Gehört fürnemlich vff die, welche ordenlich vnnd mit recht, oder offen gericht verurteylt oder geſtrafft ſind.

g) [Pars II, fol. 446 b α.] Verderbnüß. Pernicies, Perditio, Exitium.

h) [Pars II, fol. 457a β.] verWerffung, Confutatio, Refutatio.

ver Werffen. Damnare, Condemnare, Improbare, Refellere, Recusare, Repudiare, Abdicare, Respuere, Metaphorice Explodere, Notare carbone.

S. 37, Z. 19ff. Elucidarius, vgl. zu S. 29, Z. 1ff.

S. 38, Z. 1ff. Vgl. Prov. Salom. 30, 16.

S. 38, Z. 16ff. Mittelbar nach Dionysius van Leeuwen, Cordiale de quattuor novissimis. Vgl. den deutschen Auszug: „Der sündigen Seele Spiegel", 1487, bei Milchsack, S. LXXXIII f.).

[Fol. 64b] Von der manigfaltigen pein der entpfindlicheit spricht sant Gregorius vber das so Matheus am .viij. capitel spricht. Sie sôllent geworffen werden in eusserliche finsternuß. da man greiffen mög die gaisel. das schlagende grawsamlich gesicht der teufel. schendung der sünde. vnd verzweiflung alles guten. Also werdent die verdamten voller armut vnd schmertzen. dann sie habent das wainen in den augen. grißgramen in den zenen. gestanck in der nasen, ersewfftzen vnd klagen in den oren erschrecken vnd forcht in den hertzen. die band in den henden vnd füessen. die brunst des feurs in allen iren gelidern. . . . [65a] Darumb stat am buch der heimlichen offenwarung. am .xvj. capitel. Sie habent gessen ir zungen durch schmertzen. vnd hond vbell geredet vnd gescholten gott der himeln. durch menig pein vnd schmertzen den sie geliten haben. vnd so groß wirt die strengikeit der pein das die sünder das leben des jederman begerend ist. verschmechent vnd verachtend. vnd den tod den ain yeglichs förcht vnd entsitzt thond sie yn inbrünstigklich wünschen. Nun stat aber am buch der heimlichen offenwarung am .ix. capitel. In den selben zeitten so werdent die men=[65b]schen suchen den tod. vnd werdent begeren zu sterben. aber der tod wird sie fliehen.

S. 40, Z. 3. Quelle noch nicht gefunden, doch nahe steht ein Absatz bei H. Suso (Wolfenbüttler Hds. 78. 5. Aug. 2°, fol. 150a, vgl. Milchsack, S. XC).

. . . O we, wir begertten nit anders, wann wäre ain milstain als prayt als alles Erttreiche vnd vmb sich als grosse, das er den himel allenthalben rurtte, vnd käme ain klaines vögelein ye über hundert tausend Jare vnd bisse ab dem stain als groß,

als der zechenttail ist ains hirßkörnlins, vnd aber vber hundert tausend Jar als vil, also das jn zechenhunderttausend Jaren also vil ab dem stain klübte, als groß ain gantz hirßkörnlin ist, wir armen begertten nit anders Denn so des staines ain ende were, das auch vnser ewige marter ain end hette, vnd das mag nit gesein. Sich, das ist der Jamersanck, der da nachuolget den frainden diser zeit.

S. 44, Z. 12ff. Elucidarius fol. H. 2. 3. (Vgl. Szamatólski, Vjs. Bd. I, S. 171.)

[Fol. H 2a] DV hast mir gesagt, daß von dem Mon biß an das Gestirn alles fewrin sey. . : . [H 2b] das merck bey der Sonnen, so die je tieffer scheint, so sie je heisser ist, so die je höher ist, so sie je kelter scheinet. . . . [H 3a] wann vns die Sonne nahendt ist, so haben wir die hitz, vnd wann sie ferr ist, so haben wir den frost, von diesen dingen theilt sich das Jar, in Sommer vnd in Winter.

S. 45, Z. 6ff. Schedels Chronik. (Vgl. Milchsack, S. LIX ff.)

[Fol. 3a] Amm andern tag sprach got. Es werde das firmament in dem mittel der wasser: vnd tailte die wasser von wasseren vnd es hies das firmament den himel. Got hat das firmament gescheibelt. beweglich. andere empfintliche ding begreiffende gemacht. vnd auß zesammen gerunnen wassern in gestalt des cristals befestigt. vnd dar inn das angeheft gestirne. Nw wirt die spera des himels mit dem dar inn angehefften gestirne in zwaien axen (der eine die mitternachtlich vnd die ander die mittaglich hayßt) von auffgang in den nidergang mit sölcher schnellikeit vmbgeweltzt. das sye die werlt zerpreche wo die planeten mit irem gegenlawff sie nit verhinderten. vnd der werckmeister der werlt hat die natur des himels mit wassern gemessigt das sie mit der hitz des obern feürs die vndern element nit anzundete. . . .

[6a α] Vnderschayd himlischer vnd elementischer vmbkreys.

DAs gantz leiplich geschöpff der werlt steet in zwayen dingen. Nemlich in himlischer vnd in elementischer natur. Die himlisch natur wirdt geteilt in drey fürnemlich himel. Als in den feürigen in den cristalliniſchen vnd in das firmament. Innerhalb deß firmaments das der gestirnt himel ist werden

ſiben vmbkreys der ſiben planeten begriffen. Als Saturnus Jupiter Mars Sunn Venus Mercurius Mond. Bey dem criſtalliniſchen himel wird verſtanden der erſt teil der erſten materi die nach ſag des weyſen geformt iſt in zwen vmbkreys. vnder den der öbrer genant wird das erſt beweglich. Die natur diſer vmbkreis iſt die: das ſie alle bewegt werden außgenomen den feürigen der rüet. Aber die elementiſch natur wird in vier vornemlich ſyer geteilt als des feürs lufts erden vnd waſſers. Die ſyer des feürs hat drey vnderſchid. als den oberſten. der iſt feürig vnd den mitteln vnd vnderſten der iſt liecht. Der luft hat auch drey vnderſchid. der oberſt iſt ſcheynlich der mittel vnd vnderſt lüftig. in dem oberſten iſt die wyrm vnd das liecht von nehe wegen der ſunnen. vnd auch im vnderſten aber von widerſcheyns wegen der glentz von der erden. aber in dem mitteln vnderſchid dahin der widerſcheyn der glentz nit raichen mag iſt kelte vnd tunckelheit darinn ſollen wonen die teüfel die in dieſen tunckeln luft verſtoſſen ſind. Daſelbſt werden auch vngeſtümigkeit als donnerſchleg hagel ſchne vnd der gleich. Darauß ſamelſt du zwölff vmbkreis: die die erden vnd waſſer vmbryngen die alle mügen himel genant werden. Aber diſe all vbertrifft der himel der trifeltigkeit. der got der in allen vnd über alle iſt. Mercke auch von gelegenheit der vorgenanten vmbkreis vnd planeten von der erd zu dem mond ſind .xv^{m}. vi^{c}. xxv. meil. Von dem mond zu mercurio .vij^{m}. viij^{c}. xiij. Von mercurio zu venus auch ſouil. Von venus zu der ſunnen. xxiij^{m}. iiij^{c}. xxxvi. Von der ſunnen zu mars. xv^{m}. vi^{c}. xxv. Von Mars zu iupiter. vi^{m}. viij^{c}. xxij. Von iupiter zu ſaturnus auch ſouil. Von ſaturno zum firmament. xxiij^{m}. iiij^{c}. xxxvi. Auß dem volgt das von der erden bis an den geſtirnten himel ſind C^{m}. viiij^{m}. iij^{c}. lxxv. meyl.

S. 47, Z. 3ff. benutzt im Anfang die Erörterungen in Schedels Chronik, fol. 1a. (Vgl. Milchsack, S. LXIIff.)

Ein kurtze beſchreybung des wercks der ſechs tag von dem geſchöpff der werlt die vorrede. [D]Jeweill bey den allergelertiſten vnd fürnamſten mannen die die waren natur vnd geſchicht beſchriben haben von geſchopff der welt. vnd von erſter geburt der menſchen zwayerlay wone iſt. So wollen wir von diſen vordern zeiten: den anfang nemende auf das kürtzſt ſchreiben: Souil ſich von ſouer (alters halben) enthlegnen dingen gezimen

wil. Etlich haben gemaint das die werlt vngeporn vnd vnzerstörlich: vnd das menschlich geschlecht von ewigkeit her gewesen sey. vnd anfang einichs vrsprungs nit gehabt hab. Etlich mainten die werlt geboren und zurstörlich seyn. vnd sagten das die menschen anfang der gepurt genomen hetten. . . . Es ist auch zefragen warauß got diſe so grosse vnd so wunderperliche ding gemacht hab dann er hat alle ding gemacht auß nichten. darümb ist garuil gerechter vngeachtet der vnentpfintlichen vnd citeln ding die augen do hin zuwenden da der stul. da die wonung des waren gottes ist. der das ertreich mit bestendiger vestikeit. auffgehenckt den himel mit scheinenden sternen vnderschiden die allerclarsten sunnen vnd ainig liecht zu beweysung seiner ainigen mayestat den menschlichen dingen angezündet. das ertreich mit dem mere vmbringet. die wasserflüs mit ewigem abfal zefliessen gebotten vnd den feldern sich auß zepraiten. den tallern sich zesencken. den walden sich mit lawbgewachs zebedekken. vnd die staynigen perg auffzesteigen verschaffet hat.... Aber wiewoll wir gar vil nit allain lateinisch vnd kriechisch sunder auch Caldeysch vnd hebreysch alt vnd new gelert sehen die zu erzelung diſs dings geschriben haben. So wöllen wir doch die alten irthumb verlassen vnd beschawen die verporgen mosayschen schrifften von der werlt geschöpff vnd von den wercken der sechs tag sagende. dar in die heimlichen ding der gantzen natur begriffen werden.

Dem Schluß scheint doch eine andere Vorlage zugrunde zu liegen. Singer (Archiv f. neuere Sprachen, Bd. C, S. 388ff.) dachte an eine kommentierte Ausgabe von Augustinus, de civitate dei.

S. 50, Z. 6ff. A. Bauer (Vjs. Bd. I, S. 193f.) erinnert an die Vermium et Insectorum Nomenclatura bei Dasypodius.

S. 51, Z. 14ff. Elucidarius fol. B 4a. (Vgl. Szamatólski, Vjs. Bd. I, S. 168.)

J. Wo ist die ober Hell? M. An mancher statt der erden, vff den hohen bergen, vnd in den Inseln bey dem Meer, da brennet schwebel vnd bech, da werden die Seelen in gepeiniget, die da von Gott behalten sollen werden.

S. 57, Z. 19ff. Vgl. zu S. 45, Z. 6ff Ferner Elucidarius fol. B 4a. (Vgl. Szamatólski, Vjs. Bd. I, S. 175.)

Der Himmel ist also geschaffen, daß er immer laufft, von Osten bis zu Westen, da entgegen laufft, die Sonn, vnd der Mon, vnd das gestirn. J. Wie kompt das, wir sehen doch wol, daß Sonn vnd Mon von Osten gen Westen lauffen? M. Das kompt von dem Himmel, Dann der Himmel ist so kräfftig, daß er die Sonn, Mon, vnd das gestirn jres gewalts hinfürt, wie doch jr recht wer, daß sie zu Osten vndergieng. J. Durch was geschuff Gott dises also? M. Durch das die Himmelischen geschöpff nit zerbrechen, dann strebt die Sonn, vnd Mon, vnd das gestirn nit wider den Himmel, so lieff er so baldt, daß ers alles zerbrech.

S. 58, Z. 6 ff. Elucidarius fol. C 1b. (Vgl. Szamatólski, Vjs. Bd. I, S. 176.)

M. Die Welt ist aller vmbschlossen, vnd ist recht sinnwel, ist beschlossen mit dem Wendelmeer, darinn schwebt die Erden als der dotter in dem Ey. J. Wovon ward die Erde befestigt, daß sie nicht entweich? M. Die Erde helt nichts auff, dann die Gottes krafft, dann sie schwebt in der Wag, vnd rinnet deß wassers so viel darumb, wer oben in den Lüfften wer, jhn gedeucht die Erde nit breyter dann ein Pfenning.

S. 58, Z. 31 ff. Der Elucidarius bespricht im 8. Kapitel („Vom andern theil Europa") die einzelnen Länder in dieser Rheihenfolge: Noricum, Ober-Pannonia, d. i. Österreich, Germania, dann dessen einzelne Teile mit folgenden Überschriften:

Böhem; Osterreich; Merhernlandt; Schlesierlandt; Franckenlandt; Schwabenlandt; Beyerlandt; Lithauw oder Lithuania; Eyflandt, sonst Liuonia oder Lyflandt genandt; Preussen Landt, sonst Prusia geheissen; Samogithia; Moscouia, Moscowiter; Reussen, Rusia oder Ruthenia genandt; Meissen; Thuringia, Thüringen; Von Saxonia, Sachsen; Frießlandt; Holandt; Westphalen vnd jr Gericht; Seelandt; Brabantia, Brabandt, sonst Rhetia genanndt; Flandria, Flandern; Francia oder Gallia, das ist, Franckreich; Pariß die Statt oder Sicambria genandt; Engellandt, Hibernia, Scotia; Hispania; Lusitania oder Portugalia; Welschlandt; Venedig; Polonia, das ist, Poln; Hungaria, Vngerlandt; Grecia, Hellis oder Attica, Griechenlandt.

S. 59, Z. 6 ff. Schedels Chronik. (Vgl. Milchsack, S. XXVI ff.) Ich habe die Städtenamen gesperrt.

[Fol. 23 a] Trier ist also ein alte statt das sie vor zukunft cristi. jm. ixc. xlvij. iar zu Abrahams zeiten . . . zepawen angefanhen ist. . . . da selbst sind auch vil anzaigung ires alters. . . . daselbst wird gezaigt ein pallast wunderperlichs wercks zu gleichnus der Babilonischen mawrn auß gepachen ziegel gemacht. noch hewt bey tag söllicher festikeit wesende das es nit allain den feind nicht förchtet. sunder auch mit keinem werckzeüg geprochen merden mag. . . . Daselbst wird auch ein pforten gezaigt die auß vnglewplicher gröſſe der stein mit eysen zusamen gefüeget die leichnam sand Simeonis vnd des erwirdigen bischoffs Popionis in der kirchen von dem selben bischoff gemacht inn sich helt. . . .

[39 a] Paryß die königlich vnd hohberümbt stat der Gallier . . . Vnd Karolus der groß hat nach empfagung seiner kaiserlichen kron derselben stat von irer wolgelegenheit wegen ein gemeine hohe schul aller römischen auffgerichtet. . . .

[39 b] Maynţ die ertzbischoflich hawbtstat . . . da beyhin fleüßt nit ein vnedler fluſs den sie Mayn nennen. . . .

[42 a] Neapolis ist ein alte vnd hohberümbte stat des lands Campanie. . . . Aber yetzo von. iijc. iaren her ist diſe stat mit königlicher wirdigkeit erleüchtet. vnd mit vil kirchen. vnd großen hohen gemeinen vnd sunderen gepewen vnd hewsern die andern gepewen welscher stett wol zegleichen seyen löblich vnd herlich gezieret. . . . Daselbst ist auch ein gschloſs oder burg das new castell genant. ain lob vnd gedechtnus wirdigs werck mit seinen newen gepewen vor andern alten gepewen welscher land wol zepreyßen. ich geſweyge der höhe. dicke. schöne. weyte vnd mancherlay zierde der thürn. mewre. pallast. schlafkamer vnd aller andrer gepew darin. Vesuuius der berg des lands Campanie. der von allem anderm berg ledig ist ligt auff tausent schrit bey diser stat. der ist vol weingarten. ölpawm vnd ettlicher anderer fruchtperer pawmen. vnd vor andern pergen wunderperlich an fruchtperkeit des weins. den sie den kriechyschen wein nennen. . . .

[43 b] Venedig zu vnsern zeiten die berümbtst stat. . . . [44 a] Aber kürtzlich ein wenig von vil dingen zemelden so ist sich von diser stat Venedig vnd von irem geleger vnd gepew mer zeuerwundern. dann dauon zesagen oder zeschreiben. dann diſe stat ligt geringßümb imm meer. also das allerlay kaufmanschatz vnd notturft zu menschlicher enthaltung nit allein auff dem meer

ſunder auch auff andern dohin zufließenden waſſern. auß den nahend vmbgelegnen landen vnd gegenten daſelbſthin gebracht werden. darümb iſt es wol ein wunderperlich ding das in diſer ſtat darinn ſchier gar nichts wechſt dannoch aller zu menſchlicher enthaltung noturftiger ding ein überflüſſigkeit oder genugſamkeit gefunden wirdt. ich wil geſweigen der weyten hewßer. der hohen thürn vnd zierde der goßhewſer vnd gepewe enmitten in den waſſern gegründet vnd aufgerichtet. die den ihenen die die ding nit geſehen haben kawm glauplich ſind. . . .

[44 b] Padua ein faſt alte treffentliche vnd weitgeſüchte ſtat welſcher land . . . Darnach haben die Charrarier vnder dem tittel der hawbtmanſchaft diſe ſtat gepflegen vnd ſie bey. c. iaren beſeßen vnd habhaftiger reicher vnd zierlicher gemacht. dann auß vleis derſelben Charrarier ſind zum größeren teil erhebt vnd geziert die zynnen damit die ſtat mit trifeltigem vmbkrais vnd mawr befeſtigt iſt. vnd wiewol Tymanus durch ſie hinein fiel. yedoch ſind durch vil vnd mancherlay graben mit groſſer überſchwencklicher arbeit gemacht die waſſer vmb die ſtat an manchen örtern der ſtat. zu zier vnd füg von denſelben Charrariern gefürt vnd gelaitet worden. In diſer ſtat iſt ein gar feſte burg. vnd ein pallaſt vnder den walhen der erſt. vnd ire gepew ſind mancherlay. Keyſer Henrich der vierd ein teütſcher hat die thumkirchen alda gepawen. da iſt auch ein rathaws ſchöner den keins in der werlt. das darnach verprannt wardt. vnd doch die Venediger köſtlicher wider gepawet. vnd die gepayn Titi liuij an ein ſichpere ſtat gelegt haben. Daſelbſt iſt auch ſannd Anthonis ein ſo löbliche kierch das ir gleich ſelten in welſchen landen gefunden wirdt. . . .

[57 a α] Rom die ſtatt in der gantzen werltt berümbt ein herrin aller ding in welſchen landen bey dem fluß Tyberis gelegen . . . Die Tyber fleüſſet von mitternacht in die ſtat vnd rinnet auff der mittaglichen ſeyten gegen der ſtat hoſtiam widerhinauß. alſo das ſie die zwen perg Vaticanum vnd Janiculum ihenßhalb auff der rechten ſeyten findet. Aber auff der lingken ſeyten begreyft die ſtatt imm krais ſiben berg oder pühel. Plinius ſchreibt das die ſtat. xxx. pforten offen vnnd ſieben beſloßen gehabt hab. Aber nach dem ſich die ſtatt von weyln zu weyln gemeret hat deßhalb die pforten die innerhalb dem letſten vmbkrais der mawren bliben ſind ir geſtalt verlorn haben. vnd

so dann auch disc stat darnach zerstört worden ist so wollen wir sie alle zeerforschen vermeyden. die erst pfort heißt Flumentana. die ander Pinciana. die dritt Solaria. die vierd Viminalis yetzo sand Agnesen oder numentana genant. die fünft Exquilina yetzo sand Laurentzen. die sechst Nenia. Die sibent Asniaria. ytzo sand Johansen. vnd von den alten Celimontana gehaissen. die acht die man yetzo in eim winckl beslossen siht heißt die pfort Metrodori. die die alten Gabiusam nennten. darnach die Lateinisch pfort. Item eine Apia weylund Capena genant: die letst in der Tyber ettwen Hostiensis vnd sand Paulßen gehaißen dann sie füret zu seiner kirchen vnnd gein Hostiam. Item noch eine ist in der Tyber genant Carmentalis. zum letsten Triumphalis die Sygpforten. vnd vnder den andern die allerberümbtst vnd noch bey vnsern zeiten ist durch die die Triumpff vnd sygspil geübt warden. Da mag man sehen das groß gepew amm ewßern gestadt der Tyber. vnd auch ein prucken daselbsthin bis zu dem spital des hailigen gaists belaytende. auch den weg den man das syghaft ertreich nennt. dasselb ertreich vnd was daran hangt heißt man Vaticanum von dem berg also genant. der an sand Peters kirchen ligt. vnd vor allen dingenn emßigclicher besucht vnnd heiliger geachtet wirdt von wegen sand Peters heiltums vnd seyner hohen kirchen vnd des babsts pallast. den babst Nicolaus der ander gestift vnd einen großen lustgarten mit mawrn vmbfangen hat. . . . [57b] amm cußersten ort desselben bergs ist yetzo die kirch Lateranensis also gehaißen. dann sie ist auff des edelsten volcks lateranensier poden erpawt worden. Dise erwirdig kirch behellt die hewbter der apostel. vnd sunst vil heiligthums. ist an gepew vast hoh in der gantzen werlt berümbt. . . . also ist sie von ine etwen fast bewonet worden. Nw aber sind die pallast ettwen vmb dieselben kirchen gelegen. zumm merern teyl eingefallen. . . . Item auf dem berg exquilinus genant, der der größist ist ligt die berümbtst kirch sand Marie der größeren genant. an disem perg sind vil [58a] vnd wunder perliche gepew gewesen. vnnd erstlich vom thurnn der ritterschaft aufwartz werden gesehen. die verfallen gepew der pallacien Constantini des keysers vnd groß marmorsteinin sewln halbnackennder alter. . . . so siht man noch ein außberaytte sewln begangner geschihten. . . . So liset vnnd sihet man gar vil sigpogen vnder den etwen die

Römischen keyser nach irer überwindung der feind in die stat Rom mit freüden gefürt warden....

[72a] Mayland die machtig statt bey den Insubriern deſs gantzen herdißhalb dem gepirg gelegen Gallie.... Babst Alexander der fünfft schreibt das Mayland also eins natürlichen güten gelegers sey das alda weder entzündung der hytz noch scherpffe der keltt vbertreffe vnd darümb so sey daselbst gar ein wolgemassigts ende vnnd fast guter luft vnd frischs gesündlich wasser vnd. xvij. gar schöne see. vnd. lx. wasserflüſs die erden begießende werden in derselben gegent gefunden. In was plüendem wesen aber dise statt ettwen gestanden sey vnnd noch stee das zeigen an die große der tempel. die weitte der königlichen hewser.... Am iungsten haben die hertzogen ein gar hohe burg daselbst vnd ein fast löblich spital in vnßer lieben frawen kirchen gepawen vnd mit viel andern dingen geziert.

[86b] Florencia die edel vnd fürnamste statt vnder den stetten Etrurie.... In diser statt sind außerhalb andrer vnglewplicher zierden ein berümbte thumbkirch. mit eim wunderwirdigen schwinbogen oder gewelb gezieret. vnd in der ere der hohgelobten gloriwirdigen iunckfrawen Marie geweyhet. darnach im vierden iar wardt ein hoher pallast. darinn die vördern des regiments wonen zepawen angefangen vnd nach [87a] folgend imm fünften iar. das ist das jm. lxxi. iar nach cristi gepurt ein pawmgart gepflantzt. die statt an zinnen erweytert vnd vber sand Lorentzen kirchen an dem gestadt des flusſs mit ewigem vmbgang gelaytet. vnnd darnach im xxxl. iar ein köstlicher marmorsteininer glocken thurn auffgerichtet. alda dann der zaiger finger des vorlawfers cristi in großer ererbietung gehalten wirdt. in des ere ein köstlicher tempel. den sie baptisterium nennen. an eim gelegnern ende der statt geweihet ist. daran die thore von fester glocken speiß oder ertze gemacht. vnnd die historien des neven vnd alten testaments mit vnaußsprechlichem werck darein ergraben sind.... Das feld darinn Florencia ligt tregt fast güten wein. die fürsichtigkeit der Florentiner ist in vil dingen loblich vnd preyßlich. vnnd sunderlich in außerlesung ihrer cantzler vnd schreiber....

[88a] Lugdunum. das ist Lyon die statt Gallie ihenßhalb des gepirgs nahend bey Vienna ist zu den zeiten keysers Augusti octauiani (als Eusebius sagt) von Numancio planco

an einem berg do die zwen flüſs Arar vnnd Rhodanus zuſamen lawffen gepawt worden.... daſelbſt iſt auch ein tempelein treffenlicher wirdigkeit habende einen tittel. lx. völcker an einer ſeüln....

[90b] Agrippa oder Colonia. das iſt Cöln. auff der lingken ſeyten amm Rheyn.... Alda enmitten in der ſtatt ſyht man den ſchönſten vnd doch nochmals nit gar außgepawen tempel. den ſie den hohſtifft nennen. daſelbſt ſind der heyligen dreyer konig leichnam. vom aufgang bis zum nidergang der ſunnen in dreyen ſprüngen dahin gefürt. die dann (als wir leſen) den himliſchen konig ettwen in der krippen wechtzende mit gaben geeret haben.... So hat ſand Vrſula mit den aylff-tauſent iunckfrawen. vnnd etliche andere daſelbſt die kron der marter verdient. aber ſich iſt zeuerwundern der burgerlichen ſyttlichkeit. geſtalt [91a] der ſtatt. tapfferkeit der mann vnnd der weiber hübſchheit vnd ſauberkeit daſelbſt.... Bey Cöln iſt ein ſtat Ach genannt. ein ſtül des großen kayſer Karls. vnd daſelbſt in einem marmolſteinem tempel ein wunderwirdigs grab deſſelben fürſten. der ſelb hat geordnet das ſein nachkomen amm reich da ſelbſt die erſten kron vnd wirdigkeit des römiſchen kayſerthumbs annemen ſollen. als dann noch hewt bey tag beſchiht vnd fürо beſchehen wirdt. alle dieweil die teütſch nacion den zawm des Römiſchen reichs hanthabt.

[122a] Jenff die hohberümbten ſtatt der Sophoyer hat der kaiſer Aurelianus vnder den Galliern in diſem iar zepawen geſchaft... Diſe ſtatt iſt der Schweitzer gegenten nahennd gelegen.... Diſe ſtatt iſt von größe ſchöne vnd der bürger menig wegen nwmaln ein gewerb ſtatt oder kaufhaws des gantzen Sophoyſchen lands. dahin dan von manigfeltiger meße wegen vnzalliche reichthümer gebracht werden.... Diſe ſtatt iſt in irem geleger alſo geſchickt das ſie von vndenan einen berg auff raichet. vnd hat faſt fruchtpere weinwachs. Daſelbſt iſt auch ein biſchoflicher ſtül....

[139b] STraßburg die faſt alt vnd machtig ſtatt bey den ſchweitzern amm reyn gelegen ... vnd in der ſelben ſtatt ein kamer der römer zu bezalung der tribut. zinſs oder ſteür gemacht. Von dannen her iſt diſer ſtatt der namen Argentina. das iſt nach dem latein ſouil als ſilbergrüb entſtanden. ... Vnd athila gepote ernſtlich das die mawer bey ſeinem leben nit ge-

pawet werden solt. Dieselb statt solt auch nit mer silbergrüb oder silberburg. sunder von der vile wegen der eingeng vnd straßen durch die mawr straßburg genant werden. ... Daselbst ist auch ein edels bistumb. ...

[243b] BAsel ist ein weyte vnd fast namhaftige statt schweytzerlands an eim königclichen ende erpawt. ... wiewol man in der gemainde sagt. das ettwen ein Basilisck alda verborgen gelegen sey von dannen her diser statt ir namen entstannden vnd bliben sey. Der Rhein fleüßt schier mitten durch dise statt. ... Dise statt ist in vnßern zeiten mit zygelstaynin mewrn. fast schönen behawsungen. großen clöstern vnd kirchen. mit weyten spitalen vnd andern einer statt nottürftigen dingen mit großem vmbkrays vnnd zynnen vnd mit tieffen greben geziert vnd befestigt vnd hat zwischen den pergen ein weyte feldung. an getrayd vnnd gütem wein fast fruchtper. Aber wiwol in diser löblichen vnd alten statt vil anzaigung vnd vberbleibung ser alter gepew erscheinen so sind doch dieselben auß pawfelligkeit vnd erdpidem. auch auß alter also entstelt das man nicht erkennen kan was gestaltnus vnd zu welchem geprauch dieselben gepewe gemacht seyen. Aber dise statt ist wunderperlich geauffet vnd nach dem erdpidem wider erpawt. vnnd zu vnßern zeiten daselbst ein hohe schül auffgericht. ... [244a] Aber in der klainen seyten ist ein fast treffenlichs carthewßer closter. ...

[240b] COstnitz ist ein statt teütscher land nit fast groß sunder habehaftig vnd wolgestalt. Bey diser statt fleüßt der Rhein auß dem See vnd kümbt wider in seinen fluss. Alda ist ein prugk von der statt pforten vber den rhein ... Diser see ist. xx^{m}. schrit lang. vnd ettwo. x. vnd ettwo. xv^{m}. schrit prayt. ... Zu anzaygung des alters vnd vrsprungs diser statt sind man ein marmorstaynine tafel mit alten büchstaben daselbst. auß den erscheint das dise statt von Constantio. des Constantini vater der von Dyocletiano vnnd Maximiano kaiser genant ist, den namen empfangen hab. ...

[190b] ULm ist ein ziere des schwaben lands vnd ein kaiserliche reichs statt. vnd wiewol einich aygentlich anzaygung irs vrsprungs vnd anfangs nit vorawgen ist. yedoch wirt ir alter vnd wirdigkeit vermütet bey irem namen den sie von der aigenschaft naturlicher befeuchtigung irer lettigen erden zu felber

gewachs geschickt gehabt vnd nach hinlegung der grobhait auß lateinischer art den namen Vlma von demselben felberwachs erlangt hat. ... An einem ort der mawrn fleüßet hin ein schiffreich wasser die Thonaw reich an wolgeschmachen vischen. ... Es rynnet auch darein durch die statt der fluss des wassers die plaw genant. Darzu ist diſe statt mit tieffen greben vnd hohen thürnen bewaret vnnd mit zierlichen hewßern erfüllet. Vnder andern schönen gepewen ist daselbst der heiligen gottes gepererin Marie pfarrkirch ein großer paw. vnd als man zalt von cristi gepurt tawsend drewhundert sibenundsibentzig iar angefangen vnd bis yetzo zu volendung diſs buchs auffgerichtet. vnd sol vnd mag nach irer visirung derhalben gemacht bis das der thurn daran volendet wirdt außgepawet werden. mit solcher großer mercklikher vnd vnzalberer arbeit kunst vnd kostung bißher vnd hinfür zum ende das der gleichen kawm in der werlt gefunden wirdet. fast hoh vnd mit grossen gewelben beladen vnd also weyt daß sie [191a] grosß volck. der vil tawsent zu feyerlichen tagen darinn zusamen kömen begreiffen mag. Vnd ist kawm ein einiche kirch die souil pfarlewt hat. In derselben kirchen sinnd zweyundfünfftzig altar vnnd zwuundfünfftzig gestifter pfründen. darinn ist auch ein mercklich köstlich vnd werclich sacrament gehews. ... Ulm hat auch klüg ratgeben die des gemainen nutzs mit fürsichtiger regirung pflegen. darumb ist Vlm in kurtzen zeitten auß armût zu reichthümern. vnd von dienstperkeit zu herrlichkeit erwachßen. also das Vlm yetzo vil reicher stett an ewigen zinsen vnd gülten vbertrift. Vlm hat drey grafschaft schier mit allen iren anhengen vmb par gelt erkawft. ...

[160a] [W]Vrtzburg die vornemlich vnd berümbt statt des orientischen franckreichs. Franckenland genant. ist an dem fluss des Mayins. der auß dem behmischen gepirg entspringt gelegen. ... so ist der erdpoden nit fast faist. sunst zum mereren teil sandig. An vil enden sind die berg mit weingarten besetzet. die güten wein gepern. vnd allermaist bey Würtzburg. Vnd wiewol diſs land in vil herrschaft geteylt ist so haißt man doch den Würtzburgischen bischoff einen hertzog zu Francken. Nach dem dieselb edel statt des bischoffs stûl ist. ... Auch ist bey der statt auff eim hohen berg (den man vnßer frawen berg haußt) ein geschloſs mit kunst vnnd gepew befestigt. vnd anschawens wirdig. Allda dann der bischoff sein anwesen gewönlich hat. ...

Daſelbſt ſind auch vil weytte vnd gezierte wonung. Auch vnder dem geſchloß faſt weyt keler. vnd vil ſtallung. Diſe löblich ſtatt hat drey chorherriſch kirchen. on die biſchoflichen thumkirchen. vnd die vier petl órden. Auch ſant Benedicten orden. zu ſant Stephan. vnd carthewßer. teútſch herren. vnd ſant iohanſen. mit den ſchotten. Auch funff frawen clóſter. In diſer ſtatt ſind auch funff pfarr vnnd zway ſpitall. Auch der iunckfrawen Marie capell mit eim thurn wunderwirdigs gepews. ...

[100b] Nurmberg iſt in gantzem teútſchen land vnd auch bey eúßern vólckern ein faſtnamhaftige vnd weyt beſuchte ſtat.... Etlich maynen das der ſtatt ir namen von derſelben burg entſprungen ſey. So ſprechen ettlich, das ſie von Tiberio nerone dem kayſer nach Regenſpurg gepawet. oder von Druſo nerone ſeinem bruder (der die teútſchen beſtritten hat) Neroberg genant worden ſey. ... [101a] In diſer ſtatt ſind vil weyte vnd wolgezierde gotzhewßer. auch zwu pfarr. ſant Sebalds vnd ſand Laurentzen kirchen. ... Auch ein konigclicher wolgezierter ſal der allerhailigſten iunckfrawen Marie amm marck mitſambt einem aller ſchónſten prunnen. Diſe ſtatt frewet ſich nicht wenig irs konigclichen patrons ſant Sebalds der in ſeinem Leben vnd mit wunderwerken alſo erleúchtet geweſt iſt das er auch diſe ſtatt erleúchtet hat. Sie frewet ſich auch der keyſerlichen zaichen. als des mantels. ſchwerter. ſcepters. der ópffel vnd kron des großen keyſer Karls die die zu Nürmberg bey ine haben. vnd die in der krónung eins rómiſchen konigs von der heiligkeit vnnd alters wegen einen glawben geben. ſo wirdt auch diſe ſtatt ſunderlich hohgezieret mit dem vnerſchetzlichen vnd gótlichſten ſper. das die ſeyten Jheſu criſti am creútz geoffent hat. Auch mit einem mercklichen ſtuck des creútzs ...

S. 64, Z. 24 ff. Der zweite Teil der Beschreibung Nürnbergs beruht nicht auf Schedel; Ellinger [Zeitschrift für vergl. Literaturgesch., Neue Folge Bd. I, S. 166] verweist auf Sauer, Theatrum urbium, S. 141 ff. Noch näher aber steht Hans Sachs, dessen „Lobſpruch auf die ſtatt Nürnberg" (Kellers Ausgabe Bd. IV = Literar. Verein Bd. CV, S. 189 ff.) J. Minor in einem mir nicht zugänglichen Aufsatz herangezogen hat. (Vossische Zeitung, Sonntagsbeilage Nr. 23 vom 7. Juni 1896. Vgl. Jahresbericht über germanische Philologie, Bd. XVIII, S. 266, Nr. 45.) Vgl. a. a. O. S. 192, Z. 24 bis S. 193, Z. 5:

Schaw durch die gassen uberal,
Wie ordentlich sie sein gesundert
Der sein acht und zwaintzig fünff hundert,
Gepflastert durch=auß wol besunnen,
Mit hundert sechzehen schöpff=brunnen,
Wellich stehen auff der gemein
Und darzu zwölff rörprunnen fein,
Vier schlag=glocken und zwo klein hor.
Zwey thürlein und sechs grosse thor
Hat die stat und eylff stayner prucken,
Gehawen von grossen werck=stucken.
Auch hat sie zwölff benandter bergk
Unnd zehen geordneter märck
Hin unde wieder in der stat,
Darauff man find nach allem rat
Allerley für die gantze menig
Zu kauffen umb ein gleichen pfennig,
Wein, korn, ops, saltz, schmaltz, kraut, ruben,
Auch dreyzehen gemein bad=stuben,
Auch kirchen etwan auff acht ort,
Darinn man predigt gottes wort.

S. 64, Z. 34 ff. Schedels Chronik. Vgl. zu S. 59, Z. 6 ff. Milchsack, S. XL ff.

[91b] Augspurg ein löbliche hohberümbte. vnd obrer teütscher land gar alte statt. ... als die schwaben in das rieß komen vnnd daselbst von wegen deſs zusamanlawfs zwayer schneller flüſs. der Synckelt vnd des Lechs. ein schicklichs vnd zu beschirmung auß natur befestigts ort vermerckten. haben sie erstlich diſe statt daselbst gepawen vnd die nach denselben zwayen wassern Vindelicam genent. ... Nach dem nw die streyppern weyber Amazones genant Europam verfolgten. haben sie vnder irer königin Marsepia die schwaben ... auß diſer statt bis an das gepirg zeweichen gezwungen ... Nw erwelten sie ine die göttin Zizam. die maynen sie Cererem gewesen sein. Von derselben göttin wardt die stat Zizaria genambt. vnd ist ir tempel bis an die zeit der Römer vnuerletzt bliben. vnd darnach auß veraltung eingefaln. vnd hat behabt den namen eins bergs den die inwoner zu Augspurg noch hewt den Eysenberg heißen. ... [92a] vnd nach dem sie dann auß den anfengen Augusti vber-

wunden vnnd gemeret was so ist disse statt Augusto Octauiano zu eren Augusta genant worden. ...

[97b] Regenspurg ... Disse statt hatt siben namen gehabt. Zu erst wardt sie genant von irm erpawer Tiberina oder Tuburina. dann Tiberius linie des weibs Augusti rechter vnd desselben Augusti stief sun wardt von Augusto mit grossem heer wider die Norckawer oder Bayern vnd Lechfelder gesendet vnd nach erniderlegung derselben disse statt von ime gepawen vnd nach ime Tiberina genant. Zum andern ist sie langzeit Quadrata das ist die viereckt statt gehaißen worden darumb das sie in viereggkete gestalt vnd mit einer mawr von großen quadersteinen vmbfangen gewesen ist. ... zum dritten Hyatospolis oder Hyaspolis von wegen der groben sprach des volcks in der nachpawrschaft auff dem gew wesende. das seine wort mit weyttem zedentem mund außredet.... zum vierden Germanßheim von dem teütschen volck. die man Germanos haißt. ... zum fünften Reginopolis das ist souil als konigßpurg von vilfeltiger zusamenkomung wegen daselbst der fürsten vnd konig. als die höff thürn vnd hohe gepew der herren anzaigen. zum sechsten von dem flus ymber das ist zu teütsch regen. ymbripolis das ist Regenspurg. dann derselb flus Regen fleüßt gegen mitternacht in die Thonaw. Daselbst ist ettwen disse stat angefengt vnnd ir der namen Regenspurg dauon biß hieher bliben. zum sibenden Ratißbona von den schiffen oder flössen die kaufmanschatzs halben. vnd zu den zeiten des großen keiser Karls zu den kriegen daselbst zusamen komen vnd darumb als festigclich gelegen vnd mit gepewen bestercket auf disen hewtigen tag zu latein Ratißbona genant wirdt. Thonaw der groß [98a] flus teütscher land. entspringt an dem teütschen gepirg. vnd nymbt. lx. flüss die schier alle schiffreich sind in sich vnnd fleüßt vor diser löblichen statt hin. vnd ist dabey vber dieselben Thonaw ein fast starcke steinine prugk mit vil schwynbogen. angefengt nach der gepurt cristi tausend hundert vnd in dem .xv. iar. ... Von derselben zeit her hat disse edle statt große auffung vnd znnemung empfangen. vnd wirdt auch gezirt mit einer bischoflichen kirchen. darnach in der ere sant Peters geweihet. vnd dauor sant Remigien kirchen genant. gar ein hohberümbt werck in der statt nochmals nit volbracht. ...

[225b] München die statt des öbern teütschen lannds an dem fluſs der yser gelegen ist vnder der fürsten stetten in teütschen landen hohberümbt vnd in bayerland die namhaftigst. Aber wiewol dise stat für new geachtet wirdt so fürtrift sie doch andere stett an edeln gemaynen vnnd sunderlichen gepewen. dann alda sind fast schöne behawsungen. weyte gassen vnd gar wolgezierte gotzhewßer. ...

[152b] SAltzburg ettwan iuuauia vnd petena genant ist ein fast alte statt des norgkews vnd yetzo ein bischofliche hawbtstat des bayerlands. ... Der wasserfluſs iuuarus genant darob das geschloß ligt. hat ime auch den namen gegeben. von dem die statt darnach erpawen iuuàuia genant wardt. Dise stat hat weyer. see. ebne pühel vnd berg von den [153a] die Saltzburger vnd ir nachpawrschaft wunn vnd wayd. fogel vnd willprett. vnnd an mancherlay enden vischung gar füeglich haben mügen. ...

[98b] WJenn ist ein weitberümbte statt in österreich an dem fluſs der Thonaw gelegen. Derselb fluſs ... berürt vil treffenlicher stett. vnder den ist kein habhaftigere. kein volckreichere. kein eltere dann Wienn. ... Dise statt ist ettwen (als man in den alten freyhaiten der hertzog findet) Flauianum genant worden. nach Flauio dem landfogt der diser gegent vor was vnnd die statt anfienge. ... Dise großmachtig statt ist in irem vmbkrays der mawrn zwaytausent schrit weit vmbfangen. hat auch groß vnd weyt vorstett mit eim graben vnd schüt bewaret. so hat die statt auch einen großen graben vnd daran ein fast hohe auffgeworffene schütt. vnd dick vnd hoh zinnen. vil thürn vnd vorweer zum krieg geschickt. daselbst sind weyte vnd zierliche burgerßhewser. ... so sind die hewßer gemalet. also das sie innen vnd außen scheinen. ... In diser statt ist auch ein hohe schul der freyen künst. ... [99a] So werden .xviij. mann zum rat gewelet. ... Bei zwolfhundert pferden geprauchet man taglich zum werck des weinlesens. ... Die weinkeller sind also tieff vnd weit. das (als man maynt) zu Wienn nit minder gepews vnder der erden dann darob sein sol. Die gassen vnd strassen daselbst sind auch also mit hertten stayn gepflastert das das pflaster mit den raden der geladen wagen nit leichtlich zertriben werden mag. In den hewsern ist vil vnd rayns hawßgeschirr. weyte stallung der pferdt. vnd allerlay thier. allenthalben

schwinbogen. gewelb vnd weyte lustgemach vnd stuben darinn man sich wider die scherpffe des winters entheltet. ...

[229b] PRag ein hawbtstatt des Behmischen königreichs ... vnd in drey tayl. nemlich in klein prag. alt prag vnd new prag getailt. Klein prag begreift die lingken seytten der Mulda vnd berürt den berg auff dem dann der königclich hoff vnnd sant Veits bischofliche thumkirch ligt. Alt prag ligt gantz in einer ebne. mit großtatigen hohlöblichen gepewen gezieret. Auß derselben alten statt kombt man in die klainen vber ein staynine prugken. die hat .xxiiij. schwinbogen. So ist die new statt von der alten mit eim tieffen graben gesündert. vnd vmb vnd vmb mit mawrn bewaret. Dise statt ist fast weyt vnd streckt sich bis an sant Karls vnd sant Katherinen berg vnd bis an den vischerat. der dann in gestalt eins schlosß gepawt ist. Daselbst ist das collegium der schül. Dise statt ist hohberümbt ... vnd hat ein rotunde gestalt. vnd allenthalben vomm mittel an die örter drey tagrayse vnd einen wald gantz vmb sich. ...

[264a] [K]Rackaw die namhaftig vnd durchleüchtig statt des Polnischen lands an dem flusß Weichßel genannt gelegen ist von Kracco dem ersten polnischen hertzogen gepawt vnd also nach ime genambt worden. Dise statt ist erstlich mit hohen zynnen. mit ergkern. vorwern vnnd hohen thürnen. darnach mit einer klainen alten pawfelligen mawr. vnd zu letst mit schütt vnd greben vmbfangen. derselben greben sind ettliche mit visch wasser gefült. ... Dise statt hat siben pforten vnd vil schöner lüstiger burgerßhewser. vnd vil großer gotzhewßer. ... Bey disem heilligen tempel [*S. Anna*] ligt die grosß treffenlich hohschül mit vil klaren hohberümbten vnd wolgelerten mannen besetzt. ... [264b] Daselbst vmb sind geh. spitzig vnd also hoh felsen das ymant bedünckt sie halten den himel auff. darnach mit sand vnnd znsammen getragner erden bedeckt einen großen mechtigen pühel machende. der ligt an der statt gein orient vnd syht auß der andern seytten den schneeigen hohen berg Carpathum an. ...

[129b] Constantinopel die kaiserlich vnd aller hohberümbst statt ist ettwen dieweil sie noch klain was Bizancium vnd darnach Constantinopolis genant worden. dann als der groß Constantinus im fürgenomen het den kaiserlichen stül zu schichkerlicher gegenweer wider die Parthos auß Rom in den

oriennt zewenden. do ist er ... in Traciam gein Bisancium geschiffet die statt alßpaldt erweytert. newe zinnen aufgerichtet. hohe thürn gepawet vnd mit großtatigen gemaynen vnd sundern gepewen so hübsch vnnd schön gezieret das sie das ander Rom nit vnbillich genant werden möcht. ... Diser kaiser hieß dise statt das new Rom. ... Sie schreiben dise statt dreyegket gewesen sein. an zwayen örtern rüret das meer daran. ... Dise statt hat aylff pforten die die zierde der statt fürzaigten. ...

[22a] Memphis ietzo Cayrum. oder Alkeyro genant die küniglich statt in egypten ... vnd. c. l. mal achteil einer meyl weyt vnd die allerberümbtist statt in egipten. vnd an dem allerbequemlichsten ort der selben gegent gelegen. da sich der flus Nilus in vil end in gestalt des buchstaben b außtailet. vnd die stat schier vmbfleüsset. ... vnd in andern örtten allenthalben einen grossen tieffen ergraben see der die stat gantz wol befestigt. ... [22b] Bey diser statt Memphis lauft hin Nilus der flus egyptier land einer auß den grössern flüssen der gantzen werlt der mit grossem überswal der wasser alle iar so die sunn im krebs ist das gantz egyptisch land begeüsset. Memphis ist ietzo der sarracener ein fürtreffentlichste volckreichste. vnd an vil güttern habhafftigiste stat. do selbst wonet der großmechtigst Soldan in einem weiten schloß.

[138b] Ofen ist ein hohberümbte namhaftige stat des konigreichs hungern vnd ein stül der konig daselbst ... Nw ist hungern ein fruchtper land. Da ist ein wasser flüßlein in dem das eysen darein gesenckt zu kupffer wirdt. daselbst ist ein fruchtragende getraidreiche erden. gold vnd silber grüben vnd güter luft. ... [139a] Aber buda hieß dise statt nach seinem namen budam. die wir nach vnserm teütschen gezüng ofen nennen. ... Vnd nachfolgend ist ofen zu glückhaftigen zeiten ein hawbtstatt in hungern erpawen an eim solchen ende das nichtzs festers noch wunsamers schier in gantzem hungerland gefunden werden möcht. Vor andern stetten derselben gegent ist dise statt ... mit koniglicher wirdigkeit gezieret. vnd von hohen zinnen vnd wunderwirdigem geschlosß die allerschönst. ...

[179b] Magdeburg ist ein hawbtstatt in sachßen land ... Dise stat ein erberer ersamer stül der kaiser vnnd bischoff ... [130a] Sie glawben das alda sey der sechs krüeg einer darinn nach sag der euangelischen historien der herr cristus vnßer hay-

land waßer zu wein gemacht hat. Den zaigt man dem volck vnd ist marmorstaynin vnd leicht ...

[265b] Lübeck des Sechsischen lands ein durchleüchtige vnd kaiserliche statt ... [266a] Jetzo sitzet alda in dem bischoflichen stül der hohwirdig herr Dietterich von Hamburg geporn.

S. 70, Z. 1ff. und Z. 35ff. Schedels Chronik (Überschriften und Namen von mir gesperrt. Vgl. Milchsack, S. LVf.).

[Fol. 19aα] Von den inseln in gemain ein capitel. Die inseln werden nach aigentlicher bedeütnus des lateinischen gezüngs darumb also genant das sie in dem meer ligen. auß den selben sind dise die mercklichsten vnd grösten. nemlich Britania. die man auch gemainlicher engelland heist. vnd ligt von Gallia an gegen hispanien. vnd sind dar inn vil wasserflüß warm prunnen. menig der metall. auch der stein gagates. vnd vil edels gesteins ... daselbst ist auch der perg Caucasus der den maysten tail der werlt mit seiner höhe vnd gipfel durchdringt. alda sind auch pfefferpawmen gleich als die wachalterstawden.

Item orchades sind inseln des grossen meers innerhalb britania gelegen. xviij. in der zal. der sind .x. wüest vnd .xiij. einwonlich ...

Item Creta die inseln grecie ein grosser teyl gegen peloponensem. ... [38a] Dise innseln ist ytzo den Venedigern vnderworffen. ... Dise innsel ligt nit ver von Peloponesso. oder Archadia ... [19a.α] dise innsel ist vol der gayße. vnd mangelt der hirschen. vnd gepiert keinen wolff. füchss noch einig ander wild schedlich thier. slangen noch nachtewle. vnd ob man die sind so sterben sie palde. auch ist sie milt an weinreben vnd pawmen. do wechst die wurtz diptamus. vnd werden daselbst groß vergifft spynnen [19aβ] gefunden ...

[7bα] Von dem parades vnd seinen vier flussen. Das irdisch parades vnder der gleich mitnachtlichen linien. gegen dem aufgang der sunnen gelegen hat got der herr von anbeginn gepflantzt. vnd ist nach lateinischer vnd hebreyscher sprach ein garten: oder pawmgartten. oder lustperkeit genant. als ein garten mit allerlay pawmen besaet. daselbst was auch das holtz des lebens. vnd sie sagen das dieselb statt mit einer

fewrinen mawr von der erden bis an den himel völligclich vmbschrenckt sey. [8a β] Das paradeys ist als der maister in historijs setzt imm anfang der werlt. der sunnen aufgangs. so ein hohe statt das die wasser des sintflus dahin nit geraicht haben. ... [7b α] vnd der engel gottes mit einem flammigen swert dauor stee vnd verhindere die die hinzu geen wöllen. ... Disse statt ist weit von vnserm inwonlichem teyl entlegen. vnd in aller wunsamkeit scheinperlich. vnd hat gesundlüstigkeit. fruchtperkeit. wunsamkeit vnd frölichkeit. Auß des mittel geet ein prunn der es gantz erfeüchtet. vnd der selb prunn wirdt in vier geperende flüss geteylt. als die außleger des buchs der geschöpff zeerkennen geben.

Ganges oder phison

Phison oder ganges heißt der erst fluss vnd ist ein gar groß vnd namhafftigs wasser indier land ...

Gion oder nilus

... die inwoner des selben lands heis[7b β]sen disen fluss nilum von dem erdklose oder letten den der selb fluss mit im zeüht vnd damit das egyptisch feld fruchtper machet. ...

Tigris

Tigris der drit ist der allerschnellist fluss des grössern Armenie. ...

[8a α] Euphrates.

... etlich sagen das er auß dem paradeis. ettlich in dem grossern armenia in dem perg paracoatra nit verr von dem prunnen tigris entspringe. ...

[8a β] ... vnd die wasser fliessen auß ey=[8b α]nem prunnen des paradis. vnd gepern vier flüss. nemlich phison oder ganges. geon oder nilus. tigris vnd eufrates: vnd das paradis ist die allerbastgemessigst stat schier vnder der wag vnd dem wider gelegen in dem aufgang. ...

[8b β] Aber der zugang diser stat ist nach des menschen sünd verslossen vnd allenthalb mit einer fewrin mawr vmbschrenckt also daß die schier an den himel rürt. vnd cherubin das ist der engel beschutzung ist auf der selben mawrn geordent den bösen geysten zeweeren das die flammen die menschen vnd die gutten engel die bösen von dannen treyben süllen. also das

keinem fleisch noch gayst der übertrettung. diser zugang des paradis geöffent soll sein.

S. 71, Z. 34 ff. Elucidarius Bl. J 2b. (Vgl. Szamatólski, Vjs. I, 176 f.)

J. Was sagest du hierzu, so sich der Mon verwandlet? M. Es kommet dick, daß die Sonn innhalb vnder der Erden, vnnd der Mon vnderhalb, vnnd stehen gleich als ob ein Schnur gieng durch die erden, von der Sonnen durch den Mon, So ist die Sonn so rechtfertig, daß sie dem Mon nimpt seinen schein, daß er aller rot wirt, Wann er aber sich verwandlet, so er hoch an dem Himmel stehet, das kompt von Gottes wunder, das bedeut Mannschlacht, oder sterben in dem Reich. J. Lieber Meister sage mir von dem Stern Cometa. M. Cometa scheinet nimmer, dann so sich das Reich verwandlen soll, derselb Stern Cometa sendet den schein von jm, als der Mon, derselb Stern laufft nicht vnder andere Sternen, Die Bücher sagen, daß es sey ein Liecht, das Gott mit seinem Gewalt entzündet hab in dem lufft.

S. 74, Z. 14 ff. Elucidarius Bl. J 2. (Vgl. Szamaltólski, Vjs. I, 178.)

J. Wie kompt es, daß wir Stern fallen sehen von dem Himmel? M. ... so mischet sich dann das Fewr vnd der Lufft, So dann der Lufft den sieg gewinnet an dem fewr, vnnd die den Stern zuthal scheußt, dünckt die Leute, daß die Stern zu thal schiessen.

S. 75, Z. 6 ff. Elucidarius Bl. J 3a f. (Vgl. Szamatólski, Vjs. I, 178 f.; an den Einfluß des Milichius dachte Milchsack, S. CXXIII ff.)

J. Von wannen kompt der Donder vnd das Feuwer? M. So die vier Winde auß dem Meer kommen, vnnd oben in den Lüfften zusammenstossen, so wirt das gestöß so groß, daß sich der Lufft zerret, So es sich zusammen mischt, so wirt das gestöß so groß, daß wirs hören auff erden, [J 3b] das ist der Donder, So sich dann der Lufft zerret von dem Fewr, so scheußt das Fewer zu thal, das seindt die Donderstralen, So dann die Stralen kommen auff die Erde, so werden sie eisen graw, die Farb nemmen sie von dem Feuwer, da sie durchschiessen, so mischen sich die vblen Geister vnder das Windgestöß, vnd führen das in welches Land jn Gott verhengt.

S. 76, Z. 1 ff. (Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther 585 ff., auch oben S. 159, Z. 3.)

a) Hans Sachs, Werke her. v. Keller und Goetze, Bd. XX [= Bibliothek d. Literar. Vereins, Bd. CXCIII], S. 483—487).

Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani, löblicher gedechtnuß, von einem nigromanten.

Als keyser Maximilian,
Der großmechtig und thewer mann,
Löblicher gedechtnuß, regirt,
Das gantz römisch reich gubernirt,
Het er sonderlich lieb und gunst
Zu allerley sinnreicher kunst,
Thet auch kein kost, müh und fleiß sparn
Artliche künste zuerfarn,
Het auch mancherley künst verstand,
Die er auch übt mit mund und hand;
Darauff het er vil gröſſer acht,
Denn sonst auff allen pomp und pracht;
Hielt künst und weißheit für ein schatz.
Derhalb hetten auch bey im platz
Allerley künstner, so hin-kamen
Gen hof mit was tittel und namen,
Die hetten all futter und mahl
Zu hof im keyserlichen saal.
Eins tags dem keyser obgenant
Auch gen hof kam ein nigromant,
Ein schwartzkünstner, der sich anzeiget
Dem keyser, der im wurd geneiget,
Wie er im kündt herbringen than
Drey geist drey namhaffter person,
Ob die geleich vor langen jarn
Mit tode abgeschiden warn,
Mit aller form, gstalt und geberden,
Wie sie hetten gelebt auff erden,
Ihm die kündt unter augen stellen,
Welche er wolt, solt er her-zeln.
Der keyser ob der kunst het wunder
Und ausserwelet im besunder

Dise drey namhafftig person
Mit nam, zeigt im erstlichen an:
Hector von Troia, deß königs son
Priami, solt er bringen thon,
In all seinen armis und wehr,
Wie er im troianischen heer
Verwalten het die hauptmanschafft
In küner, thewer heldes-krafft,
Den Achilles auch het erschlagen.
Die andr person thet er ansagen,
Die schönen königin Helena,
Her auß Lacedemonia.
Deß königs Menelai weib,
Die aller-schönest fraw von leib,
Die im Paris, deß königs sun
Von Troia, het entfüren thun;
In all irem geschmuck und zir,
Höflichkeit und geberden ir
Solt er sie bringen aller gstalt,
Wie man sie beschreibet und malt.
Und zu dem dritten solt er da
Bringen die fürstin Maria,
Sein gmahel, die durchleuchtign frauwen,
Die wolt er hertzlich geren schawen,
Hertzog Carls tochter von Burgund,
Welche vor kurtzer tag und stund
Durch unfal am gejeid vor allen
War von eim pferd zu tod gefallen.
Wo er die person oberzelt
Durch sein kunst im persönlich stellt,
Doch iederman gentzlich on schaden,
So wolt er sein dencken in gnaden
Von wegen seiner schönen kunst
Mit schenck und ander wolthat sunst.
Der nigromant im antwort gab:
Ja, ich wils thun, doch merckt vorab,
Der geist bring ich euch allesander,
Jedoch ördnlichen nach einander,
Und wenn ir eins gnug habt geschawt,

So stopfft mit einem finger laut
Auff den tisch, so wird der geist weichen,
Auß dem kreis zu der thür außschleichen;
Jedoch soll ewr gnad an dem ort
Still sitzen und reden kein wort;
Wo ir ein wort darunter redt,
In unglück uns beid bringen thet.
Das bwilligt der keyser zu thun.
Nach dem der nigromant fieng an,
Macht ein weiten kreis in dem saal
Mit blossem schwert, darein zu=mal
Macht vil caracter, creutz und zeichen
Und thet sein beschwerung heimleichen.
Geschwind trat in den kreis hinein
Hector von Troia, der held allein,
Gantz ernstlich und trutziger gstalt,
Starcker glidmas, doch nit zu alt,
Ungleicher augn, ein herrlich mann;
Der het ein stählen bantzer an,
Ein sturmhut auff dem haupte sein,
Mit gold ein gwechs geschmeltzt darein,
Am hals hing im ein breiter schild,
Darinn von gold ein löw gebildt,
Trug ein mordaxt in seiner hend,
Vol scharpffer spitzen aller end,
Welche all noch tropfften von blut,
Und als samb mit frech=künem mut
In dem kreis vor dem keyser stahn.
Der wurd zum teil entsetzt darvon,
Doch als er sein recht gnug gesach,
Da stopfft er auff den tisch darnach;
Zu=hand der geist wich auß dem saal
Mit dapffern schritten ab zu thal.
Bald tratt nach dem in saal hinein
Helena, die schön königein,
In einem schönen güldin stück,
Het um ir haupt köstlich geschmück
Von gold, perlein und edlem gstein,
Güldin ketten und halsband rein.

Jr angsicht und alle glidmas
So adelich gebildet was,
Samb wers abgestigen von himeln,
Ein gürtel von klingenden zimmeln
Der het umbfangen iren leib,
Jn summa das aller-schönst weib,
Freundlicher, holdseliger gstalt,
Geiler art, doch der jar nit alt,
Jr äuglein zwintzerten von fern
Geleich dem hellen morgenstern;
Zwischn augbrahen het sie ein mäßlein,
Ein roten mund, ein kleines näßlein,
Stund also höflich wolgethan
Und sah den keiser frölich an.
Der saß in heimlich grossem wunder
Und beschawt sie mit fleiß besunder
Von den füssen biß an das haubet,
Endlich zu weichen ir erlaubet;
Zu-hand sie auß dem kreis thet prangen.
Nach dem kam sittlich eingegangen
Maria, sein fürstliche gmahel,
Der lieb und trew war vest wie stahel,
Trat züchtiglich zu sein genaden,
Bekleidt, wie sie het gnommen schaden,
Jn eim blawen rock angethan,
Demütig vor dem keyser stahn,
Jn aller gstalt, weiß und geber,
Als ob sie noch im leben wer,
Gantz sitsam, tugendreicher art,
Doch samb trawrig betrübet hart,
Und den keyser sehnlich anblicket,
Dardurch im keyser sie erquicket
Sein brünstig lieb, die vor den tagen
Er ir het hertziglich getragen;
Und die lieb thet sein hertz vergwalten,
Und mocht sich lenger nit enthalten,
Fuhr auff mit hertzlichem verlangen
Und wolt mit armen sie umbfangen,
Und schrey gar laut: Das ist die recht,

Von der mein hertz all freud empfecht!
In dem der geist bald schwind und rund
Mit eim gräusch auß dem kreis verschwund,
Mit eim dampff und lautem gebrümmel;
Auch wurd vor dem saal ein gedümmel,
Deß der keyser erschrack zu=hand.
Zu dem saget der nigromant:
Ewr gnad solt uns mit dergleich dingen
All beid umb unser hals wol bringen;
Ewr gnad weiß, daß ich solchs verbot.
Die lieb ist gleich starck wie der tod,
Sagt der keyser, die nöit mich ie,
Anzureden die liebst allhie,
So ich ie het auff diser erd,
Welche ist aller ehren werth.
Nach dem zu danck mit reicher gab
Fertigt den nigromanten ab,
Der im das wunderbar gesicht
Zu Insbruck hette zugericht,
Wie solchs vor sechs=und=viertzig jarn
Von seinr gnad hofgsind hab erfahrn
Zu Wels, weil ich noch ledig was,
Das mir warhafft anzeiget das.
Dem und uns allen wöll gott geben
Nach disem zergenglichen leben,
Daß uns ewige freud auffwachs
Im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 12 tage Octobris.

b) Luther, Tischreden, Bd. III, S. 72 (= Aurif. 301).

Doctor Martinus ward gefraget: „Da Samuel auf des Königs Saul Begehren von der Wahrsagerin ihm erschienen wäre (1. Sam. 28, 14), ob es der rechte Prophet gewest?“ Sprach er: „Nein, sondern ward ein Gespenst und böser Geist gewest. Welchs damit beweiset wird, daß Gott in Mose verboten hat, daß man die Wahrheit nicht soll von den Todten fragen, sondern ist nur des Teufels Gespükniß gewest, in der Gestalt des Mannes Gottes. Gleich wie ein Zauberer und Schwarzkünstiger, der Abt von Spanheim, hatte zu Wegen

bracht, daß Kaiser Maximilian alle verstorbene Kaiser und große Helden, die Neuen Besten, so man also heißet, in seinem Gemach nach einander gehend gesehen hatte, wie ein jglicher gestalt und bekleidet war gewest, da er gelebet, unter welchen auch gewest war der große Alexander, Julius Cäsar, item des Kaisers Maximiliani Braut, welche der König von Frankreich Carolus Gibbosus ihme genommen hatte."

c) J. Wierus, De praestigiis daemonum (1568, deutsch von Füglin 1586), l. I c. 16. Theatrum de Veneficis, Bd. II, S. 42 f. (In Scheibles Kloster II, 188 f.)

[42b] MAn sagt, daß auff ein zeit an Keyser Maximilians deß ersten, Hoff, vnder anderm gespräch der zweyen dapfferen Helden, nemlich deß Hectoris vnd Achillis gedacht sey worden. Da nun auß den Räthen einer sie höchlich gerhümet, vnd wie es so streitbar dapffere Männer gewesen meldung gethan, ist der Keyser etwas lüstig worden, vnnd gesagt, er möchte hertzlich gern sehen, wie sie doch gestalt, vnd wie groß sie nur gewesen weren. Es war aber dazumal zu allem glück ein grosser Schwartzkünstler am hoff vorhanden, so bald derselbige von deß Keysers wundsch etwas vernommen, liesse sich gleich hören, er wölte das ohn allen kosten vnnd schaden dem Keyser wol zuwegen bringen. Da nun dem Keyser die rede vorkommen, hat er jhn vor sich gefordert, vnd jhm seine kunst zubeweisen, aufferlegt. Der Schwartzkünstler hat gleich geantwortet, er wölle solches thun ohn allen sein schaden vnnd nachtheil, wann er nur, so lang die Männer sich sehen liessen, stillschweigen vnd reinen mund halten könte. Da er jhme nun stillzuschweigen, vnnd darneben auch eine gute verehrung zu geben verheissen, hat der Schwartzkünstler den Keyser in [43a] einem grossen Circkel oder kringen auff einen herrlichen königlichen Stuel gesetzt, darnach auß einem buch heimlich etliche dinge abgelesen, also bald hat Hector an der thüren angeklopfft, mit solcher vngestüm, daß das gantze Hauß davon erzittert. So bald jm aber auffgethan worden, ist er zur thür hinein getretten ins gemach in seinem gantzen Küriß, mit einem gantzen eisernen hell glantzenden spieß, vnnd flammenden augen, dermassen daß erschrecklich gewesen ist anzusehen. Er ist auch gröSSer vnd lenger gewesen, dann kein man zu dieser zeit seyn mag. Nach diesem ist kommen Achilles auch auff daß stattlichste angethan vnnd eben so groß anzusehen, der leuchtet den Hectorem gar schel an,

vnnd schwunge seinen spieß nicht anders, dann als wolte er jhn jetzo anfallen vnd zu boden schmeissen. Nach dem sie aber vor dem Keyser beyde, sich geneigt vnd dreymal auff vnd ab gangen, sind sie wider verschwunden vnd beyde jres weges gezogen. Nach diesen zweyen ist auffgetretten auch der Prophet Dauid mit seiner königlichen Kron vnd geschmuck, trug ein harpffen, und war was lieblicher anzusehen, dann die zwen vorigen, gienge wol auch, wie die andern, dreymal für dem Keyser auff seinen Stul also sitzend, vber, aber ohne alle reuerentz vnd ehrerbietung, vnd nach dem verschwand er. Da nun der Keyser den schwartz künstler gefragt, auß was vrsachen Dauid jhm keine reuerentz vnd ehr erzeigt hette? Hat er jme zur antwort, es sey darumb geschehen, dieweil Dauids königreich alle andere reich auff erden vbertroffen hab, vnd Christus deß ewigen Gottes Sohn, auß dem geschlecht vnd stammen Dauids nach dem fleisch geboren sey worden.

d) Vgl. auch A. Lercheimer, Bedenken von Zauberei 1586. (Hier nach Scheibles Kloster V, 288—289).

Zu vnserer Vätter zeit, vor siebenzig jaren lebete Johannes von Trittenheimm, ein gar gelehrter weiser mann: aber in dem nicht weys, daß er dem teuffel gar zugethan vnd geheimb war: wiewol ers keinen namen haben wolt, gab für, es gienge alles natürlicher weise zu: welches jm doch nimmer kein verstendiger Christ glaubet, der sein thun liset oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dem hunnsrück (da war der teuffel Abt, nach dem sprichwort), da er eine vberauß köstliche liberey hatte angerichtet. Von dannen ward er vom Hertzogen, weiß nicht auß was vrsachen, vnd von seinen brüdern, den Mönchen vertrieben, die jn beneideten von wegen seiner geschickligkeit, vnd großen namens in allen landen, vnd gunstens, den er bey vielen, Keyser vnd Fürsten hatte, vnd hasseten jn, daß er im Closter vber zucht vnd zwang härter hielt dann sie wolten. Sagte, sein geist hett es jm etliche jar zuvor offenbaret, er wurde nicht Abt zu Spanheim sterben. Dieser Abt hat viel wunders, nemblich viel gespenstes getriben, dadurch er den Herrn bekant, anmutig vnd geheim worden.

Diß, was ich jtzt von jm erzelen wil, hab ich zu mehrmalen von ansehenlichen glaubwirdigen leuten gehört. Keyser Maximilian der erste, der hochlöbliche, hatte zum ehegemahl Mariam Carols von Burgundien tochter, die jm hertzlich lieb war, vnd

er sich hefftig vmb jren todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol, erbeut sich, er wil sie jm wider für augen bringen, daß er sich an jrem angesichte ergetze, so es jm gefalle. Er leßt sich vberreden, williget in diesen gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein besonder gemach, nemmen noch einen zu sich, daß jrer drey waren: vnd verbeut jnen der zauberer, daß jrer keiner bey leibe kein wort rede, so lange das gespenst werete. Maria kommt hereinn gegangen, wie der gestorbene Samuel zum Saul, spatzirt fein seuberlich für jnen vber, der lebendigen wahren Marien so einlich, daß gar kein vnderscheid war vnd nicht das geringste darann mangelte. Ja in anmerckung vnd verwunderung der gleicheit, wird der Keyser eingedenck, daß sie ein schwartz flecklein zu hinderst am halß gehabt, auff das hat er acht vnd befinds auch also, da sie zum andernmal fürvber gieng. So eben weiß der teuffel, wie ein jeder geschaffen ist, vnd so ein gute gedechtnuß hat er, vnd solcher meister ist er im abcontrofeien. Da ist den Keyser ein grawen ankommen, hat dem Abt gewincket, er sol das gespenst weg thun: vnd darnach mit zittern vnd zorn zu jm gesprochen: Mönch, mache mir der poßen keine mehr: vnd hat bekannt wie schwerlich vnd kaum er sich habe enthalten, das er jr nicht zuredete. Wann das geschehen were, so hette jn der böse geist vmbbracht. Darauff wars gespielt: aber Gott hat den frommen Gottsförchtigen Herrn gnediglich behüt vnd gewarnet, daß er hinnfort solcher schawspiele müßig gienge.

S. 78. Z. 4 ff. (Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther, S. 589.)

a) Luther, Tischreden Bd. III, S. 100 (Aurif. 308).

Kaiser Friederich, Maximiliani Herr Vater, ließ einen Schwarzkünstigen zur Mahlzeit laden, und machte durch seine Geschicklichkeit und Kunst, daß der Schwartzkünstige Ochsenfüße und Klauen an den Händen bekame, und da er uberm Tisch saß, hieß ihn der Kaiser, er sollt essen. Er aber schämte sich und verbarg die Klauen unterm Tisch. Endlich, da ers nicht länger konnt bergen, mußte ers sehen lassen. Da sprach er zum Kaiser: „Ich will E. K. M. auch etwas machen, da sie mirs erläubet." Da sagte der Kaiser: „Ja". Da machte er mit seiner Zäuberei, daß ein Lärmen ward draußen fur des Kaisers Gemach. Und da der Kaiser zum Fenster hinaus sahe und wollte erfahren, was da wäre, da krigte er am Häupte ein groß Geweih und

Hirschhörner, daß er den Kopf nicht konnte wieder zum Fenster hinein bringen. Da sprach der Kaiser: „Mach sie wieder ab. Du hast gewonnen!“ Und saget D. M. Luther: „Das gefällt mir wohl, wenn ein Teufel den andern veriret und geheiet. Daraus schließe ich, daß ein Teufel stärker ist denn der ander.“

b) Vgl. auch M. Lindner, Katzipori (1558), Cap. 33. (Bibl. d. Literar. Vereins Bd. CLXIII, S. 92).

Ein unerhörter grille von Schramm-hansen, in faßnachten zů Saltzburg geůbet.

Einsmals in faßnachten, wie iedermann närrisch und visierlich sich stelt, nam Schrammhans, ein meßpfaff zů Saltzburg, einen gurt voller schällen, wie man denn schlyttenpferden anzuhengken pflegt, und lůff auff dem marckt hin unnd wider unnd macht ein geklůmper; es stôst ein yedermann den kopff zum fänster hinauß, und vermeynen, es sey ein burgerschlitte. Wie er aber ain grosser zauberer was, und im nichts unmůglich ware inn der schwartzen kunst zůverbringen, macht er einem yetlichen (der zum fänster herauß sahe) ein hirschhorn an die stiren. Wie das sie aber die kôpff zůruck wider hinein rucken wôlten, kunden sie nicht vor den hörnern, sahe eines das ander an, und war nichts dann lauter verwundern. Schrammhans lieff auff dem marckt herumb unnd spottet ir nach seim vermůgen. Wie das sie ein weyl im zůsehen, vergehen in die hörner, und erhebt er sich mit zween flederwischen und fleuhet uber die heůser hinauß und leßt unden die klôters hangen unnd thůt ein schreyer, das man es uber die gantze stat höret, wie eine rechte natůrliche gantz. Diser hat vil unzelicher schalckheyt angericht und verbracht, hat sich auch einmal hören lassen, wann er einen wußte der es kůndte wie er, so wolt er im nach ziehen und im den halß abstechen, damit solche schelm-stuck nit an tag kâmen, und die leůt verfůret wurden.

S. 79, Z. 1 ff. Die von Wendroth (Euphorion Bd. XI, S. 704) angezogene Stelle aus Hondorffs Promptuarium scheint sich erst in der Ausgabe von 1597 zu finden.

S. 79, Z. 25 ff. Gehört offenbar zusammen mit S. 85, Z. 17 ff. Doch werden die beiden Versionen eines und desselben Motivs schon in Luthers Tischreden und danach in Hondorff's Promptuarium exemplorum (1574) fol. 72a. eng verbunden er-

zählt und in ähnliche Umgebung gestellt, wie im Faustbuch. (Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther, S. 589 f.). Förstemann Bd. III, S. 97 (= Aurif. 307).

Zu N. war einer, mit Namen Wildfeuer, der fraß einen Bauer mit Pferd und Wagen. Welcher Bauer darnach uber etliche Stunden uber etliche Feld wegs in einer Pfütze mit Pferd und Wagen lag. Also dinget ein Mönch mit einem Bauer, der ein Fuder Heu aufm Markte feil hatte, „was er nehmen wollte, und ihn Heu lassen fressen?" Da sprach der Bauer: „Er wollte einen Creuzer nehmen." Der Mönch fing an und hatte schier das Heu gar auffressen, daß ihn der Bauer mußte abtreiben.

Noch näher steht die Erzählung in W. Bütner's Epitome historiarum (1576), fol. 59 a.

12. Vnd in der Stadt Northausen gieng ein Abentewrer aus vnd ein, dem begegnet ein Bawer mit seinem Wagen, der Zauberer mit Namen Wildfewer, sprach zum Fuhrmann: Weich oder ich fresse dich hinab in meinen Wanst, mit Pferden vnd Wagen. Darzu muste der Bawer lachen, vnd achtet solche rede vor einen schimpff, Aber der sperret sein maul aus einander, vnd verschlang den Bawren mit Wagen vnd allem, wie er gesagt hatte, redlich, hernach eine halbe meil vor der Stad, lag der Bawer mit seinem Geschirr in einer Pfützen, dahin jn der Zauberer wider abgeleichet vnd ausgespeyet hatte.

S. 82, Z. 25 ff. Vgl. a) Lercheimer, Christlich Bedenken, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 268 f.

Zu solchen geschefften laßen sich die bösen Geister brauchen, leisten solche dienste, nicht den zaubern vnd zauberinnen zu gefallen vnd vmbsonst: sondern daß sie sie dadurch, wann sich gelegenheit begibt, hie in zeitlich vnd dort in ewig verderben stürtzen. Brechen denen die sich jnen ergeben haben, die hälse, wann die bestimmte zeit der verpflichtung auß ist, oder bringen sie sonst vmm, wie es jnen kommlich vnd gelegen. Wie einem gar mutwilligen vnd von jugend auff bösen lecker, den ich seins Vatters halben nicht nennen wil, geschahe. Der treib auch diß teuffelsspiel, fuhr auff dem mantel mit seinen guten gesellen, ꝛc. Da sein zeit verlauffen war, reisete er von hauß an ein ander ort seine freunde vnd verwandten zu besuchen. Als er bey

denen zu tisch sitzt, wird im vnfürsehens der kopff hinderwerts gedrejet, bleibt also todt. Man meinnte er hette sonst hindersich gesehen, so wars der vnsichtbar teuffel ders jm thete.

b) ebenda S. 304f.

Wir lesen daß der teuffel den Simon, den zauberer, (deßen in der Apostelgeschichten meldung geschihet) hab zu Rom in der lufft vmbher geführt, vnd jn fallen laßen, daß er den hals zerbrach. Wie er dem Faust thete zu Venedig, der aber mit dem leben davon kamm. Zu Halberstatt, in Sachsen, war ein gelerter Thumbpfaff, Johannes Saxonicus genannt, ein großer schwartzkünstler, der vor 300 jarn gelebt, der hat in der Christnacht, wann ein jeder pfaff mag drei Messe thun, die erste gehalten zu Halberstatt, die ander zu Mentz, die dritte zu Cöllen. Ein gar wolbekante geschichte ists, vor fünffzig jaren geschehen in der Brandenburger Marcke, daß ein Wirt für gerichte eim landsknechte gelt verleugnete, das er im vertrawet hatte auffzuheben. Verleugnets mit diesen worten: hab ichs, so hole mich der teuffel. Alsbald erwischt jn der böse geist, der da zugegen stund wie ein mensch, führet jn davon. Ich habs selbs von eim zauberer gehöret, daß er sammt andern von N. auß Sachsen gen Parijß mehr als hundert meile zur hochzeit vngeladen gefahren sind auff eim mantel, haben sich aber bald wider davon gemacht, da sie gemerckt daß man im Saal mummelte, was das für geste weren, wo die her kemen. Es hatte warlich derselbige zauberer rote augen, die er villeicht von solchem fahren bekommen. Also fuhr Faust einmal in der Fastnacht mit seiner gesellschafft, nachdem sie daheimb zu nacht geßen hatten, zum schlafftrunck auß Meißen in Beyern gen Saltzburg ins Bischoffs keller vber sechzig meile, da sie den besten wein truncken. Vnd da der Kellermeister ohngefehr hineinn kam, sie als diebe ansprach, macheten sie sich wider davon, namen jn mit, biß an einen wald, da setzte jn Faust auff eine hohe tanne vnd ließ jn sitzen: flog mit den seinen fort.

Vor allem c) Meyers 1. Nürnberger Faustgeschichte („ausführliche Fassung“) von Chr. Roßhirt (Abh. d. I. Kl. d. k. bayer. Akad. d. Wissenschaften, Bd. XX, 2. Abt.), S. 63—68, des Sonderabdrucks. Hier genauer nach der Karlsruher Hds. 437.

[fol. 382r] Zur Zeyt Als D. Georgius Faustus zu Ingelstad auf der Hohen Schul den Studenten, Philo-

ſophiam vnd Giromantiam laſe, wurde er mit etlicher Burgerſchafft bekant, die ihn (weil er kein ſonderliche Haußhaltung hette) oftmals zugaſt geladen vmb Kurtzweil wegen, die er dan mit mancherley geſprech in gelochen wuſte furzubringen, wie dan der Welt gebrauch iſt, das ſie viel lieber von ſchimpflichenn Dingen (dan von Gottes wort) hort reden, Auff ein Zeyt ſprachen ſeine gute Bekante Freundt vnd Zechgeſellen zu im, Her Doctor, wan wolt ir vns auch dermaleins zugaſt laden, vnd euer Koſtfreyheit ſehen laſſen. [382 v] Der Doctor Fauſt antwort, ich wolt ſolches lengſt gern gethan haben, ſo wiſt ir alzumal, das ich kein eygene Haußhaltung hab, vnd ſelbſt zu Koſt gehen, aldo meines wirts gnaden leben, Jdoch wil ich der entpfangene wolthaten, ſo mir von euch widerfaren iſt, gut ingedenck ſein, vnd dieſelbiche zur gelegene Zeyt widerumb vergelten. Der antwort waren ſie zufrieden. Nach etlicher verſchiener Zeit, als Doctor Fauſt ſein gelegenheit erſehen, das er ſeine geſte wuſte reichlich zu bewirtten, lies er ſie auf ein beſtimpten tag zur Malzeit (durch ſeynen Diener) beruffen, Des waren ſie alzumal willich vnd bereidt vnabſchlegig zu komen, Als die ernentte Zeyt das Mittagmal einzunemen vorhanden, erſchinen die geladene geſte mit allem freuntlichem guten willen, [383 r] Do ſie nun in den Saal des Hauß kamen, welcher herlich vnd zirlich zugericht war, wurden ſie vom Hern Fauſto freundlich entpfangen, Nun war einer vntter den geſten ein ſchimpflicher man, der ſich dan ſonderlich mit dem Doctor Fauſto wol vermogte, der ging hinauß in die Kuchen, zuſehen, was man ohngeferlich kochen thett, aber er fandt weder Feuer noch Koch, der kam balt wider in den Saal vnd ſprach ſchimpfflich, Herr Doctor, es iſt weder Fewer, rauch noch Koch in euerer Kuchen, nicht weiß ich wie ir vns bewirtten werdet, wir hoffen genßlich, ir wert vns doch gutlich thun. Er antwort, lieben Hern, ſeidt ohne ſorge, es wirt balt beſſer werden. Aber eines wil ich euch alle vnd einen iden inſonderheit gebeten haben, das ir mit meinen verordenten Dienern, ſo vns Eſſen vnd trincken, vnd was zur Malzeyt vonnöten ſein wirt bringen werden, gar [383 v] nichs reden wollet, wir aber wollenn vntter einander frolich gutter Ding ſein, verhoff ir werdet des kein Beſchwer haben, Sie waren des gar wol zufrieden alzumal. Doctor Fauſt batt ſie

wollen zum Tiſche ſetzen man wurde anrichten, vnd zuuor ein Handtwaſſer bringen, dem Befehl waren ſie gehorſam, Balt kamen zwen Jungling gar wol gebutzt, der erſte trug ein vergultes ſilbere Handtbecken mit ſchoner arbeit zugericht, vmb den Hals het er ein herliche geſtickte Hantzweln, auf in volget einer mit der ſilbere ſchenckkandel, darinnen wolrichents waſſer verordnet war, der Doctor batt ſie wolten vmbher waſſer nemen ſich damit waſchen, das geſchag die Hantzweln wart vmbgelegt ſich zu trucknen, vnd balt wider aufgehoben vnd von dannen getragen, In dem kumpt ein Truchſes mit dem Zepter [384r] gantz furſtlich bekleidet, auf in volgen etliche mit ſilberen ſchuſſeln auf einander geſetzt, Doctor Fauſt nam das eſſen von ihnen, vnd ſatzt es ſeinen geladenen geſten fur, vermanet ſie zu eſſen Credentzt ihnen daſſelbiche, domit ſie kein abſchew hetten, Balt darauf wurden viel guldene ſchewer vnd andere herliche Credenß mit dem beſten wein hergebracht vnd auf den verordenten Credentztiſch geſetzt, die dan der wirt ihnen (mit aller Frolichkeyt) furſatzt, vnd einen freundlichen rumbtrunck verordnet, dieſe furſtliche vnd konigliche malzeyt weret nun lang, das die geſte groß verwunderung ob dem herlichen eſſen vnd getranck hetten, ſagten Her Doctor, der vnkoſten iſt gar zu groß, vnd des vberſchwencklichen eſſens zuuiel, Darauf er antwort, ſie ſolten nor guter Ding ſein, vnd nichten mer bekummern. [384v] Als ſie nun die konigliche Malzeit (in groſſen Freiden vnd wolleben) volbracht hetten, vnd des beſten weins entpfunden, wurden ſie gar frolich, Danckten dem Doctor Fauſten für die herliche entpfangene Wolthatt, baten ihn, er wolle der groſſe vberſchwenckliche vnkoſten kein Beſchwer tragen, wo ſie ſolchs in iren vermuglichen Dinſten, widerumb wiſten zubeſchulden, wolten ſie allezeit dem Hern Doctor wilfertig ſein. Mein lieben Hern vnd gute Freund vnd gunner, der gehaltene Malzeit, trag ich kein Beſchwer, dan dieſes Eſſen vnd Trinck iſt mir von des Konigs in Engeland Tiſch komen, welcher heut ſein Hochzeyt helt, vnd was ir von Eſſen vnd Trinck durch diſe Diener entpfangen habt, eben dergleichen iſt ſeiner konigliche Wirde heut auch getragen worden, vnd gleich itzt wirt der [385r] Tantz angefangen werden, do es dan ſehr brechtig wird zugehen, Do fing einer auß ihnen an vnd ſprach, Her Doctor, weil wir dan heut mit dem Konig in Engelandt geſſen vnd truncken haben,

darfur wir jm vnd euch groſſen Danck ſagen, So möchten wir, (wo es muglich), den Dantz auch gern ſehen, domit wir wiſten von der koniglichen Hochzeit auch zu ſagen, Der Doctor ſprach, das kan wol (ohn alle beſchwerliche verhindernis) geſchehen, ſofern ir meinem Befehl mit vleiß wert nachkömmen vnd volgen. Die bewilligeten alle mit groſſer begir darrein, verſprachen auch dem Gebot nachzuſetzen mit allem gehorſamen vermugen. Itzunt ſprach Fauſtus, werden die zwen widerumb (wie im anfang der Malzeit) kommen, vnd das Handwaſſer furtragen, ſo merckt das ein ider, nachdem er ſich [385v] gewaſchen, feſt an die Handzwel halte, vnd rede kein Wort zu nimants, So wollen wir (in kurtzer Zeit) den Tantz in Engeland auch ſehen, Sie thetenn, wie ihnen befohlen wart, furent mit einander dahin, vnd kamen auff den koniglichen Saal do der Tantz in aller Herligkeyt gehalten wardt, Dieweil aber die wach vnd Hutt vor dem Palaſt faſt wol beſtellet ware, vnd ein fremdes außlendichs volck auff dem Saal geſehen wart, welches doch (bey leibſtraff) verbotten war, Wurde ſolches dem Konig anzeigt, Der lies balt die Verwalter des koniglichen Hoffs Rechfertigen, warumb ſie (vber ir gelubt) ein fremdts vngeladen Volck (wider koniglichs Mandat) hetten auf den Saal kommen laſſen, Die Heczsſchir vnd verordente Trabanten, entſchuldigten ſich zum Höchſten, ſie hetten kein wiſſen vmb die Sachen, ihnen wer auch kein frembs [386r] Volck zu ſehen worden, Dem Konig wardt der Handel furbracht, des er ſich verwundert, Gedacht aber bey ſich, es muſten Kundſchafter ſein, befahl derhalben, das man ſie in der ſtyl ohn all Rumhmor ſolt gefencklich einzihen. Dieſem koniglichen Befehl wart baldt nachkommen, Des wurden ſie ſehr bekumert, aber D. Fauſt lies ſich nichs der errettung gegen ihnen mercken, ſonder ſtelt ſich nebenn ihnen ganß traurich als ein gefangen Man, [386v] Dieweil ſie aber Teudſche waren, lies er ſie zuſamen in ein gefencknis verſchlieſſen, Als aber die Hochzeit volbracht wart, Vnd der gefangene durch den Kerckermeinſter anſuchung geſchag, lies der Konig ſeine verordenten Reht, zu gericht ſetzen, dem außlendiſchen volck, nach verbott irer koniglichen wirden, einen Rechtstag anzuſtellen, vnd nach Verdinſt zu verurtheylen, Nach geſetztem Recht wart zu recht erkent, das man ſie, ohn alle gnadt (als Kundtſchafter) an einen Galgen hencken ſolt, Dieſer ſchwere Sententz wart ihnen im gefencknis

angesagt, des sie von Hertzen sehr erschrocken, mit Berewung irer begangene sundt vnd mißhandlung, gaben dem Doctor die schulde, der sie vnuerdieneter sache, also vmb leib vnd leben bringen thett mit Betrug. [387r] Doctor Faust sprach zu dem Kerckermeinster, dieweil wir dan ohn alle gnade ihe sterbenn vnd hencken müssen, So ist bei vns Teudschen der gebrauch vnd gewonheit, das man den Armen (so zum todt verurtheilet sein) auf den Rechstag zuuor eine gute Malzeyt gibt domit sie dester frolicher in den Todt gehen, Bitt derhalben wollet vnser vntterthenigs Bitten vnd Begeren zu Hoff furbringen, verhoffen des keines abschlags, Der Kerckermeinster antwort, ich wils euch trewlich außrichten, vnd souiel an mir gelegen, den Handel furdern, Indem er hingin, sagten die mitgefangene zum Fausten mit kleglichen worten, Ach wer konte vnd möchte vor grossem leid vnd Kummernus) so wir ohne Verdinst so eines schmelichen todt sterben mussen) essen oder trincken, Darauf sagt D. Faust, Ey seid nicht so kleinmuttig, [387v] wist ir nicht das Sprichwort, ein guts Mahl ist Henckens werdt, Solche Wort verdroß die gefangene vbel, dan sie wenig trost noch Freid dauon entpfingen. Aber der Kerckermeinster (welcherr ein geborener Teudscher war) auch den gebrauch (so mit den armen in Teudschlandt gehalten wurt) gut Wissens trug, Brachte ihr bittlichs Begeren dem Hoffmeinster fur, auch was ires landes sitten vnd gewohnheit wer, Der Hofmeinster that Befehl das ihrem Begeren, gnugsame volg geschеen solt, zeigt solchs dem Konig an, darob er sampt seinen Rehten ein verwunderung hetten, das sie so leichtsinnig weren, vnd den todt so gering achten, Als nun gut speiß vnd tranck ihnen ins Gefengnis furgetragen wart, vermanet Doctor Faust sein mitgesellen, sie solten essen vnnd trincken vnd vnbekümmer sein, aber ihr [388r] Hertz war ihnen vor trawrichkeit gantz schwer, Do nun Faustus nimants vmb sich sahe, vor dem er ein abscheu haben mochte, dan die Hutter Teudscher sprachen vnerfaren waren, Redet er mit frölichem angesicht zu seinen mitgesellen, Lieben Hern vnd Freundt, Heuttiges tages sol vnserm Keinem kein leid widerfaren, Darumb nempt Speiß vnd tranck zu euch auff die reiß, Dan wan wir gnug gessen vnd truncken haben, wil ich ein Hantwasser vnd Hantzwel fordern, sobalt ir euch gewaschen habt, greifft an die Handtzwel, damit sich Keiner

verſeumme, er wurde ſunſt dahinden in leibs gefar bleiben, Dan in Engelant wollen wir die Hende waſchen, vnd in Teudſchland druckuen, durch mein Kunſt ſolt ir all errettet werden. Die gute Leut fingen ein Hertz, aſſen vnd truncken, Als nun der Kerckermeinſter zu ihnen kam, auch (388v.) die Zeit das ſie zum Galgen ſolten gefurt vnd erhenckt werden, ſprach D. Fauſt zu ihm, mein Freundt, weil wir ſo wol vnd reichlich gelebt haben, darumb wir koniglicher wirden vnttertheuigen Danck ſagen, ſo gelangt vnſer aller letzte Bitt an euch, ir wollet vns zuehren (vnbeſchwert) auch ein Handtwaſſer geben, darzu eine Handzweln, damit wir vns mogen druckenen. Der Kerckermeinſter lacht vnd ſprach, liebe Freund, es ſol in dem euer will auch erfüllet werden, dan ſolcher Dinſt kan (durch mein ſelbſt vermugen) wol verrichtet werden. Ging eyllent hin bracht ihnen daſſelbich, als ſie nun die Hende gewaſchen, griffen ſie alle an die Hantzwel, Fauſtus ſprach mit lachedem Mundt, in Engelandt haben wir vnſere Hende gewaſchen, zu Ingelſtat wollen wir die Trucknen,[1]) Furen alſo vnuerhinderlich dauon, Des der Kerckermeinſter (389r.) verwundert vnd hart erſchrack, ging eyllent zum Konig, zeigt im den Handel an, wie es ihm mit den Teudſchen gefangenen ergangen were. Do merckt der Konig, das ir Zukunpfft vnd die abfurt mit liſtiger Zauberey wer volbracht, vnd ſein verdacht (von wegen der verretterey) nichs geweſen, ihnen derwegen auch vnrecht wer geſcheen, war derhalben wol zufrieden, vnd blieb der Kerckermeinſter vngeſtrafft. Als ſie aber widerumb ohn leibs gefahr genn Ingelſtat kummen waren, Wurden etlich (von wegen des ſchreckens) todlichen kranck, D. Fauſtus aber verharret ein kleine Zeyt in der Stadt, nam ſeinen Wege in andere landt, do er dan vnbekant innen möcht ſeyn, Dan er beſorgt, ihm mochte hinfort geringe lieb vnd gunſt aldo bewieſen werden, wie dan gut zuerachten geweſen, Diß iſt alſo die erſte Hiſtoria von D. Georgio Fauſto.

S. 83, Z. 11 ff. Das Motiv (vgl. Bolte, Bibl. d. Literar. Vereins, Bd. CCXVII, S. 566, n. 8b) bei Luther (danach

[1]) Vgl. Bütner, Epitome (1576) fol. 59r: Zu Halberſtad, iſt mir recht, ſo war es Fauſtus, vnd ſprach: Nach dem eſſen wolan waſchet die hende, zu Lübeck wollen wir ſie treugen.

Hondorff, Promptuarium, vgl. Wendroth, Euphorion Bd. XI, S. 704) von einem nicht genannten Zauberer: Förstemann Bd. III, S. 97 (= Aurif. 307).

Dergleichen ließ ihm ein Schüldener ein Bein von einem Juden ausreißen, daß der Jude davon lief, und er ihn nicht bezahlen durfte 2c.

Auf Faust übertragen, doch sehr erweitert in W. Meyer's 2. Nürnberger Faustgeschichte (Abh. d. I. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch., Bd. XX, 2. Abt.). Ich gebe auch hier nur die ausführlichere Fassung, die bei Meyer S. 70—72 steht.

[fol. 389 v.] Nachdem D. G. Faustus von Ingelstadt verreyset, nam er seinen Wege auf Franckfurt am Mein zu, vnd kam auff gelegene Meß dahin, Do dan mancherley Kaufmanschafft getriben wirt, vnd sonderlich (390 r.) haben alda die Juden allerley Kauffmanschaft, Doctor Faust kam zu einem reichen Handels-Juden, kaufft im ab zwey schone Roß, darnach nam er für sich vnd seinen Diener auß, schone gemachte Kleider, vnd sprach lieber Jud, ich hab hie bey mir, sehr wol gewegene frantzhoßische Krone, an denen, ich nicht gedenck zuuerliren (lies ihn der etliche sehen) vnd wan ich gute ganghafftige taler oder andere grobe Muntz dafur möchte bekummen, wolt ich sie verweschlen lassen, vmb ein geringen auffschlag, dem Juden gefilen die Cronen wol, fragt den D. Fausten wo er zur Herberich einzogen were, Im solt das gelt für die Cronen (durch ihn selbst) zugestelt werden, er solt angeferlich anzeigen wiefiel er des gelds mit ihm bringen must, alßdan so wolten sie die schulde von der Summa abzihen. (390 v.) Doctor Faust sagt, Mein Jud, weill du mir (nach gebur vnd gebrauch in dieser Meß) den aufwechsel erlegen wilt, sampt geburlicher Hauptsumma, versehe ich mich mein gekaufftes gut auch in gutem werdt von euch (ohn vbersatz) zu haben, Der Jud thett im ein Nachlassung, an erkaufter War, dan er verhoff, sein besser zugenissen, Doctor Faust bestimpt im ein Zeyt, da er ihn finden solt in seiner Herberg. Der Jud kam zur bestimpte Zeyt mit seinem Wechselgelt, Des Fausten Diener (so schön abgericht) stunde vntter der Haußthur, wartent des Juden, Ehr kam mit dem gelt, frag den Knecht (welchen er dan wol kennet) ob sein Herr der Doctor vorhanden wehr, Der Knechte (391 r.) sprach, Ja, gehet hinauff in sein gemach, do werdet ihr ihn gar allein finden. Der Jud

war zufrieden, kam ins gemach, darinnen D. Faust sich in ein Faulbetht hette gelegt, vnd eines herten schlaffs sich (mit Betrug) vnterfing. Als nun der Jud in die stuben kam, vnd den Doctor hart schlaffent fandt, berathschlagt er bey sich selbst, was im zuthun were, den Geltsack, damit er vermeint die Cronen zu wechslen, satzte er auf den Tisch, darinnen etlich hundert Taler waren, ging zum Faulbeth, rüttelt den Doctor beim Arm, aber er gedachte dauon nicht aufzuwachen, Do im aber die Zeyte wolt zu lang weren, Erwuscht er ihn bey einem Bein, zuckt erstlich in mit gelimpff, als aber Faustus nicht aufwachen wolte, (391v.) wart der Jud zornig, ruckt in dermassen beim Bein so vndummerlich, dauon der Docter aufwachen muste, Aber D. Faustus brauch sein Kunst, das dem Juden der schenckel im Zihen in Henden blieb, als hett er im denselbichen mit gewalt auß dem Leib gerissen, Fing derhalben grewlich an zu schreyen, O du morderischer Bößwicht, du hast mir mein schencken vom leib gerissen, das mustu mir gnugsam vergelten, Der Jud gab mit grossem schrecken die Flucht, Faustus schrie im nach, der Knecht erwischt den Juden bey dem Mantel, sprach, was leids hastu meinem Hern gethan Das er so kleglich schreit, der Jud lies den Mantel faren, flohe daruon mit grosser Forcht vnd eyl, Der Knecht, bekam in diesem schimpff ein guten Mantel, vnd sein Herr (392r.) das Gelt, so der Jud auf dem Tisch hett stehen lassen, Balt ließ D. Faust denn Wirt rechnen, bezalt ihn also bar mit Danck, Aber er vnd sein Knecht sassenn auf die Roß (so dan schon zugericht waren) Nam die taler in ein watsack, ritten also mit frolichen muth auß Franckfurt, Dan im war aldo ein gute Beut gerathen.

S. 84, Z. 30ff. Kluge erklärt den Namen Pfeifering als Pferdenamen (Zeitschr. f. vergl. Litgesch. n. F. Bd. X, S. 349.). Die vielen Varianten der sehr bekannten Geschichte bei Bolte, Literar. Verein Band 217, S. 566. Hier steht am nächsten Hondorff, Promptuarium (1574), fol. 74r. (Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther, S. 589 Anm., auch H. Wendroth, Euphorion Bd. XI, S. 705).

[74r.] Vor etlichen Jaren, ist ein Schwartzkünstler gehenckt worden, von dem gesagt ward, daß er zweymal zuuor were gehenckt gewesen, da allweg ein Strohwisch am Galgen blieben hangen. Er hat einmal einem einen schönen Hengst verkaufft, vnnd

verbotten, daß mann jhn nicht bald zur Trencke ritte, Als nun solcher erfaren wolte die vrsach, vnnd das Pferd ins Wasser geritten, ists zum Strohwisch worden, Derwegen er zornig, eilet zur Herberge, da der Gäuckler ware, Als dieser jhn hat sehen kommen, leget er sich auff eine Banck, da kompt er mit Zorn bewegt, zeucht jhn hart bey einem Beine, daß er jhm alsbalde außgerissen, vnnd in die Stuben geworffen, vnnd dauon gelauffen, Denn der Schwartzkünstler hat ihn also verblendet, das es jn nit anders dauchte, also geschehen, etc. Item, er hat auch Schweine vnnd anders verkaufft, das endtlich zu Strowischen worden, vnnd also die Leute betrogen. Als aber Gott zu solcher Büberey nicht länger zusehen wolte, ist er mit andern zweien Weibern, so seiner Gesellschafft, zur Naumburg gefenglich einkommen, die er durch seine Kunst hatte listiglichen vnd vnmerklichen stelen leren, Auch wurde durch diese eine reiche Fraw daselbst die Zeit wonend, die mann erstlich vor eine Erbare Fraw hielte, berüchtiget, daß sie auch eine solche Diebinn, vnnd in die Gesellschafft gehörte, vnnd des Zäuberers Bulschafft, Darumb sie auch von berhürten Personen zu Gefengniß durch jhr bekenntniß gebracht wurde. Der Schwartzkünstler hat erstlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wöllen, daß er auch zubähnet, daß er nit gehen kundte, Da es aber angezeigt, wie er seine Kunst oder den Geist in Haaren gehabt, vnd mann jhm die allenthalben abgenommen, hat er seine Büberey bekannt, Wurden erstlich die zwo Frawen, nach wenig tagen auch der Schwartzkünstler ann Galgen gehenckt, Die Fraw aber kam auß dem Gefengniß bey nacht, nicht ohne hülffe, kame also dauon, etc.

Es handelt sich um die Kontamination zweier Geschichten, die auch einzeln umliefen und deren jede für sich bereits auf Faust übertragen worden war. Vgl. zu S. 83, Z. 11 ff. und zu S. 86, Z. 28 ff.

S. 85, Z. 17 ff., vgl. zu S. 79, Z. 25 ff.

S. 86, Z. 12 ff. a) Joh. Jac. Wecker, De secretis (1582), lb. II, c. 5, pag. 43 (vgl. Tille, Faustsplitter, S. 54 f.).

Porro maxime admiranda sunt ea, quae praestant incantatione magi, dum corporum naturalium, aut animalium actiones praepediunt: ut Faustus, qui rusticis ebriis, et nimi opere vociferantibus, ora distenta ligavit, ut taciti consisterent.

b) In Verbindung mit Fausts Ende in W. Meyers 4. Nürnberger Faustgeschichte S. 78—80.

[fol. 396 v.] Als nun Doctor Georgius Fauſtus im Lande hin vnd wider mancherley abentewer vnd Schalckheit geubt vnd getriben hette, dardurch er doch wenich Ehr noch Danck erworben, kam die beſtimpte Zeyt darinnen er ſich gegen dem Teuffel ſeinem lehrmeinſter, verſchrieben hatte, Den tag zuuor zog er auff einem Dorff ins wirtshauß ein, wurb vmb die Nachtherberich, die im dan vom wirt gutwillich zugeſagt, Als er aber in die Stuben kumpt, ſaß ein Tiſch voller Bauren, die den tag gezecht, vnd noch, Die hetten durcheinander Ein lauts geſchrey vnd ſingen, wie dan ihr gebrauch iſt, Das verdroß D. Fauſten vbel Er fragt den wirt ob er ſunſt kein ſtuben mehr im Hauſſe hette, darinnen er allein von der Bawren geſchrey Fried haben möchte, (397 r.) Nein ſprach der wirt, der Her muß alſo heind für gut nemen, vnd ire volle weiß im gefallen laſſen, es ſey ir gewonheit alſo. Fauſtus war zufrieden, ſagt zum wirdt er ſol im heind gutlich thun auffs Beſte er vermochte, gab im zwen taler auf rechnung, dauon die Wirttin einkauffen ſolt, Der wirt thet alle Ding auffs Beſte zurichten, von guten Fiſchen, geſottens eingebickts vnd ein herliches gebratens, darzu den allerbeſten wein ſo er im Keller hette. Als nun das Nachtmal zugericht vnd aller Ding verfertiget war, auch der Tyſch nach aller Notturfft zum Vleiſſigſten zugericht war, Sprach D. Fauſtus zu den vollen Bawren, Lieben Freund, ich bitt euch, ir wollet doch ein kleine Zeyt (biß wir geſſen haben) ruich vnd ſtill ſeynn. (397 v.) Solches verdroß die Bawren vbel, ſagten es koſte ihr gelt, darumb wolten ſie frolich dabey ſein, gefiels im nicht, ſo geſchehe ihm deſter weher darbey, vnd wurden vngeſtümb. D. Fauſtus gin hinauß in Hoff, als wolt er ſunſt ſein Notturft thun, richtet balt mit ſeiner Schwartzenkunſt zu, das den vollen Bawren in der Stuben, alzumal die Meuller weit offen bliben, alſo das keiner nichs reden kundt, welchs dan ſchrecklich zu ſehen, Als aber der D. Fauſt wider in die ſtuben gehen wolt, kam er zuuor zur Wirttin in die Kuchen, batt ſie wöll ſampt all irem Haußgeſinde zum eſſen kommen, er wolt heind mit ihnen ein guten Muth haben, vnd ir aller wirt ſein vnd für ſie bezalen, Des im die wirtin ſampt dem wirt zuſagenn muſten, Do nun der wirt ſampt der wirtin (398 r.)

die erste richt auftrugen, vnd sahen, das die Bawren so still waren, darneben wie ihn die Meuller so weit aufgespert stunden, do erschracken sie, aber Faustus sagt sie solten ohne sorg sein, es wurde ihnen die sprach wieder kommen, Knecht vnd wird lachten des Fasanachtshandel, dan es war gar seltzsam zusehen an den grossen weitten Meullernn (398 v.). D. Faust sprach, itzt haben wir Fried vnd gute ruhe von irem geschrey, vnd können auch mit einander vnuerhinderlich reden, das doch zuuor nicht hette sein konnen, dan ich hab sie zum oftermal darfur gebeten, do gaben sie böse hönische Wort auß, drumb geschigt ihnen recht, Als nun das Nachtmal volbracht wart, vnd alles gutter Ding waren, bezalet D. Faust dem wirt, was er den abent verzert hette, schencket der wirtin den Knechten vnd Meiden itzlichem besonder einen Beutpfenning, sein darbey zugedencken, gin also damit zu Bettht, Do in dan der Wirt allein in ein schon Beth leget, Batt darneben er wolle der arme Bawren ingedenck sein, domit sie wider reden köntten vnd die Meullen ihn zufilen, (399 r.) Faustus sprach, er solt ein scheid Holtz nemen, vnd an dem ort (do er am Tisch gesessen wer) vntter die Banck legen, so wurde ihnen besser werden, Der Wirt thet nach seim Befehl, do wurden die Bawern wider reden vnd wart das Maul zugethan, Balt sie solchs vermerckten, gingen sie mit grosser Forcht ein ider in sein Bewarung, vnnd waren hernach nicht mehr so frech mit Worten, Des morgens war D. Faustus Todt vnd greulich im Beth gefunden, hat also nach dem er verdint, sein lohn entpfangen, dan böß arbeit gibt auch bösen lohn.

Gott wolle vns alle vor des Teuffels listen vnd Betrug, gnediglich vnd vetterlich behutten, vnd in warer anruffung vnd bestendigem glauben an vnsern Hern Christum erhalten biß an vnser letztes ende. Amen.

Die gleiche Verbindung bei Lercheimer, dessen Bericht aber durch Melanchthon mit beeinflufst ist (vgl. Meyer a. a. O., S. 77) und erst in der 3. Aufl. des „Bedenkens“ steht (Neudruck von Binz, 1888, S. 43).

S. 86, Z. 28 ff. Vgl. zu S. 84, Z. 30 ff. (Die Geschichte aus Hondorffs Promptuarium). Auf Faust ist das Motiv bereits in der 3. Nürnberger Faustgeschichte (ed. Meyer) übertragen. Vgl. a. a. O. S. 73—75.

[fol. 392r.] Eins mal kam er gen Bamberg, Zog in ein guts wirtßhauß ein, do er dan gar wol entpfangen vnd gehalten wart, Nun begab es sich, das ein Sewtreiber dozumal auch beim Wirt einzogen war, den abent redt der Seutreiber mit dem Wirt, ob er nicht wiste, wo er ein Hert gutter feister Schwein mochte zu kauffen bekommen, Der Wirt sagt, auf dißmals wer im nichs dauon bewust, doch möchte (392v.) er den Morgen hinauf auf den gewonlichen Seumarck gehen, vnd darnach sechenn, Als solches D. Faust horet, gedacht er, diß ist ein guts spiel fur mich, dardurch wider kan gelt bekommen, Dan die Franckforder Beut nun fast verzert war, Er sprach zu dem Sewtreiber, Mein Freundt, es werden mir morgen fast vmb mittag, gutte feyste Schwein durch meine Diener bracht werden, zuuerkauffen, vnd do euch dieselbiche gefallen, solt ir einen gutten Kauff an mir haben, Der Sewtreiber wart fro, das er nicht lang zeren dorffte auff den Sewkauff, Des Morgens sprach Doctor Faust, er solte alhie in der Herberich ein kleinen verzug haben, So wolte er sehen ob sein Knecht mit den Sewen ankommen were, des war der Sewtreiber gantz wol zufrieden, thett aldo verharren. (393r.) Doctor Faust gin hinauß an den gewonlichen sewmarck, Braucht sein Kunst alda, vnd bannet ein grosse Herd gutter Schwein, verordnet darzu einen seiner Diner, der do auff die Sew acht geben solt, kam eyllend widerumb in sein Herberich, zeigt dem Sewtreyber an, wie sein Knecht gleich itzuntter mit einer schoner Herdt schwein ankommen sey, derhalben, wo im die zukauffen ein ernst were, mocht er dieselbichen besehen, Er wolle im vnd dem Wirt zugefallen ein vberichs thun am Kauff, Der Sewtreiber war fro, batt den Wirt, er wol ihm zugefallen mit hinauß auf den Sewmarck gehen, vnd die Schwein helffen besichtigen, es sol ihm ohn Schaden sein, Des war Doctor Faust wol zufrieden, als sie nun die sew durchauß wol besichtiget hetten (welche dan schon vnd feist waren) ohn allen tattel, (393v.) dem Sewtreiber vnd wirt, gefielen die Schwein wol, vnd kamen des Kauffs balt mit kurtzen worten vberein, mit dem geding der verkauffer solt mit der Helffte der Bezalung auf ein halbs Jar ein verzug haben, im solte solche hinderstendige Summa gnugsam versichert werden, Das ander Halbtheil sol im also bar an guten herten talern erlegt werden, D. Faust macht nicht viel vmbstende, gedachte aber bey sich selbst,

er wolte noch wol einen Funde erdencken, damit er des vberichen Rests mocht einkommen ohn schaden, Der Kauf wart beschlossen, Der wirt wart Burge vnd selbst schuldener vber die hinderstendige Summa des gelts, erbot sich des ein gnugsame Verschreibung zu vbergeben bey Verpfendung seiner Hab vnd gutter, (394 r.) Dan sie waren einander wol bekant, vber den beschlossenen Kauff wart ein gutter Leibkauff getruncken, als nun D. Faustus vermerckt, das sie frölich guts muts waren, sprach er, wan mir der hinderstendig Rest itzunt auch also bar mocht erlegt werden, So wolt ich ein stadliche nachlassung thun, der wirt war Geltsuchtig vnd geitzig, fragt balt, wiuiel er dan gedechte nachzulassen, Faustus sprach zehe gulden, der Wir antwort Nein es ist zuwenig, Faustus sagt ob es dan nicht gnug were vom Hundert zweintzig zuuerzinssen, Ja sagt der wirt, die war ist noch vnuerkaufft, vnd gehet teglich viel drauf, Faustus sprach, ir hab ein gutten Kauf gethan, daran, wo ir recht mit vmgehet, nichs zuuerliren ist, Der Wirt fordert, den Seutreyber hinauß, vnd beruff die Wirtin vnd be=(394 v.)rathschlagten sich miteinander, was ihnen hirinnen zuthun were, entlich ward beschlossen, wan er ihnen 25 fl wolte an der ausstendige Summa nachlassen, wolten sie sehen wo sie das gelt bekommen möchten, Sie gingen wider hinein brachten D. Fausten iren anschlag vnd entliche beharliche meinung für, Wiwol sich Faustus des vnbilligens vbersatz etwas wegert, doch entlich darein bewilliget sofern es gutt grob gelt were, Die Wirtin hett iren Schatz herfurbracht an lautteren goltgulden, die sprach, ir solt wolt vergnugt werden, Im wurde golt vnd taler furgezelt biß sich der Hinderrest erstreck, D. Faust nam das gelt zu Handen, vnd sprach: ich hoff weil ich euch so einen gutten Kauff, vnd grosse Nachlassung gethan, ir wert mich vom wirt (was ich verzert) entledigen, Der Wirt sagt. ja, (395 r.) Es sol hirinnen kein stritt haben, sie wolten der sachen wol einig miteynander werden, Faustus sprach zum Sewtreyber, liber Freund ich wil euch aber gewarnet haben, ir wolt die Schwein durch kein flissents wasser treiben, sie mochten sunst schaden nemen, Darauf antwort der Sewtreiber spöttisch, Mein Herr, last euch kein grawe Har ferner vmb die schwein zutreiben, wachsen, es sind nicht die ersten noch vieleich die letztenn. D. Faust war zufriden damit, vnd als er ein Drunck zwen gethan, sprach

er zum Wirt, Ich hab drinnen in der ſtadt was notwendiges zuuerichen vnd einzukauffen, bitt wolt mir nichs verargen, das ich ſo blotzlich von euch ſcheidt, dan mir viel daran gelegen iſt, Der Wirt ſprach liber Herr, wan ir euer Sachen verricht habt, ſo kumpt wider zu uns heer. (395 v.) Doctor Fauſt kam zu einem Thumpfaffen im Styfft zur Veſper, welcher dan ſein gutter allter bekantter Freund vnd gunner war, Der nam in, mit ihm heim zu Hauß, batt in freundlich, vber nacht bey im fur gutt zunemen, Fauſtus war willich, allein ſagt er muſte zuvor nach gelegener Fur ſehen, ſo morgen nach Nurmberg ging, Der Pfaff ſagt, darumb dorff er nicht ſorgen, ſolches wöl er durch ſeinen Diner gewiß erfaren laſſen, daran ſol er ſich kunlich verlaſſenn, Fauſtus war gar wol zufrieden, gingen zu Hauß, aſſen vnd truncken waren gutter Ding mit einander, Dem Diner wart befohlen nach der Fuhr, ſo auf Nurmberg gin, zuſehen, Der kam, zeigt an, das morgen Fru vmb eins gegen tag die Furleut anſpannen wolten, wer im dan mit gedienet, wolten ſie in gern mitnemen. (396 r.) Dieſer Botſchafft war Fauſtus froh, Als nun der Thumpfaff die Metten des Nachts verrichtet, wart geſotten vnd Gebratens zugericht, D. Fauſt ſtundt auff, aſſen vnd trunck nach Notturt, biß die beſtimpte Zeit vorhanden, Do gingen ſie hin zu den Furleutten, welche gleich anſpanneten, Alſo nam der Doctor Fauſt ſein abſchidt zu Bamberg vnd fur nach Nurmberg mit guttem Mutth.

Des andern tags wolt der Sewtreiber ein Jarmarck beſuchen vnd trieb die Schwein durch ein fliſſents Waſſer (darfor ihn doch Fauſtus gewarnnet hatte) Da wurden eyttel ſtrowiſch auß den Sewen, vnd ſchwommen im Waſſer hin vnd wider, Darob der Sewtreiber hertzlich erſchrack, vnd erkant, das er durch Zawberey were felſchlichen betrogen worten, weil er nit gefolget hette.

S. 88, Z. 6 ff. Von den bei Milchsack CXVII ff. aufgeführten Parallelen scheint mir nur die Stelle aus Jak. v. Lichtenberg's Wahrer Entdeckung usw. der Zauberei (Im „Theatrum de Veneficis", 1586, Bd. I, S. 310) als Quelle des Faustbuchs in Betracht zu kommen (bei Milchsack CXIX f., Anmerkung).

[310a] Wann nuhn GOTT den Aſcendenten vnnd Zauberen verhenget, ſo mag der Geiſt alles zuwegen bringen, das die Natur

vermag. Daher der Zauberer durch Hülff der Aſcendenten die Sommerfrucht, als Kirſchen, Erdtbeer, Apffel, in dem Winter bringen, ja recht natürlich, nit verſpenſte Frücht, dann die Regiones deß Erdrichs ſeind vngleich, dem Einfluß nach. Wann es bey vns Sommer iſt, ſo iſt es bey den Antipodibus Winter. Vnſer Horizon oder Clima mag Frucht haben, das der Aphricaniſch, Indiſch nicht vermag. Vnnd ſo bey vns iſt Herbſt, iſts bey den Nideren Glentz: Bey vns Nacht, bey den Nideren Tag. Wie dann weiter im Globo gezeigt. Da findet Mann alle Tag, Sommer, Glentz, Winter, Herbſt, etc. Alſo für vnnd für gibt die Zeit elle Tag Kirſchen, Erdtbeer, Apffel, iſt allweg Herbſt vnd Erndt, daß alles Natürlich. Ob es wol dem Vnwiſſenden [310b] ſeltzam iſt, vnnd Wunder gebirt, auff das mag der Magus Zauberer, durch ſein Aſcendenten ſolches ſchnell zuwegen bringen. Alſo offt beſchehen, daß der Zauberer durch ſein Aſcendenten, einem König, Fürſten, Herren auß Orient ſein Eſſen auß der Küchen genommen, vnnd einem anderen in Occident zu geführet. Das alles, ſo es GOTT verhengt, Natürlich beſchehen, dann der Geiſt geſchwind vnd bald von ſtatt fahren mag, wie die Geſchrifft von Habacuc melden thut.

S. 89, Z. 1 ff. Die (meist alphabetischen) Listen von vierfüßigen Tieren, Fischen, Vögeln und Weinen sind aus Dasypodius entlehnt (vgl. Bauer, Vjs. Bd. I, S. 192 ff.).

S. 91, Z. 1 ff. Vgl. Lercheimer, Bedenken. Die Stelle ist abgedruckt zu S. 80, Z. 25 ff. Kawerau (Theologische Literaturzeitung, Bd. XXXII, S. 488—491) erinnert auch an die Geschichte „von einem Edelmann, dem der Teufel diente", in Luthers Tischreden, Bd. III, S. 59 (= Aurif. 297).

Ein Edelmann, nicht weit von Torgau geſeſſen, ging ſpazieren. Da begegnet ihm einer, den fragte er: „Ob er ihm wollte dienen? denn er bedürfte eines Dieners." Da antwortet er: „Ja, er wollt ihm dienen." Fragte ihn der Edelmann, wie er hieß? Sprach er: „Auf Böhemiſch würde er N. N. genannt." „Wolan," ſagte der Edelmann, „gehe mit mir heim." Und fuhrte ihn in Stall, und weiſete ihm die Pferde, die er ſollt warten.

Es war aber der Edelmann ein gottloſer Menſch, der ſich ausm Stegereif nährete, dazu er denn einen guten Knecht hatte bekommen. Ein Mal ritt der Edelmann hinweg und befahl ihm

ein Pferd, das ihm sehr lieb war, daß er deß ja fleißig sollte warten. Da nu der Junker hinweg war geritten, führete der Knecht das Pferd auf einen hohen Thurm, höher denn zehen Stufen. Da nu der Edelmann wieder nach seinem Hause geritten kam, kannt ihn das Pferd, fing an zu schreien und stackte den Kopf oben im Thurm zum Fenster heraus. Deß er sich sehr verwundert und fragte, so bald er heim ins Haus kam; „wo das Pferd wäre hingeführt?" Da sprach der Knecht: Er hätte seins Herrn Befehl fleißig ausgericht, und weisete ihm, wo das Pferd war. Das muste man darnach mit großer Mühe und Arbeit, mit Stricken und Seilen herunter vom Thurm lassen usw.

S. 93, Z. 22 ff. Vgl. zu S. 23, Z. 23 ff.

S. 95, Z. 23 ff. Vgl. zu S. 76, Z. 31 ff. Dazu Dasypodius, Pars. I, fol. 93a, β. (Verf. Bauer, Vjs. I, 194).

Helena, penultima correpta Eyn tochter Tyndari vnd Lede, Castoris vnd Pollucis schweſter, vnd eyn haußfraw Menelai.

S. 98, Z. 28 ff. Vgl. Melanchthon, Postille, im Corpus Reformatorum Bd. XXV, S. 697. Danach deutsch in Hondorffs Promptuarium, fol. 71 b.

Zu Wien sind zween Schwartzkünstler geweſen, vnd hat einer den andern (also scheinend) gefressen, Denn der Teuffel hat denselben gefressenen in eine Höle oder Loch geführt, der erst nach dreien tagen herfür kame.
Vgl. auch S. 144, Z. 12 ff.

S. 100, Z. 1 ff. Vgl. S. 156, Z. 12 ff.

S. 100, Z. 33 ff. Vgl. Hondorff, Promptuarium, fol. 33a.

Justinus, der bald nach der Apostel zeit geweſen, ein hochberhümbter Man, schreibet zum Keyser Antonino also: Nach der Auffart vnsers HERRN Jesu zum Himmel, haben die Teuffel etliche Menschen gereitzt, daß sie sagen solten, sie weren Götter, die wir vertrieben haben. Vnd einer mit namen Simon, ein Samariter, vnder dem Keyser Claudio, hat durch Zäuberey vnd hülffe des Teuffels, in einer Statt Rom, viel Menschen verfürt, Ist vor einen Gott geachtet, vnd seiner Bildtniß ist Göttliche ehr beweiſet worden, welche einen solchen Tittel gehabt, Simon Deo Sancto. Diesen Simon anbeten vnd verehrten fast

alle Samariter, vnd viel auß den andern Heiden. Auch haben sie eine elende Huren zu Tyro, in Phenicer Land, Selena oder Helena genannt (die eine Gesellin war seiner Irrthumß) als eine Göttin gehalten vnd verehret. Von Simon liß weiter Euseb. lib. 2. cap. 13. Vnd in der Apostel Geschicht das 8. Cap.

S. 101, Z. 1 ff. An Augustins Konfessionen l. VI, cap. 3 erinnert H. Grimm (Preußische Jahrbücher, Bd. XLVII, S. 450 ff.). Verschiedene Äußerungen Lercheimers scheinen nachzuwirken; dieser folgt Luthers Tischreden oder vielmehr einer uns unbekannten Quelle, worin das Motiv bereits auf Faust übertragen war. Der Verf. des F.buchs scheint nun außer Lercheimer auch dessen unmittelbare Vorlage bezw. Luthers Text vor sich gehabt zu haben. (Zur Diskussion der ganzen Frage: W. Meyer, Nürnberger Faustgeschichten, S. 349 ff.; Milchsack S. CCLXVII ff.; E. Schmidt, Faust und Luther. S. 582 ff.).

a) Luther, Tischreden (Förstemann), Bd. III, S. 29 (= Aurif. 285).

Doctor Martinus Luther sagte: „Der Teufel ist ein stolzer Geist, jedoch kann er nicht hören infirmitatem filii; denn wenn sich der Teufel sehr brüstet, so kömmt irgends ein armer Prediger, der treibet ihn ein. Also lesen wir in Vitis Patrum, daß ein Mal ein Altvater saß und betete; da war der Teufel balde hinter ihm her und machte ein Gerümpel, daß den Altvater dauchte, er hörete einen ganzen Haufen Säue girren und grunzen „Zo! zo! zo!", damit der Teufel ihn schrecken und sein Gebet verhindern wollte. Da fing der alte Pater an und sprach: „Ei Teufel, wie ist Dir so recht geschehen, Du sollt sein ein schöner Engel, so bist Du zu einer Sau worden!"

b) Lercheimer, Bedenken, Scheibles Kloster, Bd. V, S. 315.

Zudem könnet jr dem teuffel nicht weher thun vnd verzagter wider euch machen, dann so jr jn verachtet, jn trotzet im glauben, wie der Doctor thete, da jm seine kühe bezaubert waren. Vom Keyser Friderichen, dem ersten, liset man: Da er Meilan belägerte, sey ein zauberer auß der Statt ins läger geschickt worden, daß er jn mit giffte tödtete. Als der gefangen dem Keyser drauwete, wo er jn nicht loß ließe, wolle er jn zu todt

zaubern: kerete sich der Keyser nicht darann, ließ in hinnrichten: konte im nicht schaden. Der vnzüchtige teuffelische bube Faust, hielt sich ein weil zu Witebergk, kamm etwann zum Herrn Philippo, der laß im dann einen guten text, schalt vnd vermanet in daß er von dem ding bey zeit abstünde, es würde sonst ein böse end nemmen, wie es auch geschahe. Er aber kerete sich nicht daran. Nun wars einmal vmb zehen vhr, daß der Herr Philippus auß seinem studorio herunder gieng zu tisch: war Faust bey im, den er da hefftig gescholten hatte. Der spricht wider zu im, Herr Philippe, jr fahret mich allemal mit rauchen worten an, Ich wils einmal machen, wann jhr zu tische gehet, daß alle häffen in der küchen zum schornstein hinauß fliegen, daß jr mit ewern gesten nicht zu eßen werdet haben. Darauff antwortete im Herr Philippus: Das soltu wol laßen, ich schiße dir in deine kunst. Vnd er ließ es auch. Ein ander alter Gottsförchtiger mann vermanete in auch, er solte sich bekeren. Dem schickte er zur danckſagung einen teuffel in sein schlaffkammer, da er zu bett gieng, daß er in schreckete. Gehet vmbher in der kammer, kröchet wie ein saw. Der mann war wol gerüst im glauben, spottete sein, Ey wie ein feine stimm vnd gesang ist das eines Engels, der im Himmel nicht bleiben konnte, gehet jetzt in der leut heuser verwandelt in ein saw, 2c. Damit ziehet der geist wider heimb zum Faust, klaget im wie er da empfangen vnd abgewiesen sey: wolte da nicht seyn, da man im seinen abfall vnd vnheil verweiß vnd sein darüber spottete.

c) ebenda S. 341.

Der vielgemeldte Faust hat im einmal fürgenommen sich zu bekeren, da hat im der teuffel so hart gedrawet, so bang gemacht, so erschreckt, daß er sich im auch auffs new hat verschrieben. Darumb muß man jnen einen mut machen, sie mit dem Glauben vnd Gebet wol rüsten, daß sie nur getrost vnd vnerschrocken sein, er werde jnen nicht thun können, werde jrer mit der zeit müßig gehen vnd sie zufrieden lassen. Zudem sol man jnen auch zu stewr kommen in jrer armut, weil die ein vrsach gewesen, solches erbärmlichen vnfals: dazu ein gemein allmosen in flecken vnd dörffern von den Regenten bestellt sein sol: vnd sol nicht allein gesungen werden in kirchen, Du solt auffthun deine milte hand, den armen in deinem land, sondern auch mit der that vnd im werck also geschehen.

S. 105, Z. 6ff. a) Bütner, historiarum epitome (1576), fol. 59a.

Albertus Magnus, Ist ein berhümpter vnd vortrefflicher Meister, oder Naturkündiger geweſt, der hat viel heimliche art, natur, vnd eigenſchafft, der Göttlichen Creatur vnd geſchöpffe, in ſeinem ſchreiben, vnd in ſeinen Büchern an tag geben, Vnd wiewol er in ſeinen ſechs kleinen Büchern, auch mancherley heim=[95b]liche, vnd der Natur anklebende Ding angibt, vnd abwirffet, ſo bedeucht mich, es ſey ein jung Zauberſchülerlein darinnen verſteckt, Man ſaget von jm, er ſolle im Winter, vmb das Feſt der Geburt CHRISTI, die Beume im Keyſerlichen Thiergarten, angerichtet vnd darzu gebracht, das ſie ſchöne, wie vmb Walpurgistag, geplühet haben.

b) Lerchheimer, Bedenken, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 287f.

Der hochgelerte weitberhümbte Albertus von Laugingen, der von wegen ſeins verſtands vnd geſchicklicheit, der Groſſe genannt iſt worden: ließ jm nicht genügen an den trefflichen gaben, damit er von Gott geziret war: hat ſich auch mit dieſem teuffelsdreck beſudelt, zauberey getrieben, jm zum rhumb vnd den großen Herrn zu gefallen vnd zur ergetzung. Nachdem der, nach vbergebung des Bißthumbs zu Regensburg, ein Prediger Mönch zu Cölne war, kamm dahinn von Ach, von der krönung, Keyſer Wilhelm, ein Graff zu Holland, mit viel Fürſten vnd Herrn, denen er ein herrlich bancket da anrichtete im winter vmb Weihenacht. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey ſein. Der machete den Herrn da zu ehren vnd zum luſt, daß der Saal grünete vnd blüete mit beumen, kreutern, laub vnd graß: der guckguck, lerch, nachtigall ſungen, als wanns jm Meien were. Darann der Keyſer ein ſolch gefallen gehabt, daß er des Alberti ordensbrüdern zu Vtrecht ein ſtättlich landgut ſchenckete, vnd ſo hochſträffliche ſünde als eine wolthat vnd tugend belohnete: ohn zweiffel der meinung, daß es kein ſünde were, weil es vom Mönche, von eim ſo heiligen Vatter, in beyſein, mit bewilligung vnd frolocken ſo viel geiſtlicher prelaten, geſchahe.

S. 106, Z. 1ff. Vgl. zu S. 79, Z. 1ff.

S. 111, Z. 12ff. Daß hier ein Hausteufel als Affe erscheint, mag auf die Sage von Alexander VI. zurückgehen. (Singer, Arch. f. n. Spr. Bd. C, S. 388ff.)

S. 114, Z. 1 ff. Wohl nach Mathesius, Predigten über Luthers Leben 1566, Predigt XII. In Lösches Ausgabe, Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Bd. IX, S. 295. [Vgl. E. Schmidt, Faust und Luther, S. 582, Anm. 2, doch auch H. Stuckenberger, Vjs. Bd. IV, S. 189 f.]

Er saget auch gern gute Deutsche reim vber Tische vnd auff der Cantzel, wie ich auß seinem Pfelterlein etliche außgeschrieben: Weistu was so schweig, Ist dir wol so bleyb, Hastu was so halt, Vnglück mit seinem brenten fuß kombt bald.

Item, Iß was gar ist, Trinck was klar ist, Red was war ist.

Item, Schweig, leyd, meyd vnd vertrag, dein not niemand klag, An Gott nicht verzag, dein hülff kombt alle tag.

S. 114, Z. 9 ff. Über das Verhältnis des Verf. zu den Sprichwörtersammlungen des 16. Jhdts. vgl. L. Fränkel und A. Bauer, Vjs. Bd. IV, S. 361—381.

S. 116, Z. 4 ff. Vgl. zu S. 38, Z. 16 ff. Vgl. auch die von Milchsack, S. LXXXVII herangezogene Stelle des „Spiegels der Seele", fol. 63 a.

wiß, als in den verdampten ist vil vnd mengerlay weg der sünder, also wirt auch mengerhant pein den selben. Dauon schreibt der heylig Gregorius vnd spricht: Es ist zeglauben, das ain hellisch feür seye, aber die sünder werden nit gleich durch das selbig feür gepeinigt; einem yeglichen nach würckung seiner sünd ist er empfinden die vile der pein. Dann als von ainem feür wirt gebrennt anderst dann sprüer, anderst dann holtz, anderst dann eysen, Also werden die verdamten ye eins anderst vnd ferrer gepeiniget dann das ander, yeglichs nach seinem verdienen.

S. 117, Z. 1 ff. E. Schmidt, Faust und Luther, S. 580, Anm. 1 verweist auf Luthers Tischreden, Bd. III, S. 57—59.

Etliche Historien, von D. M. Luthern erzählet.

Die erste von einem Pfeifer, den der Teufel wegführte.

(Aurif. 296 b.)

„Zu Mölburg[1]), im Land zu Düringen, nicht weit von Erford, war ein Pfeifer, der sich aufn Hochzeiten als ein Spielmann gebrauchen ließ; der klagte dem Pfarrherrn daselbst, wie er vom Teufel täglich angefochten würde, und hätt ihm gebrauet,

er wollt ihn wegführen darum, daß er etwa in einer Gesellschaft hatte getrunken aus einem Spechter und langem Glase, darein Wein und Pferdemist aus Furwitz etliche junge Gesellen gethan hatten; das wäre ihm herzlich leid. Da tröstet ihn der Pfarrherr, bat für ihn, rüstet und unterrichtet ihn mit vielen Sprüchen aus der heiligen Schrift wider den Teufel. Daraus er nu so viel lernete, daß er an seiner Seelen Seligkeit gar nicht zweifelte, und sprach: „Der Seelen wird der Teufel keinen Schaden thun, aber meinen Leib wird er wegführen, und das würde ihm Niemand können wehren.“ Empfing darauf zu einem gewissen Pfande das heilige Sacrament des wahren Leibs und Bluts Christi.

Der Teufel aber zeiget ihm an, wenn er kommen und ihn holen wollte. Da verordnet man ihm Wächter zu, die ihn verwahren sollten in dem Gemach, da er war, die mit ihm beteten und lasen aus Gottes Wort; haußen aber waren etliche mit ihrem Harnisch und Wehren bestellet. Das währete und verzog sich etliche Tage, daß man seiner also wartete. Aufn Sonnabend zu Mitternacht saßen die Wächter und etliche bei ihm mit Lichten, da kam ein Sturmwind und blies die Lichter alle aus, nahm ihn und führete ihn zur Stuben hinaus, die doch verschlossen war, durch ein klein enge Fensterlin hinaus auf die Gasse. Da war ein sehr groß Gepräsel und Getümmel worden, gleich als wenn viel geharnischter Leute ein ander geschlagen hätten. Kam also weg und ward verlorn, daß Niemand wußte wohin.

Des Morgens suchten sie ihn hin und her, und funden ihn zuletzt liegende Creuzweise mit ausgestreckten Armen in einem Bächlin oder Wässerlin, das von Gleichen herunter nach Mölburg fleußt, todt und kohlschwarz. Diese Historie ist gewiß geschehen,“ sagt Doctor Martinus, „wie mir Herr Friedrich Mecum, Pfarrherr zu Gotha, angezeiget und er es von Herrn Johann Becken, damals Pfarrherrn zu Mölburg, gehort hat.“

Die andere Historien, wie der Teufel das Gewissen ängstigen könne und am Leibe dem Menschen Schaden thun.

(Aurif. 297.)

Doctor Martinus Luther sagte Anno 1543: „Es wäre neulich, vor 15 oder 17 Jahren, zu Eisenach geschehen, daß

daselbst wäre ein Pfeifer gewesen, der hätte eine Anfechtung gehabt vom Teufel, als wollt er ihn wegführen, um der Ursach Willen, daß er hätte zu einer Hochzeit gepfiffen, da man einem hätte eine Braut gegeben, die nicht sein war, sondern einem Andern war verlobt gewesen. Bei diesem ist nu Justus Menius und viel seiner Pfarrherr gewesen, die alle an ihm getröstet haben mit Sprüchen aus der heiligen Schrift, gaben ihme das Sacrament und absolvirten ihn, haben Tag und Nacht bei ihm gewacht, und Thür und Fenster verwahret, daß er ja nicht weggeführet würde. Endlich hat er gesagt: „Wolan, an der Seel kann er mir nicht schaden, aber den Leib wird er gleichwol wegführen, heint um acht Uhr." Da hat man nu bestellet die Wache und Alles wol verwahret. Aber der Teufel ist kommen und hat zwo oder drei Kacheln aus dem Ofen gestoßen und ihn weggeführt. Auf den Morgen hat man ihn auf allen Straßen suchen lassen, aber nicht weit von der Stadt in einer Haselstauden ist er todt funden.

Das thut conscientia. O, ich wollts gerne den Juristen sagen. Er hätte dem armen Menschen gerne an der Seelen geschadet, aber wenn man den Mann Christum ihme furhält, den er gecreuziget hat, da schämet er sich dafür. Darum wenn du sprichst: „Ich gläube an Jesum Christum, ich bin getauft, hab im Abendmahl des Herrn Christi Leib und Blut empfangen", und redest das von Herzen, so kann er dir nicht schaden. Was er nu dem Leibe thut, das hat er dem Sohn Gottes auch gethan, den hat er gecreuziget und zu Tode gemartert. Aber wenn er nicht die Seel gewonnen hat, da stehets wol.

2. Zu den Pluskapiteln der Wolfenbüttler Handschrift.

S. 130, Z. 2 ff. Hondorff, Promptuarium, fol. 71 b. (Vgl. Wendroth, Euphorion Bd. XI, S. 702.)

Der Teuffel gibt etwan auch seinen Meistern den Zäuberern den Lohn, Sonderlich wenn sie die Kunst nicht recht gelernet, vnnd treffen können, Denn es ist in einer Statt ein Zäuberer vnd Teuffelskünstler gewest, welcher sich vermessen, vnnd erbotten hat zu einem Spectackel, daß er alle Schlangen auff eine meil weges, lang vnnd breit, in eine Gruben bringen, vnnd dieselbigen

alle ertödten wölle, welches er auch zuwegen bracht, daß ein vnzehliche menge der Schlangen zusammen kommen waren, Zuletzt aber kompt eine grosse alte Schlange, dieselbige wegert sich in die Gruben zu kriechen, Der Incantator stellet sich, als ließ er sie sich gern also weren, Er ließ sie auch frey hin vnnd wider kriechen, Endtlich aber, da er sie mit ernst mit seiner Teufflischen Kunst wolt angreiffen, vnnd zu den andern getödten Schlangen in die Gruben zukriechen zwingen, da tritt die Schlange zu der Gruben, gegen vber, des Zäuberers, vnnd springt an jhn, vnd vmbfenget jn, wie mit einem Gürtel, vnnd führet jhn mit sich mit gewalt in die Gruben, vnder die andern grewlichen Schlangen, vnnd bringet jhn vmb, Das ist sein vnnd aller Teuffelischer Künstler rechter lohn, Denn ob sich wol der Teuffel stelt, als ob er sich von jhnen Meistern lasse, so gibt er jnen doch endlich ihren lohn. Wunderbuch Caspar Goltwurms.

S. 130, Z. 18ff. Hondorff, Promptuarium. (Vgl. Wendroth, Euphorion, Bd. XI, S. 702f.)

[fol. 72b.] Alexander Sextus pestis maxima.

Dieser Bapst Alexander der 6. als er ein Cardinal war, vnnd tag vnnd nacht trachtet, wie er möchte Bapst werden, hat er sich auff die Teuffliche schwartze Kunst begeben, dadurch er möchte wissen, ob jhm sein fürnemen gerathen würde, oder nicht. Also ist er letzlich durch einen Schwartzkünstler dahin bracht worden, daß er dem Teuffel bewilliget zugehorsamen, so ferrn er jhm sage, was er von jhm begeren würde, Ward auch begert, wenn vnnd wo, vnnd in was gestalt er jhm erscheinen, vnnd mit jhm handeln solte. Nemlich in gestalt eines Protonotariens. Also kam zu jhm der Teuffel auff bestimpten tag in eines Protonotariens gestalt, vnd zeigt ihm an, wer er were, vnd erbot sich jm zusagen gewißlich, was er würde fragen, Da fragt er den Teuffel, ob er würde Bapst sein? Antwort er: Ja, Fragt weiter, wie lange er würde Bapst sein? Da gab der Teuffel ein solche Antwort, daß Alexander verstunde achtzehen Jar, vnd war aber nur 11. Jar, vnd 8. Monat Bapst. Als nun der vorige Bapst starb, ward Alexander Bapst, also vons Bapsthumbs wegen genannt. Nach den 11. Jaren ward er kranck, schickt seiner Diener einen, dem er am aller besten trawet, hinauff in sein Gemach, daß er jhm ein Büchlein holen solt, das auffm Tische lag (war voller schwartzer Künste, wolt es brauchen zu erfahren, ob

er gesundt werden möchte, oder nicht.) Da der Diener hinauff kam, die Thür auffthät, fandt er den Teuffel in des Bapsts Stul sitzen, in Bäpstlicher Kleidung vnd Pomp, also daß er sehr erschrack, zeigets dem Bapst an, vnd auff des Bapsts anhalten, must er wider hinauff, vnnd erfahren, ob er jhn noch also sitzend fände. Also fand er jn noch, wirt von jm gefraget, was er da schaffen wölle? Gibt der Diener antwort, Er solt dem Bapst diß Büchlein holen, Darauff spricht der Teuffel: Was sagstu vom Bapst? Ego Papa sum, Ich bin Bapst. Als dieses der Diener dem Krancken Bapst saget, ist er sehr erschrocken, vnnd hat die sach anfahen zu mercken, wo sie hinauß wolte, Hat sich derhalben in die jnner Kammer lassen tragen, gleich darnach kompt der Teuffel in gestalt eines Postens, an die Hinderthür der Kammer, klopfft vngestümlich an, vnd ward eingelassen, kompt zum Bapst vor das bette, zeiget jm an, die Jar seien auß, er sey jetzt sein, müsse mit jm dauon. Da hat sich ein Zanck zwischen jhn erhaben, auß welchem die Vmbständer wol kundten verstehen, daß sie von der Zal der Jaren gekempfft haben. Der Teuffel aber hatte jhm erst die Zahl recht außgelegt, vnnd daruon gangen. Bald darnach, hat auch der Bapst, der Vicarius Christi, vnd Seule der Christenheit, den Geist auffgeben, mit dem Teuffel zur Hellen gefaren.

[73a] Es hat dieser Bapst Alexander einen Son gehabt, vnnd eine Tochter, die hat geheissen Lucretia, die hat der Vatter beschlaffen, vnnd hat sie der Bruder auch beschlaffen. Es hett auch der Vatter mit derselben seiner Tochter nacket getantzet, Von dieser Bäpstlichen Keuscheit sind zween Vers gemacht worden, also lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das ist:

Lucretia hie begraben leit,
Thais die Hur vbertreffend weit,
Weil sie weder Vatter noch Bruder gescheut.

S. 131, Z. 30 ff. Vgl. Wendroth, Euphorion Bd. XI, S. 704. a) Hondorff, Promptuarium, fol. 73b.

Zoroastres der Bactrianorum König, der hat zum ersten die Zäuberische Kunst erfunden, welcher auch ein Astrologus

gewesen, Dieser ist vom Teuffel in die Lufft vbersich geführt, die Götter vnnd das Gestirn zu besehen. (Darumb er vom Himmlischen Fewer verbrunnen, etc. Vnd haben die Poeten jhn nachmals darumb Zoroastrum genannt, das ist, ein lebendig Gestirn.) Volat. lib. 2. cap. 4.

b) Milichius, Zauberteufel (1563). (Vgl. Milchsack, S. CVII ff.).

[S. 31] Sihe, da hat der Teuffel seinen vortheyl ersehen, ... Hat derohalben die Zauberey inn einem [32] feinen schein durch den Zoroastrem den ersten könig der Bactrianer herfürbracht, Denn es sagen alle Scribenten einmündiglich, dass diser der Zauberey ein anfenger sei.

Auff was weise er sie nuh erfunden habe, das melden sie nicht klar, sie zeygen aber etliche vermutungen an, dabey man leichtlich den anfang mercken kan. Denn es sagt Justinus lib. I. dass derselbige Zoroastres in des Himmels lauff vnnd anderen natürlichen dingen, sehr erfaren gewest. Dieweil nuh die Meyster dieser künsten nach rhum gestrebet (wie jetzt angezeygt) vnnd sich newer fündlin beflissen, damit sie vor andern etwas gelten möchten, so ist glaublich, daß Zoroastres auß ehrgeitz zuuor ahn, dieweil er ein König war, sich jrgend eines newen seltzamen vnd vnerhörten wercks vnderstanden habe, damit er Göttliche ehr erlangen möchte. ...

Wie nuh heut zu tage der Teuffel zu den Hexen bißweilen in eines Menschen gestalt kömpt, und macht bündniß mit jhnen, ... Also ist er villeicht auch dem Zoroastri erschienen, hat sich einen Gott gerümpt, vnd jn mit süssen worten angeredt.

Erstlich wird er jm sein kunst vnd gewalt fürgehalten haben, vnd gesagt, er sey wirdig, daß er auch vnter die Götter gezelt werde, sintemal vil geringere denn er, als Bacchus, Pan, Ceres, Pales, vnd [33] andere, beyd mann vnnd weibs personen seien Götter worden.

Zum andern wird er jhm auch angezeygt haben, wie er darzu kommen köndte, vnd gesprochen, Er müsse etwas newes vnnd vnerhörtes auffbringen, denn die natürliche künste seien nuh gar gemeyn, vnnd vielen bewust, ...

[36] Mit solchen vnd dergleichen worten, hat ohn zweiuel der Teuffel den Zoroastrem zur Zauberey bewegt, jhnen dieselbige

gelehrt, vnd bündniß mit jm auffgericht, ja auch darnach gantz Persien voll Zauberer gemacht.

Vnd diser betrug des Teuffels, ist desto leichtlicher von den Persiern auffgerafft, dieweil dieselbige völcker jhren vrsprung hatten von dem Gottlosen Ham, Denn gleich wie jr Vatter ein verfluchter mensch war, also liessen sich seine kinder an, vnnd waren mehr zu den wercken des Teuffels geneygt, den zu Göttlichen dingen.

Es schreiben etliche, daß Zoroastres die Zauberey öffentlich in Persien gelehret habe, vnd gibt solches auch zuuerstehn, der Menippus im Luciano, da er spricht: Mir kam in den sinn, daß ich hinzüge ghen Babylon, vnd spreche jrgent einen Zauberer an auß des Zoroastris schülern vnd nachfolgern. . . .

Auß Persien hat sich darnach diß vbel auch in andere lande vnd Königreich gebreytet durch namhafftige Zauberer. Bey den Mediern seind nicht in einem schlechten rhum gewest, Apuscorus vnd Zaratus, bey den Babyloniern Marmaridius, bey den Arabiern Hipocus, bey den Assyriern Zarmocenidas.

S. 133, Z. 3 ff. Milichius, Zauberteufel. (Vgl. Milchsack, S. CIX f.)

[S. 254] Von denen, welche den Warsagern nachlauffen, stehet also geschrieben: Jhr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern, vnd forschet nicht von den Zeychendeutern, daß jr nicht von jnen verunreyniget werdet, denn ich bin der Herr, Leuit. 19. Item, Wenn ein seel sich zu den Warsagern vnnd Zeychendeutern wenden wird, daß sie jhnen nachhuret, so wil ich mein angesicht wider dieselbige Seel [255] setzen, vnd wil sie auß jrem volck rotten, Darumb heyliget euch, vnd seid heylig, dann ich bin der Herr ewer Gott. Leuit. 20. Cap.

S. 133, Z. 11 ff. Vgl. Hondorff, Promptuarium, fol. 70 b.

Cyprianus libro de duplici Martyrio: Qui magicis, inquit, artibus vtuntur, tacitè Christum abnegant, dum cum daemonibus habent foedus.

Wer sich der Zauberey befleist,
Christo der gewiß kein Glauben leist.

S. 134, Z. 12 ff. Vgl. Bütner, Epitome, fol. 63 a.

Vnter den Türcken, solte die Zauberey mechtig vnd starck sein, vnd hat auff eine nacht, vnd in einer stunde, der Türcke

einen Welschen Edelman vber das hohe grosse Meer geführet, vnd zu seinem Weibe heimbringen lassen.

S. 136, Z. 1 ff. Singer (Arch. f. n. Spr. Bd. C, S. 388 ff.) erinnert an Osianders Weissagung vom Papsttum (1527), die mir nicht zugänglich war.

3. Zu den Pluskapiteln in B.

S. 140, Z. 15 ff. a) Wierus, De praestigiis Daemonum, l. II, c. 17. (Hier nach dem Theatrum de Veneficis [1586], Bd. II, S. 133 f.)

[133a] In diese gesellschafft gehöret auch der verflucht zauberische Pfaff, durch welchen der Teuffel, der jn auch, vnnd kein besserer heilige darzu erweckt, newlicher zeit schier jammer vnnd hertzenleidt angericht hette. Es ist aber damit also zugangen. Zu Hambach im Hertzogthumb Gülch hatte Anno 1563. im anfang deß Augstmonats Petrus der Caninichen fenger sein Pferdt in die weide gespannet, vnd wie der gebrauch ist jhme ein grosse Schelle an den halß gehencket. In dem aber das Pferdt auff der weide so gehet verleufft es sich vnd kompt gar auß der weid. Da nun der Herr deß Pferdts dasselbige suchte, vnd aber nirgend finden konte, dachte er nicht anders, dann es müste jm von eim Dieb weg geritten oder geführet worden seyn. Derohalben gieng er eilendts zu einem Warsageriſchen Meßpfaffen, Gerhard genannt der zu Blatsum in dem Stifft Cöllen ein Vicarius ware, vnd bate jhn daß er jhm doch wölte anweisung geben, wie er zu seinem Roß wider kommen möchte: der Pfaff nicht faul, fragt erstlich seinen meister, von dem er pflegt gute warheit zuerfahrn, nemlich den leidigen Teuf=[133b]fel: Darnach antwortet er jhme, vnd sagt der Dieb were mit dem Pferdt zu Bonn vber Rhein gefahrn, vnnd werde es in der nechsten Herberge verkauffen. Diesen worten glaubte von stund an der Herr deß Pferdts, seumet sich derohalben nicht lang, sondern macht sich auff die füß vnnd eilete dem Dieb nach so schnell er konte, vnd als er an die furte deß Rheins kame, davon der Zauberer jme gesagt hatte, forschet er fleissig nach, ob etwan einer mit einem solchen Pferdt, das so vnd so gestalt vnd gefärbet gewesen, sich daselbst hab vberführen lassen. Da höret er von den Leuthen

gleich souiel anzeige, daß er nicht anders drauß schliessen kan, dann es müsse sein Pferdt seyn, welches er verloren hatte. Vnd dieweil jhme auch darzu der orth, da der Dieb mit dem Pferd vber Rhein solt gefahren seyn gezeugt warde, folget er jmmer nach. Als er aber etliche tag an einander gezogen, kam er letzlich gen Hackenberg in der Graffschafft Sene, da traffe er einen gerüsten Reuttersman ahn, der dauchte jn sesse auff seinem Pferd, den fiele er mit grosser vngestümb an, sagte das Roß were sein, vnnd wolte kurtzumb haben er solte es jm folgen lassen, vnnd dieweil er wol spüren konte, es würde die sach so schlecht nicht abgehn, so sahe er sein vorteil mit dem auch auß wo er dem Reutter, wenn er sich zur gegenwere stellen würde, am nechsten beykommen vnnd flugs erstechen könte. Dann darauff hatte es der leidige Teuffel, der ein lügner vnnd Mörder ist von anbegin her, gespielet, daß nur mordt vnd blutvergiessen dadurch verhrsachet möchte werden. Nach dem sich aber die zwen ein gute weil mit einander gebalget hetten, fiele dem kläger ein, daß sein Pferd ein münche vnd verschnitten ware. Derohalben dieweil sonst farb, gestalt vnd alles andere da ware, griffe er dem Pferd zwischen die beine nach seinem Manns recht, da befande er das er grob angelauffen vnd heßlich gefehlet hatte. Derowegen bat er vmb verzeyhung, vnd erzelet den gantzen handel, wie er darzu kommen were, vnd zog also wider mit seinen armen Leuten nach hauß zu. Ehe er aber wider heim kame, erfuhre er noch auff dem wege, daß gleich nach seinem abschiedt das Pferdt todt gefunden war worden, dann es hatte vngefehr mit dem einen hinderfuß in [134a] das seyle, vmb den halß, getretten, vnd war darinnen hangen blieben, vnnd sich also selbst gekrengelt vnnd getödtet. Also ward endlich offenbar deß vermaledeyten warsagerischen Meßpfaffens warheit, dafür man jhme zu lohn vnnd verehrung ein guten Prügel vmb die lenden hette geben sollen. Es hat aber dieser schimpff deß verlornen gestorbenen vnd verdorbenen Pferdts Herrn bey zehen harter Thaler gekostet, die jme auff die reise vnnd anders gangen seyn, welches jme dermassen hernacher geschmertzet, daß er in meiner gegenwart sich vnuerholen hat hören lassen, er wolte es dem zauberischen Pfaffen vnd verlogenen bößwicht eintrencken vnd das Gelt wider auß der haut herausser schlagen.

b) Danach Lercheimer, der hier mitbenutzt zu sein scheint. Vgl. Scheibles Kloster, Bd. V, S. 275.

Jm land zu Gülich zu H. konte ein bawer sein pferd auff der weide nicht wider finden: fraget einen pfaffen einen warsager darumb. Der antwortet im, es habs einer weg geritten vber Rhein: dem zihet er nach, trifft jn an: sagt das pferd, darauff er sitze sey sein, denn es war seinem gar gleich. Jener leugnets: hette einer denn andern darüber erwürget, wann der bawer dem rosse die hoden nicht betastet hette, die seinem außgeschnitten waren. Mord hatte der teuffel damit im sinne, ist jm aber durch Gottes versehung vnd gnad mißlungen.

S. 141, Z. 29 ff. Lercheimer, auch Scheibles Kloster, Bd. V, S. 281.

Der Pfaffe zu N. dem sein geist einen schatz zeigte in einer alten steingruben: sahe da ein kiste stehen, darauff lag ein schwartzer hund: gehet hinzu: alsbald fellt die grube zu, erdruckt in. Der sahe nichts für etwas an: ein gespenst war es, oder eine bezauberung der augen. Wie eim andern Pfaffen geschahe, der kam mit seim Breuijr oder bettbuch, gieng führvber da ein schwartzkünstler mit seinen gesellen saß. Der spricht: Sihe da, der heuchler wil gesehen sein, er trage ein Breuijr, so es doch spielkarten sein. Der Pfaff schawet auff sein buch, da finds karten: wirffts im zorn weg. Andere kommen, hebens auff, denen wars ein buch. Dieser sahe ein ding in anderer gestalt an als es in der warheit war.

S. 142, Z. 12 ff. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 289 f.

Demselbigen Abte wartete sein geist dermaßen auff den dienste, war jm allenthalben vnd jederzeit also willig vnd bereit, daß, wann er vber feld reisete, vnd etwa in ein kalte herberge kam, jm dann der geist speiß vnd tranck anderswo her zutrug. Er ist einmal im Franckenland gereiset, vnd vnder andern seinen gefehrten gewesen ein fürnemmener mann, Keyserlicher vnd der Statt N. rhat, der diß erzehlet hat: Daß sie in ein wirtzhauß kommen sein, da nichts guts zu eßen noch zu trincken gewesen. Da hat der Abt nur ans fenster geklopfft vnd gesprochen, adker das ist, bringe. Nicht lange darnach wird ein schüßel mit eim gekochten hecht zum fenster hinnein gereicht, vnd daneben ein flesche wein. Davon hat der Abt geßen vnd getruncken: die

andern haben ein abschewen darob gehabt vnd es nicht genossen: Wie ich auch gethan hette. Wolte lieber, vnd hette lieber sollen hungers sterben, dann vom teuffel mich speisen vnd trencken laßen. Deßen vns der Herr Christus ein fürbild vnd lehr gegeben hat, da jm der Sathan rihet, daß er auß steinen brot machete: vnd er jm antworte, der Mensch lebet nicht allein vom brot, sondern, ꝛc.

S. 143, Z. 1 ff. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 279 f.

Ein büchsenmeister, den ich gekennt, vermaß sich, er wolle alles treffen was jm nur innerhalb schusses were, daß ers erreichen konnte, ob ers gleich nicht sehe. Der ließ sich brauchen in der statt W. in der belagerung. Dafür hielt in eim wäldlein ein fürnemmener Oberster vnd Herr, den er nicht sahe: erbot sich er wolte jn erschiessen: aber es ward jm verbotten, er solts nicht thun. Da schoß er oben durch den baum darunder er hielt auff seim roß vnd zu morgen aß. Ob er jn hette auß Gottes verhengnuß mögen treffen, das weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß solches nicht künstlich oder natürlich, sonder teuffelisch ist, der solchen gesellen beywohnet: vnd daß sie nachmals bey im hausen werden; es sey dann daß sie sich bey zeit von jm zu Gott bekeren.

Dieses geschlechtes sind die fechter, die balger, die krieger, denen der teuffel verpflicht eine weile beystehet, sie beschirmet daß sie nicht gehauwen, gestochen, geschoßen werden. Wie jener Kriegsherr, der auß der schlacht in die statt B. geflohen kamm, da er die büchsenkugeln auß den ermelen schüttete heuffig wie die erbsen. Hatte jn keine können verwunden. D. Luther sagt, er hab einen jungen gesellen gesehn, der mit bloßem bauche auff ein schwertspitze gedrungen vnd sie gedruckt habe, so hart vnd so lange, biß sich das schwert gekrümmet hat, vnd die spitze biß zum heffte kommen ist, vnd er doch nicht verletzt worden.

S. 143, Z. 24 ff. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 284 f. (Vgl. auch zu S. 98, Z. 28 ff. und Anhang III, 5a.)

Vnschedlich, doch sündlich, war der posse, den Joh. Faust von Knütlingen machete zu M. im wirtzhauß, da er mit etlichen saß vnd sauff, einer dem andern halb vnd gar auß zu, wie der Sachsen vnd auch anderer Deutschen gewonheit ist. Da jm nun des wirtz jung seine kante oder becher zu vol schenckete,

schalt er jn, drawete jm, er wolle jn freßen, wo ers mehr thete. Der spottete seiner, Ja wol freßen: schenckete jm abermal zu voll. Da sperret Faust sein maul auff, frißt jn. Erwischt darnach den kübel mit dem külwaßer, spricht, Auff einen guten bißen gehört ein guter truck, seufft das auch auß. Der Wirt redet dem gast ernstlich zu, er sol jm seinen diener wider verschaffen, oder er wolle sehen, was er mit jm anfienge. Faust hieß jn zufriden sein, vnd hindern ofen schawen. Da lag der jung, bebete von schrecken, war aller naß begoßen. Dahinn hatte jn der teuffel gestoßen, das waßer auff jn gestürtzt: den zusehern die augen bezaubert, daß sie dauchte, er wer gefreßen, vnd das wasser gesoffen. Viel weiter hat der Münch zu Erfurt das maul auffgethan, da er auff dem marckt das fuder hew mit wagen vnd roß verschlung, das der bawer darnach draußen fürm thor fand stehen.

S. 144, Z. 12ff. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 283 f.

Deßen erinnere ich mich hie einer schrecklichen geschichte, die muß ich erzelen: habe sie von glaubwirdigen leuten gehört. Jm land zu H. war ein edelman A. v. Th. genannt, konte auch köpffe abhawen vnd wider auffsetzen. Der hatte jm fürgenommen vnd bey jm beschloßen hinfort des teuffelischen gefehrlichen dings müßig zu gehen, ehe er einmal in vnglück darüber gerihete, wie dann geschahe. Ließ sich in einer gasterey von guten gesellen vberreden, daß er jn diese ergetzligkeit noch einmal zu guter letzte zeigte. Nun wolte niemand gern seinen kopff darzu leihen, wie zu erachten. Letzlich leßt sich der haußknecht darzu brauchen, doch mit dem gewißen geding, er wolte jm sein kopff wider anmachen. Er hewet jn jm ab, aber das wideranmachen wolte nicht fortgehen. Da spricht A. zu den gesten: es sey einer vnder jnen, der jn verhindere, den wolle er vermannt haben vnd gewarnet, daß ers nicht thu. Darauff versuchet ers abermal, kan nichts außrichten. Vermannt vnd drauwet dem zum andernmal, er sol jn vnuerhindert laßen. Da daß auch nicht halff, vnd er den kopff nicht wider ersetzen konte: leßt er auff dem tisch ein lilge wachsen, der hieb er das heubt vnd die blumm oben abe. Alsbald fiel einer von den gesten hindersich von der banck, vnd war jm der kopff abe. Der war der Zauberer der jn verhindert hatte. Da setzt er dem haußknechte seinen kopff wider auff.

Das wars das der mörderische geist mit dem spiel suchte: vnd ist hie zu sehen, wie die teuffele vnder einander schertzen, den Menschen zu schaden. Der eine Zauberer, der den geringeren geist hatte, müßte dem größern vnd stärckern weichen, oder hats gern gethan, damit ein Mensch vmmkemm. Der totschleger flohe, war ein weile auß dem lande, biß die sache vertragen ward, vnd er verzeihung erlangete.

S. 145, Z. 11 ff. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 291.

Hie erinnere ich mich eines solchen gesellens, der am hofe zu H. war, vnd einsmals seinen gesten (weiß nicht ob er auch auff sie gekochet hatte) ein seltzam schimpfflich gauckelwerck machete, darinn auch eine besondere teuffelskrafft gemercket wird. Nachdem sie gessen hatten, begerten sie, darumb sie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum lust ein gaukelspiel machete. Da ließ er auß dem tisch ein reben wachsen mit zeitigen trauben, dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichen die seine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnd mit der andern das messer auff den stengel setzen, als wann er sie abschneiten wolte. Aber er solte bey leybe nicht schneiten. Darnach gehet er auß der stuben, komt wider: da sitzen sie alle vnd halten sich ein jeglicher selbs bey der nasen vnd das messer darauff. Hetten sie geschnitten, so hette im ein jeder selbs die nase verwundt. Hierauß wird verstanden, daß der Sathan nicht allein die augen kan verhindern vnd verstricken, sondern auch das fülen vnd tasten kan jrre vnd krafftloß machen, wie zuvor vom bawren vnd seinem korn gesagt. Denn diese geste weder gesehen noch getastet haben, daß sie sich bey der nasen hielten, meinnten sie hielten trauben.

S. 146, Z. 13 ff. Wierus, De praestigiis. l. II, c. 4. Im Theatrum de Venetiis, Bd. II, S. 93.

[93a] Als vor zeiten zu Cracaw in Poln die Schwartzkunst inn offentlicher Schulen gelehrt vnd getrieben worden, ist dahin kommen einer mit namen Joannes Faustus, von Künditlingen bürtig, der hat diese schöne kunst in kurtzem so wol begrieffen, daß er hernach kurtz zuuor, ehe denn man geschrieben tausendt fünffhundert vnd viertzig, dieselbige mit grosser verwunderung, vielen lügen, vnd vnseglichem betrug hin vnd wider in Teutschland one scheu zutreiben vnnd offentlichen zu practiciren, an-

gefangen hat. Was für ein seltzamer Brillenreisser aber vnnd Ebenthewer er gewesen, vnnd was für seltzame stücklein er gekönd̈t habe, wil ich hie nur mit einem Exempel darthun dem Leser zum besten, doch mit dem bescheidt, daß er mir, er wölle es jhme nicht nachthun, zuuor verspreche vnd gelobe. Als vff ein zeit dieser schwartzkünstler Faustus seiner bösen stück halben zu Battoburg, welches an der Mose ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in abwesen Graff Hermans inn hafften kommen, hat jhme der Capellan deß orts, Herr Johan Dorstenius, ein frommer einfältiger manne, viel liebs vnnd guts erzeiget, allein der vrsach halben, dieweil er jme bey trewen vnd glauben zugesagt, er wölte jhn viel guter künste lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen manne machen. Derohalben, dieweil er sahe, daß Faustus dem Trunck sehr geneigt war, schickte er jme von hauß auß so lang Wein zu, biß das fäßlein nachließ vnd gar leer wurd. Da aber der Zauberer Faustus das mercket, vnd der Capel=[93b]lan auch sich annahm, er wolte gen Grauen gehen vnd sich daselbst barbieren lassen, liesse er sich hören, wann er im mehr weins geben wolte, so wölt er jhn ein kunst lehren, daß er on schermesser vnd alles deß barts abkommen solte. Da nun der Caplan das gleich eingienge, hieß er jhn schlecht auß der Apotecken hinnemmen Arsenicum, vnd damit den bart vnd kinne wol reiben, vnd gedachte mit keinem wörtlein nit, daß ers zuuor bereiten, vnd mit andern zusetzen brechen solte lassen. So bald er aber das gethan, hat jme gleich das kinne dermassen angefangen zu hitzen vnd zu brennen, daß nit allein die haar jm außgefallen, sondern auch die haut mit sampt dem fleisch gar abgangen ist. Diß Bubenstücklein hat mir der Caplan mehr dann ein mal, aber allweg mit bewegtem mut selbst erzelet. Noch ein anderer ist gewesen, den ich auch wol gekannt, der hatte einen schwartzen bart, vnd war bräunlich von angesicht, von wegen seiner Melancholischen Complexion, wie er dann auch dero vrsachen halben zeitlich am Miltzen sich vbel befande. Als derselbige den Zauberer Faustum auff ein zeit besuchte, sagte er frey offentlich zu jhme, Fürwar ich meinte nicht anders, dann du weresst mein schwager, meiner Schwester Mann, sahe dir derhalben gleich nach den Füssen, ob du lange vnnd krumme Klauwen daran etwan herfür gucken hettest. Verglieche also den guten Mann, dieweil er schwartz war von Angesicht, als er zu jhm

eintrat, dem Teuffel, vnd nennet denselbigen auch, wie sonst allweg sein gebrauch war, seinen Schwager. Aber sein lohn ist jhme zu letzt auch worden. Dann, wie man sagt, so ist er in einem Dorff, im Wirtenberger Landt, deß morgens neben dem Bette, tod gefunden worden, vnnd das Angesicht auff dem Rücken gehabt, vnd hat sich dieselbe nacht zuuor ein solch getümmel im Hauß erhaben, daß das gantze Hauß davon erzittert ist.

4. Zu den Pluskapiteln in C.

Den Grundstock der „Erfurter Kapitel" bot wohl die jetzt verlorene Erfurter Chronik von Reichmann, fortgesetzt von Wambach; auf diese Quelle geht aber außer dem Faustbuch auch die handschriftliche „Chronica von Thüringen und der Stadt Erffurth" von M. Zacharias Hogel zurück, deren Wortlaut auch die Vorlage genauer wiederzugeben scheint. Der betr. Abschnitt (der in die Geschichte der Zeit von 1550 eingegliedert ist) sei hier im Zusammenhange gegeben. (Nach Szamatólski, Euphorion, Bd. II, S. 54—57).

Ferner mag es auch wol umb diese Zeit und Jahre geschehen seyn, was sich zu Erffurt mit dem beruffenen Schwartzkünstler und verzweifelten hellebrandt Doctor Fausten vor ebenthewr sol zugetragen haben. derselbige, wiewol er zu Wittenberg wohnte, iedoch wie er mit seinem unruhigen geiste sonsten immerdar in der welt herumb vagirte, also fand er sich auch zu Erffurt bey der Universitet ein, mietete bey dem großen Collegio in der nähe ein, erlangte mit seinem großsprechen so viel, daß er sich auf offentlicher cadethra hören dorfte lassen, und den Griechischen Poëten Homerum den Studenten erklären; und indem er hierbey des Königs zu Troja Priami und derer Kriegshelden Hectors, Aiax, Ulyssen, Agamemnons und mehr anderer zu erwehnen anlaß hatte, beschrieb er sie jede wie sie ausgesehen hatten. Wurde gebeten, (wie es denn vorwitzige bursche gibt, und was hinter ihm stack, nicht gar verborgen war,) er wolte es durch seine kunst dahin bringen, daß sie kämen, und sich also sehen möchten laßen, wie er sie ihnen gleichsam vorgemahlt hatte. das sagte er ihnen zu, bestimte sie auf die nechste zeit ins auditorium, und sagte, da die stunde kommen, und sich mehr Studen-

ten, als zuvorn, bey ihm eingestellet hatten, mitten in seiner lection, nur ietzt solten sie die alten Griechischen helden zu sehen bekommen. Flugs rief er einen nach dem andern hinein, und trat ietzt dieser, darnach ein ander, wenn jener wieder hinaus war, zu ihnen daher, sahe sie an, und schüttelte seinen kopf, wie wenn er noch vor Troja im feldt agirte. der letzte unter allen war der Riese Polyphemus, der nur ein einig schrecklich groß auge mitten an seiner Stirn hatte, trug sich mit einem langen fewerrohten Barte, fraß an einem Kerl, und ließ deßen schenckel zum maule herauszoten; schreckte sie mit seinem anblicke, daß ihnen allen die haar gen berge stunden, und wie D. Faust ihm hinaus zu gehen winckte, thäte er, wie wenn ers nicht verstünde, sondern ihrer auch ein bohr mit seinen zähnen anfaßen wolte: stieß mit seinem großen eisernen spieß auf den Erdboden, daß sich das gantze Collegium davon erschütterte, und machte sich drauf wieder davon.

Nicht lange darnach ward eine promotio Magistrorum gehalten, undt bey derselben [dabey angestelleten prandio] in beyseyn derer von der Theologischen Facultet und des Rahts Gesandten, von der alten Poëten Planti und Terentii comoedien discurrirt, und geklagt, daß derenselben so gar viel vor zeiten schon verlohren weren worden, derer man sich doch, wenn man sie haben könte, mit nutz bey den Schulen wol brauchen könte. D. Faust hörte zu, hub auch an von beiden Poëten zu reden, erzehlte etliche Sprüche, die in ihren verlohrnen Comoedien stehen solten, und erbot sich, wo es ihm ohn gefahr, und den Herrn Theologen nicht zuwieder seyn solte, die verlorne Comoedien alle wieder an das liecht zu bringen und vorzulegen auf etliche stunden lang, da sie von etlichen vielen studenten oder schreibern geschwinde müsten abgeschrieben werden, wenn man sie haben wolte, und nachfolgends möchte man ihrer nützen, wie man wolte. Die Theologen und Rahtsherren aber ließen ihnen solchen vorschlag nicht gefallen: denn, sagten sie, der Teufel möchte in solche newerfundene Comoedien allerley ärgerliche sachen mit einschieben, und man könte doch ja auch ohn dieselben aus denen, die noch vorhanden weren, gnung gut Latein lernen. Dorfte also der Teufelsbanner hierinnen kein meisterstück sehen laßen.

Sonsten pflegte er sich die Zeit über, weil er zu Erffurt war, viel und oft in der Schlößergaßen zum Encker bey Juncker N. aufzuhalten, und ihn samt seiner gesellschaft mit seinen ebenthewren zu belustigen. Er war aber einsmals gen Prag in Böhmen gefahren, und nichts destoweniger hette ihn solche gesellschaft, da sie inmittelst daselbsten beysammen war, gern bey sich gehabt, der wirt mochte gleich sagen, wo er war: undt rief ihn einer schertzweise mit nahmen, und bat ihn, er wolte sie nicht verlaßen. Indem klopft eines auf der gaßen an die thür. der Haußknecht laüft ans fenster, guckt, und fraget, wer da sey. Sihe da steht D. Faust vor der thür, helt sein pferd bey der hand, wie wenn er erst abgestiegen were, und spricht: kennest mich nicht? ich bins, den sie ietzt geruffen haben. der Knecht laüft in die Stube, und sagts. der Wirt wils nicht glauben, denn D. Faust sey ja zu Prag. Indem pocht er noch einmal an die thür. da lauft herr und knecht wieder ans fenster, sehen ihn, machen auf, und wird er schön empfangen, und bald zun gästen geführt. des Wirts sohn nimt sein Pferd, sagt, er wolle ihm schon futter gnung geben, und führts in stall. D. Fausten fragt der Juncker bald, wie er so geschwinde wiederkommen sey. Da ist mein Pferd gut dazu, sagt D. Faust: weil mich die herrn Gäste so sehr begehrt, und mir geruffen, hab ich ihnen wilfahren und erscheinen wollen, wiewol ich noch vor morgen wieder zu Prag seyn muß. drauf trincken sie ihm einen guten rausch zu, und, wie er sie fragt, ob sie auch einen gern frembden Wein mögen trincken, sagen sie, Ja. Er fragt, ob es Rheinfal, Malvasier, Spanischer oder Frantzenwein sezn solle. Da spricht einer, Sie sind alle gut, Bald fordert er ein börl, macht damit in das Tischblat vier löcher, stopft sie alle mit pflöcklein zu, nimmt frische gläser, und zäpft aus dem tischblatt jenerley Wein hinein, welchen er nennet, und trinckt mit ihnen darvon lustig fort. Indeßen läuft der Sohn im Hause in die stube; spricht, Herr Doctor, ewer Pferd frißt wie wenns toll were: es hat mir schon etliche scheffel daher verschluckt, steht und sicht stets, wo sein mehr sey; ich wil ihm doch noch mehr geben, daß es satt habe. Laß das bleiben, sagt der Doctor, es hat gnung bekommen, es fräße euch alle ewer futter vom boden, ehe es voll würdt. Zur Mitternacht aber thut das Pferd ein hellen Schrey, daß man es durch das

gantze hauß hört. Ich muß fort, sagt der Doctor; läst sich doch halten ein wenig, bis es zum andern, und letzt zum drittenmal schreyet. drauf geht er fort, nimt draußen seinen abschied von ihnen, setzt sich aufs Pferd, reitet die Schlösergasse hinaufwerts. das Pferd aber schwingt sich zusehens eilends in die höhe, und führt ihn durch die luft gen Praga wider zu. Nach etlichen Wochen komt er wider von Prag gen Erffurt mit herlichen ihm dort verehrten presenten, bittet jene Gesellschaft zu sich bey S. Michaël zu gast. Sie kommen, und stehen da nun in der Stuben: da ist aber gar keine Zuschickung nicht. Er aber klopft mit einem meßer an den tisch. Bald trit einer hinein, und sagt: herr, was wolt ihr? Er fragt, Wie behende bistu? Jener antwortet: Wie ein Pfeil. O nein, sagt D. Faust, du dienst mir nicht. gehe wieder hin, wo du bist herkommen. Darnach klopft er aber, und wie ein ander diener hineintritt, und fragt gleichfals, spricht er: wie schnell bistu denn? Wie der Wind, sagt jener. Es ist wol etwas, spricht D. Faust, läst ihn aber auch wieder hinausgehen. Wie er aber zum drittenmal klopfte, da trat einer hinein, und sagte, als er auch so gefragt wird, er were so geschwinde, als der Menschen Gedancken weren. da recht, sagte D. Faust, du wirsts thun: gieng mit hinaus, befahl ihm, was er thun solte, gieng wieder zu seinen gästen, ließ sie waßer nehmen, und sich setzen. Bald brachte der diener selb dritte, ein ieder drey gedeckte schüßeln voll: und das geschah viermal: wurden also 36. gerichte oder schüßeln aufgetragen, mit wildpret, vogeln, gemüßen, Pasteten und anderm fleische, ohn des obsts confects, kuchen etc. Alle becher, gläser und Kandeln wurden leer auf den tisch gesetzt: bald fragte D. Faust, was einer wolte trincken von bier oder wein, setzte drauf das geschirr vors fenster; und bald nahm ers wieder voll eben des getränckes frisch, welches man haben wolte. Die music, so einer seiner diener spielte, war beides so lieblich, daß dergleichen von den gästen nie gehört worden, und so wunderlich, wie wenn ihr etliche auff positiven, querchpfeiffen, zincken, lauten, harfen, posaunen etc. zusammen stimmeten. So waren sie bis an den hellen morgen lustig. Was solte geschen? Es machte der mann der poßen so viel, daß die Stadt und das land von ihm schwatzte, und manche vom Adel auf dem lande ihm gen Erffurt nachzogen, und begunte sich die sorge zu finden, es möchte der Teufel

die zarte jugent und andere einfeltige verführen, daß sie auch zur Schwartzen kunst lust bekämen, und sie vor eine geschwindigkeit nur halten möchten. Nun sich dann der Zäuberer zum Juncker im Encker, so ein Papist war, hielte. Als ward anleitung gegeben, daß sich doch der benachbarte mönch D. Klinge an ihm versuchen möchte, ob er ihn vom Teufel reißen und bekehren möchte. Dieser Franciscaner thäts, fand sich mit herbey, redte erst freundlich, so dann hart mit ihm: erklärte ihm gottes zorn und ewig verdamnis, so ihm auf solchem wesen stünde: sagte, er were ein fein gelehrter mann und könte sich mit got und ehren wol nehren sonsten: drumb solte er sich solcher leichfertigkeit, dazu er vielleicht in seiner Jugend, durch den Teufel bereden hatte laßen, abthun, und Gott seine Sünde abbitten: solte hoffen, er würde also vergebung seiner Sünde erlangen, die Gott keinem noch verschlossen hette. D. Faust sagte: Mein lieber Herr, ich erkenne, daß ihrs gerne gut mit mir sehen möchtet; weiß auch daß alles wol was ihr mir ietzt vorgesagt habt: Ich hab mich aber so hoch verstiegen, und mit meinem eigenen blut gegen dem Teufel verschrieben, daß ich mit leib und Seel ewig sein seyn wil: wie kann ich denn nu zurück? oder wie kan mir geholfen werden? D. Kling sprach: Das kan wol geschehen, wann ihr Gott umb gnade und barmhertzigkeit ernstlich anruft, wahre rew und buß thut, der Zauberey und gemeinschaft mit den Teufeln euch enthaltet, und niemanden ärgert, noch verführt: wir wollen in unserm Kloster vor euch Meß halten, daß ihr wol solt des Teufels loßwerden Meß hin, Meß her, sprach D. Faust: meine zusage bindet mich zu hart: so hab ich gott muthwillig verachtet, bin meineydig und trewloß an ihm worden, dem Teufel mehr gegläubet und vertrawt, denn ihm: darumb ich zu ihm nit wieder kommen, noch seiner gnaden, die ich verschertzt, mich getrösten kann: zu dem were es nicht ehrlich: noch mir rühmlich nachzusagen, daß ich meinem brief und Siegel, das doch mit meinem blut gestellet, wiederlaufen solte: so hat mir der Teufel redlich gehalten, was er mir hat zugesagt, darumb wil ich ihm auch wieder redlich halten, was ich ihm hab zugesagt und verschrieben habe. Ey, sagt der mönch, so fahre immerhin, du verfluchtes Teufelskindt, wenn du dir ie nicht wilt helfen laßen, und es nicht anderst

haben. Gieng drauf von ihm zum magnifico Rectore und zeigte es ihm an. Hierauf ward der Raht auch von der sachen berichtet, und von ihm verschaffung gethan, daß D. Faust den stab förder setzen musste, und ward also Erffurt des bösen menschen loß. doch mag sich dieses mit solchem Zauberer in diesem Jahre, oder kurtz vorher oder hernach bey D. Klingen lebzeit noch zugetragen haben" ...

Im einzelnen sei noch auf folgendes hingewiesen.

S. 148, Z. 6ff. Vgl. zu S. 76, Z. 1ff. Dazu auch Bütner, Epitome, fol. 115. (Hier nach Meyer, Abh. d. I. Cl. d. k. bayr. Akad. d. Wiss., Bd. XX, S. 346 = S. 24 des Sonderdruckes.)

So habe ich auch gehöret, das Faustus zu Wittenbergk den Studenten und einem hohen Mann N. habe Hectorem Ulyssem Herculem Aeneam Samson David und andere gezeiget, die denn mit grausamer Geperde und ernsthafftem Angesicht herfür gangen; und sollen, welches Lutherus nicht gelobet, dazumal auch fürstliche Personen dabey gesessen und zugesehen haben.

S. 149, Z. 31ff. Vgl. Lercheimer, in Scheibles Kloster, Bd. V, S. 278. (Vgl. daselbst S. 29, Anm. 4.)

Dieser art leute findet man etwan auch vnder den gelerten, die alle andere wollen vbertreffen. Weil jnen aber jr verstand, fleiß, vnd vermögen zu gering vnd zu schwach darzu ist, oder daß sie die arbeit verdreußt, gewehnen sie einen geist zu sich, der jnen fürliset was sie begeren, jnen anzeiget in welchem buch, an welchem ort diß oder jenes zu finden sey: jnen sagt was in büchern geschrieben stehet, die etwa verborgen ligen, keinem menschen bewußt, ja die etwan gewesen, nun aber verwesет, zerißen, verbrannt sind, in welchen der teuffel wol gedencket vnd weiß was gestanden ist. Wann nun solche leute in jren reden vnd schrifften so hohe verborgene kunst vnd weißheit fürgeben, verwundert man sich jrer, werden groß geachtet vnd gehalten. Aber es ist solcher rhum vnd preiß viel zu thewr gekaufft. Dergleichen gesell war newlicher zeit einer in Deutschland, der sonst vngelehrt auff diese weise bücher dichtete, in dern einem er bekennt vnd rhümmt er hab etwas auß büchern genommen die nicht geschrieben sind. Das lautet vnglaublich, dannoch kans

sein, wann mans von büchern verstehet die etwan fürhanden gewesen, nun aber vmbkommen und vndergangen sind, die der teuffel in gedechtnuß hat vnd außwendig kan. Der bube war bey eim großen Herrn in besonderm ansehen, den er betrogen, wie andern offt geschehen vnn geschihet, wann sie solchen leckern glauben vnd sie auffhalten. Zum anfang leßt es sich mit jnen an, als sey es etwas, so es doch nichts ist: weret nicht lange, nimmt bald ein beschissen end.

III. Die wichtigsten Berichte der Zeitgenossen über den historischen Doctor Faust.[1])

1. Aus einem Briefe des Johannes Trithemius (zu Würzburg) an Johannes Virdung (zu Heidelberg), 20. VIII 1507.

(Nach: „Joannis Trithemii abbatis Spanhemensis epistolarum familiarium libri duo ad diuersos" etc. Haganoae 1536, p. 312 ff.). Vgl. Tille, Faustsplitter, Nr. 1).

Georgius Sabellicus.

. . . Homo ille de quo mihi scripsisti Georgius Sabellicus, qui se principem necromanticorum ausus est nominare, gyrouagus, battologus, et circuncellio est, dignus qui uerberibus castigetur, ne temere deinceps tam nefanda et ecclesiæ sanctæ contraria publice audeat profiteri. Quid enim sunt aliud tituli quos sibi assumit, nisi stultissimæ ac uesanæ mentis inditia, qui se fatuum non philosophum ostendit? Sic enim titulum sibi conuenientem formauit: Magister Georgius Sabellicus, Faustus iunior, fons necromanticorum, astrologus, magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus. Vide stultam hominis temeritatem, quanta feratur insania, ut se fontem necromantiæ profiteri præsumat, qui vere om-[313] nium bonarum literarum ignarus fatuum se potius appellare debuisset quam magistrum. Sed me non latet eius nequitia. Cum anno priore de Marchia Brandenburgensi redirem, hunc ipsum hominem apud Geilenhusen oppidum inueni, de quo

Fausti uanitas insignis.

mihi plura dicebantur in hospitio friuola, non sine magna eius temeritate ab eo promissa. Qui mox ut me adesse auidiuit, fugit de hospitio, et a nullo

[1]) Abkürzungen sind aufgelöst. Fehler meist stillschweigend gebessert.

poterat persuaderi, quod se meis præsentaret aspectibus. Titulum stulticiæ suæ qualem dedit ad te quem memorauimus, per quendam ciuem ad me quoque destinauit. Referebant mihi quidam in oppido sacerdotes quod in multorum præsentia dixerit, tantam se omnis sapientiæ consecutum scientiam atque memoriam, ut si uolumina Platonis et Aristotelis omnia cum tota eorum philosophia in toto perissent ab hominum memoria, ipse suo ingenio uelut Ezras alter Hebræus, restituere uniuersa cum præstantiore ualeret elegantia. Postea me Neometi existente Herbipolim uenit, eademque uanitate actus in plurimorum fertur dixisse præsentia, quod Christi Saluatoris miracula non sint miranda, se quoque omnia facere posse quæ Christus fecit quoties et quandocunque uelit. In ultima quoque huius anni quadragesima uenit Stauronesum, et simili stulticiæ gloriosus de se pollicebatur ingentia, dicens se in Alchimia omnium qui fuerint unquam esse perfectissimum, et scire atque posse quicquid homines optauerint. Vacabat interea munus docendi scholasticum in oppido memorato, ad quod Francisci ab Sickingen Baliui principis tui, hominis mysticarum rerum percupidi promotione fuit assumptus, qui mox nefandissimo fornicationis genere cum pueris uidelicet uoluptari cœpit, quo statim deducto in lucem fuga pœnam declinauit paratam. Hæc sunt quæ mihi certissimo constant testimonio de homine illo, quem tanto uenturum esse desyderio præstolaris. Cum uenerit ad te, non philosophum, sed [314] hominem fatuum et nimia temeritate agitatum inuenies ...

2. Aus einem Briefe des Conrad Mutianus Rufus (zu Erfurt) an Urbanus, V. Nonas Octobris MDXIII.

(Gedruckt bei W. E. Tentzel, Supplementum historiae Gothanae. 1701. p. 95. Hier nach Tille Nr. 2).

... Venit octauo abhinc die quidam Chiromanticus Erphurdiam nomine Georgius Faustus, Helmitheus Hedebergensis, merus ostentator et fatuus. Eius et omnium diuinaculorum vana est professio, et talis physiognomia leuior typula. Rudes admirantur, in eum theologi insurgant. Non conficiant philosophum Capnionem. Ego audiui garrientem in hospitio, Non castigaui iactantiam, quid aliena insania ad me? ...

3. Aus einem Bamberger Rechnungsbuche, 12. II. 1520.

(Hans Muller, Kammermeister des Fürstbischofs Georg Schenk von Limburg; die Stelle gedruckt bei Mayerhofer, Vjs. Bd. III, S. 177f. Vgl. Tille Nr. 3).

Item x gulden geben vnd geſchenckt Doctor Fauſtus philoſopho zuuererung hat meinem gnedigen Herrn ein natiuitet oder Judicium gemacht, Zalt am Sontag nach ſtolaſtice Juſſit Reverendiſſimus.

4. Aus Ingolstädter Ratsprotokollen, 1528.

(Gedruckt im Oberbayerischen Archiv, Bd. XXXII, S. 336. Vgl. Tille Nr. 4). Aus dem Protokoll der Ratsbeschlüsse:

Anheut Mittwoch nach viti 1528. Dem Wahrſager ſoll befohlen werden, daß er zu der Stadt auszieh und ſeinen Pfennig anderswo verzehre.

Aus dem Protokoll der Ausweisungen:

Am Mittwoch nach viti 1528 iſt einem der ſich genannt Dr. Jörg Fauſtus von Heidelberg geſagt, daß er ſeinen Pfennig anderswo verzehre, und hat angelobt, ſolche Erforderung für die Obrigkeit nicht zu ahnden noch zu äffen.

5. Nachrichten der Reformatoren über Fausts Aufenthalt zu Wittenberg unter Kurfürst Johann (1525—1532).

a) Melanchthon, Explicationes in evangelia dominicalia (1549—1560).

Pars II (Hannover 1594), p. 76. Vgl. Tille Nr. 9.

Ibi [*scil. coram Nerone*] Simon Magus voluit subuolare in cælum: sed Petrus precatus est vt decideret. Credo Apostolos habuisse magna certamina, etiamsi non omnia sunt scripta. Faustus Venetiis etiam hoc tentauit. Sed male est allisus solo.

Pars IV (ib. 1595), p. 442. Vgl. Tille Nr. 10.

Diabolus est mirabilis artifex; potest enim aliqua arte efficere, quæ sunt naturalia, quæ nos non scimus. Denn er kan mehr, den die Menſchen konnen. Sicut narrantur multa magica prodigiosa, vt alias dixi de puella Bononiensi: Item Faustus magus deuoravit alium Magum Viennæ, qui post paucos dies inuentus est in quodam specu. Der Teuffel kan

viel wunderlichs dings: tamen Ecclesia habet propria quædam miracula.

b) Melanchthons Erzählung bei Iohannes Manlius, Locorum communium collectanea (Basel 1563), p. 42 ff.; hier nach Tille Nr. 12.

Abbas Trittenhemius seu Spanheimensis fuit magnus magus; in quodam forte itinere (sicut mihi [43] Pirchaimerus narrauit) cum uenisset in diuersorium non bene instructum, quidam per iocum dixerunt: Domine Abbas, cura nobis bonum ferculum piscium, iste tantum pulsauit fenestras, ac statim uenit quidam portans lancem instructam lucijs coctis.

Noui quendam nomine Faustum de Kundling, quod est paruum oppidum, patriæ meæ uicinum. Hic cum esset scholasticus Cracouiensis, ibi magiam didicerat, sicut ibi olim fuit eius magnus usus, et ibidem fuerunt publicæ eiusdem artis professiones. Vagabatur passim, dicebat arcana multa. Ille Venetijs cum uellet ostendere spectaculum, dixit se uolaturum in cœlum. Diabolus igitur subuexit eum, et afflixit adeo, ut allisus humi pene exanimatus esset: sed tamen non est mortuus.

Ante paucos annos idem Ioannes Faustus, postremo die sedit admodum mœstus in quodam pago ducatus Vuirtenbergensis. Hospes ipsum alloquitur, cur mœstus esset præter morem et consuetudinem (erat alioqui turpissimus nebulo, inquinatissimæ uitæ, ita ut semel atque iterum pene interfectus sit propter libidines) ibi dixit hospiti in illo pago: Ne perterrefias hac nocte. Media nocte domus quassata est. Mane cum Faustus non surgeret, et iam esset fere meridies, hospes adhibitis alijs, ingressus est in eius conclaue, invenitque eum iacentem prope lectum inuersa facie, sic a diabolo interfectus. Viuens, adhuc, habebat [44] secum canem, qui erat diabolus, sicut iste nebulo qui scripsit De uanitate artium etiam habebat canem, secum currentem, qui erat diabolus. Hic Faustus in hoc oppido Vuittenberga euasit, cum optimus princeps dux Ioannes dedisset mandata de illo capiendo. Sic Norimbergæ etiam euasit, cum iam inciperet prandere, æstuauit, surgitque statim, soluens quod hospiti debebat, uix autem uenerat ante portam, ibi ueniunt lictores, et de eo inquirunt.

Idem Faustus magus, turpissima bestia, et cloaca multorum diabolorum, uane gloriabatur de se omnes uictorias, quas habuerunt Caesariani exercitus in Italia, esse partas per ipsum sua magia. idque fuit mendacium uanissimum. Id enim dico propter iuuentutem, ne statim talibus uanis hominibus assentiantur.

c) Luthers Tischreden (Aurifabers 1566, Bl. 16b = Förstemann, Bd. I, S. 50), hier nach Tille Nr. 15.

DA vber Tisch zu abends eines Schwartzkünstlers Faustus genant gedacht ward, saget Doctor Martinus ernstlich, der Teufel gebraucht der zeuberer dienst wider mich nicht, hette er mir gefont vnd vermocht schaden zu thun, er hette es lange gethan. Er hat mich wol offtmals schon bey dem kopff gehabt, aber er hat mich dennoch mussen gehen lassen.

6. Aus einem Briefe des Joachim Camerarius (in Tübingen) an den Würzburger Ratsherren Daniel Stibarus, Jd. Sextil. MDXXXVI.

(Gedruckt bei J. Camerarius, Libellus novus, epistolas etc. complectens. Leipzig, 1568. Bl. 161a. Hier nach Tille Nr. 5).

Vbi igitur Huttenus noster est? qui addat se socium et comitetur euntem. Vna etiam expectatio aduentus Philippi moratur me, qui nunquam ita plane scripsit se nenturum esse atque nuper. Prid. Nonas noctem maestissimam sustinui cum Luna Marti obijceretur in Piscibus. Faustus enim tuus facit, ut tecum lubeat ista disserere, qui utinam docuerit te potius aliquid ex hac arte, quam inflauerit uentulo uanissimae superstitionis, Aut nescio quibus praestigijs suspensum tenuerit. Sed quid ille ait nobis tandem? Quid etiam? Scio enim te diligenter de omnibus percontatum. Caesar ne uincit? Ita quidem fieri necesse est.

7. Aus einem Reisebericht Philipps von Hutten, 16. I. 1540.

(Gedruckt „aus seiner, z. T. unleserlich gewordenen Handschrift“ in Meusels Historisch-Litterarischem Magazin, 1. Teil [Bayreuth und Leipzig, 1785] S. 93. Vgl. Tille Nr. 7).

Hie habt ihr von allen Gubernationen ein wenig, damit ihr sehet, daß wir hie in Venezola nicht allein bißher unglücklich gewest sein, diese alle obgemelte Armata verdorben seind innerhalb 3. Monathe, vor und nach uns zu Sevilla ausgefahren, daß ich bekennen muß, daß es der Philosophus Faustus schier troffen hat, dann wir ein fast böses Jahr antroffen haben, aber Gott hab Lob ist uns fast unter allen andern am besten gangen.

8. Nachrichten über Fausts Tod. (Vgl. auch Nr. 5, b.)

a) Philipp Begardi, Index Sanitatis (Worms, 1539), Bl. 17a. Vgl. Tille Nr. 6.

Es wirt noch eyn namhafftiger dapfferer mann erfunden: ich wolt aber doch seinen namen nit genent haben, so wil er auch nit verborgen sein, noch vnbekant. Dann er ist vor etlichen jaren vast durch alle landtschafft, Fürstenthümb vnnd Königreich gezogen, seinen namen jederman selbs bekant gemacht, vnd seine grosse kunst nit alleyn der artznei, sondern auch Chiromancei, Nigramancei, Visionomei, Visiones imm Cristal, vnd dergleichen mer künst, sich höchlich berümpt. Vnd auch nit alleyn berümpt, sonder sich auch eynen berümpten vnd erfarnen meyster bekant vnnd geschriben. Hat auch selbs bekant, vnd nit geleugknet, daß er sei, vnnd heyß Faustus, domit sich geschriben Philosophum Philosophorum etc. Wie vil aber mir geklagt haben, daß sie von jm seind betrogen worden, deren ist eyn grosse zal gewesen. Nün sein verheyssen ware auch groß, wie des Tessali: dergleichen sein rhûm, wie auch des Theophrasti: aber die that, wie ich noch vernimm, vast kleyn vnd betrüglich erfunden: doch hat er sich imm gelt nemen, oder empfahen (das ich auch recht red) nit gesaumpt, vnd nachmals auch imm abzugk, er hat, wie ich beracht, vil mit den ferßen gesegnet. Aber was soll man nün darzûthûn, hin ist hin, ich wil es jetzt auch do bei lassen, lûg du weiter, was du zuschicken hast.

b) Johannes Gass, Sermones Convivales (Basel 1548), Bd. II, p. 280f. Vgl. Tille Nr. 8.

De Fausto necromantico. Diuertitur sub noctem in cœnobium quoddam, ualde diues, pernoctaturus illic. Fraterculus apponit illi uile uinum, pendulum, ac nihil gratiæ habens. rogat Faustus ut ex uase altero hauriat melius

uinum, quod nobilibus dare consueuerat. Fraterculus mox dixit, Claues non habeo, Prior dormit, quem exuscitare piaculum est. Faustus inquit, Claues iacent in isto angulo, has accipe, et uas illud ad sinistrum latus aperi, et adfer mihi potum. Fraterculus renuit, sibi non esse commissum a Priori aliud uinum hospitibus proponere. Faustus ijs auditis, iratus dixit, Videbis breui [281] momento mira inhospitalis fratercule. Abijt summo mane insalutato hospite, ira accensus, ac immisit satanam quendam furibundum, die noctuque in cœnobio perstrepentem, omnia mouentem tam in ecclesia quam in ipsis habitationibus monachorum, adeo ut quietem nullam habere possint, quodcunque negotium attentarent. Tandem deliberarunt, an cœnobium esset relinquendum, aut omnino pereundum. Palatino itaque scripserunt de infortunio illo, quo tenebantur. Qui cœnobium in suam recepit defensionem, abiectis monachis, quibus alimenta præstat in singulos annos, reliqua sibi seruat. Aiunt quidam, etsi adhuc hodie monachi cœnobium intrent, tantas turbationes fieri, ut quietem incolentes habere non possint. Hoc nouit satan instituere. — Aliud de Fausto exemplum. Basileæ cum illo cœnatus sum in collegio magno, qui uarij generis aues, nescio ubi emerat, aut quis dederat, cum hoc temporis nullæ uenderentur, coquo ad assandum præbuerat, quales etiam ego nunquam in nostris regionibus uiderim. Canem secum ducebat et equum, Satanas fuisse reor, qui ad omnia erant parati exequenda. Canem aliquando serui formam assumere, et esculenta adferre, quidam mihi dixere. Atqui miser deplorandum finem sortitus est, nam a satana suffocatus, cuius cadauer in feretro facie ad terram perpetuo spectans, etsi quinquies in tergum uerteretur. Dominus custodiat nos, ne satanæ mancipia fiamus.

c) Zimmernsche Chronik. (Hier nach der Bibliothek des Literar. Vereins, Bd. XCI. S. 555. Vgl. Tille Nr. 13).

[1291.] Das aber die pratik ſolcher Kunſt [des Weißagens] nit allain gottlos, ſonder zum höchſten ſorglich, das iſt unlaugenbar, dann ſich das in der erfarnus beweiſt, und wiſſen, wie es dem weitberüempten ſchwarzkünſtler, dem Fauſto, ergangen. Derſelbig iſt nach vilen wunderbarlichen ſachen, die er bei ſeinem leben geiebt, darvon auch ein beſonderer tractat wer

zu machen, letzstlich in der herrschaft Staufen im Preisgew in großem alter vom bösen gaist umbgebracht worden.

S. 604.

[Nach 1539.] Es ist auch umb die zeit der Faustus zu oder doch nit weit von Staufen, dem stetlin im Breisgew, gestorben. Der ist bei seiner zeit ein wunderbarlicher nigromanta gewest, als er bei unsern zeiten hat mögen in deutschen landen erfunden werden, der auch sovil seltzamer hendel gehapt hin und wider, das sein in vil jaren nit leuchtlichen wurt vergessen werden. Ist ain alter mann worden und, wie man sagt, ellenglichen gestorben. Vil haben allerhandt anzeigungen und vermuetungen noch vermaint, der bös gaist, den er in seinen lebzeiten nur sein schwager genannt, habe ine umbbracht. Die büecher, die er verlasen, sein dem herren von Staufen, in dessen herrschafft er abgangen, zu handen worden, darumb doch hernach vil leut haben geworben und daran meins erachtens ein sorglichen und unglückhaftigen schatz und gabe begert. Den münchen zu Lützheim im Wassichin hat er ain gespenst in das closter verbannet, desen sie in vil jaren nit haben künden ab kommen und sie wunderbarlich hat molestirt, allain der ursach, das sie ine einsmals nit haben wellen übernacht behalten, darumb hat er inen den unrüebigen gast geschafft, zu gleich wie man sagt, das dem vorigen apt von S. Diesenberg auch ain sollichs gespenst von ainem neidigen varenden schueler seie zugerüst und angehenkt worden.

IV. Beurteilung des Faustbuchs durch Lercheimer.

(Augustin Lercheimer, Christliche Bedenken und Erinnerung von Zauberei, 3. Aufl., Speyer 1597).

Hier nach Binz (Augustin Lercheimer und seine Schrift wider den Hexenwahn), Strafsburg 1888, S. 41—43.

Hie muß ich auch von eim zauberer, der nicht herrlich aber doch berhümmt, vom Johans Fausten etwas weitläuffig meldung thun, dazu mich verursachet ein buch das von jm ein lecker, er sey wer er wolle, newlich hat außgeben, damit fürnemlich die schule vnd kirche zu Wittenberg geschmehet vnd verleumdet. Saget daß der Faust sey bey Weimar vnd Jena geboren, zu Wittenberg erzogen instituirt Magister artium vnd Doctor Theologiæ gemacht: habe daselbst in der vorstatt beym eusseren thor in der scheergassen hauß vnd garten gehabt: sey im dorffe Kimlich ein halbe meile von Wittenberg vom teufel erwürget in beyseyn etlicher Magister Baccalarien vnd Studenten am karfreitage. Diß alles ist bößlich vnd bübelich erdichtet vnd erlogen: wie er dann auch, der lecker, seine lügen vnd vnwissenheit damit entdecket daß er schreibet Faust sey bey den Grauen von Anhald gewesen vnd hab da gegauckelt, so doch dieselbige Herren nun über 500 jar Fürsten vnd nicht Grauen sind: den Faust aber hat der teufel erst vor 60 jaren geholt. Wie reimmt sich diß?

Er ist bürtig gewesen auß eim flecken, genant Knütling, ligt im Wirtemberger lande an der Pfältzischen grentze. War ein weile schulmeister vnder Frantz von Sickinge bey Creutznach: von dannen muste er verlauffen von wegen begangener sodomia. Fuhr darnach mit seinem teufel in landen vmmher, studierte die schwartze kunst auff der hohen schule zu Craco: Kam

gen Wittenberg, ward ein zeitlang alda gelitten, biß ers zu grob machete daß man jn gefenglich wolte eynziehen, da macht er sich dauon. Hatte weder Hauß noch Hof zu Wittenberg oder anderswo, war nirgent daheim lebete wie ein lotterbube, war ein schmorotzer, fraß sauff vnd ernehrete sich von seiner gauckeley. Wie konte er hauß vnd hof da haben beym eussern thor in der scheer gassen, da nie keine vorstatt gewesen vnd derhalben auch kein euisser thor? auch ist nie kein scheergasse da gewesen.

Daß man in solcher Vniuersitet einen solchen, den Melanthon ein scheißhauß vieler teufel pflag zu nennen, solte zum Magister, ich geschweige zum Doctor Theologiæ gemacht haben, welches dem grad vnd ehren titul ein ewige schmach vnd schand flecke were, wer glaubet das? Er ist vom teufel erwürget in eim dorffe im land zu Wirtemberg nicht bey Wittenberg zu Kimlich, da kein dorff des namens nirgent ist. Denn nach dem er außgerissen, daß er nicht gefangen wurde, hat er nie dürffen gen Wittenberg wider kommen.

Jn gemeltes dorff kam er an eim feiertage zu abend bekümmert vnd kranck, weil die stunde jm vom teufel jrem geding nach bestimmt, nun fürhanden war. Findet im wirtshauß ein zeche bawren sitzen mit grossem geschrey. Bittet derhalben den wirt, daß er jm ein besonders kämmerlin eingebe. Alß nun die bawren je lenger je mehr schreien, begert er von jn, sie wollen gemacher thun, seiner als eines krancken verschonen. Da machen sie es desto mehr, wie die bawren pflegen wann man sie bittet. Da beweiset Fauſt seine letzte kunst an jnen: Sperret allen die meuler auff, daß sie sitzen vnd gaffen einer den andern an, kan keiner ein wort reden: Zeigen vnd deuten zur kammer auff den gast, der wirt solte jn bitten, daß er jnen die meuler wider liesse zugehen. Das geschihet mit dem geding, das sie hinfort stille sein. Darauff machen sie sich alsbald dauon. Zu mitternacht höret der wirt ein gepolter ins Fausten schlaffkammer: findet jn morgens daß jm der halß war vmmgedreiet vnd der kopff vom bette hieng. Da vnd also ist der Fauſt vmmkommen, nicht bey Wittenberg. Das der lecker vom Karfreitage saget, hat die meynung als wann in der schule also Gottloß vnn ruchloß die jugent erzogen würde daß sie auch an so heiligem tage, da man das leiden Christi betrachten solte, dem teufelischen handel nachgienge.

Andere eitelkeit lügen vnd teufelsdreck des buchs lasse ich vngereget: diese habe ich darumm angezeigt das michs sehr verdreußt vnd betrübet, wie viele andere ehrliche leute, die wolverdiente hochrhümliche schule, die selige Männer Lutherum Philippum vnd andere dermassen zu schenden: darumm daß ich auch etwan da studiert habe. Welche zeit noch bey vielen da dieses zauberes thun in gedechtnuß war. Es ist zwar nicht newe vnd kein wunder das solche schmeheschrifften von bösen leuten vnser religion feinden außgegeben werden: das aber ist ein vngebürlich ding vnd zubeklagen, daß auch vnsere buchtrücker dörffen ohne schew vnd scham solche bücher ausprengen vnd gemein machen, dadurch ehrliche leute verleumdet, die fürwitzige jugent, die sie zuhanden bekommt, geärgert vnd angeführt wird, wie die affen, zu wünschen (dabey sich dann der teufel bald leßt finden) vnd zu versuchen ob sie dergleichen wunderwerck könne nachthun, vnbedacht vnd ongeachtet was für ein ende es mit Fausten vnd seines gleichen genommen habe: daß ich geschweige daß die schöne edle kunst die truckerey die vns von Gott zu gutem gegeben, dermassen zum bösen mißbrauchet wird. Daß sey gnug von dem.

V. Berichtigungen und Nachträge.

S. 50, Z. 24 lies: 24.

S. 59, Z. 11 lies: ſahe er die Kirchen

S. 72, Z. 15 vergl. Luther, Tischreden (Aurif. 61; hier nach Förstemann I, S. 187) Ein Comet iſt auch ein Stern, der da läuft und nicht haftet, wie ein Planet, aber er iſt ein Hurenkind unter den Planeten.

S. 97, Z. 27 lies: war ſolch

S. 179, Z. 18 lies: wegen

S. 186, Z. 1 ergänze: Auch Charakteristiken, I[3], S. 26 ff.

S. 195, Z. 24 ergänze: Vgl. auch zu S. 143, Z. 24 ff. und Anhang III, nr. 5a).

S. 201, Z. 32 ergänze: Vgl. auch Anhang III, nr. 5b), Anfang.

S. 203, Z. 30 ergänze: Vgl. auch Einleitung, S. XLI, Anm. [1]).

S. 206, Z. 35 ergänze: Anhang IV.

S. 210, Z. 20 ergänze: Vgl. auch zu S. 105, Z. 6 ff.

S. 210, Z. 25 lies: S. 81, Z. 25 ff.

S. 211, Z. 18 ergänze: S. 97, Z. 11 ff. Vgl. zu S. 79, Z. 25 ff.

S. 211, Z. 26 ergänze: Vgl. auch S. 143, Z. 24 ff. und Anhang III, nr. 5a).

S. 211, Z. 5 ff. Vgl. jetzt Einleitung, S. XXXIV, Anm. [3]).

S. 222, Z. 4 lies: Genauer Titel: Eyn wunderliche Weyſſagung, von dem Babſtumb, wie es yhm biß an das endt der Welt gehen ſol, in figuren oder gemäl begriffen, gefunden zu Nürmberg, ym Cartheuſer Cloſter, vnd ſeher alt. 1527. 20 Bl. 4. Die vierzeiligen Strophen zu den Holzschnitten rühren von Hans Sachs her und sind abgedruckt in Keller-Goetzes Ausgabe, Bd. XXII (= Bibl. d. Liter. Vereins, Bd. CCI), S. 131—136. Der Einblick in diesen mir jetzt erst zugänglichen Abdruck zeigte mir, daſs eine Verwandtschaft zwischen beiden Texten besteht, direkte Benutzung der Sachsischen Verse durch das Faustbuch aber mindestens nicht beweisbar ist.

S. 239, Z. 16 lies: professiones.

Inhaltsverzeichnis.

Vorrede III

Einleitung.

§ 1. Doctor Faust in der Sage VI

§ 2. Analyse der Historia von Johann Faust . . XI

§ 3. Die Entwicklung der Fausthistorie XXIII

§ 4. Bibliographie XLVI

Historia von D. Johann Fausten 1

Register 123

Anhänge.

I. Ergänzungen des Textes aus andern Fassungen des Faustbuchs.

1. Wolfenbüttler Hds. W 129

2. Aus $\mathfrak{A}^2$ 137

3. Aus $\mathfrak{B}$ 140

4. Aus $\mathfrak{C}$ 147

II. Die wichtigsten Quellen.

1. Zum Spiefsschen Faustbuch 158

2. Zu den Pluskapiteln der Wolfenbüttler Handschrift 217

3. Zu den Pluskapiteln in $\mathfrak{B}$ 222

4. Zu den Pluskapiteln in $\mathfrak{C}$ 229

III. Die wichtigsten Zeugnisse der Zeitgenossen über den historischen Doctor Faust 236

IV. Beurteilung des Faustbuchs durch Lerchheimer 244

V. Berichtigungen und Nachträge 247

Druck von Ehrhardt Karras. Halle a. S.

212

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 21 05 08 010 9